



Geschäftsstelle, Panoramastraße 37, Stuttgart

HERAUSGEBER:

Landkreistag Baden-Württemberg
Panoramastraße 37, 70174 Stuttgart
Telefon 0711 / 22 46 20
Telefax 0711 / 22 46 2-23
www.landkreistag-bw.de
posteingang@landkreistag-bw.de

REDAKTION:

Hauptgeschäftsführer
Dr. Alexis v. Komorowski,
Beate Zabukovec

STÄNDIGE MITARBEIT:

Pressestellen der Landratsämter
in Baden-Württemberg

EMPFÄNGER:

Die Mitglieder der Kreistage,
des Landtags und des Bundestags,
Landes- und Kommunalbehörden,
Verbände und kommunalpolitisch
interessierte Persönlichkeiten.
Artikel, die mit dem Namen des Verfassers
gekennzeichnet sind, geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Zustimmung der Redaktion.

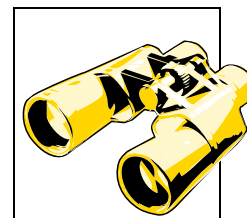
SATZ UND DRUCK:

Offizin Scheufele Druck und Medien
Tränkestraße 17, 70597 Stuttgart

BILDNACHWEIS:

Titel: Landratsämter, Grafische Werke Stuttgart; S.186, 247, 260: Landkreistag Baden-Württemberg; S.188: Ministerium für Justiz und für Europa Baden-Württemberg; S.191: Deutsche Bodensee Tourismus GmbH; S.192–194, 271: LRA Göppingen; S.196, 198, 199, 200: Heiko Grandel; S.197: Fouad Vollmer; S.201–203, 285: LRA Karlsruhe; S.204 o.: Touristikgemeinschaft Hohenlohe, Künzelsau; S.204 u.: Olga Hörner, Öhringen; S.205 o.: Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall / BESH, Wolpertshausen; S.205 u.: Marc Holzner; S.206 o.: Andruschkewitsch, Vellberg; S.206 u.: B. Schlauch, Langenburg-Bächlingen; S.207 o.: Juergen Koch, Öhringen; S.208 o.: Neckarsteig-Büro; S.208 u.: Neckarsteig-Büro, Andreas Held; S.210, 216: Frank Müller; S.211: LRA Rhein-Neckar-Kreis; S.212: Julia Mayer; S.213, 214: LRA Reutlingen; S.215: Schloss Waldburg; S.217: Ferienland Schwarzwald; S.218, 219: LRA Schwarzwald-Baar-Kreis; S.222–224: TLT/Peter Frischmuth; S.225–227, 270: LRA Tübingen; S.229–233, 250, 251: LRA Waldshut; S.234–237, 273, 281 u.: LRA Ortenaukreis; S.238: Potente; S.239: Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg; S.242–244: Jugendstiftung Baden-Württemberg; S.245, 246 u.: Deutscher Landkreistag; S.246 o., 257: LRA Tuttlingen; S.248, 249: Rahel Köpf; S.255, 256: Dr. René Gründer, Georg Reiff; S.261: Holzwarth; S.272, 279 u, 280 o.: LRA Ludwigsburg; S.274 o., 286, 287: LRA Rems-Murr-Kreis; S.274 u., 275, 283, Rückseite: LRA Calw; S.276, 277: AVR UmweltService GmbH, Sinsheim; S.278: LRA Ostalbkreis; S.279 o.: LRA Emmendingen; S.280 u.: LRA Lörrach; S.281 o., 282: Gerd Baumer; S.284: LRA Freudenstadt

Gedruckt auf umweltfreundlich,
chlorfrei hergestelltem Papier.



INHALT

THEMEN

- Editorial
Von Hauptgeschäftsführer Dr. Alexis v. Komorowski Seite 186

- Neue Tourismuskonzeption Baden-Württemberg
Von Guido Wolf MdL, Minister der Justiz und für Europa, Stuttgart Seite 188

- Nächster Halt: Echt Bodensee
Von Laura Dilger, Friedrichshafen Seite 191

- Freizeitwegekonzeption Landkreis Göppingen – Unterwegs im Revier des Löwen
Von Holger Bäuerle, Göppingen Seite 192

- Freizeit- und Tourismusentwicklung im Landkreis Heidenheim: Qualitätsprodukte und Profilbildung
Von Anja Halbauer, Heidenheim Seite 196

- Qualitätswanderweg im Kreis Heidenheim – Auf den Spuren der Albschäfer
Von Anja Halbauer, Heidenheim Seite 199

- Durch Digitalisierung Tourismus fördern
Von Jasmin Schneider, Karlsruhe Seite 201

- Die Erfolgsgeschichte der Genießerregion Hohenlohe
Von Andreas Dürr, Künzelsau Seite 203

- Eine Publikumswahl mit Folgen: Was die Touristikgemeinschaft Odenwald aus einer Auszeichnung des Neckarsteigs gemacht hat
Von Jan Egenberger und Tina Last, Mosbach Seite 207

- Oberschwaben Tourismus GmbH – Marketing für die Region Seite 210

- „RadGuides im Rhein-Neckar-Kreis“
Von Beate Otto, Heidelberg Seite 211

- Den Tourismus gestalten – mit Qualität, Authentizität und Glaubhaftigkeit
Interview mit Landrat Thomas Reumann, Reutlingen Seite 212

- Die Oberschwäbische Barockstraße entdecken
Von Stefanie Negd, Bad Schussenried Seite 215

- Tourismus ist im Schwarzwald-Baar-Kreis wichtiger Wirtschaftsfaktor
Von Michael Braun, Villingen-Schwenningen Seite 217

- Bundesweit anerkannte Rad- und Wanderdestination
Von Jochen Müssig, Tauberbischofsheim Seite 221

- Landkreis Tübingen: Attraktiver Kultur- und Naturraum
Von Iris Becht, Tübingen Seite 224
- Qualitätsoffensiv Wandern
Von Klaus Nieke, Waldshut-Tiengen Seite 228
- Die Ortenau – Urlaubsparadies zwischen Tradition und Moderne
Von Josefa Biegert und Gabriele Schindler, Offenburg Seite 234
- Ernährungsthemen in der Kommune – ein Thema (nicht nur) für die Gesundheitspolitik
Von der Staatssekretärin für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Friedlinde Gurr-Hirsch MdL, Stuttgart Seite 238
- Das Jugendbegleiter-Programm stärkt Bildungslandschaften
Von Stefanie Wichmann, Sersheim Seite 241
- Aktionswoche der kommunalen Jobcenter vom 26. bis 30. August 2019
Von Daniel Werthwein, Stuttgart Seite 245
- Ergebnisse der Kreistagswahl vom 26. Mai 2019
Von Daniela Renner, Stuttgart Seite 247
- Schutz vor Gewalt in Flüchtlingsunterkünften
Von Rahel Köpf, Karlsruhe Seite 248
- „Patient Hochrhein“ Seite 250
- Vier Jahre Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz in Baden-Württemberg
Von Dr. Christa Widmaier-Berthold und Christiane Keuter, Ludwigsburg Seite 252
- Zur Rolle der Landkreise bei der Quartiersentwicklung von Städten und Gemeinden
Von Prof. Dr. René Gründer und Georg Reiff, Heidenheim Seite 254
- Substitution Opiatabhängiger im Landkreis Tuttlingen
Von Bernd Mager, Tuttlingen Seite 257

NACHRICHTEN

- Erste Klausurtagung der Integrationsbeauftragten der Landkreise in Allensbach-Hegne Seite 260
- Weiterentwicklung der Pflegestützpunkte in Baden-Württemberg Seite 261
- Quartier 2020: Zehn Landkreise starten mit 19 innovativen Projekten in die Quartiersentwicklung Seite 261
- Erste Quartierswerkstatt der Landkreise erfolgreich gestartet Seite 262
- Versicherungsschutz für Kinder am Arbeitsplatz – UKBW unterstützt bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei öffentlichen Arbeitgebern Seite 262
- Zumeldung zur Pressemitteilung Nr. 052/2019 des Ministeriums für Soziales und Integration vom 18. Juni 2019 „Land stellt Gesundheitsversorgung für die Zukunft auf / Fördergelder und Handlungsempfehlungen für Kommunen bereitgestellt“ Seite 263
- Zumeldung zur Pressemitteilung Nr. 71/2019 der Landesregierung vom 16. Juli 2019 – Landesregierung verabschiedet neue Tourismuskonzeption für Baden-Württemberg Seite 263
- #digitallotsen gestalten Baden-Württemberg. Erstes Vernetzungsevent von über 200 kommunalen Digitallotsen aus Baden-Württemberg und deren Verwaltungsspitzen Seite 263

· Zumeldung zur Pressemitteilung Nr.183/2019 des Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg vom 29. Juli 2019 – Vom Müllnotstand zum Musterland – 30 Jahre Abfallbilanz Baden-Württemberg	Seite 264
· Zumeldung zur Pressemitteilung Nr. 62/2019 des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg vom 16. August 2019 – DigitalPakt Schule startet im Land: 650 Millionen Euro stehen für Baden-Württemberg bereit	Seite 265
· „Wir müssen unsere Wälder als CO ₂ -Speicher erhalten!“	Seite 265
· Gemeinsame Präsidiumssitzung der bayerischen und baden-württembergischen Landräte am 12./13. September 2019 im Landkreis Kulmbach	Seite 265
· Soziale Verbesserungen gut und richtig, aber Zeche muss derjenige bezahlen, der bestellt	Seite 266
· Bund muss etwas für Kreiskrankenhäuser tun	Seite 267
· Zumeldung zur Pressemitteilung Nr. 75/2019 des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg vom 16. September 2019 – Der 11. „Gute-KiTa-Vertrag“ ist unterzeichnet – 729 Millionen Euro für Baden-Württemberg	Seite 268
· Zumeldung zur Pressemitteilung Nr. 84/2019 des Staatsministeriums „Für ein starkes Kulturangebot im ländlichen Raum: Land beschreitet neue Wege der Kulturförderung“ vom 17. September 2019	Seite 269
· „Erhalt und Schutz der Artenvielfalt sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe! Es besteht Handlungsbedarf – aber mit sinnvollen Instrumenten und im Zusammenspiel mit der Landwirtschaft!“	Seite 269

PERSONALIEN Seite 270

SPEKTRUM Seite 271



EDITORIAL

Die schönen Tage sind zu Ende

Liebe Leserinnen und Leser!

„Die schönen Tage (...) // sind nun zu Ende“, heißt es gleich zu Beginn von Schillers „Don Carlos“. Und in der Tat: Vor knapp einem Monat hat mit dem Schulbeginn die Ferienzeit ihren Abschluss gefunden. Doch auch wenn nun überall wieder Alltag herrscht – die Erinnerung an heitere, unbeschwerte Urlaubstage sind noch nicht komplett verblasst. Was lag also näher, als den Tourismus in Baden-Württemberg in den Mittelpunkt dieser Ausgabe der Landkreisnachrichten zu rücken? Denn auch diejenigen, die ihren Haupturlaub nicht im Land verbracht haben, dürften in der Sommerzeit immer wieder einmal unterwegs gewesen sein, um sich an dem landschaftlichen Reichtum und der kulturellen Vielfalt Baden-Württembergs zu erfreuen.

Insofern wird es auch keinen verwundern, dass der Tourismus in Baden-Württemberg längst zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor und – mehr noch – zu einer veritablen Leitökonomie avanciert ist. Dies belegen erneut eindrucksvoll die jüngst vom Statistischen Landesamt veröffentlichten Zahlen: Zum neunten Mal in Folge kann die baden-württembergische Tourismusbranche auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. So stieg die Zahl der Gästeankünfte im Jahr 2018 auf 22,4 Mio. und damit um über 0,8 Mio. Gäste im Vergleich zum Vorjahr. In allen Monaten lag beides – Gästeankünfte und die Zahl der Übernachtungen – über den Werten von 2017. Neben Hotels und



anderen Beherbergungsbetrieben profitieren auch die Gastronomie sowie der Einzelhandel. Stellt man die Übernachtungszahlen den Bevölkerungszahlen gegenüber, wird die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus besonders deutlich. Nicht wirklich überraschen kann bei dieser Betrachtung, dass namentlich die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, der Bodenseekreis und der Landkreis Freudenstadt die höchste Übernachtungsdichte, mithin die höchste Anzahl von Übernachtungen pro 1000 Einwohner, unter den Flächenlandkreisen aufweisen.

Kurz vor der politischen Sommerpause hat die Landesregierung nun auch die neue Tourismuskonzeption für Baden-Württemberg verabschiedet. Vorangegangen war ein breit angelegter Beteiligungsprozess, in dem die aus dem Jahr

2009 stammende Tourismuskonzeption des Landes weiterentwickelt wurde. Die Landkreise haben diesen Prozess von Beginn an aktiv begleitet und ihre Expertise eingebracht. An dieser Stelle gilt ein herzlicher Dank den Tourismusfachleuten in den Landkreisen, die die mit der Konzeptentwicklung verbundenen Zusatzaufgaben mit außerordentlichem Engagement angegangen sind und erfolgreich gemeistert haben.

Der Landkreistag hat in der fachpolitischen Begleitung der neuen Tourismuskonzeption auch durchaus einige grundsätzlichere Akzente gesetzt. So hat unser Verband einerseits deutlich gemacht, dass er zu der Leitidee steht, die Zahl der Organisationen auf regionaler und teilregionaler Ebene zu reduzieren. Wir haben andererseits aber auch deutlich gemacht, dass es nicht zielführend ist, diese Leitidee um jeden Preis und ohne Rücksicht auf die Vor-Ort-Verhältnisse erzwingen zu wollen. Dass Baden-Württemberg bislang so erfolgreich ist, hat sehr viel mit Subsidiarität, Dezentralität und kommunalem Eigensinn zu tun. Dies ist auch bei der Fortentwicklung der hiesigen Tourismuslandschaft zu beherzigen.

Gut und richtig ist, dass die bisherige Basisfinanzierung des Marketings der regionalen Destinationsmanagementorganisationen durch das Land vorerst in der bekannten Höhe und ohne Änderung der bisherigen Vergabekriterien bestehen bleiben soll. Ebenso macht es strukturpolitisch Sinn, Marketingmittel, die darüber hinaus als Anreiz vom Land zur

Verfügung gestellt werden, an die Erfüllung von Kriterien zu koppeln. Ganz wichtig ist uns dabei freilich, dass die Konkretisierung dieser sogenannten „kriteriengebundenen Vergabe“ unter enger Einbindung aller relevanten Akteure und nicht zuletzt der Kommunalverbände erfolgt.

Unter dem Strich wird man daher festhalten können, dass die neue Tourismuskonzeption auf einem gelungenen Beteiligungsprozess beruht und die richtigen Schwerpunkte setzt. Jetzt gilt es, die Dynamik und Aufbruchsstimmung, die durch die breite Akteursbeteiligung erzeugt wurde, in der Umsetzungsphase weiter zu befördern.

Noch kurz zu einem anderen Thema, wobei das Eingangszitat auch hier passt: „Die schönen Tage (...) // sind nun zu Ende“. Dies nämlich ist der Sache nach die Grundaussage, die das Land trifft, wenn es um die Finanzbeziehungen zwischen Land und Kommunen geht.

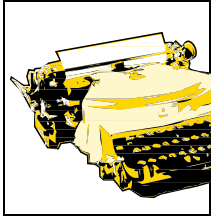
Nun ist Landkreisen, Städten und Gemeinden durchaus bewusst, dass sich die konjunkturelle Situation eintrübt

und die grundgesetzliche Schuldenbremse ab dem Jahr 2020 für die Länder scharf gestellt ist. Die kommunale Familie hat daher sehr bewusst davon Abstand genommen, im Hinblick auf den Staatshaushaltsplan 2020/2021 neue Forderungen zu erheben. Allerdings müssen die Kommunen in die Lage versetzt werden, ihre Aufgaben zu erfüllen. Insbesondere dort, wo die Kommunen rechtlich verbindliche Leistungsansprüche erfüllen müssen – etwa gegenüber Flüchtlingen oder Menschen mit Behinderungen –, muss das Land die den Landkreisen, Städten und Gemeinden entstehenden Kosten erstatten. Wenn das Land in diesen Bereichen Einsparungen vornimmt, dann sind dies Einsparungen unmittelbar zulasten der Kommunen. Denn diese müssen wegen der sozialrechtlich verankerten Leistungsansprüche ja trotzdem weiterzahlen. Die Einsparungen des Landes müssen dann dadurch refinanziert werden, dass die Kommunen in anderen Bereichen ihre Leistungen zurückfahren.

Als kommunale Familie sind wir der festen Überzeugung, dass dies zu Debatten und Stimmungen führen kann, die wir für ungeheuer gefährlich halten und den sozialen Zusammenhalt unmittelbar gefährden. Wir sind auch überzeugt, dass unsere Vorschläge zur Ausfinanzierung gerade auch der Flüchtlingskosten und einer verbesserten Teilhabe von Menschen mit Behinderung von großer staatspolitischer Verantwortung zeugen. Wir werden daher alles Notwendige unternehmen, um die Landespolitik von unseren Vorschlägen zu überzeugen. Ein wenig (Rest-)Hoffnung schöpfen wir dabei aus Schillers „Don Carlos“, wo wir lesen: „Zu überzeugen // fällt keinem Überzeugten schwer.“

*Dr
Alexis v. Komorowski*

Dr. Alexis v. Komorowski,
Hauptgeschäftsführer,
Landkreistag Baden-Württemberg



THEMEN

Neue Tourismuskonzeption Baden-Württemberg

Von Guido Wolf MdL, Minister der Justiz und für Europa, Stuttgart

„Baden-württembergischer Tourismus fit für die Zukunft – neue Tourismuskonzeption setzt Maßstäbe“

Als eines der wichtigsten tourismuspolitischen Projekte der aktuellen Legislaturperiode hat die Landesregierung unter der Federführung des Ministeriums der Justiz und für Europa eine neue Tourismuskonzeption Baden-Württemberg erarbeitet, die im Juli 2019 vom Kabinett beschlossen und anschließend der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist. Damit haben wir den rund anderthalbjährigen, breit angelegten Erarbeitungsprozess abgeschlossen, den wir gemeinsam mit den privaten und öffentlichen touristischen Akteurinnen und Akteuren, den betroffenen Interessensverbänden sowie allen sonstigen Interessierten gegangen sind. Diese breite Beteiligung war mir ein wichtiges Anliegen.

Der Tourismus ist bereits seit Jahren eine feste Größe im Land, mehr noch – mit einem Bruttoumsatzvolumen von über 25 Milliarden Euro sowie rechnerisch rund 390.000 vom Tourismus abhängigen Arbeitsplätzen (Studie „Wirtschaftsfaktor Tourismus für Baden-Württemberg 2017“) ist der Tourismus ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und Jobmotor bzw. Motor für die Regionalentwicklung für Baden-Württemberg. Die Zahlen der Übernachtungen und Ankünfte eilen seit neun Jahren von Rekord zu Rekord, dennoch tut man gut daran, gerade in den „guten Zeiten“ einmal genauer zu schauen, zu analysieren und sich kritisch zu hinterfragen, um auf anstehende Veränderungen vorbereitet zu sein. Denn jedes auch noch so erfreuliche Wachstum stellt keinen Automatismus dar. Die Branche steht in den kommenden Jahren vor großen Heraus-

forderungen: Globalisierung, Digitalisierung, demografischer Wandel, Klimawandel und neue Ansprüche der Gäste verlangen nach anderen Blickwinkeln, neuen Ansätzen und damit auch strategischen Veränderungen. Dafür wollen wir sensibilisieren und gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren im Land den Tourismus strategisch bestmöglich für die Zukunft aufstellen. Das war die Ausgangslage für die Erarbeitung der neuen Tourismuskonzeption.

Für die gutachterliche Begleitung des Prozesses haben wir uns zwei renommierte Tourismusberatungsunternehmen (dwif consulting GmbH und Tourismuszukunft – Realizing Progress) an unsere Seite geholt und zwei Steuerungsgremien gebildet. Zum einen die Projektgruppe mit den zentralen Akteurinnen und Akteuren der baden-württembergischen Tourismusbranche. Des



Weiteren ein Ressortgremium mit allen Fachministerien der Landesregierung, um damit dem Querschnittscharakter des Tourismus gerecht zu werden, denn dieser ist in nahezu allen aktuellen Themen der Ressorts ein wichtiger Teilaspekt. Über den im Justizministerium angesiedelten Tourismusbeirat war auch die tourismuspolitische Ebene eingebunden.

Als inhaltlicher Ausgangspunkt stand zunächst eine umfassende Analyse der gegenwärtigen Situation des Tourismus im Land auf dem Programm. In diese Analyse einbezogen wurden auch aktuelle Marktforschungsdaten, u.a. zum Reiseverhalten der Gäste, ihren Ansprü-

chen und Bedürfnissen gerade im Hinblick auf Baden-Württemberg. Auf dieser Grundlage haben wir die Ziele für die Tourismuskonzeption beschrieben und die acht strategischen Handlungsfelder festgelegt, auf die wir uns in den kommenden Jahren konzentrieren wollen:

Markenlandschaft und zielgruppenorientiertes Themenmarketing

„Natur, Genuss, Kultur und Gesundheit“ sind die Schwerpunktthemen für das Landestourismusmarketing. Die Angebote im nationalen und internationalen Tourismus sind jedoch inzwischen nahezu unbegrenzt. Umso wichtiger sind Schaufensterprodukte, die für sich alleine bereits einen Reiseanlass darstellen. Die Gäste sollen damit ins Land gezogen werden und sich dann auch für andere Regionen und Attraktionen begeistern. Die neu zu gründenden Produktmarkenbeiräte sollen Kriterien für reiseanlassschaffende Schaufensterprodukte entwickeln und dazugehörige Zielgruppen definieren.

Optimierung der Organisationsstrukturen und Ausschöpfung der Finanzierungsmöglichkeiten

Durch einerseits Bündelung und andererseits effiziente Aufgabenteilung zwischen den Organisationen soll die Effizienz der Tourismusindustrie gesteigert werden, damit können wir die Wahrnehmbarkeit erhöhen. Dazu gehört auch, dass die Vergabe von gegebenenfalls zusätzlich zur Verfügung stehenden Marketingmitteln für regionale Destinationsmanagementorganisationen an kriteriengebunden wird. Außerdem soll auch eine schrittweise Überführung der bisherigen Basisfinanzierung in eine rein kriteriengebundene Vergabe überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

Förderung des Tourismusbewusstseins

Wir möchten das Tourismusbewusstsein nicht nur bei den touristischen Akteuren und Akteuren, den Betrieben und den Beschäftigten, sondern auch bei der Bevölkerung im Land, in der lokalen und regionalen Politik und bei Unternehmen im Land fördern. Dafür müssen die Vorteile der Tourismuseinrichtungen wie beispielsweise deren ganzjährige Nutzbarkeit, Steigerung der Lebensqualität, Beitrag zu ökonomischen Effekten und Bedeutung als Standortfaktor deutlich gemacht und Einheimische bei der Planung von Tourismusprojekten frühzeitig eingebunden werden. Dieses Vorgehen garantiert die Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen vor Ort und trägt gleichzeitig zur Akzeptanzsteigerung bei der Umsetzung neuer Projekte bei.

Stärkung des Gastgewerbes

Das Gastgewerbe ist eine essenzielle Säule des Tourismusangebots und soll in seiner Wettbewerbsfähigkeit unterstützt und zu Investitionen angeregt werden. Wir haben es uns daher zur Aufgabe gemacht, die Rahmenbedingungen zu prüfen, Veränderungen anzustoßen und, soweit möglich, die Förderinstrumentarien anzupassen.

Strategische Weiterentwicklung der Freizeit- und Tourismusinfrastruktur

In der zukünftigen Infrastrukturentwicklung sehen wir die Schwerpunkte bei zentralen strategischen Themen wie Saisonverlängerung, Anpassung an den Klimawandel sowie die Verbesserung der Mobilität und der digitalen Infrastruktur.

Digitalisierung – Anpassung an den Wandel

Wir möchten Daten der Tourismusbranche im Sinne von Open Data ge-

meinsam mit den Regionen und Akteursgruppen vor Ort aufbereiten und verfügbar machen. Damit bereitet Baden-Württemberg den Weg für innovative Produktentwicklung im Tourismus und eine verbesserte Servicequalität der Angebote. Die neuen Strukturen sollen gleichzeitig zu einer Arbeitserleichterung auf Anbieterseite und ein gesteigertes Urlaubserlebnis für unsere Gäste führen.

Grundprinzipien für alle Handlungsfelder: Qualität, Nachhaltigkeit und Einstellung auf den Klimawandel, Tourismus für alle und Innovationen im Tourismus

Die Tourismuskonzeption definiert vier Grundprinzipien, die für alle Handlungsfelder gelten und entsprechend umzusetzen sind. Baden-Württemberg steht für Qualitätstourismus, für nachhaltigen Tourismus, für einen Tourismus für alle und für innovative Tourismusentwicklung.

Begleitendes Umsetzungsmanagement als Erfolgsgarant

Zu jedem der Handlungsfelder und Grundprinzipien haben wir ein Bündel an konkreten Maßnahmenvorschlägen erarbeitet und dazu die gefragten Akteursgruppen für die Umsetzung der Maßnahme benannt. Darüber hinaus stehen zehn Schlüsselmaßnahmen besonders im Fokus. Mit diesen wollen wir entsprechende Meilensteine der Konzeption vorantreiben und Akzente setzen. Dazu zählt unter anderem eine konsequente und zielorientierte Umsetzung der Tourismuskonzeption durch Einrichtung eines Umsetzungsmanagements in meinem Haus. Aufgaben des Umsetzungsmanagements sind die Kommunikation der Tourismuskonzeption, die Stärkung des Tourismusbewusstseins und die Koordinierung und Bündelung der verschiedenen beteiligten Gruppen.

Zum Tätigkeitsspektrum zählen auch die Bearbeitung von Themen, die bislang nicht im Fokus standen sowie die Überwachung der Erfolge und ggf. Setzung von Impulsen im Rahmen eines Zielmonitorings.

Ich denke, dass wir mit der neuen Tourismuskonzeption eine hervorragende strategische Grundlage für die branchenspezifischen Herausforderungen der kommenden Jahre geschaffen haben. Gleichzeitig haben wir auch eine gute Basis für die zukünftige Ausrichtung der Tourismusförderung des Landes erzielt und können die Branche somit in ihrer erfolgreichen Entwicklung unterstützen. Wir wollen die hervorragende Dynamik aus der Erarbeitung nutzen und gemeinsam mit Ihnen und den weiteren Akteurinnen und Akteuren in die anstehende Umsetzungsphase starten. Ich appelliere daher an alle Beteiligten: packen Sie gemeinsam mit der Landesregierung an, um den Tourismus als Leitökonomie für Baden-Württemberg noch stärker zu machen. Weitere Informationen zur neuen Tourismuskonzeption sind unter www.tourismuskonzeption-bw.de zu finden.

Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Anerkennung von Kurorten und Erholungsorten vom 14. März 1972 – Neufassung

Der Landesregierung ist die Weiterentwicklung des Bäder- und Kurortwesens in Baden-Württemberg ein großes Anliegen. Die Grundlage für diesen Bereich stellt das Gesetz über die Anerkennung von Kurorten und Erholungsorten aus dem Jahr 1972 dar. Im Zuge der Neufassung wurde der Gesetzestext aktualisiert, ergänzt und besser systematisiert. Der Landtag von Baden-Württemberg hat dem Gesetzentwurf in der zweiten

Lesung am 17. Juli 2019 zugestimmt und das Gesetz verabschiedet.

Das Gesetz definiert die Merkmale eines Kur- und Erholungsortes, das Verfahren zur Anerkennung der Artbezeichnung als Kur- oder Erholungsort sowie eine kontinuierliche Qualitätssicherung. Der Inhalt des Gesetzes entspricht weitestgehend der bisherigen Fassung. Die materiellen Regelungen, welche die Anforderungen an die zu verleihenden Artbezeichnungen definieren, sind unverändert. Die bisherige Struktur des Gesetzes über die Anerkennung von Kurorten und Erholungsorten wurde stärker systematisiert. Im Hinblick auf das Anerkennungsverfahren sind die Verwaltungsabläufe, die sich bisher aus geübter Verwaltungspraxis ergeben haben, ausdrücklich in das Gesetz aufgenommen worden.

Darüber hinaus besteht Folgeänderungsbedarf in Form der Artbezeichnungsänderungen, aus dem Neuerlass des Gesetzes über die Anerkennung von Kurorten und Erholungsorten für das Finanzausgleichsgesetz. Mit der Änderung werden die Bemessungsgrundlagen für die Zuweisungen im Fremdenverkehrslastenausgleich an die Artbezeichnungen nach dem Kurortengesetz angeglichen.

Die Beibehaltung der materiellen Anforderungen an die Kur- und Erholungsorte ist ein klares Bekenntnis Baden-Württembergs zur traditionell gewachsenen Bäderkultur. Die Neufassung des Gesetzes über die Anerkennung von Kurorten und Erholungsorten legt einen großen Schwerpunkt auf die Qualitätssicherung, die eine zukunftsweisende Ausrichtung der anerkannten Kommune gewährleisten soll. Das Land Baden-Württemberg entspricht mit dieser Neufassung der Empfehlung des Gutachtens zur Fortentwicklung des Kurorte- und Bäderwesens und dem Grundprinzip

„Qualität“ der neuen Tourismuskonzeption Baden-Württemberg.

Die Neufassung orientiert sich an den bestehenden Inhalten, greift jedoch nicht die bestehende Gliederung auf. Die Gliederung der Neufassung orientiert sich an dem Verfahren der Anerkennung, um für die Praxis bereits durch das Gesetz einen stringenten Handlungsfaden zu schaffen. Neu ist die Zusammenfassung aller Artbezeichnungen in einem Paragraphen, was sowohl die gleiche Wertigkeit aller Anerkennungen verdeutlichen soll sowie eine vereinfachte Verweisteknik gewährleistet.

Um der Qualitätssicherungspflicht nachzukommen, die mit der staatlichen Anerkennung einer Artbezeichnung erfolgt, wurde in der Neufassung die Möglichkeit der Anerkennung mit Auflagen geschaffen. Des Weiteren wird die Überprüfung der Anerkennungsvoraussetzungen in einer Kontrolle, die alle zehn Jahre durchgeführt wird, angeordnet. Diese Überprüfung wird erstmalig auch für die Erholungsorte eingeführt. Dies gewährleistet eine dauerhafte und überprüfbare Qualität in den Erholungsorten und gleichzeitig ist die Gleichbehandlung aller Anerkennungen gewährleistet. Dies verspricht eine größere Transparenz und bewertet den geringen Mehraufwand positiv. Die Neufassung hat, um das Verfahren komplett abzubilden und um die Qualität auch in diesem Punkt zu sichern, die Rücknahme und den Widerruf einer Artbezeichnung explizit ins Gesetz aufgenommen.

Mit der Neufassung des Kurortengesetzes leistet das Land einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Qualität unserer Kur- und Erholungsorte in Baden-Württemberg, und Qualität ist die Grundlage für eine weitere positive wirtschaftliche Entwicklung und die Sicherung von Arbeitsplätzen.

Nächster Halt: Echt Bodensee

Von Laura Dilger, Friedrichshafen

Die Bodenseeregion bietet ein vielfältiges Freizeitangebot für jeden Geschmack. Wer am Bodensee Urlaub macht hat es also gut: Er kann die tolle Landschaft und die unzähligen Erholungs- und Freizeitangebote genießen. Und seit nunmehr drei Jahren dürfen sich einige Gäste zusätzlich über etwas freuen, das sie aus anderen Urlaubsregionen schon längst kennen: eine Gästekarte, mit der man an seinem Reiseziel freie Fahrt mit Bus und Bahn hat und somit Zeit, Geld und Nerven spart – die ECHT BODENSEE CARD (EBC).

Mit der ECHT BODENSEE CARD mehr Urlaub genießen

Rund 1,2 Millionen Übernachtungen verzeichnen die insgesamt neun teilnehmenden Gemeinden der ECHT BODENSEE CARD in diesem Jahr. Dazu zählen Bodman-Ludwigshafen, Sipplingen, Frickingen, Heiligenberg, Immenstaad, Eriskirch, Langenargen, Wasserburg und Nonnenhorn. Alle Übernachtungsgäste dieser Orte können die Vorteile der Gästekarte, allen voran die kostenfreie Nutzung des ÖPNV, nutzen. Die freie Fahrt mit Bus und Bahn im gesamten Gebiet des Verkehrsverbunds Bodensee-Oberschwaben und damit in den Landkreisen Lindau, Ravensburg und Bodenseekreis, ist die Kernleistung der ECHT BODENSEE CARD.

Und es gibt weiteren Grund zur Freude, denn ab dem Jahr 2020 ist die Karte auch in Hagnau am Bodensee erhältlich. Die EBC erhalten die Gäste automatisch bei Anreise von ihrem Gastgeber ohne extra dafür zahlen zu müssen, da diese schon in der Kurtaxe inbegriffen ist.

Ankommen und rein ins Vergnügen

Ergänzend zur enthaltenen ÖPNV-Leistung werden den EBC-Nutzern mehr als 170 Vorteile beim Besuch der Kultur- und Freizeitangebote in der Bodenseeregion gewährt. So beispielsweise die Zeppelinflüge, der Erlebniswald auf der Mainau und die Karrenseilbahn in Dornbirn. Im folgenden Jahr kommen weitere neue Attraktionen wie Vorteile auf der Insel Mainau und im Seemaxx Outlet in Radolfzell hinzu.

Damit die EBC-Nutzer auch wissen, welche attraktiven Leistungen sie mit der Gästekarte in Anspruch nehmen können, gibt es einen praktischen Reiseführer – gedruckt oder auch als App verfügbar, der noch mehr Möglichkeiten zur flexiblen Urlaubsplanung und einen tollen Überblick über die Vorteile der EBC bietet. Am besten schon mal vormerken: Ab 2020 gibt es den Reiseführer auch auf Englisch. Mit einer Auflage von rund

100.000 Stück gehört er zudem zu den auflagenstärksten touristischen Publikationen am Bodensee.

Mobil zur individuellen Urlaubsplanung mit der ECHT BODENSEE App

Die neue ECHT BODENSEE App dient als digitaler Reiseführer und individueller Wegweiser und bietet allen Bodenseegästen die Möglichkeit, durch das vielfältige Angebot der Sehenswürdigkeiten, Freizeitmöglichkeiten und Veranstaltungen in der Region zu stöbern. Durch die Verknüpfung zum Bodensee Tourenportal besteht darüber hinaus Zugriff auf zahlreiche Wander- und Radtourenvorschläge. Und dank der praktischen Umkreissuche kann man sich direkt vom eigenen Standpunkt aus zum nächsten Lieblingsort navigieren lassen: Alle Verbindungen und Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs sind in der App schnell aufzufinden. So bleiben



Die Gästekarte bündelt mehr als 170 Vorteile bei Kultur- und Freizeitangeboten in der Bodenseeregion und bietet freie Fahrt mit Bus & Bahn im gesamten Gebiet des bodo Verkehrsverbundes.

Interessierte stets über die wichtigsten touristischen Geschehnisse in der Region informiert.

Entspannt hin, erholt zurück

Jedes Jahr im Sommer heißt es: kostenlos einsteigen und bequem ins Urlaubsvergnügen starten. Während der Sommerferien von Bayern und Baden-Württemberg pendelt der ECHT BODENSEE Bus entlang des deutschen Bodenseeuferes zwischen den Gemeinden Langenargen und Bodman-Ludwigshafen, um Urlauber, Tagesgäste sowie erkundungsfreudige Einheimische an die schönsten Orte und Ausflugsziele der Region zu führen. Als Sonderbus ist er täglich im Stundentakt auf Tour und lädt ein, den Bodensee mit all seinen touristischen Highlights ganz ohne umfangreiche Reiseplanung zu entdecken. Die Devise lautet: Einsteigen, zurücklehnen und genießen!

Die Deutsche Bodensee Tourismus GmbH

Die Deutsche Bodensee Tourismus GmbH (DBT) ist die Marketinggesellschaft und der touristische Dachverband für die nördliche Bodenseeregion. Ziel der DBT ist es, die nachhaltige und zukunftsgerichtete Entwicklung des Tourismus am deutschen Bodensee zu fördern und zu unterstützen, die Kräfte des Marketings zu bündeln, sich an der Optimierung und Vermarktung des touristischen Angebots maßgeblich zu beteiligen und den Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad als Urlaubs- und Erholungsregion zu steigern. Gesellschafter der DBT sind die Landkreise Bodenseekreis, Lindau und Sigmaringen sowie die beiden Kommunen Stockach und Bodman-Ludwigshafen aus dem Landkreis Konstanz. Insgesamt vertritt die DBT 39 Gemeinden. Sie verantwortet das Destinationsmanagement für das Geschäftsgebiet und die dazugehörige Dachmarke „ECHT BODENSEE“.

Seit 1. März 2019 steht Ute Stegmann an der Spitze der Deutschen Bodensee Tourismus GmbH. Mit ihren umfassenden Kenntnissen aus knapp 30 Jahren Tourismus übernimmt sie als Geschäftsführerin die Gesamtverantwortung für das siebenköpfige Team sowie für alle Aktivitäten der DBT. Ute Stegmann will sich für die touristische Profilierung und Entwicklung der nördlichen Bodenseeregion einsetzen. Ihr ist es wichtig, sich auf die Bedürfnisse der Gäste und der beteiligten Regionen einzustellen und durch eine effektive Zusammenarbeit die Authentizität und Vielfalt des Bodensees weiter erfolgreich nach außen tragen.

Weitere Informationen zur Deutschen Bodensee Tourismus GmbH sowie zur ECHT BODENSEE CARD sind unter www.echt-bodensee.de zu finden.

Laura Dilger ist im Bereich Marketing bei der Deutschen Bodensee Tourismus GmbH in Friedrichshafen tätig

Freizeitwegekonzepktion Landkreis Göppingen – Unterwegs im Revier des Löwen

Von Holger Bäuerle, Göppingen

In der im Juli 2013 durch den Kreistag des Landkreises Göppingen verabschiedeten Tourismuskonzepktion wurden die Themen Wandern und Radfahren als zwei der touristischen Hauptthemen für den Stauferkreis definiert. Dabei wurden insbesondere das Wander- oder Raderlebnis mit Qualität, die Erlebbarkeit der Landschaft und eine nachhaltige Tourismusentwicklung in den Vordergrund gerückt.

Das Projekt der Freizeitwegekonzepktion griff dies von 2014 an auf. Die Bestandserfassung, Prüfung und Neubeschilde-



rung des Wegenetzes für die Freizeitaktivitäten Wandern, Mountainbike und Reiten sowie eine gezielte Vernetzung der regionalen, aber auch überregionalen Akteure im touristischen Bereich sind Inhalte. Hinzu kommen eine zielgerichtete, einheitliche Vermarktungsstra-

tegie der zu entwickelnden touristischen Leuchtturmprodukte, die Schaffung von Ruhezonen für Tier- und Pflanzenarten sowie einer langfristigen Regelung des Wegemanagements. Das Projekt wird federführend von der Tourismusförderung des Landkreises Göppingen betreut.

Problemstellungen im Rahmen des Projektes

Der Wald hat als Naturraum, Wirtschaftsfaktor und geschätzter Erholungsort eine Vielzahl an Funktionen. Deswegen gibt es viele Interessensgruppen, die den Wald in ihrem Sinne nutzen wollen: Wanderer, Radfahrer, Naturschützer, Jäger, Reiter und Touristiker – um einige zu nennen. Auch im Landkreis Göppingen kam es in der Vergangenheit immer wieder vor, dass sich Wanderer und Radfahrer auf „schmalen“ Wegen unter zwei Meter Breite im Wald begegneten und daraus eine mögliche Gefahrensituation für beide Parteien entstand. Die Lösung dieses Konfliktes wurde im Rahmen des Projektes angegangen – die Wegenetze für Wanderer und Mountainbiker sollten gezielt entzerrt werden.

Zu Beginn des Projektes konnten rund 1.500 Kilometer ausgewiesene Wanderwege verbucht werden. Der Schwäbische Albverein, der bisher einen Großteil der Wanderwege pflegte, stand vor den Problemen der immer älter werdenden Mitglieder und dem fehlenden Nachwuchs. Ebenfalls im Fokus des Projektes stand somit die langfristige Sicherung der nachhaltigen Pflege der Wege.

Zum Wegenetz der Wandervereine kommen die ausgewiesenen Wanderwege der Kommunen hinzu. Ein einheitliches Beschilderungskonzept dieser Wege bestand zu Projektbeginn nicht. Auch die Inszenierung der am Weg liegenden Sehenswürdigkeiten und eine Vernetzung mit den Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben waren nur bedingt gegeben. Zudem fehlte ein kreisweites Werbemedium bzw. eine einheitliche Werbestrategie.

Ziele der Freizeitwegekonzeption

Das Projekt greift die oben genannten Problemstellungen auf und hat die Ziele einer verbesserten Besucherlenkung, einer Profilierung des Landkreises als Wander- und Radregion sowie einer



Erhöhung der touristischen Wertschöpfung. Ebenso sollen die verschiedenen Akteure miteinander vernetzt, Landschaftsteile entlastet, ein Wegemanagement eingeführt und dabei das bürgerschaftliche Engagement unterstützt werden. Die Ziele stellen sich wie folgt dar:

1. Schaffung eines einheitlich beschilderten, kreisweiten Wanderwegenetzes

Beschilderung der Wanderwege entsprechend der Vorgaben des albweiten Beschilderungskonzepts des Schwäbischen Albvereins sowie kreisübergreifende Wege zur besseren Anbindung. Das neue Wanderwegenetz im Landkreis umfasst etwa 1.200 Kilometer, die neu zu beschildern und zu markieren waren. Dabei wurden je 600 neue Stahl- und Holzpfosten gesetzt, rund 6.000 neue Schilder montiert und etwa 16.000 Markierungszeichen an Bäumen, Laternenmasten oder Verkehrszeichen angebracht.

2. Interessensaustausch „Mountainbike“ und Ausweisung von MTB-Strecken

Einführung eines „Runden Tisches“ zum Thema Mountainbike mit allen beteiligten Akteuren aus den Bereichen Wandern, Mountainbike, Jagd, Forst, Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus. Ergebnis war die Unterzeichnung der

gemeinsamen Erklärung eines „Respektvollen Miteinanders“. Zudem wurden sieben Mountainbikestrecken mit einer Länge von rund 300 Kilometern auf Kreisgebiet entwickelt. Insbesondere das Genehmigungsverfahren des Naturschutzes hat hier viel Zeit in Anspruch genommen. Aktuell werden die ersten drei Strecken markiert und voraussichtlich Anfang 2020 freigegeben.

3. Einführung eines Wegemanagements

Regelungen zur Pflege der Wege in Zusammenarbeit mit den bereits vorhandenen Akteuren. Im Fokus stand die klare Aufteilung der Zuständigkeiten. Die Lösung war ein sogenanntes Stufenmodell mit der Möglichkeit, lokale Gegebenheiten zu berücksichtigen. Die Aufgaben der Wegpflege werden dadurch auf mehrere Schultern verteilt: Schwäbischer Albverein, Kommunen und „private“ Wegepaten. Die Koordination erfolgte dabei über die Tourismusförderung des Landkreises.

4. Entlastung von Landschaftsteilen, Rückbau von Wegen und Schaffung von Ruhezeiten mit Einbindung des Natur- und Landschaftsschutzes

Reduzierung des bisherigen Wanderwegenetzes von 1.500 auf 1.200 Kilometer. Entsprechende Lenkung der Besucher anhand des Wegenetzes und abgestimmte Kommunikation zur besseren Aufklärung in Sachen Naturschutz.

5. Vernetzung der Reitvereine und Reiterhöfe auf Kreisgebiet

Einführung eines regelmäßig stattfindenden „Arbeitskreis Reiten“ mit Entwicklung von Pauschalangeboten und einer Vernetzung der im Kreis befindlichen Reiterhöfe.

6. Vernetzung mit dem Gastronomie- und Beherbergungsgewerbe, ÖPNV, Sehenswürdigkeiten und weiteren Tourismusangeboten

Einbeziehung des kreisweiten Tourismusverbands Erlebnisregion Schwäbischer Albtrauf e.V. sowie des Schwäbischen Alb Tourismusverbandes und der Regio Stuttgart Marketing GmbH. Einführung eines RadWanderBusses in Kooperation mit dem Landkreis Esslingen. Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen mit dem DeHoGa und der IHK zur besseren Einbindung der Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, sowie Entwicklung von Pauschalangeboten.

7. Einheitliche Vermarktungsstrategie des Wegenetzes

Entwicklung der beiden Marken „Löwenpfade“ und „Löwentrails“. Diese werden in enger Abstimmung mit den regionalen und überregionalen Tourismusverbänden über alle Werbekanäle, wie beispielsweise Facebook, Instagram, Messen, Homepage, App, Anzeigen, Infotafeln, Broschüren oder Veranstaltungen bespielt. Alle 15 Löwenpfade wurden dabei erfolgreich durch den Deutschen Wanderverband zertifiziert.

Regionaler Mehrwert des Projektes mit Nachhaltigkeit und Naturschutz

Das Projekt ist von großer Bedeutung für die touristische Entwicklung des Landkreises, stellt die infrastrukturelle Ausstattung doch das Grundrüstzeug einer touristischen Region dar. Der teilweise strukturschwache, ländlich geprägte Raum des Kreises gewinnt durch

das Projekt an Attraktivität, nicht nur für die Besucher, sondern auch für die Einwohner vor Ort, die von den positiven Effekten ebenfalls profitieren. Eine Stärkung des Images und der Identifikation mit der Region ist die unmittelbare Folge.

Zudem finden eine Stärkung, eine besondere Wertschätzung sowie eine teilweise Entlastung des ehrenamtlichen Engagements vor allem im Bereich der Wander-, Rad- und Reitsportvereine statt. Durch eindeutige Regelungen in Sachen Wegpflege erfahren vor allem die Wandervereine auf Ortsebene eine Entlastung – die Pflege der Wege wird auf mehrere Schultern verteilt. Die Mountainbiker werden hier als „neue“ Zielgruppe mit in den Pflegeprozess eingebunden. Die Region hat durch die Ausweisung von Mountainbikestrecken die Chance, im Bereich des Mountainbike-Tourismus, der aktuell am dafür prädestinierteren Albtrauf noch eine untergeordnete Rolle spielt, ein Alleinstellungsmerkmal aufzubauen. Durch die Vereinbarung des „Respektvollen Miteinanders“ wird der klare Wille gezeigt, dass die verschiedenen Akteure gemeinsam eine Lösung für die bestehenden Konflikte finden möchten. Ebenso findet durch die Entlastung von Landschaftsteilen eine gezielte Besucherlenkung statt, so dass

insbesondere in schützenswerten Bereichen die Besucherfrequenz gesenkt wird.

Respektvolles Miteinander als Herzstück des Projektes

Das Ziel, die unterschiedlichen Interessen aller am Projekt beteiligten Akteure unter einen Hut zu bekommen, war eine der größten Herausforderungen des Projektes. Grundvoraussetzung für die Zusammenarbeit war die Bereitschaft aller Gruppierungen aufeinander zuzugehen und miteinander statt übereinander zu sprechen.

Als Ergebnis oder vielmehr als das Herzstück des Projektes kann deshalb die gemeinsame Erklärung aller Beteiligten eines „Respektvollen Miteinanders“ bezeichnet werden. Der gemeinsame Beschluss definiert die Grundregeln eines partnerschaftlichen und respektvollen Miteinanders in Wald und Flur und soll vor allem den Dialog untereinander fördern. Der in dem Papier enthaltene Verhaltenskodex fordert alle Nutzer von Wald und Flur zu mehr Respekt vor der Natur – mehr Rücksicht auf die Tier- und Pflanzenwelt und die anderen Nutzer auf. Dieser gemeinsame Beschluss bildete die Grundlage für die weiteren Planungen im Rahmen des Projektes.



Qualitätswanderwege Löwenpfade – Ganz mein Revier

Ein weiteres Ergebnis des Projektes sind die 15 vom Deutschen Wanderverband zertifizierten Löwenpfade. Diese stehen für Wandern mit Qualitätsanspruch und locken mit eindrucksvollen Ausblicken, abwechslungsreichen Naturlandschaften und geheimnisvollen Orten. Auf einer Länge von 3,5 bis 17,9 Kilometern findet sich Wanderspaß für jeden Geschmack: Ob gemütliche Familientour, genussvolles Wandervergnügen oder die sportliche Herausforderung. Das aktive Naturerlebnis wird durch sagenumwobene Geschichten des Staufergeschlechts gekonnt ergänzt.

Namensgeber für die Pfade ist das magische Symbol der Schwäbischen Alb: der einzigartige Löwenmensch. Er steht für Macht und Würde, Stolz und Kraft und findet sich im Wappen der Stauer und des Landes Baden-Württemberg wieder.

Löwenpfad Felsenrunde: zweitschönster Wanderweg Deutschlands 2018

Bei der Abstimmung zur Wahl von Deutschlands schönstem Wanderweg 2018 wurde der Löwenpfad Felsenrunde in Bad Überkingen in der Kategorie Touren auf den zweiten Platz gewählt. Mit dieser Auszeichnung wird nun verstärkt für den Weg geworben. Vor allem Tagestouristen aus der Region Stuttgart und dem Großraum Ulm nutzen das vielfältige Angebot der neuen Qualitätswanderwege. Insgesamt trägt die Auszeichnung auch zur Stärkung der

stark im Trend liegenden Wanderregion Schwäbische Alb bei.

Komfortwandern für Familien und in der Mobilität eingeschränkte Personen

Zwei der 15 Löwenpfade werden in der Kategorie „komfortwandern“ des Deutschen Wanderverbandes zertifiziert. Hier steht das Thema Barrierefreiheit im Vordergrund. Die Anforderungen an den Wegeuntergrund und die Streckenführung sind hoch, vor allem kurze, attraktive Strecken ohne physische Barrieren wie Stufen oder Schlaglöcher sind hier gefragt, um die Gefahren für Wanderer so weit als möglich auszuschließen. Weiterhin sind ausreichende Ruhemöglichkeiten vorgesehen. Die beiden barrierearmen Löwenpfade mit einer Länge von jeweils rund 3,5 Kilometern sind besonders geeignet für Menschen mit Einschränkungen in der Mobilität, für Familien mit Kinderwagen oder gemütliche Spaziergänger. Mittlerweile haben sich die Löwenpfade zu einem festen Begriff im Wandertourismus, insbesondere auf der Schwäbischen Alb und in der Region Stuttgart, etabliert. Die Nachfrage nach Informationsmaterialien wie Wanderkarte oder Informationsbroschüre ist ungebrochen sehr hoch. Die Informationsbroschüre wurde im Mai 2019 zum vierten Mal neu aufgelegt, die käuflich zu erwerbende Wanderkarte befindet sich in der zweiten Auflage. In nicht einmal zwei Jahren wurden insgesamt 57.000 Löwenpfadbroschüren und 10.000 Wanderkarten produziert.

Dazu beigetragen hat sicherlich die gut

strukturierte Vermarktung der Löwenpfade auf allen üblichen Werbekanälen. Durch die Nutzung der digitalen Werbemedien wie Homepage, Facebook oder Instagram wurden die Wanderwege auch einem jüngeren Publikum zugänglich gemacht. Im Jahr 2018 konnten etwa 40.000 Zugriffe auf die Homepage der Löwenpfade verzeichnet werden, das sind durchschnittlich 110 Besucher der Seite pro Tag.

Finanzielles Engagement des Landkreises als Grundvoraussetzung

Die Freizeitwegekonzeption ist eine infrastrukturelle Freiwilligenleistung des Landkreises und im Wesentlichen begründet durch die Ergebnisse der kreiseigenen Tourismuskonzeption. Ein umfangreiches finanzielles Engagement des Landkreises war Grundvoraussetzung für die Umsetzung des Projektes. Seit Beginn im Jahr 2014 wurden insgesamt 772.000 Euro durch den Landkreis Göppingen in das Projekt investiert. Darin enthalten sind die Kosten für Planung, Beschilderungsmaterial, Montage und Marketingmaßnahmen sowie ein jährliches Instandhaltungsbudget. Ein Zuschuss des Verbands Region Stuttgart im Förderprogramm „Landschaftspark Albtrauf“ in Höhe von 125.000 Euro unterstützte das Projekt darüber hinaus.

Holger Bäuerle ist Tourismusmanager des Landkreises Göppingen

Freizeit- und Tourismusentwicklung im Landkreis Heidenheim: Qualitätsprodukte und Profilbildung

Von Anja Halbauer, Heidenheim

In den vergangenen Jahren wurde im Landkreis Heidenheim eine ganze Reihe von neuen touristischen Angeboten geschaffen. Basis hierfür war ein von der Touristischen Arbeitsgemeinschaft des Landkreises Heidenheim unter Leitung der Tourismusbeauftragten Monika Suckut erarbeitetes und 2009 vom Kreistag beschlossenes Konzept zur Freizeit- und Tourismusentwicklung, in welchem nicht nur Schwerpunkte festgelegt, sondern auch Profilthemen ausgearbeitet worden waren.

„Nach einer gewissen Findungsphase war ein eigenes Entwicklungskonzept, das sich an den damals neu erarbeiteten Konzepten des Landes und unseres Dachverbands Schwäbische Alb Tourismus orientierte, für unsere zukünftige Arbeit wichtig. Damit wurde die Landkreisverwaltung nicht nur offiziell mit dem Management zur Freizeit- und Tourismusentwicklung beauftragt, sondern wir, also die Touristische Arbeitsgemeinschaft mit allen Kommunen und Leistungsträgern, konnten im Rahmen der festgelegten Ziele und Maßnahmen eine klare strategische Richtung verfolgen“, so Monika Suckut zur Ausgangslage vor zehn Jahren.

Seitdem hat sich viel getan. Entsprechend der beschlossenen Priorisierung wurden die Trendthemen Radfahren, Wandern sowie das den Landkreis prägende Thema Geologie, Archäologie und Geschichte insbesondere für spezielle Zielgruppen angegangen.

Ausgezeichnete Wege für Radler und Wanderer

Zu den neu entwickelten Angeboten rund ums Radfahren und Wandern zählen unter anderem der Albschäferweg und der Albtäler-Radweg – zwei Touren, die höchsten Qualitätsstandards entsprechen. „Hier konnten wir auf vorhandene Infrastruktur aufbauen, diese qual-

tativ aufwerten und weiter ausbauen und vernetzen. Zudem wurde ein Marketingkonzept entwickelt und die vorhandenen Beschilderungskonzepte umgesetzt sowie ein Pflegemanagement aufgebaut“, so Monika Suckut, die betont, dass mit der Schaffung dieser Qualitätsprodukte nun auch eine überregionale Vermarktung über den Tourismusverband Schwäbische Alb erfolgen kann.

Der 186 Kilometer lange Albtäler-Radweg ist der erste Qualitäts-Radweg auf der Schwäbischen Alb, der es im Jahr seiner Eröffnung 2012 gleich zu einer Auszeichnung mit 4 Sternen durch den ADFC geschafft hatte und bereits zweimal als radtouristisch besonders wertvoll rezer-

tifiziert wurde. Erarbeitet wurde die Rundtour, auf der in drei Tagen acht Täler des UNESCO-Geoparks Schwäbische Alb erlebbar werden, in Zusammenarbeit mit den Touristikern aus dem Alb-Donau-Kreis und dem Landkreis Göppingen mit Unterstützung der örtlichen Vertreter des ADFC. Bei der anhand der Übernachtungsbilanz ersichtlichen stetig zunehmenden Zahl der Radler punktet der Radweg nicht nur durch seine Servicequalität von der gut ausgebauten Infrastruktur und Beschilderung bis zu entsprechenden Angeboten wie E-Bike-Ladestationen, sondern auch durch die abwechslungsreiche Wegstrecke, die etwa im Lonetal durch die UNESCO-Welterbergregion „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ führt.

Der Albschäferweg, das Qualitätsprodukt im Wanderthema, führt Wanderer auf 158 Kilometern als Rundtour mit zehn Etappen durch die Heidenheimer Brenzregion. Zehn angeschlossene Rundwanderwege, die sogenannten Zeitspuren, sind bestens für einen Tages- oder



Für Radler wurde ein Qualitätsweg entwickelt: der Albtäler-Radweg.

Wochenendausflug geeignet. Um die Bedeutung der Wanderschäferei vor Ort herauszustellen, wurde der durch den Deutschen Wanderverband als Qualitätsweg ausgezeichnete Fernwanderweg der im Kreis Heidenheim traditionsreichen Schäferei gewidmet.

Profilbildung: Geologie, Archäologie und Geschichte

Wichtig war in Zusammenhang mit der Tourismusedwicklung zudem, die den Kreis prägenden Themen verstärkt aufzunehmen und zu vernetzen. „Urmeererlebnis Gerstetter Alb, Naturwelt Meteorokrater in Steinheim, HöhlenErlebnisWelt rund um die Charlottenhöhle Giengen-Hürben, weltbekannte Eiszeitfunde am Vogelherd im Lonetal, kulturgeschichtlich bedeutsame Schlösser und Burgen wie die Burg Katzenstein, Zeugnisse der frühen Eisenindustrie am Brenzursprung in Königsbronn, Erlebnis-museum Steiff in Giengen – die Vielfalt der Angebote ist enorm. Die galt es verstärkt herauszustellen“, so Monika Suckut. „In den vergangenen Jahren haben wir deshalb an der Vernetzung von Angeboten gearbeitet, um so eine Zeitreise durch die vergangenen 250 Millionen Jahre Erd- und Kulturgeschichte ermöglichen zu können.“ Geschichte wird auch anhand von Geschichten erlebbar: Die Ausbildung von Natur- und Landschaftsführern, die mittlerweile seit zehn Jahren als „Alb-Guides Östliche Alb“ Gäste durch die Ur- und Eiszeitregion führen, zählten deshalb ebenso zu den Maßnahmen wie die Etablierung von gruppeneigneten Programmen und die Qualifizierung von Busbegleitern.

Geförderter Naturtourismus: lernen und erleben an der Brenz

Ein weiteres Thema kam 2017 dazu: „Durch die Renaturierung der Brenz in den Jahren 2010 bis 2014 wurde die Brenz an vielen Stellen wieder zugänglich und



Die Brenz wurde an zahlreichen Stationen erlebbar gemacht, von den Stationen ist auch Tourismusbeauftragte Monika Suckut selbst immer wieder begeistert.

es kam automatisch zu einem stärkeren Naturtourismus. In diesem Zusammenhang entstanden aber auch Nutzungskonflikte“, erklärt Monika Suckut. „Unser Ziel war es, die Nutzungskonflikte an den unter Natur- bzw. Landschaftsschutz stehenden Stellen an der Brenz über strategische unter naturschutzfachlichen Aspekten entwickelte Angebote zu minimieren.“ Im länderübergreifenden Projekt „Lebendige Brenz – Leben und Lernen am Fluss“ entstanden in den Folgejahren in den württembergischen und bayerischen Orten entlang der 52 Kilometer langen Brenz Erlebnisplätze und Lernorte, die gerade von Familien sehr gerne genutzt werden. Ausgebildete Gewässerführer informieren darüber hinaus über Renaturierungsmaßnahmen, ökologische und wirtschaftliche Aspekte sowie geschichtliche Hintergründe. „Die Brenz ist unter Berücksichtigung naturschutzrechtlicher Belange zum wahren Flusserlebnis geworden, was den bereits beliebten Brenz-Radweg und auch den Albschäferweg erheblich aufwertet“, freut sich die Tourismusbeauftragte, die mit ihrem Team und vielen Partnern zudem einmal jährlich einen Brenz-Erlebnistag mit zahlreichen Aktionen entlang des 52 Kilometer langen Flusses auf die Beine stellt.

Alle für eins: Starkes Team für die Welterberegion

Weitere besonders wichtige Themen sind die UNESCO-Gebiete Geopark Schwäbische Alb und die Welterberegion „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ im Lone- und Achtal, zu der im Landkreis Heidenheim die Vogelherdhöhle zählt. „Die Themen Geologie und Archäologie sind für uns schon lange bedeutende Profilt Themen mit herausragenden Angeboten wie beispielsweise der HöhlenErlebnisWelt in Giengen-Hürben, der Erlebniswelt Meteorokrater in Steinheim, dem Urmeererlebnis auf der Gerstetter Alb und dem 2013 eröffneten Archäopark Vogelherd, der die Vogelherdhöhle umgibt und in dem Originalfunde wie das Mammut vom Vogelherd ausgestellt sind“, erklärt die Tourismusbeauftragte. Mit der Anerkennung der sechs Höhlen im Ach- und Lonetal als UNESCO-Welterbe habe dieses Thema natürlich noch mal an Bedeutung gewonnen. „Eine Herausforderung, die nur gemeinsam gestemmt werden kann, weshalb von Alb-Donau-Kreis, Stadt Ulm und Landkreis Heidenheim eine Arbeitsgemeinschaft gegründet und zwischenzeitlich die Geschäftsstelle Weltkultursprung eingerichtet wurde“, so Monika

Suckut. Ein wichtiger ehrenamtlicher Partner sei hier der Förderverein Eiszeitkunst im Lonetal, dessen Geschäftsstelle im Landratsamt Heidenheim angesiedelt ist. Im Tourismusbereich des Landratsamtes Heidenheim wird insgesamt seit geraumer Zeit mehr Woman-Power in die UNESCO-Themen gesteckt. So werden im Haus von der Themenmanagerin Larissa Graf beispielsweise die jährlich stattfindenden Geoparkwochen koordiniert und Gruppenangebote kreiert sowie Marketingberatung für die Kommunen angeboten.



Tourismusteam Heidenheimer Brenzregion: Monika Suckut (von links), Natalja Bese und Larissa Graf

Dass die intensive Weiterentwicklung der Tourismusarbeit im Landkreis Heidenheim in den vergangenen zehn Jahren, stetig unterstützt von der Hauspitze des Landratsamtes und des Kreistags, positive Auswirkungen hat, zeigt sich in vielen Bereichen: „Heute ist der Kreis mit seinen vielfältigen Angeboten, die alle Trendthemen bedienen und auf Qualität setzen, in der Reisedestination Schwäbische Alb nicht mehr wegzudenken. Auch die Gastgeber melden einen spürbaren Anstieg von Feriengästen, Radfahrern und Wanderern und in-

vestieren in mehr authentische Erlebnisqualität“, so Monika Suckut, die zudem den Mehrwert für die Landkreisbewohnerinnen und -bewohner selbst hervorhebt. „Auch wenn die Wertschöpfung der Tourismusentwicklung schwer messbar ist, hat sie unumstritten der einheimischen Bevölkerung zu mehr Freizeitangeboten und Lebensqualität verholfen und ist als weicher Standortfaktor natürlich auch für die Wirtschaftsförderung von Bedeutung.“

In den vergangenen Jahren hat sich das touristische Bild des Landkreises Heidenheim stark gewandelt. Viele neue Angebote sind geschaffen, Bestehendes ist vernetzt und ausgebaut worden. Für den im Juli 2019 nach kurzer und sehr schwerer Krankheit verstorbenen Landrat Thomas Reinhardt war dies immer ein Schwerpunktthema: Mit aller Kraft hat er sich für die Weiterentwicklung und Fortschreibung des Tourismuskonzepts eingesetzt und den Tourismusbereich im Landratsamt gestärkt. Eine Herzensangelegenheit war es für ihn insbesondere, die Heidenheimer Brenzregion für Touristen noch attraktiver zu machen und gleichzeitig auch den Erholungswert für die Kreisbewohnerinnen und -bewohner zu stärken. An erster Stelle standen für ihn die Unterstützung der Welterberegion sowie die Themen Radfahren und Wandern, in denen er bei zahlreichen Veranstaltungen bis zuletzt auch selbst aktiv war.

Tourismus-Homepage: Tipps, Themen und Tourenportal

Weitere Informationen zu all diesen und vielen weiteren Tourismus- und Freizeitangeboten im Landkreis Heidenheim



Die Vogelherdhöhle bei Niederstotzingen, umgeben vom Erlebnisgelände Archäopark Vogelherd, ist eine von sechs Höhlen im Lone- und Aichtal, die von der UNESCO im Jahr 2017 als Welterbe anerkannt wurden.

gibt es im Internet unter www.heidenheimer-brenzregion.de. Die Internetseite ist ebenfalls ein Projekt, das auf Basis des 2009 vom Kreistag beschlossenen Konzepts zur Freizeit- und Tourismusent-

wicklung umgesetzt wurde, um die touristischen Angebote besser zu vernetzen und gemeinsam zu vermarkten. Seit 2018 präsentiert sich die Heidenheimer Brenzregion zudem auf Facebook.

Anja Halbauer ist Leiterin der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Landratsamt Heidenheim

Qualitätswanderweg im Kreis Heidenheim – auf den Spuren der Albschäfer

Von Anja Halbauer, Heidenheim

Die Wanderschäfererei hat im Landkreis Heidenheim eine lange Tradition. Bis heute sind rund ein Dutzend Schäferinnen und Schäfer mit ihren Herden unterwegs und tragen so durch natürliche Landschaftspflege auch zur Bewahrung der typischen Wacholderheiden und Wiesentäler und somit zum Erhalt wertvoller Lebensräume seltener Tier- und Pflanzenarten bei. Auf dem Albschäferweg kann man den Spuren der Wanderschäfer in der Heidenheimer Brenzregion folgen und so die lange Kulturgeschichte und die oft nicht einfache Arbeit dieses Berufsstandes kennenlernen. Der 158 Kilometer lange Albschäferweg ist zugleich der erste Qualitätsweg auf der östlichen Schwäbischen Alb, im Jahr 2015

wurde er schon vor der offiziellen Eröffnung mit dem Qualitätssiegel des Deutschen Wanderverbands ausgezeichnet. Erarbeitet wurde das Wanderangebot in einem Gemeinschaftsprojekt des Tourismusteams im Landratsamt Heidenheim mit Vertretern des Schwäbischen Albvereins, der Kommunen im Landkreis Heidenheim, des Forst, des Naturschutzes sowie zusammen mit zahlreichen ehrenamtlichen Helfern. „Die Idee des Albschäferwegs gab es schon, seit 2009 das Tourismus- und Freizeitkonzept der Heidenheimer Brenzregion im Kreistag verabschiedet worden war. Den endgültigen Startschuss für das Projekt gab die Entwicklung eines Wanderwegkonzepts auf Ebene des Schwäbische

AlbTourismusverband e.V. Im Zuge dessen wurde auch über ein einheitliches Beschilderungssystem auf der gesamten Schwäbischen Alb entschieden, was für unsere weitere Wanderwegestrategie eine wichtige Voraussetzung war“, erklärt Monika Suckut, Tourismusbeauftragte im Landratsamt Heidenheim. Gefördert wurde das Projekt „Albschäferweg und seine Zeitspuren“ mit Mitteln der Europäischen Union und des Landes Baden-Württemberg im Rahmen von LEADER und aus dem Tourismusinfrastrukturprogramm.

Der Albschäferweg hat zehn Etappen, jede Etappe bietet nicht nur ein abwechslungsreiches Wandererlebnis durch die schönsten Landschaftsräume, sondern auf den am Wegesrand installierten Schäferfiguren aus Stahl auch Infos zur Brenzregion und der Wanderschäfererei. Darüber hinaus zweigen vom Albschäferweg zehn Rundwanderwege zwischen 6 bis 20 km Länge ab, die sogenannten Zeitspuren. So ist im Lonetal beispielsweise ein Abstecher in die Eiszeit möglich, etwa zu der vom Erlebnis- und Ausstellungsbereich Archäopark Vogelherd umgebenen Vogelherdhöhle, die Teil des 2017 anerkannten UNESCO-Welterbes „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ ist. Eine weitere Zeitspur führt auf die Gerstetter Alb, wo Zeugnisse der einstigen Urmeerlandschaft zu finden sind. Und auf dem Albuch ist ein Blick über den Kraterrand des Steinheimer Beckens möglich, während



Auf den Spuren der Albschäfer kann man natürlich auch auf die heutigen Schäferinnen und Schäfer treffen: bei Giengen etwa auf die Schäferin Valerie Stegmayer.

auf dem Härtsfeld der Herrschaftsweg vom Kloster Neresheim zur Burg Katzenstein führt und im Brenztal der landschaftsprägende Fluss im Mittelpunkt steht. „Jede Zeitspur hat ihren ganz besonderen Reiz, landschaftlich, geologisch oder kulturell“, so Monika Suckut. Wie sie betont, sei schon bei der Wegekonzeption – basierend auf dem Wegenetz des Schwäbischen Albvereins und des bisherigen Schäferwanderwegs der Stadt Heidenheim – gemeinsam mit allen Projektbeteiligten sehr genau darauf geachtet worden, neben einer landschaftlich abwechslungsreichen Strecke auf naturnahen Wegen und einer guten Infrastruktur auch zahlreiche Natur- und Kulturattraktionen der Heidenheimer Brenzregion zu bieten. Rund zwei Jahre Arbeit erforderte es dann von der Erstabstimmung über die komplette Beschilderung des Wegenetzes mit Wegweisern, Markierungszeichen und Informationstafeln bis zur Erarbeitung eines Pflegekonzepts, bis der Weg schließlich durchgehend den hohen Ansprüchen des Deutschen Wanderverbands entsprach und die entsprechenden Touren- und Kartenmaterial und Zusatzinfos für die Wanderer bereitstanden. Ein Angebot, das es nun zu wahren gilt. „Wir setzen hier insbesondere auf unser eingespieltes Team vom Schwäbischen Albverein, das uns hilft das Pflegekonzept umzusetzen. Ohne diese Unterstützung wäre das nicht leistbar“, sagt Monika Suckut. „Die Arbeit hat sich gelohnt und



Auf dem Albschäferweg können Landschaft und Geschichte erlebt werden, wie etwa auf dem Härtsfeld rund um Burg Katzenstein.

lohnt sich noch immer. Der Weg vernetzt sehr viele Themen und wird sehr gut angenommen. Aus den Übernachtungsbetrieben werden uns verstärkt Tages- und Übernachtungsgäste rückgemeldet und wir haben vermehrt Anfragen von Gruppen und für Pauschalen mit Gepäcktransport.“ Aber auch für die Landkreisbewohnerinnen und -bewohner selbst sei mit dem Albschäferweg ein zusätzliches Freizeitangebot geschaffen worden. „Der Albschäferweg bietet ein ganz tolles, abwechslungsreiches und authentisches Wandererlebnis. Ein Erlebnis, das wir kontinuierlich weiter ausbauen – etwa mit Zusatzangeboten wie der Albschäferwoche oder geführten Wanderungen beispielsweise zu unserem kulinarischen Spezialthema Ostalb Lamm“, berichtet die Tourismus-

beauftragte, die für die Zukunft bereits jede Menge Ideen parat hat: „Meine Wunschvorstellung wäre, dass die Wanderer künftig auch in traditionellen Schäferkarren oder auf den Schafhöfen, beispielsweise im Zelt, übernachten können. Für uns geht die Arbeit am Albschäferweg also weiter.“

Weitere Informationen zum Albschäferweg, Kartenmaterial und Freizeittipps gibt es im Internet unter www.albschaeferweg.de.

Anja Halbauer ist Leiterin der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Landratsamt Heidenheim

Durch Digitalisierung Tourismus fördern

Tourismusportal des Landkreises Karlsruhe im neuen Layout

Von Jasmin Schneider, Karlsruhe

Das Landratsamt Karlsruhe hat bereits frühzeitig die Digitalisierung der Verwaltung forciert und nutzt heute schon viele Vorteile. Sie eröffnet auch der Tourismusförderung neue Möglichkeiten. Bei seinem Tourismusportal arbeitet der Landkreis mit den touristischen Akteuren der Region zusammen und baut beim Tourenplaner auf einen eigenen Datenbestand.

Der Landkreis Karlsruhe ist topografisch ganz unterschiedlich geprägt. Sein Logo symbolisiert die typischen Landschaften des Kreisgebietes: Das blaue Band steht für den Rhein, der sich von Süden nach Norden durch das gesamte Kreisgebiet zieht und die westliche Begrenzung bildet. In östlicher Richtung schließt sich die Rheinebene, die Hardt, mit ihren sandigen Böden und dem weit über die Region hinaus bekannten Spargelanbau an. Dieser Naturraum wird durch einen gelben Kreis symbolisiert. Der rote Kreis steht für die Naturlandschaft des Kraichgaus und des Stromberggebiets mit seinen fruchtbaren Lößböden, Ackerflächen, Streuobstwiesen und dem Weinbau. Der südliche Bereich des Landkreises erstreckt sich in den Nordschwarzwald. Wälder und Wiesen geben diesem für Erholung und Naturerlebnis stehenden Raum sein Gesicht, wofür der grüne Kreis steht.



Im Rahmen seiner Tourismusförderung hatte der Landkreis schon früh auf die digitale Schiene gesetzt. Bereits bei der Einführung der ersten Homepage wurde auf die landschaftlichen Besonderheiten, touristische Ziele und Angebote hingewiesen. Seit nunmehr zehn Jahren steht ein Tourenplaner im Zentrum, der es dem Besucher einfach macht, sich über Sehenswürdigkeiten und Freizeiteinrichtungen im Landkreis zu informieren und Touren zusammenzustellen, die auf seine persönlichen Interessen maßgeschneidert sind.

Das Tourenportal

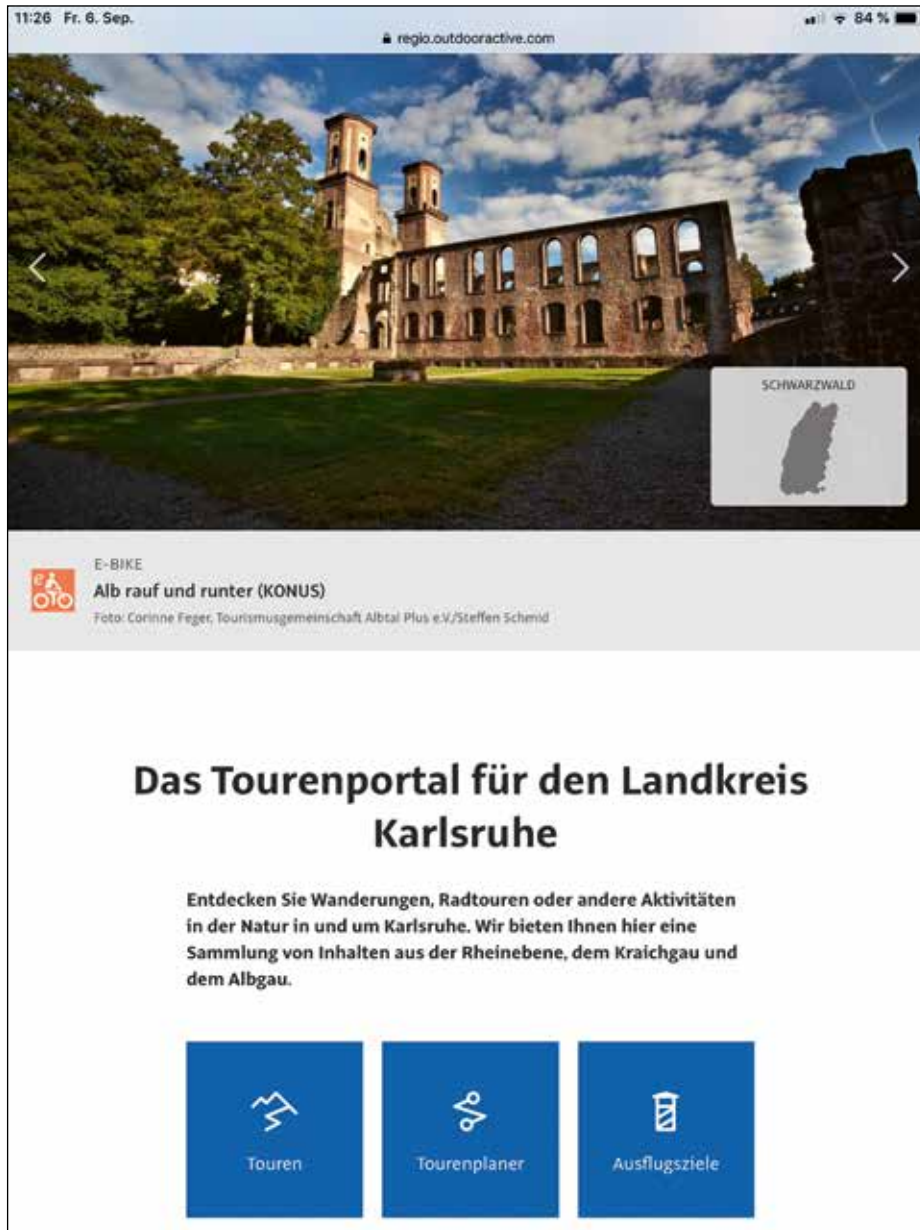
Der Landkreis Karlsruhe arbeitet mit dem Anbieter Outdooractive zusammen. Seit kurzem präsentiert sich das Tourismusportal in einem noch übersichtlicheren Layout und besticht mit einfacher Bedienung. Die Darstellung wird über das Responsive Webdesign optimal auf das jeweils vorhandene Endgerät an-

gepasst. Die Besonderheit ist, dass das Portal auf dem kreiseigenen Radwegenetz mit seinen 1.700 km basiert, dessen Grunddaten im eigenen Haus gepflegt werden. Bei der Neugestaltung wurde besonders darauf geachtet, den Benutzer bei der Suche nach der für ihn passenden Tour zu unterstützen. Die eingepflegten Touren werden dafür in die Kategorien „Radfahren“ und „Wandern“ unterteilt und mit für die Planung relevanten Informationen übersichtlich dargestellt. Dabei kann nach Schwierigkeitsgrad, Einkehrmöglichkeiten, Radservicestationen, besonderen Ausflugszielen, Erreichbarkeit des Ausgangspunktes und vielen weiteren Kriterien gefiltert werden.

Da die individuelle Planung einen immer höheren Stellenwert bei der Planung eines Aufenthalts einnimmt, wurde besonderer Wert auf den Reiter „Tourenplaner“ gelegt. Dort kann sich der User sämtliche bereits bestehende Touren sowie alle weiteren eingepflegten



Radfahren am Michaelsberg



Startseite in der App-Version

Punkte nach Kategorien auf der Karte anzeigen lassen, gleichzeitig jedoch seinen ganz eigenen Weg durch den Landkreis planen. Zur besseren Orientierung ist bei sämtlichen Karten im Tourismusportal der Landkreis Karlsruhe hervorgehoben. Nach erfolgreicher Planung kann die eigene Tour schließlich kostenfrei als pdf gespeichert oder mit allen Zusatzinformationen ausgedruckt werden. Auch ein Download als GPX- oder KML-Datei ist möglich. Ein weiterer Vorteil bietet auf Wunsch eine kostenlose Registrierung, was eine Speiche-

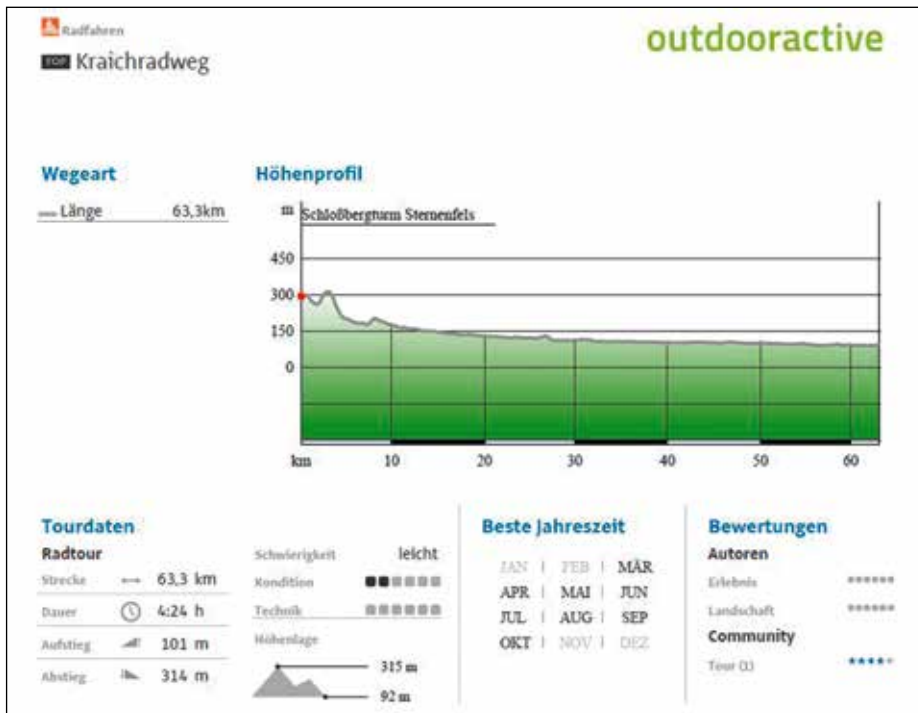
rung von geplanten Touren im eigenen Account und damit eine Weiterbearbeitung zu einem anderen Zeitpunkt ermöglicht.

Die Präsentation zahlreicher Einkehrmöglichkeiten in Form von z. B. Gaststätten, Besenwirtschaften oder Biergärten runden die Tourenplanung ab und stärken gleichzeitig die regionale Wirtschaft im Gastronomiebereich. Ein integrierter Anfahrtsplaner soll eine umweltfreundliche Anreise mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) unterstützen und führt den Benutzer direkt auf die

Seite des Karlsruher Verkehrsverbundes (KVV). Dort kann neben Fahrten innerhalb des Verkehrsverbundes auch eine Anreise von Orten außerhalb des KVV-Gebiets recherchiert werden. Für Besucher, deren Anreise sich nicht mit Bus und Bahn bewerkstelligen lässt, wurde auch ein Link zu Googlemaps integriert. Informationen über Unterkünfte und einzelne Ausflugsziele ergänzen die Planungen. Das Vorhalten sämtlicher Tools ermöglicht es dem Nutzer, sämtliche für seinen Aufenthalt im Landkreis notwendigen Informationen im Rahmen einer einzigen Nutzeroberfläche in Erfahrung zu bringen und nicht viele verschiedene Websites durchsuchen zu müssen.

Zusammenarbeit mit den touristischen Akteuren

Bei der Pflege des Contents arbeitet der Landkreis Karlsruhe mit den touristischen Akteuren der Region zusammen. So werden neben eigenen Touren und Ausflugszielen auch die im Landkreis liegenden Angebote von Kraichgau-Stromberg Tourismus e.V., Albatal Plus e.V., der Tourismus und Marketing GmbH Baden-Württemberg, des Naturparks Schwarzwald Mitte/Nord sowie der Schwarzwald Tourismus GmbH ausgespielt. Der Nutzer erhält so eine umfassende Auflistung des im Landkreis bestehenden Angebots. Gleichzeitig kann sich der Nutzer auf die Aktualität und Relevanz des Inhalts verlassen. Im Gegensatz zu allgemeinen Portalen, bei denen oft nicht erkenntlich ist, von wem Daten bereitgestellt werden und auch nicht gesichert ist, ob aufgeführte Punkte oder Öffnungszeiten aktuell sind, basiert das landkreiseigene Tourismusportal ausschließlich auf Content bekannter Organisationen – im Übrigen auch ohne Werbebeeinflussung! Selbstverständlich besteht bei Interesse auch die Möglichkeit, sich per Mausklick bei den jeweiligen Anbietern detaillierter zu informieren.



Ausführliche Informationen zu jeder Tour

Neben der Öffentlichkeitswirkung nach außen bietet das Portal auch erhebliche Vorteile für die eigene Arbeit. Touren in Planung können im Backend konzipiert werden, ohne sie sofort im Frontend auszuspielen. Bei regionsübergreifenden Projekten können Informationen auf einfache Weise geteilt werden, indem lediglich die GPX-Daten versendet werden. Und schließlich bietet das Tourenportal auch die Möglichkeit, die Aufrufe und

Anzahl der Downloads einzelner Touren einzusehen, was eine stetige Verbesserung des Angebots und das Eingehen auf die sich ständig verändernden Ansprüche der Gäste ermöglicht.

Jasmin Schneider ist im Landratsamt Karlsruhe für die Tourismusförderung zuständig

Tourismus im Landkreis Karlsruhe in Zahlen (2018)

Ankünfte: 401.617
Davon Gäste aus dem Inland: 82 %
Übernachtungen: 1.034.044
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer: 2,6 Tage

Die Regionen im Landkreis Karlsruhe

Eine besondere Herausforderung in der touristischen Vermarktung des Landkreises Karlsruhe ist die unterschiedliche Topographie der einzelnen Regionen. Der Kraichgau im Nordosten wird nicht umsonst als „Land der 1.000 Hügel“ bezeichnet und zeichnet sich vor allem durch die von Weinbau geprägte Landschaft aus. Das Albtal, das im Süden des Landkreises als „Tor zum Schwarzwald“ von den Ausläufern des nördlichen Schwarzwaldes geprägt ist, ist vor allem für Mountainbiker und Wanderer interessant, präsentiert sich jedoch mit den „Feinen Adressen“ auch von seiner kulinarischen Seite hervorragend. Im Nordosten, in der Rheinebene, liegt die Hardt, die mit ihrer flachen Landschaft vor allem zu gemütlichen Touren durch Spargelfelder und Vogelparks, vorbei an Badeseen und entlang des Rheins einlädt.

Die Erfolgsgeschichte der Genießerregion Hohenlohe

Von Andreas Dürr, Künzelsau

Viele große Dinge beginnen ganz still und leise. Erst zurückblickend lassen sich die Anfänge richtig deuten. So war es auch bei unserem touristischen Vorzeigeprojekt – der Genießerregion Hohenlohe. Als im Jahre 1997 eine angehende Ökotrophologin bei der heutigen Touristengemeinschaft Hohenlohe in Kün-

zelsau nach einem Projektthema für ihr Praktikum anfragte, ahnte noch niemand, welche positiven Entwicklungen dadurch ausgelöst werden würden. Denn schon lange schlummerte die Idee in der Schublade, die regionale Küche mit ihren anerkannt guten Produkten mehr in den touristischen Fokus zu nehmen.

Mit einem Hohenloher Weinbrevier hatten wir bereits Mitte der achtziger Jahre den Regionalbotschafter Wein auf der „Fremdenverkehrsagenda“. Doch wenn die Touristiker damals im Marketing von einer eigenständigen Hohenloher Küche sprachen, wurden sie eher belächelt, als dass sie die erhoffte Unterstützung wei-

terer Mitstreiter erhielten. Mit der Ernährungswissenschaftlerin sahen die Verantwortlichen nun die Zeit gekommen, die Frage einer typisch regionalen Küche an Kocher, Jagst und Ohrn wissenschaftlich klären zu lassen. Das Ergebnis überraschte dann nicht wirklich, denn für Insider und Fachleute war es schon vorher klar: In der Region Hohenlohe gibt es eine eigene Ess- und Trinkkultur, die stark von fränkischen und schwäbischen Einflüssen geprägt ist. Typisch für Hohenlohe: Die Schlitzzohren (ehrervolle Bezeichnung für jeden Hohenloher) hatten es hervorragend verstanden, die ohnehin schon edlen Produkte aus Küche und Keller über Jahrhunderte hinweg nochmals zu verfeinern. Oder anders ausgedrückt: In Hohenlohe beinhalten die Spätzle mehr Eier als bspw. im Schwäbischen oder anderswo. Und das schmeckt der Genießer natürlich.

Ein weiterer Meilenstein der Genießerregion Hohenlohe folgte im Jahre 1998, als der Sigloch Verlag aus Künzelsau ein 176seitiges und mit 65 landestypischen Rezepten ausgestattetes Kochbuch „Kulinarische Streifzüge durch Hohenlohe“ mit einem Vorwort der Fürstin Katharina von Hohenlohe-Oehringen und mit Erkenntnissen besagter Forschungsarbeit veröffentlichte. Plötzlich war spürbar,



Zentraler Blickfang und Kernbotschaft beim Messeauftritt

dass sich regionales Essen & Trinken zu einem Thema entwickelte. Das Interesse an hohenlohischer Ess- und Trinkkultur war sowohl innerhalb der Region und in besonderem Maße auch außerhalb der Grenzen deutlich gestiegen und sprichwörtlich „in aller Munde“. Grund genug für unsere umtriebige Tourismusorganisation des Hohenlohekreises, sich mit diesem Trend fachlich näher zu beschäftigen und konkrete Projekte folgen zu

lassen. Deshalb veranstalteten wir 2001 zusammen mit dem Südwestrundfunk erstmals in der Region Hohenlohe das bekannte SWR-Kochfestival „Pfännle on Tour“. Durch diese Großveranstaltung in der Kreisstadt Künzelsau wurde weiteren Akteuren bewusst, welcher großer kulinarischer Schatz hier im Verborgenen liegt.

Es dauerte dann aber noch bis 2006, als es auf Schloss Langenburg zu einem entscheidenden touristischen Gedankenaustausch kam. Es sollte hierbei geklärt werden, wie und mit welchen Themen sich Hohenlohe künftig ein eigenes touristisches Profil geben könne. Fürst Philipp zu Hohenlohe-Langenburg, der damalige Geschäftsführer der Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg (TMBW) Roger Heidt, Otto Geisel vom Viktoria Hotel Bad Mergentheim und damaliger Vorstandsvorsitzender von Slow Food Deutschland sowie der Verfasser loteten hierbei ihre Ideen und Überlegungen aus. Schnell waren sich die vier einig, dass aus der stark landwirtschaftlich geprägten Region Hohenlohe touristisch weit mehr verbunden werden müsse, als nur der Urlaub auf dem Bauernhof. Die Fülle und Qualität an



Für die Genießerregion Hohenlohe unterwegs in ganz Deutschland (LKW der Spedition Hütter aus Öhringen)



Tierische Stars der Genießerregion Hohenlohe – Schwäbisch-Hällisches Landschwein

pflanzlichen und tierischen Produkten „Made in Hohenlohe“ sowie die weiterverarbeitenden Experten und Veredler bräuchten nur zusammengebracht werden – fertig wäre die Genießerregion Hohenlohe. Ganz so einfach war es zwar mit der Realisierung dann doch nicht, aber der damals noch ganz neue Marketingschwerpunkt „Genießerland Baden-Württemberg“ des Landestourismusverbandes TMBW kam uns sehr gelegen. Da sich die touristische Destination Hohenlohe neben dem Hohenlohekreis auch noch aus dem Landkreis Schwäbisch Hall und Altkreis Mergentheim (Teil des Main-Tauber-Kreises) zusammenfügt, beschlossen die jeweiligen Tourismusorganisationen (Touristikgemeinschaft Hohenlohe, Touristikgemeinschaft Hohenlohe+Schwäbisch Hall Tourismus, Kultur- und Tourismusamt Stadt Bad Mergentheim) eine kommunale, grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Durch die zügige Erstellung eines praxisorientierten und mit viel regionalem Herzblut geschriebenen Masterplans, wurde uns als Folge dessen Umsetzung ganz offiziell das Prädikat „Erste Genießerregion Baden-Württembergs“ verliehen. Und dies trotz großer

und namhafter Konkurrenz im Ländle. Anschließend Messepräsentationen auf der „Internationalen Grünen Woche (IGW)“ und „Internationalen Tourismusbörse (ITB)“ in Berlin, aber auch der „Caravan, Motor Touristik (CMT)“ und Slow Food Deutschland-Messe „Markt des Guten Geschmacks“ in Stuttgart, sorgten dafür, dass sich der Ruf Hohenlohes als Feinkostladen Baden-Württembergs zusehends festigte.

Gleichzeitig veranstalteten wir Einzel- und Gruppenreisen für interessierte Pressevertreter und intensivierten die

Öffentlichkeitsarbeit. Das Echo war so überwältigend und den Hohenlohern gefiel es sehr, was sie im vorgehaltenen Spiegel sahen bzw. lesen konnten. Namhafte Zeitungen und Magazine aus Deutschland griffen das spannende Thema auf und druckten umfangreiche, mehrfarbige Reiseberichte ab. Vielen einheimischen Leserinnen und Lesern wurde dadurch erst richtig bewusst, wie schön das Hohenloher Land sich darstellt und wie viele lohnenswerte Tourismusangebote es vor der Haustüre doch gebe.

In unserer Arbeit legen wir viel Wert auf eine laufende Projektevaluierung. Dies gilt in besonderem Maße für die Topthemen mit hoher Priorität. Doch bei einem Projekt wie der Genießerregion Hohenlohe, bei der die klassischen Messzahlen und Kennziffern der Betriebswirtschaft leider nicht ohne weiteres anwendbar sind, mussten wir für die Bewertung und Erfolgsmessung daher andere Schwerpunkte und Ziele festlegen. Ganz vorne beim Ranking steht die Schaffung und Bearbeitung eines eigenen Profils des definierten Landschaftsraumes. Dies bedeutet, dass Hohenlohe von seinen Gästen, Freunden und möglichst vielen Konsumenten innerhalb Deutschlands über das Label einer Genießerregion wahrgenommen und erkannt werden sollte. Es stand unserer Region zwar gut an, sich als Geheimtipp



Schafe als Landschaftspfleger in Hohenlohe

zu vermarkten, doch wir wollten dann doch lieber nicht so geheim bleiben, dass uns keiner kennt oder nicht findet. Deshalb fällt dem Marketing-Mix eine zentrale Rolle zu. Eine über 40 Seiten umfassende Themenbroschüre samt Internetauftritt vermitteln daher nachlesbar die kulinarische Lebensfreude an Kocher, Jagst und Tauber.

Als Vorstandsvorsitzender der Touristengemeinschaft Hohenlohe sehe ich den Wirtschaftszweig Tourismus als wichtigen Ideengeber für den Absatz und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte. Als Beleg möchte ich die Zeit vor der Genießerregion anführen, als sich die Beteiligten mit einer gemeinsamen Regionalvermarktung eher schwertaten. Es ist ebenfalls dem Vorreiter Tourismus zu verdanken, dass wir aktuell mit einem Produktnamen in der Vermarktung und dem Marketing arbeiten können, der mehrere Landkreise des nördlichen Baden-Württembergs vereint. Gleichzeitig bietet der Trend zur Regionalität zusätzliche Chancen für Neues und Innovation. Wer hätte vor Jahren vermutet, dass einheimischer Gin produziert werden würde und dieser für touristische Gäste auf den Getränkekarten der Gastronomie zu finden sei?

Als weiteres Erfolgsindiz zeigt sich die Akzeptanz der Branche samt heimischer Bevölkerung. Es freut mich jedes Mal, wenn ich Anzeigen oder Berichte unserer Tourismusakteure lesen kann, in denen sie wie selbstverständlich von der Genießerregion sprechen. Als Landrat des Hohenlohekreises freue ich mich aber auch darüber, dass weite Teile der Bevölkerung inzwischen die Bezeichnung verinnerlicht haben und voller Stolz betonen „... in der Genießerregion Hohenlohe zu leben ...“.

Bei aller Herausstellung der touristischen Projektbewertung ist es mir ganz besonders wichtig aufzuzeigen, dass der bedeutsamste Baustein der Genießerregion Hohenlohe die qualitativ hochwertige Arbeit unserer vielen Landwirte, Weinbauern, Schnaps- und Destillats-



Guten Appetit – Hohenloher Köstlichkeiten auf dem Teller

produzenten, Köchinnen und Köche sowie zahlreichen weiteren Könnern ihres Faches darstellt. Deren Wissen, Erfahrung und Motivation garantiert, dass der Genuss seinen Weg vom Weinberg ins Glas, vom Keller auf den Tisch und von der Weide auf den Teller findet. Denn nur wenn die Gastronomie- und Hotelbetriebe durch viele zufriedene Gäste ausgelastet sind, können auch wir als Tourismusverantwortliche letztendlich erfolgreich sein. Diese Symbiose zwischen Privatwirtschaft und Öffentlichem Tourismus wird anhand dem Genießerregion-Beispiel besonders gut sichtbar und verständlich. Wir sehen die Touristengemeinschaft Hohenlohe als zentralen Dienstleister, dessen Aufgabe es ist, dass der wirtschaftliche Erfolg ihrer Arbeit direkt bei den Betrieben und Unter-

nehmen ankommt. Unser unmittelbarer Gewinn ist es, mit der Genießerregion Hohenlohe einen großen Imageerfolg für das Reiseland verbuchen zu können, der gleichzeitig auch identitätsstiftend seine Wirkung nach innen verbreitet. Als Folge dessen ist inzwischen ein weiterer Projektschwerpunkt innerhalb der Genießerregion Hohenlohe entstanden, welcher unter der Marke TYPISCH HOHENLOHE noch tiefer in die Besonderheiten und Erlebniswelten des Hohenloher Landes eintaucht. So unterstützen wir touristisch beispielsweise 2019 die Feierlichkeiten zum 300. Geburtstag des „Gipsapostels“ Johann Friedrich Mayer, der als Agrarexperte und schreibender Pfarrer mit seinen fundierten Empfehlungen die Landwirtschaft Hohenlohes grundlegend reformierte. Hierdurch schließt sich erkennbar der Bogen zwischen Landwirtschaft und Tourismus: Ohne Gipsapostel gäbe es sicherlich keine Genießerregion.

Gleichzeitig bin ich mir sicher, dass die touristische Vermarktung der heimischen Produkte regionale Wirtschaftskreisläufe unterstützt, die ansonsten ohne diesen wichtigen Vertriebsweg ihr Potential nur bedingt ausspielen könnten. Dies bedeutet die Sicherung bzw. Erhöhung wichtiger Marktanteile



Bernulf Schlauch und sein hohenlohischer Holunderblütenspekt – Genussbotschafter Baden-Württemberg



Hohenloher Spitzengastronomie –
Sternkoch Boris Rommel vom
Wald & Schlosshotel Friedrichsruhe

unterschiedlichster Ausprägung. Hohenlohe ist ein wichtiger Wirtschaftsstandort von vielen Weltmarktführern. Daher richten wir die Genießerregion so aus, dass auch dieser Teilmarkt berücksichtigt werden kann. Einerseits haben diese Unternehmen selbst ein ergänzendes touristisches Standbein, andererseits sehen wir in den vielen Geschäftsreisenden eine interessante Zielgruppe, die auf Grund ihres Aufenthaltes in Hohenlohe den guten Ruf der Genießerregion mit nach Hause nimmt.

Auch wenn die Genießerregion für Hohenlohe eine Erfolgsgeschichte darstellt, dürfen wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Vielmehr gilt es, dass das entstandene Netzwerk seine Maschen noch enger zieht und die erreichte Qualitätsstufe zwingend gehalten werden muss. Das Projekt ist noch

lange nicht abgeschlossen. Ich bin mir sicher, dass die Kreativität der hohenlohischen Landwirtschaft sowie des heimischen Gastronomie- und Hotelgewerbes auch weiterhin innovative Ideen und traditionelle Produkte abliefern wird, die wir als Touristiker gerne ins gemeinsame Portfolio aufnehmen werden. Die Genießerregion Hohenlohe wird dadurch auch künftig zur wohlgemeinten Einladung in eine der schönsten Ecken Baden-Württembergs zu kommen, zu genießen und sich wohl zu fühlen.

Andreas Dürr ist Geschäftsführer der Touristikgemeinschaft Hohenlohe e.V., Künzelsau

Eine Publikumswahl mit Folgen: Was die Touristikgemeinschaft Odenwald aus einer Auszeichnung des Neckarsteigs gemacht hat

Von Jan Egenberger und Tina Last, Mosbach

Der rund 127 Kilometer lange Neckarsteig bietet auf der Strecke von Heidelberg nach Bad Wimpfen alles was das Wanderherz begehrt: Naturnahe Wege, romantische Burgen und Schlösser, Kulturlandschaft und nicht zuletzt auch kulinarische Highlights. Systematisch entwickelt wurde der Neckarsteig ab dem Jahr 2010. Geboren aus einer Idee des Eberbacher Triathleten Timo Bracht, dessen Trainingsstrecke teilweise über den Steig führt, brauchte es zwei Jahre Planungs- und Entwicklungsarbeit, bis der Steig 2012 nach den anspruchsvollen Kriterien des Deutschen Wanderverbands als „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ zertifiziert werden konnte. Belohnt wurde diese Arbeit unter der Federfüh-

rung des bei der Touristikgemeinschaft Odenwald (TGO) angesiedelten Neckarsteig-Büros schließlich 2018: Wanderfans wählten den Steig beim Wettbewerb „Deutschlands schönster Wanderweg 2018“ der Fachzeitschrift „Wandermagazin“ in der Kategorie „Routen“ auf Platz 1. Seit der offiziellen Auszeichnung Anfang September 2018 auf der Outdoormesse „TourNatur“ in Düsseldorf ist nun ein gutes Jahr vergangen. Ein Jahr, das die Tourismusexperten der TGO und die ebenso maßgeblich an dem Erfolg beteiligten Kommunen entlang des Steigs genutzt haben, um der Auszeichnung gerecht zu werden und den Wanderern unvergessliche Eindrücke in der Odenwaldregion zu ermöglichen.

Überzeugen soll der nun prominente Steig beispielsweise nicht nur durch ein unbeschwertes Wandererlebnis, sondern auch mit ganz viel Servicequalität rund um das Wandern. Deshalb lud die TGO im Frühjahr vor Beginn der Wandersaison zu einer Schulung für Mitarbeiter von Tourist-Informationen, Gastronomen, Hoteliers, Ferienwohnungsvermietern und Leistungsträgern ein. Da eine deutlich erhöhte Nachfrage nach Serviceleistungen schon zu diesem Zeitpunkt zu erkennen war, standen die Themen Etappenaufbau, Sehenswürdigkeiten entlang des Steiges, Systematik der Wegmarkierung sowie weitere Aspekte rund um den Qualitätswanderweg im Fokus. Die Teilnehmer sind damit

optimal vorbereitet, damit der Neckarsteig nicht nur mit seiner Schönheit, sondern auch mit gutem Service sowie fundierter Wanderberatung punktet. Offensiv über herkömmliche und soziale Medien bewarb das Neckarsteig-Büro dann die Eröffnung der Wandersaison selbst. Angeboten wurde die schon bewährte Eröffnungswanderung im Frühjahr mit professionellen Führern. Zusätzlich gab es während der Saison bis Ende Oktober regelmäßig geführte Touren gespickt mit Wissen rund um Flora, Fauna oder auch Geologie. Diese Touren haben 2019 durch die Auszeichnung sehr guten Zuspruch erfahren, so dass nun in Planung ist, die Wandersaison bei einer Abschlusswanderung gemeinsam zu beenden. Noch einmal verbessert wurde zudem die begleitende Wanderinfrastruktur durch neue Bänke, Tische und sogar entspannende Waldsofas an Stellen mit guter Aussicht, die zum Verweilen einladen.

Auch zwei echte Großprojekte wurden in Angriff genommen: So steht auf Initiative der Stadtverwaltung die erste bewirtschaftete Wanderhütte am Neckarsteig, die Neckarriedkopfhütte in Neckargemünd, vor der Eröffnung. Die Neckargemünder haben die Hütte aus ihrem Dornröschenschlaf geholt und unter anderem in eine moderne Küche und in eine neue Toilettenanlage investiert. Die ersten Wanderer durften die Hütte bereits bei der Eröffnungswanderung testen. Für die Attraktivität des Steiges wird eine solche bewirtschaftete Hütte ein großes Plus sein.

Zudem entwickelte das Neckarsteig-Büro die Idee individuell gestalteter Künstlerbänke direkt am Weg, die „instagrammable“ sind, also als Fotomotiv dienen, um, mit oder ohne Wanderer, auf Instagram und Facebook verbreitet zu werden. Die Kommunen am Steig konnten die Künstlerbänke bestellen, deren Rückenlehne den Verlauf des Neckars sowie den aktuellen Standort, das Wappen des jeweiligen Ortes und das Logo des Neckarsteigs zeigt. Die Bänke wurden dann von



Durch die durchgängig gute Markierung kann man sich auf dem Neckarsteig praktisch nicht verlaufen. Das blaue „N“ steht symbolisch für den Neckar, wie er sich gemächlich durch die Landschaft schlängelt.

einem Künstler einzeln mit der Motorsäge angefertigt. Hohe Klickzahlen sind den Wanderern damit sicher.

Auch für die Presse- und Marketingarbeit war die Auszeichnung eine Steilvorlage, zumal deutschlandweit über den Weg berichtet wurde. Gerade Fachjournalisten wurden aufmerksam und erhielten Unterstützung bei ihren Recherchen vor Ort. Die Ergebnisse sind beispielsweise in der August-Ausgabe des Trekking-Magazins und in einem weithin abgedruckten Text der Deutschen Presse-Agentur zu

lesen. Letzter war im Rahmen einer Pressereise entstanden.

Belohnt wurde die konzertierte Öffentlichkeitsarbeit mit, soweit ermittelbar, deutlich höheren Besucherzahlen. So berichten Gastgeber entlang des Neckarsteigs von einem Anstieg an Wanderern. Da gerade zu mehrtägigen Touren nicht nur Übernachten, Restaurantbesuche und Sightseeing gehören, profitieren auch nachgelagerte Leistungsträger wie Apotheken, Metzgereien und Bäckereien hiervon. Und nicht zuletzt ist es für



Immer wieder eröffnet sich dem Wanderer ein grandioser Ausblick auf den Neckar. Der Neckar wurde zwischen 1920 und 1930 durch 27 Staustufen gezähmt und für die Binnenschiffe befahrbar gemacht.

Gastgeber eine gute Chance, neue Akzente zu setzen. So liegt es nahe, spezielle Qualifizierungen anzustreben. Eine solche bietet beispielsweise das Siegel „Qualitätsgastgeber Wanderbares Deutschland“. Betriebe öffnen sich damit bewusst dem Wandertourismus und halten ein entsprechendes Angebot vor. Ablagen für Wanderschuhe oder die Auslage von Wanderinformationen sind nur zwei der Kriterien aus dem Anforderungskatalog. Das Neckarsteig-Büro berät und begleitet die Betriebe bei der Zertifizierung.

Die hart erarbeitete Auszeichnung des Wandermagazins und die positiven Folgen waren somit ein echter Gewinn für den Neckarsteig. Sie bieten aber keinen Anlass, sich nun in den kommenden Jahren darauf auszuruhen. Im Gegenteil: Bestärkt durch den großen Erfolg arbeiten Verantwortliche bei TGO und Neckar-Odenwald-Kreis derzeit daran, Touristen und Einheimischen ein weiteres Wandererlebnis zu bieten. Geplant ist ein Wanderprojekt zum Thema Limes. Denn im Odenwald und im angrenzenden Bauland gibt es mit dem

UNESCO-Welterbe Obergermanisch-Rätischer Limes und dem Odenwald-Limes zwei Limesverläufe, die großes Potenzial für einen Weg ähnlich dem Neckarsteig bieten. Damit soll der vorhandene Trend zum Wanderkurzurlaub mit einem neuen, professionellen Angebot in idyllischer Landschaft noch umfassender genutzt werden.

Etappen:

1. Etappe:
Heidelberg – Neckargemünd (12,6 km)
2. Etappe:
Neckargemünd – Neckarsteinach (9 km)
3. Etappe:
Neckarsteinach – Hirschhorn (16,5 km)
4. Etappe:
Hirschhorn – Eberbach (11,5 km)
5. Etappe: Eberbach – Neunkirchen (18 km)
6. Etappe:
Neunkirchen – Neckargerach (17,6 km)
7. Etappe:
Neckargerach – Mosbach (14 km)
8. Etappe:
Mosbach – Gundelsheim (13 km)
9. Etappe:
Gundelsheim – Bad Wimpfen (13,5 km)

Der Neckarsteig in Kürze:

Landschaftliche Highlights auf „Deutschlands schönstem Wanderweg 2018“ sind die wildromantische Margaretenschlucht bei Neckargerach mit einem der höchsten Wasserfälle Deutschlands (110 m), imposante Baudenkmäler wie das Heidelberger Schloss, Burg Hirschhorn, die mittelalterliche Burgfestung in Neckargemünd-Dilsberg, die verwunschene Burgruine Stolzenek in Neunkirchen oder die Haßmersheimer Burg Guttenberg mit der Deutschen Greifenwarte. Ein Zwischenstopp lohnt sich auf jeden Fall in romantischen Fachwerkstädten wie Mosbach, Eberbach, Neckarsteinach und Bad Wimpfen. Ein Geheimtipp ist ein Besuch auf dem jüdischen Friedhof in Bad Rappenau. Ein logistischer Vorteil des Neckarsteiges ist die Ausstattung mit zahlreichen S-Bahnhöfen sowie mit Fahrgastschiffen oder dem eigens eingerichteten Ruftaxi. So kann bequem wieder zurück an den Ausgangspunkt der Wanderung gefahren und die Touren können flexibel gestaltet werden. Für eine Tour auf dem Neckarsteig sind eine gute Kondition, ein Tagestourenrucksack mit ausreichend Essen und Getränken sowie Schuhe, Kleidung und Ausrüstung, die der Witterung angepasst sind, unbedingt erforderlich.

Jan Egenberger ist Pressereferent beim Landratsamt Neckar-Odenwald-Kreis, Tina Last ist Geschäftsführerin der Touristikgemeinschaft Odenwald e.V.

Oberschwaben Tourismus GmbH – Marketing für die Region

Zwischen Donau, Iller und Bodensee haben sich die drei Landkreise Biberach, Ravensburg und Sigmaringen zusammengeschlossen, um gemeinsam einen naturnahen, nachhaltigen und zukunftsorientierten Tourismus in der Destination Oberschwaben-Württembergisches Allgäu zu fördern und weiterzuentwickeln. In enger Zusammenarbeit setzt die Oberschwaben Tourismus GmbH (OTG) als zuständige Destinationsmanagementorganisation gezielte Maßnahmen zur Steigerung der Bekanntheit und Attraktivität der Reiseregion um. Denn von einer starken touristischen Marke „Oberschwaben-Allgäu“ profitieren grundsätzlich alle: Gäste, Einheimische, Wirtschaftsunternehmen, Landkreise und Kommunen.

Im Jahr 2006 wurden die Zielgebietsagentur Allgäu-Oberschwaben der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH (IBT) und die damals hauptsächlich für den Landkreis Biberach tätige Tourismusgesellschaft Oberschwaben (TGO) zur OTG zusammengeführt. Die Gesellschaft mit Sitz in Bad Schussenried hat insgesamt 67 Gesellschafter, ist ihrerseits als Gesellschafterin mit der

IBT und seit 2019 auch mit der Allgäu GmbH verbunden und arbeitet eng mit der Tourismus-Marketing GmbH Baden-Württemberg (TMBW) sowie den benachbarten und regionalen Tourismusorganisationen und Leistungsträgern zusammen.

Arbeitsgrundlage ist ein Touristischer Masterplan, der aktuell für die Jahre 2016–2020 in insgesamt fünf strategischen Geschäfts- und Entwicklungsfeldern umgesetzt und weiterentwickelt wird. Projekte von besonderem Rang sind beispielsweise die „Oberschwäbische Barockstraße“ und die beiden Radfernwege „Donau-Bodensee Radweg“ und „Oberschwaben-Allgäu Radweg“. Die vielfältige Thermen- und Bäderlandschaft sowie einzigartige Moorgebiete prägen die Säule „Gesundheit & Wellness“ und das „Ravensburger Spieleland“ ist ein Highlight für das Geschäftsfeld „Familienferien“. Immer größere Bedeutung erfährt auch das strategische Entwicklungsfeld „Reisemobil & Camping“. Kein Wunder: die Region besticht nicht nur mit qualifizierten Stellplatzangeboten, auch drei der großen, traditionsreichen Wohnmobil- und Caravanhersteller Europas sind mit ihren Produktionsstandorten bis heute in der Region beheimatet.

Die OTG ist kompetenter Ansprechpartner für touristische Anfragen, präsentiert die Ferienregion Oberschwaben-Allgäu auf den wichtigsten Tourismusmessen und im Internet, initiiert touristische Projekte und besorgt die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie tritt dabei über neue digitale Plattformen und Kommunikationsräume, etablierte Fachtagungen und Netzwerkertreffen in engen inhaltlichen und fachlichen Austausch mit den beteiligten Akteuren wie Gästeämtern, Tourist-Informationen und regionalen Leistungsträgern. Dadurch wird die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen optimiert und zugleich die Identifikation als einheitliche Reiseregion gefördert.

Für die Destination Württembergisches Allgäu und Oberschwaben wurden 2018 rund 3,2 Millionen touristische Übernachtungen und damit ein Zuwachs um 9,7 Prozent statistisch erfasst. Besonders erwähnenswert ist die Steigerung der Übernachtungszahlen der Gäste aus dem Ausland mit einem Plus von 19 Prozent auf knapp 300 Tausend Übernachtungen. Die meisten der Gäste stammen demnach aus Deutschland; der stärkste ausländische Quellmarkt ist die Schweiz, gefolgt von den Niederlanden, Österreich und Italien. Diesen starken Wirtschaftsfaktor gilt es auch für die Zukunft weiter auszubauen!

Kontakt:

Oberschwaben Tourismus GmbH
Neues Kloster 1
88427 Bad Schussenried
Tel. +49(0)7583 92638-0
info@oberschwaben-tourismus.de
www.oberschwaben-tourismus.de
www.facebook.com/oberschwabenallgaeu
www.instagram.com/oberschwabenallgaeu



„RadGuides im Rhein-Neckar-Kreis“

Von Beate Otto, Heidelberg

Seit September 2019 bildet der Rhein-Neckar-Kreis sogenannte „RadGuides Rhein-Neckar aus“. Das sind Botschafter für die Region, die auf Radtouren Wissen über Natur und Kultur vermitteln – und all das aus der Fahrradperspektive.

Die Ausbildung wird mit einem Zertifikat abgeschlossen und verteilt sich auf 22 Termine über zehn Monate. Immer mit dabei: Hochqualifizierte Referentinnen und Referenten, die den künftigen Landschaftsführern ein umfassendes Wissen über Naturräume, Flora und Fauna sowie über die Kulturgeschichte der Region vermitteln. Ab dem Sommer 2020 können Touristen und Einheimische die Region Rhein-Neckar mit dem Naturpark Neckartal-Odenwald ganz neu entdecken.

„Das Ausbildungs- und Weiterqualifizierungsprogramm zum RadGuide ist in dieser Form ganz neu – es kombiniert die beiden etablierten Schulungsprogramme des ADFC sowie der Umweltakademie Baden-Württemberg“, erklärt Beate Otto, Tourismusbeauftragte des Rhein-Neckar-Kreises. „Langfristig wollen wir durch die RadGuides ein höheres Angebot an öffentlich geführten Radtouren in unserer Region etablieren, um so auch Mehrwerte für Besucherinnen und Touristen sowie einheimische Freizeitradlerinnen und -radler zu bieten.“ Ein weiterer wichtiger Partner beim Projekt RadGuides Rhein-Neckar ist der Naturpark Neckartal-Odenwald, der mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg, der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union das Projekt finanziell unterstützt. Der Förderantrag ist derzeit in Bearbeitung.

Anders als bei herkömmlichen Wanderungen ist es bei geführten Radtouren möglich, einen größeren Radius zu erkunden und vollkommen neue Eindrücke zu gewinnen. Die Kombination aus Wissensvermittlung und Radfahrspaß steht dabei im Vordergrund.

Nach einer erfolgreichen Ausbildung können verschiedene Ziele erreicht werden:

- Das Wissen über die heimische Natur und Kultur sowie regionale Besonderheiten nimmt bei den „jüngeren“ Erwachsenen und Kindern dramatisch ab. Guides übernehmen neue Wege der interaktiven und erlebnisorientierten Wissensvermittlung. Die Heimatverbundenheit wird gestärkt. Eine hohe Identifikation mit der Region strahlt durch die Multiplikatoren positiv nach außen.

- Guides sind Botschafter für Nachhaltigkeit und die Region, sie klären auf und sensibilisieren. Verhaltensveränderungen wie zum Beispiel der verstärkte Kauf von regionalen Produkten können angestoßen werden.
- Raus in die Natur, Erholung, Sport, gemeinsame Aktivität, Kennenlernen der Region – diese Bedürfnisse bestehen bei Bewohnern und Gästen gleichermaßen. Hochwertige Angebote wie Erlebnistouren werden stark nachgefragt.
- Radtouristische Angebote bieten eine Gelegenheit, das Fahrrad als Fortbewegungsmittel kennenzulernen. Positive Erfahrungen können die Basis für eine häufigere Nutzung des Fahrrads auch im Alltag bilden.
- Gleichzeitig werden durch eine solche Ausbildung die „kleinen Perlen“ und ländlichen Räume gefördert. Ein zertifizierter RadGuide zeigt seiner Radgruppe besondere Wegstrecken und Ecken, besichtigt Kleinode, die eventuell nur für Gruppen geöffnet werden können, und kehrt auf seiner Strecke zum Essen ein.
- Ein neues Angebot wird geschaffen, das auch für die Organisatoren von Gruppenausflügen (Firmen, Vereine, Reiseveranstalter) interessant ist. Ein Stadtbesuch nach Heidelberg oder Mannheim beispielsweise kann mit einem geführten Radausflug in die umliegende Region kombiniert werden.

Doch bevor die ersten Touren ab Juli 2020 starten können, müssen die zukünftigen RadGuides zunächst einmal ausgebildet werden. Mit dem Zertifikat nach den Prüfungen verpflichten sich die Absolventen in den kommenden Jahren mindestens zwei geführte Radtouren pro Jahr anzubieten.

Innerhalb weniger Wochen waren die 25 Ausbildungsplätze vergeben. Es ge-



nügten ein Pressetermin, zwei Anzeigenschaltungen und die Nutzung der Netzwerke, um das Programm zu bewerben. Das Interesse war enorm. Es kamen Rückmeldungen wie: „Klasse, dass es endlich ein solches Angebot gibt“. Bei der Informationsveranstaltung reichten die Stühle kaum aus.

Die zukünftigen Botschafter der Region sind sehr interessierte, aktive und sozial engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger. Das Durchschnittsalter liegt bei 55 Jahren. Ein Drittel ist weiblich. Erfahrungen aus unterschiedlichsten Bereichen kommen zusammen und werden sich gegenseitig befruchten. Dieses Engagement, das Wissen, die Kreativität und Dynamik der Gruppe wird der Kreis auch nach der Ausbildung unterstützen und fördern.

Der Rhein-Neckar-Kreis pflegt einen digitalen Veranstaltungskalender für Feste, Märkte und Events in der Region sowie für geführte Tourenangebote (www.deinefreizeit.com). Die zukünftigen erweiterten Tourenangebote werden dann auch hier beworben. Die RadGuides Rhein-Neckar erhalten die Möglichkeit, ihre ausgearbeiteten Touren digitalisiert mit Höhenprofilen zu hinterlegen. Diese Serviceleistungen sind für die zukünftigen RadGuides kostenfrei. Eine weitere Vermarktung wird über ein Printprodukt erfolgen.

Zusätzlich wird an einem Aufbau eines Pedelec-Verleihangebots für Kleingruppen gearbeitet. Die hervorragend ausgebildeten RadGuides unterstützen als Multiplikatoren die neue Mobilität im Kreis. Dieses Angebot ermöglicht es einer

großen Zielgruppe, sich mit dem Thema „Nachhaltige Mobilität“ ganz praktisch auseinanderzusetzen. Firmen, Vereinen und Eventveranstaltern können so geführte Erlebnisradtouren angeboten werden.

Kontakt:

Ansprechpartnerin Rhein-Neckar-Kreis:

Beate Otto

Rhein-Neckar-Kreis

– Stabsstelle Wirtschaftsförderung –

Kurfürsten-Anlage 38–40

69115 Heidelberg

Telefon: 06221/522 2199

E-Mail: freizeit@rhein-neckar-kreis.de

Beate Otto ist Tourismusbeauftragte des Rhein-Neckar-Kreises

Den Tourismus gestalten – mit Qualität, Authentizität und Glaubhaftigkeit

Interview mit Landrat Thomas Reumann, Reutlingen

1. Was zeichnet den Landkreis Reutlingen aus und unterscheidet ihn von anderen Landkreisen?

Zum einen leben wir im Landkreis Reutlingen in einer wunderschönen Landschaft, zum anderen bieten wir eine große Vielfalt an Angeboten, die sich durch eine hohe Qualität und Wertigkeit auszeichnen. Die großartige Entwicklung der Tourismuszahlen geschieht jedoch nicht einfach so. Neben der Vielfalt und den Angeboten sind die Akteure im Landkreis Reutlingen aus meiner Sicht das Haupterfolgsmerkmal. Menschen, die begeistert sind, die sich immer wieder begeistern lassen, sich einbringen und die sich in hohem Maße sowohl mit ihrer Heimat als auch mit ihrem Umfeld identifizieren. Uns zeichnet aus, dass wir nicht nur auf Quantität, sondern beson-

ders auf Qualität Wert legen. Das möchten die Menschen, die den Landkreis besuchen und das wird bei uns seit vielen Jahren authentisch gelebt. Wir gehen sensibel und verantwortungsbewusst

mit unseren Ressourcen um, sodass wir das, was wir haben, bewahren, erhalten und gemeinsam behutsam weiterentwickeln. Es macht uns deshalb stolz, dass wir im Bundeswettbewerb zur



nachhaltigsten Tourismusdestination 2016/2017 ausgezeichnet worden sind. Zertifizierungen wie diese bestätigen, dass die Leistungserbringer und die Anbieter eine tolle Arbeit verrichten und belegen, dass wir nicht Trends hinterherrennen, sondern dass wir die Schätze, die wir haben, authentisch und glaubhaft erlebbar machen. Die Menschen spüren, ob etwas aufgesetzt ist oder wirklich gelebt wird. Also: Vielfalt, Angebote, Qualität und vor allem die Menschen zeichnen den Landkreis Reutlingen aus.

2. Was zieht Ihrer Meinung nach Touristen in die Region? Ist es die Landschaft, die Kultur oder die Geschichte? Oder sind es die Menschen?

Eigentlich alles, was genannt ist. Aber klar: Besonders interessant sind für unsere Gäste das Biosphärengebiet und der Geopark Schwäbische Alb, für welche wir zwei UNESCO-Anerkennungen bekommen haben. Touristische Angebote gehen wir interdisziplinär an, beispielsweise in Verknüpfung mit den Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit. So müssen unsere Biosphäregastgeber strenge Umwelt-Anforderungen erfüllen. Unsere Gäste merken, dass die Leute für dieses Verständnis brennen, sich damit identifizieren und stolz darauf sind, hier leben zu

können. Wenn ein Gastgeber seinen Gästen erklären kann, von welchem Landwirt aus der Region das Fleisch oder die Milch kommt und wie die Tierhaltung konkret aussieht, dann ist das glaubwürdig, authentisch, nichts Aufgesetztes, sondern ein gelebter Qualitätsanspruch. Die Menschen spüren die Begeisterung bei unseren Anbietern, ihnen haben wir es zu verdanken, dass die Gäste gerne kommen. Wir sind stolz darauf, dass wir all dies auch objektiv durch Zertifizierungen zurückgespiegelt bekommen und damit glaubwürdig kommunizieren können; als Ausdruck dessen, dass die Anbieter aus innerer, tiefer Überzeugung handeln.

3. Stellen Sie sich vor, ich bin als Touristin für wenige Tage im Landkreis Reutlingen. Was müsste ich in dieser Zeit auf jeden Fall gesehen beziehungsweise erlebt haben?

Ich biete Ihnen sehr gerne Packages an, da ich es toll finde, unterschiedliche Angebote zu verknüpfen. Wenn Sie die Natur lieben, dann müssen Sie natürlich den Uracher Wasserfall gesehen haben. Weiter bietet unser über 500 Jahre bestehendes Haupt- und Landgestüt Marbach als einmaliges Kulturgut besondere Attraktionen, die es nicht nur als Pferdeliebhaber zu erleben gilt. Der ehemalige

Truppenübungsplatz in Münsingen stellt einen bezaubernden Ort dar, denn dort kann man die Stille hören und einen Sternenhimmel sehen, den Sie sonst aufgrund der Lichtverschmutzung nirgends sonst erleben können. Ich lade Sie weiter ein, morgens eine schöne Wanderung auf Premiumwanderwegen zu genießen, mittags zu einem Biosphäregastgeber zu gehen und dort regionale Gerichte zu genießen. Nachmittags empfehle ich Ihnen zur Entspannung einen Besuch im Thermalbad und nach einem ausgiebigen regionalen Vesper nehme ich Sie anschließend zur Württembergischen Philharmonie Reutlingen oder zum Naturtheater Hayingen mit. Es wird Sie begeistern, wenn Sie in einem Biosphärenzimmer übernachten und wir am nächsten Tag in die Outletcity Metzingen zum Shoppen gehen. Nach einem Mittagessen mit schönem Lammfleisch von unseren Schäfern von den Wachholderheiden bietet es sich an, eine schöne Bootsfahrt, in der einzigen, mit Boot befahrbaren Höhle, der Wimsener Höhle zu machen. Schließlich würden wir das Schloss Lichtenstein, einen meiner Lieblingspunkte, besuchen. Wichtig ist, vielfältige Angebote zu schaffen und diese klug miteinander zu vernetzen, sodass sie den unterschiedlichen Interessen unserer Gäste gerecht werden.

4. Viele Menschen bevorzugen es inzwischen, in der Urlaubszeit in ihrer Heimatregion zu bleiben. Warum ist der Landkreis Reutlingen dafür geeignet?

Viele Punkte habe ich ja schon angesprochen. Aber selbst Menschen, die hier wohnen oder aus der Metropolregion Stuttgart kommen und die die Schwäbische Alb eigentlich gut kennen, kann man Attraktionen zeigen, die sie noch nicht gesehen haben. Ich lade diejenigen sehr gerne ein, mit einem Trüppguide den ehemaligen Truppenübungsplatz mit seiner einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt zu erkunden. Auch unsere Höhlen





wie die Bärenhöhle oder die Falkensteinhöhle oder eine Albraufwanderung, um die berühmte blaue Mauer des Albraufs zu erleben, kann ich nur empfehlen.

5. Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und sichert laut dem Reutlinger Generalanzeiger im Landkreis Reutlingen fast 10.000 Arbeitsplätze. Dabei erzeugt er viele ökologische und soziokulturelle Auswirkungen, die teilweise ganze Regionen negativ verändern können. Wie garantieren Sie einen umweltfreundlichen und nachhaltigen Tourismus?

Garantieren ist immer ein hoher Anspruch, aber ich bin da sehr selbstbewusst: Im Landkreis Reutlingen ist das unser erklärtes Ziel und das nicht erst seit gestern. 2001 haben wir uns diese Ziele mit dem Projekt des Landes zur Entwicklung von Natur und Umwelt (PLENUM) und dem Bundesprogramm „RegionenAktiv“ ganz bewusst auf die Fahne geschrieben. Um eine nachhaltige Tourismusdestination zu werden ist das Wichtigste, die Menschen mitzunehmen. Die Leistungserbringer müssen sich mit diesem Ziel identifizieren, die Sinnhaftigkeit und den Mehrwert erkennen und es leben: konsequent, mit Herz und Engagement. Das Thema Nachhaltigkeit wird mitgedacht, bei Entscheidungen und

unserem Tun; nicht umsonst müssen unsere mittlerweile über 110 Biosphärengebietspartner hohe Kriterien erfüllen. Sie sind davon überzeugt und sehen einen Mehrwert für sich, da sie merken, dass die Menschen auch bereit sind, dies entsprechend zu bezahlen. Man kann also nicht den Schalter umlegen und sagen, ab morgen sind wir nachhaltige Tourismusdestination. Der Prozess, den wir mittels Förderung unterstützt haben, besteht aus vielen kleinen Schritten. Dahinter steht ein moderner Naturschutzansatz. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit der ausgestreckten

Hand gilt es, die Leute zu überzeugen und zu begeistern, Bewusstsein zu schaffen.

6. Die Digitalisierung schreitet voran und hat Auswirkungen auf vielfältige Bereiche. Das haben Sie erkannt und haben die App „Mythos Schwäbische Alb“ entwickelt. Sie bewerben diese App als „App-solut innovativ und intuitiv“. In welchen Aspekten oder Funktionen der App kommen diese Merkmale zum Vorschein?

Das Tolle an dieser App ist, dass konkrete Tourenvorschläge gemacht werden, welche man auch offline nutzen kann. Sie finden darin attraktive Angebote wie Hochgehberge oder Premiumwanderwege. Ich glaube die Zeit ist vorbei, in der die meisten mit riesigen Wanderkarten dastehen und sich überlegen, wo es Vernetzungen gibt. Keep it simple! Es geht darum konkrete, attraktive Angebote zu machen und diese mit Einkehrmöglichkeiten und weiteren Angeboten zu vernetzen. Über die App kann ich mich in einer Community vernetzen und Erfahrungen austauschen. Der Gedanke ist, personalisierte und bedarfsgerechte Angebote zu gestalten und die Services für den Nutzer zu vereinfachen. Dieses Ziel verfolgen wir übrigens dem-



nächst auch mit unserer Gästekarte, bei welcher dem Nutzer verschiedene Attraktionen zur Verfügung stehen, die er je nach Vorlieben kombinieren kann.

7. Welche Resonanz erhalten Sie zu der Möglichkeit, den Landkreis Reutlingen mit digitaler Hilfe erlebbar zu machen und kennenzulernen?

Wir haben etwa 38.000 Benutzer. Dieser Wert ist für den Einstieg zufriedenstellend und er zeigt, dass die App angenommen und akzeptiert wird. Zufriedenstellend heißt für mich auch, dass die App tatsächlich innovativ und intuitiv sowie ansprechend und nutzerfreundlich aufbereitet ist, sodass sie gerne benutzt wird. Aber klar: wir möchten natür-

lich noch viel mehr Menschen begeistern und erreichen, dass die App stärker in Anspruch genommen wird. Ich kann jedem nur raten, die App auszuprobieren, da diese viel Spaß macht und eine tolle Erleichterung darstellt.

8. Welche Ziele haben Sie sich in Bezug auf die Entwicklung des Tourismus für die Zukunft gesetzt?

Der Tourismus ist viele Jahre als Standort- und Wirtschaftsfaktor total unterschätzt worden. Die Schwäbische Alb hat sich toll entwickelt, aber ich denke, dass es bei der Gewinnung von Gästen noch Luft nach oben gibt. Unser Ziel ist es, die vorhandenen Angebote weiterzuentwickeln, neue zu kreieren und noch mehr

Gäste für die Schwäbische Alb und den Landkreis zu begeistern. Mit der Gästekarte des Schwäbischen AlbTourismus haben wir dazu eine tolle Grundlage gelegt. Das vielfältige Angebot ist attraktiv und ich bin davon überzeugt, dass diese Gästekarte uns nochmals einen richtigen Push gibt.

Herr Landrat Reumann, vielen Dank für das freundliche und inspirierende Gespräch!

Das Interview führte Julia Mayer. Julia Mayer studiert Public Management an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg

Die Oberschwäbische Barockstraße entdecken

Naschende Putten und heilige Leiber

Von Stefanie Negd, Bad Schussenried

Prunkvolle Schlösser und Gebeine in kostbaren Gewändern: Etwas bizarr ist die Barockzeit aus heutiger Sicht – und gerade deshalb faszinierend. Hier kann man Barockkirchen bestaunen, im Klostergarten entspannen, üppige Barockmenüs genießen, Orgelmusik erlauschen, den größten Blutritt Europas erleben oder beim Anblick verzierter Gerippe erschauern. Ein Routenführer der Oberschwäbischen Barockstraße präsentiert die Region zwischen Donau und Bodensee innerhalb von sechs Themenwelten.

750 Kilometer, vier Routen und drei Länder

Die Oberschwäbische Barockstraße besteht aus vier Routen und führt durch Deutschland, Österreich und die Schweiz an großen und kleinen Schätzen der Barockzeit entlang. Von Wiblingen

bis zum Bodensee und Sigmaringen bis Kempten können die eindrucksvollsten barocken Bauwerke der Region besichtigt werden. Der reich geschmückte Bibliothekssaal im Kloster Wiblingen, das prächtige Neue Schloss in Kißlegg oder das Neue Schloss Tettnang sind Zeugen der Grenzenlosigkeit barocker Kunst.

Der Honigschlecker und die schönste Barockkirche der Welt

Ein Barockjuwel mit Sicht über den Bodensee auf die Alpenkette ist die berühmte Rokokokirche Birnau. Meister wie Peter Thumb, Josef Anton Feuchtmayer und Gottfried Bernhard Götz waren hier am Werk. Es sind die kleinen Details, wie



der bekannte „Honigschlecker“, die zeigen, wie viel Liebe zum Detail in der pompösen Kunst steckt. Besonders im Inneren entfaltet sich die Schönheit der kleinen Barockkirchen: Die Wallfahrtskirche Steinhausen wird auch als „schönste Dorfkirche der Welt“ betitelt – wie im Himmelreich fühlt man sich, unter den weiß-goldenen strahlenden Verzierungen.

Die größte Reiterprozession Europas

Oberschwaben bringt mit traditionellen Festen Einheimische wie Gäste zusammen. Tausende von Reitern in Frack und Zylinder füllen am Freitag nach Christi Himmelfahrt die Straßen von Weingarten beim traditionellen Blutritt. Verfolgt wird die Prozession von über 30.000 Zuschauern. Zahlreiche Besucher zieht es außerdem zur Schwäbisch-alemanischen Fasnet im Februar in die Region, wenn die Narren die Macht übernehmen.

Spazieren wie ein Mönch, schlemmen wie ein König

Ruhe findet man bei einem Spaziergang durch liebevoll angelegte Gartenanlagen der Klöster und Schlösser. Sanft plätschernde Bäche, wie der Krumbach bei Ochsenhausen, angelegt von Mönchen im 15. Jahrhundert, sind Ziele für Ausflüge in die Natur. Überall in der Region laden Wirtschaften ein, stilechte Barockmenüs und Bier aus der Heimat zu probieren. Die Schwaben haben auch eine Vorliebe für die einfache Küche: Seelen und Schmalzgebäck gibt es in jeder Bäckerei zu kaufen.

Die mystische Seite des Barock erfahren

Imposante Orgeln sind aus den Barockkirchen nicht wegzudenken. Meisterwerke wie die berühmte Gabler-Orgel in der Klosterkirche Ochsenhausen sind optisch und akustisch eine beeindruckende Erscheinung. Bis heute werden auf den



Orgeln Stücke der damaligen Zeit gespielt. Wer beim Lauschen der tiefen Klänge keine Gänsehaut bekommt, wird spätestens beim Anblick des barocken Reliquienkults erschauern. Das zerrissene Lebensgefühl der Zeit ist beim Anblick reich verzierter Gebeine zu erahnen: Nach dem Schrecken des Dreißigjährigen Krieges waren sich die Menschen der Endlichkeit des Lebens bewusst.

Schlösser-Streifzug durch die Epochen

Eher herrschaftlichem Leben kommt man in den Schlössern Oberschwabens auf die Spur. Die Burgen- und Schlösserregion lädt Besucher ein zu einem Streifzug durch die Epochen. Bei einer exklusiven Kostümführung im Hohenzollernschloss Sigmaringen werden Wein und Wild in der historischen Schlossküche verkostet, beim barocken Kaffeekränzle im Neuen Schloss Tett nang erlebt man erst die barocken Prunkräume und schmaust anschließend stilecht an einer barocken Kaffeetafel im Bacchussaal. Im Aulendorfer Schloss führt Gräfin Paula, Gesellschaftsdame von Kaiserin Sissi, persönlich durch ihre Gemächer und empfängt bei Kaffee, Tee und feinen Küchlein. Beim Ritteressen im Aulendorfer Ritterkeller oder auf der Waldburg geht es hingegen handfest zu – hier darf auch mit den Fingern gegessen werden.

Weitere Informationen: Der Routenführer zur Oberschwäbischen Barockstraße ist kostenlos erhältlich bei Oberschwaben Tourismus, Tel. +49 (0)7583 92638-0, info@oberschwaben-tourismus.de, www.himmelreich-des-barock.de

Alle Informationen zu den Angeboten der Burgen und Schlösser in Oberschwaben-Allgäu finden sich unter www.schloesserregion-oberschwaben.de und in der Broschüre „Burgen- und Schlösserregion Oberschwaben-Allgäu“, die unter info@oberschwaben-tourismus.de kostenfrei bestellt werden kann.

Ziele der Oberschwäbischen Barockstraße:

Bad Schussenried, www.bad-schussenried.de
Bad Waldsee, www.bad-waldsee.de
Bad Wurzach i. A., www.bad-wurzach.de
Biberach a. d. Riß, www.biberach-tourismus.de
Kißlegg i. A., www.kisslegg.de
Ochsenhausen, www.ochsenhausen.de
Ottobeuren, www.ottobeuren.de
Tett nang, www.tett nang.de
Weingarten, www.weingarten-online.de
Wolfegg, www.wolfegg.de
Zwiefalten, www.zwiefalten.de

Stefanie Negd ist Fachbereichsleiterin bei der Oberschwaben Tourismus GmbH

Tourismus ist im Schwarzwald-Baar-Kreis wichtiger Wirtschaftsfaktor

Von Michael Braun, Villingen-Schwenningen

Das Quellenland Schwarzwald-Baar-Kreis ist im Tourismus ein echtes Schwergewicht. Dazu trägt die attraktive Mittelgebirgslandschaft bei, die im Schnitt zwischen 700 und 1.000 m ü. M. liegt. Die Luft ist dank des Zusammenspiels von Höhenlage und günstigen Klimaeinflüssen besonders klar und rein. Die vielen Quellen, teilweise bedeutender Flüsse wie Donau und Neckar, Brigach, Breg, Gutach (die den Triberger Wasserfall speist), Elz und Schiltach tragen ihren Anteil ebenfalls dazu bei.

Die Ursprünglichkeit, Kraft und Reinheit dieser vielen Quellen stehen Pate für den Markennamen des Schwarzwald-Baar-Kreises: Das Quellenland.

Quellenland bedeutet nahezu unendlich viel Natur. Fast 90 % des Kreisgebiets bestehen aus Wald, Wiesen und Ackerland, die eine unverwechselbare Kulturlandschaft bilden. So wandern Blicke von den bewaldeten Höhen des Schwarzwalds über tief eingeschnittene Täler und Schluchten zur flacheren Landschaft der Baar – an klaren Tagen sogar bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Alpen. Dass diese herrliche Ferienlandschaft erhalten bleibt, dafür sorgt unter anderem der „Naturpark Südschwarzwald“, zu dem der größte Teil des Kreisgebietes gehört.

Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet sprechen die Zahlen ebenfalls für sich: Im Jahr 2018 haben die Übernachtungsbetriebe mit 10 oder mehr Betten gemäß den Zahlen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg über 1,6 Millionen Übernachtungen im Landkreis generiert. Damit liegt der Schwarzwald-Baar-Kreis auf Platz 5 von 16 Stadt- und Landkreisen im Schwarzwald und auf Platz 9 von 44 Stadt- und

Landkreisen in Baden-Württemberg. Beachtlich ist auch, dass der Tourismus im Schwarzwald-Baar-Kreis im Jahr 2017 für eine Nettowertschöpfung (Löhne, Einkommen, Gewinne) in Höhe von 209,5 Millionen Euro sorgte und rechnerisch knapp 8.900 Vollarbeitsplätze schaffte (Berechnungen der Schwarzwald Tourismus GmbH). Neben der Höhe der Umsätze oder der Zahl der Arbeitsplätze gehen mit dem Tourismus auch



wichtige Effekte hinsichtlich des Erhalts der Infrastruktur, wie zum Beispiel dem Einzelhandel, Ärzte, Apotheke, Bäder und vielem mehr, vor allem in kleineren Kommunen einher. Der Erhalt dieser Infrastruktur trägt somit auch zum Erhalt der Lebensqualität der Einwohner bei.

Ein weiterer großer Vorteil, der für die Einwohner des Schwarzwald-Baar-Kreises durch den Tourismus entsteht, ist die Möglichkeit, das vielfältige touristische Angebot beispielsweise in den Bereichen Gesundheit und Wellness, Radfahren und Wandern sowie Kultur im Rahmen der Freizeitgestaltung nutzen zu können. Der Hinweis auf das hervorragende Freizeitangebot im Schwarzwald-Baar-Kreis wird auch für die ansässigen Unternehmen bei der Gewinnung und Bindung von Fachkräften und somit im Wettbewerb um die „besten Köpfe“ immer wichtiger.

Umso mehr gilt es, optimale Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung des Tourismus im Schwarzwald-Baar-Kreis zu bieten, sich für die Zukunft zu wappnen und diesen wichtigen Wirtschaftsbereich weiter zu fördern.

Tourismuskonzeption Schwarzwald-Baar-Kreis

In diesem Zusammenhang verabschiedete der Kreistag im Juli 2017 die „Tourismuskonzeption Schwarzwald-Baar-Kreis“, an der alle touristisch relevanten Akteure im Rahmen von Workshops,





Gesprächen und Befragungen mitgewirkt haben: Bürgermeister und Touristiker aus allen 20 Kommunen, Vertreter der Kreistagsfraktionen, die Schwarzwald Tourismus GmbH, die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, der DEHOGA-Kreisverband Schwarzwald-Baar-Kreis, Gäste und Vertreter der Übernachtungsbetriebe und Gaststätten.

Die rund 40 Projekte, die im Rahmen der Konzeption identifiziert und priorisiert wurden, sollen in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Aktuell arbeitet der Schwarzwald-Baar-Kreis in Kooperation mit den Landkreisen Waldshut und Konstanz sowie dem Kanton Schaffhausen an der Einführung einer umlagefinanzierten Mehrwert-Gästekarte mit dem Titel „3Welten-Card – Schwarzwald. Rheinfall. Bodensee.“.

Ein weiteres, aus der Tourismuskonzeption abgeleitetes Projekt ist die „Hüttenkonzeption Schwarzwald-Baar-Kreis“.

Einführung einer grenzüberschreitenden „All-Inclusive“-Gästekarte

Mit der geplanten Einführung der umlagefinanzierten, digitalen „All-Inclusive“-Gästekarte „3Welten-Card“ zum Frühjahr 2021, soll den Touristen mit

kostenlosen Erlebnissen zwischen Schwarzwald, Rheinfall und Bodensee – als Ergänzung zu bestehenden Gäste- und Kurkarten sowie der KONUS-Karte (KOSTenlose NUTzung des ÖPNV für Schwarzwaldurlauber) – ein überzeugender Mehrwert geboten werden. Die Vorteile einer umlagefinanzierten Gästekarte liegen für alle beteiligten Partner auf der Hand: Für den Gast wird das touristische Angebot einer Region in einer Karte gebündelt. Dies bedeutet während des gesamten Urlaubs freie Fahrt, freier Eintritt, freie Nutzung.

Für die Gastgeber und Leistungspartner (bspw. Freizeit- und Kultureinrichtungen) bedeutet die Gästekarte eine Umsatzsteigerung durch eine höhere Auslastung, eine gezielte Gästeansprache, die Bindung der Gäste an die Region und ein positives Image.

Die Finanzierung basiert auf einer geringen Umlage pro Gast und Nacht, die durch die Gastgeber abgeführt wird. Die Leistungserbringer erhalten eine Vergütung entsprechend der in Anspruch genommenen Leistungen.

Die Vorteile der Gästekarte sollen auch der einheimischen Bevölkerung und den Unternehmen in der Region als Kaufkarte zugänglich gemacht werden.

Die Hüttenkonzeption Schwarzwald-Baar-Kreis

Im Rahmen dieses Projektes soll die gastronomische Versorgung an Wander- und Radwegen sowie Loipen verbessert werden und ein flächendeckendes Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten für die Zufriedenheit der Gäste in der Region sorgen.

Neben einer Wettbewerbsanalyse und der Darstellung der Anforderungen der Zielgruppen wurden sowohl die genehmigungsrechtlichen Fragen hinsichtlich des Baurechts als auch die naturschutz- und forstspezifischen Fragen mit den zuständigen Fachämtern betrachtet. Des Weiteren wurden zwei Schemata für die Anforderungen einer möglichen Umge-

staltung, Neubau oder Erweiterung für gastronomische Angebote und Verpflegungsstationen sowie für Übernachtungs- und Beherbergungsangebote aufbereitet.

In einem weiteren Schritt wurde gemeinsam mit Touristikern und Leistungspartnern auf Grundlage bestehender Ansätze des Deutschen Wanderverbands und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) ein Kriterienkatalog sowohl für das gastronomische als auch das für den Beherbergungsbereich relevante Angebot (Produkte, Service, Qualität) an den qualifizierten Rad- und Wanderwegen im Schwarzwald-Baar-Kreis aufgestellt.

Für verschiedene Hüttenvarianten wurden darüber hinaus Muster-Anlagenkonzepte und modellhafte Businesspläne erstellt.

In den nächsten Monaten finden unter Berücksichtigung dieser Grundlagenkonzepte Einzelgespräche in den Kommunen des Schwarzwald-Baar-Kreises statt.

Gemeinsam mit Vertretern aus Tourismus und Politik werden der Ist-Stand analysiert, der konkrete Bedarf an gastronomischer Versorgung ermittelt und die Rahmenbedingungen abgeklärt.

Mit diesen Informationen können in den nächsten Schritten die Standortplanung vor Ort durchgeführt, ein „Umsetzungsmanagement“ eingeleitet sowie eine Vermarktungsstrategie ausgearbeitet werden.

RadParadies Schwarzwald und Alb

Im Rahmen der Freizeit- und Tourismusangebote wurde das Radfahren in topografisch herausfordernden Gebieten wie dem Schwarzwald dank der Einführung der Elektrofahrräder einer breiteren Masse zugänglich gemacht.

Das „RadParadies Schwarzwald und Alb“ wurde bereits im Jahr 2010 eröffnet. Gemeinsam mit dem Landkreis Rottweil wurden 30 Radrundtouren mit einer Gesamtlänge von 1.150 Kilometern nach



der bundesweit anerkannten Richtlinie der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) beschildert. Die einzelnen Touren sind dabei so miteinander vernetzt, dass man sich zwischen Sulz am Neckar und Blumberg sowie Gütenbach und Rottweil eigene Touren zusammenstellen kann.

Zur Orientierung der Radfahrer wurden neben der Beschilderung der Strecken drei Rad-Tourenbroschüren aufgelegt, in denen alle 30 Touren mit Karte, Wegbeschreibung, Höhenprofil, Schwierigkeitsgrad und Beschreibung der Sehenswürdigkeiten und Highlights entlang der Strecken enthalten sind. Die Broschüren werden u.a. über die Tourist-Informationen der Kommunen kostenlos abgegeben und erfreuen sich großer Nachfrage.

Ferner haben die radelnden Gäste und Einheimischen die Möglichkeit sich die GPS-Daten zu allen 30 Touren auf der projekteigenen Internetseite www.rad-paradies.de herunterzuladen und die dazugehörigen Karten auszudrucken.

Neben den Tourenbroschüren wird jährlich im Januar zur weltweit größten Pu-

blikumsmesse für Tourismus und Freizeit, der „Caravan, Motor und Touristik“ (CMT) in Stuttgart, das Magazin „Auf Touren“ herausgebracht, in dem das Rad- und WanderParadies und vieles mehr, beworben werden.

WanderParadies Schwarzwald und Alb

Aufgrund des großen Erfolges des Radprojekts entschlossen sich die beiden Landkreise Rottweil und Schwarzwald-Baar-Kreis das nach wie vor sehr populäre Thema Wandern in das „Paradies“-Projekt aufzunehmen.

Waren es im Eröffnungsjahr 2014 noch eine überschaubare Anzahl an sog. „ParadiesTouren“, können die Wanderer aktuell aus fast 40 bestens beschilderten Wandertouren wählen. Von den 22 Touren im Quellenland sind sechs Touren als Premiumwege und „Schwarzwald Genießerpfade“ sowie neun als Qualitätswege Wanderbares Deutschland zertifiziert.

Die Touren im WanderParadies, die eine Länge zwischen sechs und 20 Kilometern aufweisen und als Rundtouren konzipiert sind, garantieren mit ihren Landschaftswechseln, Einkehrmöglichkeiten und überdurchschnittlichen Pfadanteilen einen hohen Erlebniswert.

Unterstützt wird das Projekt, das in Kooperation mit den Kommunen, dem Forst und Naturschutz entstand von den Wanderprofis des Schwarzwaldvereins und des Schwäbischen Albvereins.

Premiumfernwanderweg „WasserWeltenSteig – Quellen.Bäche.Wasserfälle. – Vom Schwarzwald bis zum Rheinfall“

Vor dem Hintergrund der steigenden Beliebtheit und Nachfrage nach zertifizierten Wandertouren, hat sich der Schwarzwald-Baar-Kreis auf der Grundlage einer Machbarkeitsstudie ent-



schlossen, einen Premiumfernwanderweg umzusetzen, der 109 Kilometer lang ist und in sechs empfohlenen Etappen „Deutschlands höchste Wasserfälle“, den Triberger Wasserfall mit Europas größtem Wasserfall, dem Rheinfall bei Schaffhausen, verbindet und dabei alles bietet, was den Schwarzwald und das benachbarte Schaffhauser Land ausmacht: Berge, Wälder, Weidewiesen und Schluchten, Aussichtstürme mit Fernsichten bis in die Schweizer Alpen und natürlich das Element, das dem Wanderweg seinen Namen gegeben hat: Wasser.

Wasser begegnet dem Wanderer in den unterschiedlichsten Erlebniswelten, in Form von Quellen, Bächen und Seen sowie in seiner spektakulärsten Variante, den Wasserfällen.

Der Fernwanderweg wurde im Mai dieses Jahres eröffnet. Alle wesentlichen Informationen werden auf der Homepage www.wasserweltensteig.de sowie in Form einer handlichen Broschüre bereitgehalten.

Das Projekt wurde vom Naturpark Südschwarzwald gefördert.

Zertifizierte Qualitätsgastgeber im Rad- und WanderParadies

Um das Rad- und Wanderangebot nicht nur in der Natur auf hohem Niveau anbieten zu können (die Rad- und Wanderwege werden regelmäßigen Qualitätskontrollen unterzogen), sondern auch

im Bereich der Übernachtungsbetriebe, haben die beiden Landkreise in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg und der Schwarzwald Tourismus GmbH die Zertifizierungsoffensive „Qualitätsgastgeber Wanderbares Deutschland“ und „Bett + Bike“ gestartet und zwischenzeitlich als Dauerthema etabliert. Die beiden Landkreise sind davon überzeugt, dass das Angebot an 30 Rad- und 40 Wanderrundwegen, ergänzt um die vorhandenen Angebote in den Bereichen Gesundheit, Wellness, Kultur und weitere Naturtourismusangebote, bei entsprechender Vermarktung durch die beteiligten Akteure (Tourist-Infos, Übernachtungs- und Gastrobetriebe), dazu beitragen wird, dass sich die in den vergangenen Jahren rückläufige Aufenthaltsdauer der Gäste stabilisieren und wieder erhöhen lässt. Unterstützt werden die Anbieter bei der Vermarktung durch die vom Schwarzwald-Baar-Kreis aufgelegten und stark nachgefragten Druckwerke „Rad- und WanderParadies-Tourenbroschüren“, „Höhepunkte Erlebnisraum Quellenland“ und „Freizeit und Umgebungskarte Quellenland“.

Tourismus kennt keine Grenzen

Wie „grenzenlos“ Tourismus sein kann, zeigt das Projekt „3-Welten-Radweg – Schwarzwald.Rheinfall.Bodensee“, bei dem die Touristiker der Landkreise Konstanz, Waldshut und Schwarzwald-Baar-

Kreis sowie dem Kanton Schaffhausen (sog. Randenkommission) auf bestehenden Fernradwegen einen ca. 290 Kilometer langen Rundradweg „aufsetzten“, der die drei attraktiven Welten Schwarzwald, Rheinfall und Bodensee miteinander verbindet.

Die Radfahrer werden über ausführliche Wegebeschreibungen in einer kostenlosen Tourenbroschüre, mit Hilfe von GPS-Daten sowie über einzelne Hinweistafeln an den Schnittstellen und Übergängen der verschiedenen Fernradwege geführt.

Als Highlights gibt es entlang des Radwegs 21 sogenannte „Radwegflüsterer“, bei denen mittels QR-Code Sprachinformationen zu den Sehenswürdigkeiten in Mundart oder hochdeutsch abgerufen werden können.

Der 3-Welten-Radweg wurde 2014 eröffnet, 2018 folgte ihm das Projekt „3-Welten-Wandern“, bei dem 15 zertifizierte Rundwanderwege in der Randenregion vorgestellt werden.

Als Besonderheit erklären insgesamt 14 Köchinnen und Köche aus Restaurants entlang der vorgestellten Touren in der eigens für das Projekt aufgelegten Broschüre Rezepte zum Nachkochen.

Michael Braun ist Leiter des Bereichs Wirtschaftsförderung und Tourismus im Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Bundesweit anerkannte Rad- und Wanderdestination

„Liebliches Taubertal“ bietet zudem Kultur, Kulinarik und Gesundheit

Von Jochen Müssig, Tauberbischofsheim

Die Ferienlandschaft „Liebliches Taubertal“ ist eine bundesweit anerkannte Rad- und Wanderdestination. Die prädikatisierten Outdoor-Angebote haben hierzu ganz entscheidend beigetragen. Der gleichnamige Tourismusverband setzt deshalb primär auf die Produktlinien Radeln und Wandern, die passend um Aussagen zu Kultur, Kulinarik, Aktiv und Gesundheit ergänzt werden. Neben der stetigen Produktentwicklung wird auf einen nachhaltigen und kontinuierlichen Vertrieb geachtet.

Das „Liebliche Taubertal“ erstreckt sich vom weltbekannten Rothenburg ob der Tauber im Süden bis nach Wertheim bzw. Freudenberg am Main im Norden. Im Osten und im Westen wird die Landschaft von den Städten und Gemeinden Grünsfeld/Wittighausen nahe Würzburg sowie Boxberg/Ahorn eingegrenzt. Geprägt ist die Landschaft durch die Flüsse Tauber und Main sowie zahlreiche Nebenflüsse. Die sanften Hügel erscheinen wie modelliert, und deshalb trägt diese Landschaft auch zu Recht den Zusatz „lieblich“. „Es bestehen keine landschaftlich schroffen Gegensätze, sondern eine in sich geschlossene, natürliche und sanfte Reiselandschaft“, sagt Landrat Reinhard Frank als Erster Vorsitzender des Tourismusverbandes „Liebliches Taubertal“. Der Verband wurde 1951 gegründet und ist seit dieser Zeit länder- und landkreisübergreifend tätig. So spürt der Gast die Ländergrenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg nicht. „Er kann sie aber an einigen Stellen bewusst erleben“, weiß Geschäftsführer Jochen Müssig zu berichten. Bewusst erlebt der Gast die Landesgrenze beispielsweise in der „Holdermühle“ im Weinort Tauberzell. Der Gastraum wird durch die Landesgrenze regelrecht durchschnitten, und der Gast kann entscheiden, ob er im württembergischen oder im bayerischen Landesteil seinen Wein verkostet. Die Ländergrenze drückt sich auch in der Mitgliedschaft

des Tourismusverbandes aus, die sich aus 18 baden-württembergischen und neun bayerischen Kommunen sowie den bayerischen Landkreisen Ansbach und Würzburg und dem baden-württembergischen Main-Tauber-Kreis zusammensetzt. Der Main-Tauber-Kreis ist zugleich der Kümmerer des Tourismusverbandes.

Ansonsten spielt die Landesgrenze heute keine Rolle mehr, ist aber an der Geschichte des Taubertals über die Burgen, Schlösser, Klöster und Museen ablesbar. Damit darf, bevor die Aufmerksamkeit auf die Rad- und Wanderangebote gelenkt wird, auf die Produktlinie

Kultur

hingewiesen werden. Der Besucher kann nämlich zwischen Rothenburg ob der Tauber und Freudenberg am Main aus acht Burgen, elf Schlössern, sechs Klöstern und mehr als 40 Museen auswählen. Die mittelalterliche Stadt Rothenburg ob der Tauber beeindruckt mit ihrem historischen Burggraben und ihrem atemberaubenden Gesamtensemble. In dieser Stadt ist die Bausubstanz beim Rundgang auf der Stadtmauer erlebenswert, ebenso der kunstvolle Altar von Tilman Riemenschneider in der Jakobskirche. Oder das Reichsstadtmuseum oder das mittelalterliche Kriminalmuseum oder, oder ...

Tauberabwärts trifft der Besucher auf Schloss Weikersheim mit seinem Schlossgarten, der Orangerie und der Hügellandschaft, die dieses Panorama nahe der vorbeifließenden Tauber abschließt. Hier spiegelt sich die Fülle des Barocks wider. Der Besuch der Schlossanlage ist zu jeder Jahreszeit – besonders wenn es im Garten grünt und blüht – einer der Höhepunkte der Ferienlandschaft „Liebliches Taubertal“. Weiter flussabwärts folgen Bad Mergentheim mit Deutschordensschloss und Deutschordensmuseum, die Weinstadt Lauda-Königshofen mit der Barockkirche Gerlachshausen und Tauberbischofsheim mit dem neugotischen Rathaus, dem neugestalteten Marktplatz und dem benachbarten Türmersturm. Auch in diesen Städten ist die Kulturgeschichte des Taubertals noch heute visuell erlebbar. Kloster Bronnbach mit seinem attraktiven Veranstaltungsprogramm sowie die Burgen Wertheim, Freudenberg und Gamburg sind weitere Höhepunkte. So gibt es neben den klassischen Rundgängen durch diese kulturellen Sehenswürdigkeiten auch thematische Sonderführungen, die sich entweder einer Zeitepoche widmen oder besonders für Kinder geeignet sind. „In den kulturellen Sehenswürdigkeiten geht es heute nicht nur ehrfurchtsvoll, sondern auch fröhlich zu, sobald Familien mit ihren Kindern auf Entdeckungsreise gehen“, berichtet Geschäftsführer Jochen Müssig. Als im Taubertal wirkender Künstler wurde Tilman Riemenschneider bereits genannt. Der aus Würzburg stammende Holzschnitzer hat wohl seine schönsten Werke im „Lieblichen Taubertal“ hinterlassen. Seine Altäre in Rothenburg ob der Tauber, in der Kirche Peter und Paul in Detwang oder in der Herrgottskirche

in Creglingen bestechen noch heute durch ihre Ausdrucksstärke. Der Marienaltar in der Creglinger Herrgottskirche ist um den 15. August besonders besuchenswert. Hier fällt durch das Fenster gegenüber dem Altar ein Lichtstrahl auf Maria und symbolisiert so „Maria Himmelfahrt“.

Zu Riemenschneider gesellen sich im Taubertal Balthasar Neumann (Brücke Tauberrettersheim), Matthias Grünewald (Stuppacher Madonna), Thomas Buscher (Altäre zum Beispiel in der Stadtkirche Tauberbischofsheim und Ortskirche Gamburg) sowie weitere regionale Künstler. Johann Adam Remele ist ein solcher regionaler Könnler, der im Kloster Bronnbach den Josephsaal mit der gleichnamigen Bibelgeschichte ausgestaltet hat.

Radeln und Wandern

Diese und weitere Sehenswürdigkeiten sowie die Städte und Gemeinden lassen sich bei einer Rad- oder Wandertour auf eine überaus angenehme Art und Weise erobern. Das „Liebliche Taubertal“ hat schon in den 1980er Jahren auf den *Rad-tourismus* gesetzt. „Da wurden wir von anderen Destinationen noch belächelt“, erinnert sich Geschäftsführer Jochen Müssig. Radtourismus galt damals als Angebot für „kleine Leute“. Dies hat sich völlig geändert. Fahrradfahren ist in, mobilisiert körperliche Kräfte und führt rasch zur Erholung. Der Radweg „Liebliches Taubertal – Der Klassiker“ von Rothenburg ob der Tauber bis nach Wertheim am Main ist das Aushängeschild der Radtourenvorschläge mit einer Gesamtlänge von rund 2200 Kilometern in der Landschaft an Tauber und Main. Dieser Rad-Klassiker ist durch den Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) mit fünf Sternen bewertet, und dies bereits im zehnten Jahr. Diese über ein Jahrzehnt garantierte Qualität ist ein bundes- und europaweites Alleinstellungsmerkmal. Keine andere Landschaft hat dies bisher erreicht und den strengen

Bewertungsmaßstäben des ADFC so lange standgehalten. Diese fünf Sterne sind auch Anerkennung der Bemühungen, die der Tourismusverband zusammen mit seinen Städten und Gemeinden in den vergangenen drei Jahrzehnten dem Radtourismus gewidmet hat. So gibt es heute beispielsweise entlang des Radklassikers Hörstationen, Radwegkirchen, Gepäcktransport im Rahmen eines Arrangements oder auch bei einer individuellen Radreise, das Zusammenspiel von Radfahren und Bahnfahren – beispielsweise zur Rückkehr an den Ausgangsort – und rund 80 Möglichkeiten, den Akku fürs Elektrofahrrad aufzuladen. Die Hotellerie, die Gastronomie und die Privatzimmervermieter haben sich auf die besondere Art des Radtourismus eingestellt. Radler übernachten gerne nur eine Nacht und ziehen dann weiter. Diese Kurzaufenthalte sind im „Lieblichen Taubertal“ kein Problem. Zusätzlich zum Rad-Klassiker wurde der Radweg „Liebliches Taubertal – Der Sportive“ entwickelt, eine Tour über die Höhen des Taubertals. Ebenso gibt es den Main-Tauber-Fränkischen Rad-Achter mit über 400 Kilometer Länge als Angebot für Streckenradler. Diese Tour bindet Tauber, Main und Ausläufer des

Odenwaldes gleichermaßen ein. Hinzu kommen die Weinradreise, der Grünkernradweg und zwölf Regionaltouren. Alle Rundtouren sind jeweils einem Thema gewidmet, zu denen beispielsweise auch kulinarische Spezialitäten wie der Taubertaler Wein oder der Grünkern gehören.

Ein gleichwertiges Angebot steht dem Gast beim *Wandern* zur Auswahl. Es können zwei Fernwanderwege genutzt werden. Der Panoramaweg Taubertal von Rothenburg ob der Tauber über Bad Mergentheim, Tauberbischofsheim und Wertheim bis nach Freudenberg am Main ist ein Vorzeigebispiel. Er trägt das Gütesiegel „Wanderbares Deutschland“ und ist ein nachhaltiges, naturnahes Wandererlebnis. Rund 80 Prozent dieser rund 130 Kilometer langen Strecke sind naturbelassene oder naturnahe Wege. Die Etappen sind familienfreundlich gegliedert. Zwischenetappen sind möglich. An allen Etappenzielen findet der Gast ein Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten. Auch hier gilt: Die Rückkehr zum Ausgangsort ist beispielsweise mit der Bahn oder dem Radbus, der an Samstagen und Sonntagen saisonal zwischen Rothenburg ob der Tauber und Weikersheim verkehrt, möglich.



Radler vor dem Plönlein in Rothenburg o. d. T.: Radeln im „Lieblichen Taubertal“ ist beliebt. Der Rad-Klassiker von Rothenburg ob der Tauber bis nach Wertheim am Main ist durch den ADFC mit fünf Sternen bewertet.

Es bestehen Arrangements fürs „Wandern ohne Gepäck“ oder der individuell zwischen Gast und Gastronom zu vereinbarende Gepäcktransport. Zum Panoramaweg gesellt sich der Jakobsweg „Auf den Spuren der Jakobspilger – durch Odenwald, Maintal und Taubertal“. Gäste werden überrascht sein, wie viele Dokumente und Sehenswürdigkeiten der Jakobspilger im „Lieblichen Taubertal“ und dem angrenzenden Maintal anzutreffen sind. Beide Fernwanderwege zielen darauf ab, jeden Tag an einem anderen Ort zu übernachten. Wer das nicht mag, dem werden die Rundwanderwege ans Herz gelegt. 30 Touren sind ausgearbeitet. Wer sie alle abwandert, lernt ganzheitlich das „Liebliche Taubertal“ von Rothenburg ob der Tauber bis nach Freudenberg am Main kennen. Auch diesen Rundwegen sind Themen zugeordnet, die beispielsweise auf das sakrale, das kulinarische oder das natürliche Taubertal eingehen. Beispiele sind die beiden Rundwege LT2 und LT6 „Durchs romantische Wildbachtal“ bzw. „Wasser. Wein. Weite“ mit dem Gütesiegel „Wanderbares Deutschland“, LT3 „Wein und Glaube“ oder die drei Bierwanderwege LT10, LT20 und LT30 mit Einkehrmöglichkeit in lokale Brauereien.

Alle Rad- und Wandertouren führen in die Städte und Gemeinden hinein. Sie binden die Burgen, Schlösser, Klöster und Museen sowie die gastfreundlichen Markt- und Dorfplätze ein und animieren, ein wenig innezuhalten und das kulinarische Profil des Taubertals zu genießen.

Kulinarisches Profil

Das kulinarische Profil gliedert sich neben edlen Weinen – trocken fränkisch ausgebaut – in die an der Tauber gebrauten Bieren und in die Edelobstbrände, gewonnen aus Obst von Streuobstwiesen. Bei den Speisen sind es der Grünkern, Produkte der Schweinezüchter aus dem Taubertal, Wildgerichte oder die Bachforelle. Kurzum: Die Küche bietet ein reichhaltiges Angebot. Gästen, die sich hierüber informieren möchten, wird das Buch „Taubertal kulinarisch erleben“ empfohlen. Es beschreibt eine Auswahl der im Taubertal anzutreffenden Landgasthöfe und gibt über die ebenfalls abgedruckten Rezepte einen Einblick in die kulinarische Welt des „Lieblichen Taubertals“. Da kommen dann auch noch süße Leckereien zur Sprache,

die beispielsweise dank Rothenburger Schneebällchen oder Königheimer Hippen – ein Buttergebäck – so manche Zunge schmalzen lassen.

Das umfassende Angebot in der Feriendlandschaft „Liebliches Taubertal“ wird durch die Produktlinien

Aktiv und Gesundheit

komplettiert.

Für die *Gesundheit* steht Bad Mergentheim mit seinen präventiven und reha-medizinischen Angeboten. Erkrankungen des Magens, des Darms, Stoffwechselstörungen sowie des Stütz- und Bewegungsapparates werden behandelt, ebenso Diabetes. Bad Mergentheim ist das europäische Diabeteszentrum schlechthin. Einer der schönsten Kurparks in Deutschland mit Wandelhalle, Trinkquellen und Gradierpavillon bietet unterstützend zur Kur Erholung. Das Musikerlebnis bei den Konzerten des Kurorchesters oder den Wasserspielen beflügelt die Seele.

In der Reihe *Aktiv* sind zu erwähnen:

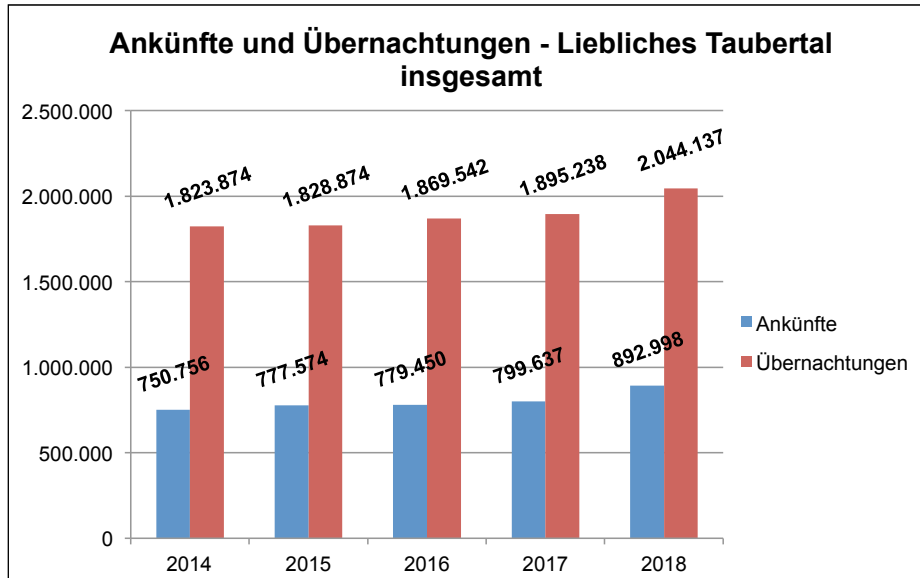
- Wasserspaß an Tauber und Main mit Boot und Kanu, Angeln, Schwimmen in Frei- und Hallenbädern sowie Badeseen
- Reiten
- Camping- und Wohnmobilstellplätze inklusive einer Wohnmobiltour sowie
- Familienferien.

Mit einem Alpaka spazieren gehen, das „Haus auf dem Kopf“ besuchen oder sich im Waldseilgarten mit seinen Kindern messen sind nur drei der möglichen Aktivitäten. Abenteuerspielplätze, spielerische Besuche in Museen, Malkurse oder Reiterferien, etc. runden das Angebot ab.

Der Tourismusverband „Liebliches Taubertal“ bietet für alle Angebote der Produktlinien Radeln, Wandern, Kultur, Kulinarik, Gesundheit und Aktiv aussagekräftige Unterlagen an.



Wanderer auf dem Panoramaweg Taubertal vor der Altstadt Wertheims: Im „Lieblichen Taubertal“ können zwei Fernwanderwege genutzt werden. Im Hintergrund ist die Burg Wertheim zu sehen.



Die statistischen Ergebnisse belegen den touristischen Aufschwung im „Lieblichen Taubertal“. Enthalten sind auch die Ergebnisse der Häuser und Privatzimmervermieter unter zehn Betten.

Diese sympathische Vielfalt der Feriendlandschaft „Liebliches Taubertal“ führt inzwischen zu einem beachtlichen

Wirtschaftsfaktor

Nach den Erhebungen der Städte und Gemeinden einschließlich der statisti-

schen Landesämter ergeben sich für das „Liebliche Taubertal“ 2018 insgesamt 892.998 (plus 11,7 Prozent) Gästeankünfte sowie 2.044.137 Übernachtungen (plus 7,85 Prozent). Auch die Zahl der Tagestouristen ist mit rund 7,5 Millionen Besuchern steigend. Das touristische Geschehen im „Lieblichen Taubertal“ ist

deshalb durchaus bedeutend. Der Tourismus erreichte im Ergebnisjahr 2018 einen Bruttoumsatz in Höhe von 444,5 Millionen Euro. Hieraus errechnet sich ein kommunales Steueraufkommen von 9,96 Millionen Euro. Rechnerisch können rund 9.060 Personen aus dem touristischen Geschehen ihr Primäreinkommen erzielen.

Informationen zum „Lieblichen Taubertal“ gibt es beim Tourismusverband „Liebliches Taubertal“, Gartenstraße 1, 97941 Tauberbischofsheim, Telefon: 09341/82-5806 und -5807, E-Mail: touristik@liebliches-taubertal.de, Internet: www.liebliches-taubertal.de.

Jochen Müssig ist Geschäftsführer des Tourismusverbands „Liebliches Taubertal“ e.V.

Landkreis Tübingen: Attraktiver Kultur- und Naturraum

Von Iris Becht, Tübingen

Der Landkreis Tübingen liegt im Herzen Baden-Württembergs, zwischen Nordschwarzwald im Westen, Schwäbischer Alb im Südosten und der Region Stuttgart im Norden und zeichnet sich durch sehr unterschiedliche Kultur- und Naturräume sowie eine Vielzahl touristischer Sehenswürdigkeiten und Ausflugsziele auf kleiner Fläche aus. Hervorzuheben ist die hohe Zahl kulturhistorisch bedeutender Attraktionen. Alleine elf Schlösser wie das Schloss Hohentübingen und fünf Burgen bzw. Ruinen, zahlreiche sakrale Bauten wie das Kloster

Bebenhausen und die markant gelegene Wurmlinger Kapelle oder auch die historischen Altstädte von Tübingen und Rottenburg mit ihrem mittelalterlichen Stadtbild prägen den Raum. Von der jüngeren Geschichte erzählt das Industriedenkmal PAUSA in Mössingen, eine im Bauhausstil erbaute, ehemalige Textildruckerei mit umfangreichen Stoff- und Entwurfssammlungen, die mittlerweile unter anderem das Hauptinformationszentrum des Schwäbischen Streuobstparadieses mit angeschlossenem Streuobstcafé beheimatet. Die drei

Städte setzen auf ganz unterschiedliche Themenschwerpunkte und Erlebnismöglichkeiten: Universitäts- und junge Studentenstadt Tübingen – Römer- und Bischofsstadt Rottenburg – „Streuobsthauptstadt“ Mössingen und zugleich sind alle drei Fair-Trade-Städte.

Auch landschaftlich hat der Landkreis Tübingen viel Abwechslung zu bieten und beherbergt auf kleinster Fläche mannigfaltige Naturräume sowie unterschiedliche und reizvolle Landschaften: Im Norden des Landkreises thront der waldreiche Naturpark Schönbuch, im

Süden erhebt sich steil die Traufkante der Schwäbischen Alb. Dazwischen liegen duftende Streuobstwiesen, die romantischen Flusstäler von Neckar, Ammer und Steinlach, waldige Höhen und sonnenverwöhnte Weinberge, die zu jeder Jahreszeit ein besonderes Naturerlebnis bieten.

In der Universitätsstadt Tübingen trifft Tradition auf Innovation, Geistesgeschichte auf Wissenschaft, Brauchtum auf Moderne. Tübingen besticht nicht nur mit seiner mittelalterlich geprägten Altstadt, dem markanten Marktplatz und der malerischen Neckarfront, die zu unterhaltsamen und genussvollen Stocherkahnfahrten einlädt. Insbesondere das kosmopolitische Lebensgefühl macht den Charme der junggebliebenen Universitätsstadt aus. Auch kulturell hat die Universitätsstadt einiges zu bieten. So können die Besucher bei verschiedenen Themenführungen die mittelalterlichen Schätze der Altstadt kennenlernen, auf den Spuren berühmter Dichter und Schriftsteller wie Hölderlin, Hesse oder Uhland wandeln oder spannende Sammlungen der Universität Tübingen, wie beispielsweise die über 40.000 Jahre alten Eiszeitkunstfiguren, die auf Schloss Hohentübingen ausgestellt sind, bestaunen.

In Rottenburg am Neckar, der Stadt mit Bischofssitz, sind die Wurzeln der römischen, mittelalterlichen und vorderösterreichischen Geschichte überall zu entdecken. So zeigt das „Sume locenna“ als römisches Stadtmuseum eine Dauerausstellung zum Leben in Sumelocenna, dem römischen Rottenburg, und bietet den Besuchern die Möglichkeit, sich in den Alltag im alten Rom hineinzuversetzen. Im Diözesanmuseum verbergen sich einzigartige Kostbarkeiten der Kunstgeschichte, die Einblick in alle Perioden der kirchlichen Kulturgeschichte geben. Hinzu kommt eine gut erhaltene Altstadt und die idyllische Neckarfront, die zum Verweilen einladen.



Der Landkreis Tübingen bietet viel Abwechslung auf kleiner Fläche.

Tourismusförderung im Landkreis Tübingen

Erstmals wurde eine eigene, institutionalisierte Tourismusarbeit im Landkreis durch die Einrichtung einer Stabstelle „Tourismusförderung“ im Jahr 2007 auf den Weg gebracht, angegliedert beim Ersten Landesbeamten im Landratsamt. Gründe für die durch Landrat Walter angestoßene Entwicklung waren insbesondere das bis dahin eher verhalten genutzte touristische Potential des Landkreises, was auch in einem bis dahin fehlenden Tourismuskonzept sowie in der fehlenden Verknüpfung von Stadt und Landkreis offenbar wurde. Der Städte-tourismus in Tübingen und Rottenburg mit jeweils eigener Tourist-Information war damals sowohl untereinander als auch mit dem Umland wenig verknüpft. Hinzu kam, dass vorhandene Angebote zu wenig bekannt und häufig schwer buchbar waren, eine Besucherlenkung, insbesondere im ländlichen Raum, fehlte. So sollte die Tourismusförderung des Landkreises in erster Linie eine Vernetzung der Städte und Gemeinden und deren touristischen Leistungsträgern innerhalb des Landkreises fördern, die touristische Infrastruktur innerhalb des Landkreises weiterentwickeln sowie die Kooperationen über die Landkreisgrenzen hinaus verstärken.

Wirtschaftsfaktor Tourismus

Tourismusförderung ist gleichzeitig Wirtschafts- und Strukturförderung und als klassische Querschnittsbranche zu sehen.

Egal ob Gastgewerbe, Einzelhandel, Dienstleister oder Zulieferer wie regionale Produzenten und Handwerksbetriebe, es gibt kaum einen Wirtschaftsbereich, der nicht vom Tourismus profitiert. Laut der amtlichen Statistik hat der Landkreis Tübingen in den letzten zehn Jahren ein überdurchschnittliches Wachstum von über 60 % bei der Anzahl der Übernachtungen und Gästeankünfte zu verzeichnen.

Bei der amtlichen Statistik des Statistischen Landesamtes werden nur gewerbliche Betriebe ab zehn Betten berücksichtigt. Hinzu kommt eine nicht unerhebliche Zahl von Übernachtungen in Ferienwohnungen, Privatzimmern und bei Freunden und Bekannten. Auch Tagestouristen werden statistisch nicht erfasst, sorgen aber für hohe Umsätze in der Tourismusbranche. Eine vom Landkreis beauftragte Studie der dwif-Consulting GmbH bescheinigt dem Landkreis rund 8,5 Mio Tagesreisende pro Jahr. Gemeinsam mit den Ausgaben der rund 530.000 Übernachtungsgäste (inkl. Privatvermieter) sorgt der Tourismus im Landkreis Tübingen für einen jährlichen

Bruttoumsatz von rund 283,6 Mio. Euro. Der Einkommensbeitrag von 125 Mio. € entspricht einem Äquivalent von rund 4.460 Personen, die durch die touristische Nachfrage im Landkreis Tübingen ihr durchschnittliches Primäreinkommen beziehen können. Tatsächlich arbeiten jedoch beträchtlich mehr Personen im Tourismus, da viele Personen nur anteilig vom Tourismus leben. Eine Region attraktiv für Besucher zu gestalten, bedeutet gleichzeitig auch immer, die Lebensqualität der Bewohner zu erhöhen. Diesem bedeutenden Wirtschaftsfaktor trägt der Landkreis Tübingen Rechnung, indem er fortlaufend in die touristische Entwicklung der Region investiert.

Ausbau der touristischen Infrastruktur – Rad- und Wanderkonzeption

Um die landschaftlichen und kulturellen Highlights im Landkreis Tübingen miteinander zu verbinden und für Gäste erlebbar zu machen, setzt der Landkreis Tübingen bei der Entwicklung der touristischen Infrastruktur zunächst auf den Ausbau seiner Rad- und Wanderinfrastruktur.

Bereits seit 2014 verfügt der Landkreis Tübingen über eine flächendeckende wegweisende Beschilderung von Radwegen nach FGSV-Standard. Darauf aufbauend hat die Tourismusförderung ein umfangreiches Konzept touristischer Themenradtouren entwickelt. Dieses Konzept bezieht aktiv örtliche Unternehmen (u.a. Gastronomie, Hotellerie, Ausflugsziele, Direktvermarkter, Fahrradläden) in die Radverkehrsförderung ein und wirkt somit auch innerhalb der Region identitätsstiftend. Mittlerweile sind zehn touristische Themen-Radtouren für Genussradler, Pedelecfahrer und Familien ausgewiesen. Für jede Tour gibt es ein gut ausgearbeitetes Tourenbuch mit Kartenmaterial, Höhenprofil, Tourenbeschreibung und Einkehrtipps entlang der Strecke. Zudem sind die touristischen

Radtouren im Online-Tourenportal „Outdooractive“ und auf der kreiseigenen Tourismus-Website www.tuebingen-umwelten.de zu finden.

Neben der Entwicklung eigener Radtouren beteiligt sich der Landkreis Tübingen auch aktiv an der Qualitätssicherung und Vermarktung von Fernradwegen wie dem Neckartal-Radweg, dem Hohenzollern-Radweg, dem Württemberger Weinradweg oder der Streuobst-Radrouten.

Insbesondere der Neckartal-Radweg erfreut sich bei Gästen großer Beliebtheit und wird seit 2013 einheitlich durch die Marketingkooperation Neckartal-Radweg, die sich aus den touristischen Akteuren entlang des Neckars zusammensetzt, vermarktet. Seitdem hat sich der Neckartal-Radweg stark weiterentwickelt. Als erstes wichtiges Ziel des Zusammenschlusses wurde die Klassifizierung als ADFC-Qualitätsradroute gesehen. Der Neckartal-Radweg wurde mit vier Sternen ausgezeichnet, ein untrüglicher Hinweis für alle Radfahrer, dass sie auf einem Radweg mit hervorragender Qualität unterwegs sind. Des Weiteren sorgen eine gemeinsame Übersichtskarte, eine einheitliche Homepage, professionelle Pressearbeit sowie gelegentliche Rad-Veranstaltungen entlang des Neckars für immer mehr Radtouristen auf dem Neckartal-Radweg.

Seit 2016 setzt der Landkreis Tübingen verstärkt auf das Thema Wandern. Mit der Initiierung einer kreisweiten Wanderkonzeption, gefördert über PLENUM-Tübingen (Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt) wurden über die letzten drei Jahre insgesamt vier Premiumwander- und sechs Spazierwanderwege im Kreis Tübingen ausgeschildert und vom Deutschen Wanderinstitut mit dem Premiumsiegel ausgezeichnet.

Da immer mehr Menschen kürzere Strecken bevorzugen, setzt der Landkreis Tübingen auf die Ausweisung von Spazierwanderwegen, die sogenannten „Wegle“. Diese sind im Vergleich zu den Wanderwegen etwas kürzer und es sind weniger Höhenmeter zu bewältigen. Die Spazierwanderwege sind stadtnah gelegen und gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Dieses neuartige Angebot richtet sich zum einen an Ausflügler, die die Erkundung der Universitätsstadt Tübingen oder der Bischofsstadt Rottenburg, eine Stocherkahnfahrt oder den Besuch eines Schlosses oder Museums mit einem weiteren Naturerlebnis verbinden möchten. Zum anderen aber auch an Einheimische, die ein attraktives Angebot vor der Haustür vorfinden und an Übernachtungsgäste, die zu einem längeren Auf-



Feierliche Eröffnung von zwei Premium-Spazierwanderwegen am Fruchtetrauf

enthalt animiert werden sollen. Unter Koordination der Tourismusförderung des Landkreises beteiligen sich fünf Kommunen im Landkreis (Tübingen, Rottenburg, Mössingen, Ammerbuch, Nehren) an der Einrichtung und an der gemeinsamen Vermarktung der Premiumwege. Alle Wege werden einheitlich nach den Beschilderungsrichtlinien des Schwäbischen Albvereins mit grünen Wegzeigern für örtliche Rundtouren ausgeschildert. Da das verbindende Element aller Wege die Streuobstwiesen und/oder Weinberge zwischen Schönbuch- und Albtrauf sind, werden die Wege gemeinsam unter dem Label „Früchtetrauf“ vermarktet. Zusätzlich zum Landschaftsgenuss – Wandern durch duftende Streuobstwiesen und sonnige Weinberge – soll der Begriff „Früchtetrauf“ auch Lust auf die regional erzeugten Produkte aus den Streuobstwiesen und Weinbergen machen und so gezielt auch die Gastronomiebetriebe und Direktvermarkter im Landkreis Tübingen fördern. Ein weiteres wichtiges Anliegen bei der Umsetzung der Premiumwege im Landkreis Tübingen ist der Naturschutz. Ziel ist es, die Wegenutzer auf den ausgewählten Wegstrecken bewusst zu lenken und anhand des Begleitmaterials und mit informativen Schautafeln auf die Besonderheiten der Flora und Fauna und die Schutzbedürftigkeit der sensiblen Bereiche hinzuweisen. Dabei sollen die Besucher unter dem Motto „Schützen durch Nützen“ zu einem bewussteren Umgang mit der Natur sensibilisiert werden und den Wert und die Schönheit ihrer Heimat erkennen.

Um auch mobilitätseingeschränkten Menschen einen Zugang zu unserer Kulturlandschaft zu ermöglichen und eine Übersicht über weitere barrierefreie Freizeitangebote im Landkreis Tübingen zu schaffen, hat die Tourismusförderung in enger Zusammenarbeit mit dem Kreisbehindertenbeauftragten des Landkreises eine Broschüre mit barrierefreien Spazierwegen erarbeitet.

In der Broschüre werden 14 barrierefreie Spazierwege vorgestellt, die sich aufgrund der Wegebeschaffenheit, Topographie und des Erlebnisfaktors für Menschen mit Mobilitätseinschränkung eignen. Die Auswahl der geeigneten Wege erfolgte im Rahmen einer studentischen Projektarbeit. Anhand eines Kriterienkatalogs wurden die Wege vor Ort geprüft und über verschiedene Parameter wie Anreise, Wegebeschaffenheit und -führung, Möblierung am Weg und Erlebnisfaktor bewertet. Die als geeignet eingestuften Wege werden in der Broschüre dargestellt. Anhand einer Kartendarstellung, der Angabe von Wegelänge und Höhenmeter, sowie der genauen Beschreibung des Wegeverlaufs können sich die mobilitätseingeschränkten Personen selbst ein Bild davon machen, ob der jeweilige Weg für ihre Bedürfnisse geeignet ist. Zudem wird beschrieben, ob sich direkt am oder in der Nähe des Wegs eine barrierefreie Einkehrmöglichkeit oder Toilette befindet, und ob eine Anbindung an den barrierefreien ÖPNV gegeben ist. Darüber hinaus gibt die Broschüre einen Überblick zu weiteren barrierefreien Freizeitangeboten innerhalb des Landkreises Tübingen, wie z.B. Museen, barrierefreie Stadtführungen,

Theater, Kinos und weiteren Ausflugszielen. In einem nächsten Schritt sollen die Wegeverläufe im Gelände ausgeschildert werden.

Touristische Vermarktung des Landkreises Tübingen

Um die touristischen Angebote im Landkreis Tübingen entwickeln und zielgruppengerecht vermarkten zu können ist die Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden im Landkreis sowie die enge Vernetzung mit dem touristischen Dachverband Schwäbische Alb Tourismus (SAT) und weiteren touristischen Partnern und Zusammenschlüssen (z.B. Naturpark Schönbuch, Neckartal-Radweg, Schwäbisches Streuobstparadies, Initiative Weinwege Württemberg, Geopark Schwäbische Alb), ein absolutes Muss. Die touristischen Angebote werden in der Regel innerhalb des Landkreises entwickelt, z.B. durch den Ausbau der Infrastruktur oder die Bündelung bestehender Angebote und anschließend über die gemeinsamen Marketingmaßnahmen der Schwäbischen Alb vermarktet.

So werden verschiedene albweite Themen-Broschüren zu den Kerngeschäfts-



Landrat Walter (rechts) und Erster Landesbeamter Messner (links) mit Minister Guido Wolf (Mitte) am Messestand des Landkreises auf der CMT

feldern Radfahren, Wandern, Kultur & Geschichte und Städte erstellt, in denen die themenspezifischen Angebote aus den Mitglieds-Landkreisen aufgeführt sind, sowie gemeinsame Marketingaktivitäten initiiert. Zudem werden die touristischen Angebote des Landkreises über die Website der Schwäbischen Alb unter www.schwaebischealb.de und deren socialmedia-Kanäle (facebook und Instagram) ausgespielt.

Des Weiteren beteiligt sich der Landkreis Tübingen jährlich mit einem eigenen Counter am gemeinsamen Messestand der Schwäbischen Alb auf der CMT in Stuttgart (12. – 20. Januar 2019). Bei weiteren Messeauftritten des SAT wie der ITB in Berlin oder der TourNatur in Düsseldorf ist der Landkreis Tübingen indirekt über die Auslage der Broschüren

vertreten. Die partnerschaftliche Vermarktung des Landkreises wird noch durch eine gemeinsame Pressearbeit verstärkt.

Gästekarte Schwäbische Alb

Darüber hinaus plant der SAT derzeit ein touristisches Großprojekt für die Gebietskulisse der Schwäbischen Alb. Im Frühjahr 2020 soll eine albweite Gästekarte eingeführt werden, die den Übernachtungsgästen auf der Schwäbischen Alb die kostenfreie Nutzung touristischer Attraktionen (z.B. Eintritt für Museen, Thermen, Stadtführungen etc.) als auch die unentgeltliche Nutzung des ÖPNVs ermöglichen soll. Die Machbarkeitsstudie zur Einführung einer solchen Karte prognostiziert ein positives Ergeb-

nis, zahlreiche Vorverträge mit Übernachtungsbetrieben und touristischen Leistungsanbietern konnten bereits abgeschlossen werden und auch die sieben Tarifverbände in der Gebietskulisse der Schwäbischen Alb haben ihre Teilnahme zugesichert.

Durch die Einführung der Gästekarte erhofft sich die Schwäbische Alb unter anderem die Steigerung der touristischen Übernachtungen, die Verlängerung der Aufenthaltsdauer und die Förderung nachhaltiger Mobilität in der Region. Die Gästekarte für die Schwäbische Alb vernetzt unter dem Destinationsdach „Schwäbische Alb“ zehn Landkreise sowie den Stadtkreis Ulm.

Iris Becht ist Tourismusbeauftragte des Landkreises Tübingen

Qualitätsoffensiv Wandern

Touristische Produktentwicklungen des Landkreises Waldshut

Von Klaus Nieke, Waldshut-Tiengen

Der Tourismus spielt als Wirtschaftsfaktor im Landkreis Waldshut von jeher eine wichtige Rolle. Der Kreistag hat zuletzt 2016 ein Strategiekonzept TOURISMUS 2020 für die Tourismusförderung beschlossen. Darin sind konkrete Projektvorschläge und Handlungsumsetzungen mittelfristig bis 2020 und darüber hinaus definiert. Im Rahmen dieses Strategiekonzepts werden vom Amt für Wirtschaftsförderung, Abteilung Tourismus, touristische Aktivitätsthemen in Form gemeindeübergreifender Tourismusprojekte sowie deren Weiterentwicklung und Qualitätssicherung und weitere Maßnahmen im Bereich des kreiseigenen Tourismus-Innenmarketings initiiert und durchgeführt (s. Grafik 1 auf der nächsten Seite).

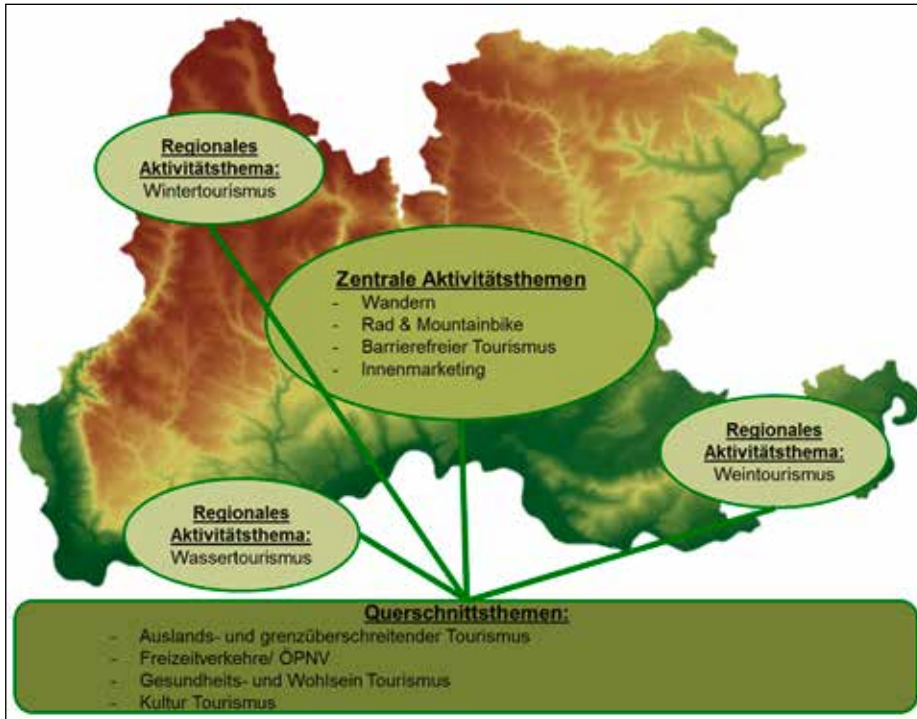
Hohe Qualität, sowohl bei der Infrastruktur als auch im Service, steht bei der Tourismusförderung durch den Landkreis dabei immer im Vordergrund. Bei den Projekten des Landkreises hat Nachhaltigkeit oberste Priorität.

Wanderer und Naturliebhaber stellen die wichtigste Gästegruppe im Landkreis Waldshut dar. Neben weiteren zentralen Aktivitätsthemen wie Rad & Mountainbike, Barrierefreier Tourismus und dem Innenmarketing, sowie den regionalen Aktivitätsthemen Winter, Wasser und Wein, nimmt der Wandertourismus deshalb eine wichtige und herausragende Sonderstellung innerhalb der Arbeit der Kreisverwaltung ein.

Potentiale im Wandertourismus fördern

Von den Höhen des Schwarzwalds am Feldberg auf fast 1.500 Meter bis zum Hochrhein an der Schweizer Grenze auf 300 Meter erstreckt sich der Landkreis Waldshut. Fast der gesamte Landkreis liegt im Naturpark Südschwarzwald, teilweise auch im Biosphärengebiet Schwarzwald. Die Vielfalt und Einzigartigkeit der Landschaft bietet gerade für Naturliebhaber und Wanderer hervorragende Möglichkeiten.

Der Landkreis Waldshut sieht eine wichtige Aufgabe darin, die Potentiale im Bereich des Wandertourismus durch Profilschärfung und Entwicklung neuer überörtlicher Qualitätsangebote zu fördern. Der Schluchtensteig Schwarzwald war 2008 das erste regionale Wander-



Grafik 1: Aktivitätsthemen Tourismus im Landkreis Waldshut – TOURISMUS 2020 – Strategiekonzept für die Tourismusförderung

projekt mit dem Ziel, für den Landkreis Waldshut ein qualitativ hochwertiges Tourismusangebot im boomenden Wandersegment zu schaffen. Damit ist dem Landkreis bereits vor über zehn Jahren ein wichtiger Schritt zur Aufwertung des Wanderangebots im Naturpark Südschwarzwald und damit auch der Feriorte im Landkreis Waldshut gelungen. Durch den Landkreis Waldshut führen inzwischen drei deutschlandweit bekannte und zertifizierte Fernwanderwege: der Schluchtensteig Schwarzwald, der Albsteig Schwarzwald und ein Teilstück des Westwegs (Ostvariante). Dazu kann auch das Projekt Wolfswege Schwarzwald gezählt werden.

Die Bedürfnisse der Wanderer nach naturnahen Wegen und einer wandererrechtlichen Infrastruktur werden inzwischen vor allem in den höher gelegenen Schwarzwald-Gemeinden des Landkreises sehr gut abgedeckt. Dies kommt nicht von ungefähr. Der Kreistag hat im Tourismus-Strategiekonzept 2020 ausdrücklich festgehalten, dass dem Wandertourismus eine besondere Bedeutung auch als Kreis Aufgabe zukommen soll

und unterstützt die strategische Ausrichtung für dieses Urlaubssegment nachhaltig. Die beiden vom Landkreis Waldshut entwickelten Fernwanderwege Schluchtensteig und Albsteig sind Leuchttürme des Wandertourismus im Schwarzwald und eigener Reiseanlass. Dadurch kommen Wanderer ausschließlich wegen dieser beiden Fernwege in die Region und generieren zusätzliche touristische Wertschöpfung. Auch viele Einheimische nutzen das Angebot und machen sich auf den Weg, um die Heimat wandernd neu zu entdecken und zu genießen.

Strategieziele der Tourismuskonzeption 2020 im Wandertourismus

- Der Landkreis spielt in der „obersten Liga“ im Schwarzwald
- bestehende Angebote des Landkreises werden qualitativ und zeitgerecht weiterentwickelt (Themenmarketing, Verbesserung Infrastruktur, internationale Ausrichtung)
- neue Wanderangebote des Landkreises orientieren sich jeweils mindestens

am Qualitätsstandard der bereits bestehenden Landkreiseangebote (Synergien nutzen, Bausteinprinzip bei der Einrichtung berücksichtigt Qualitätsziele)

- Neue Gäste-Zielgruppen werden durch Verbesserungen der Infrastruktur und der Themenausrichtung erschlossen.

Projektstelle WANDERN

Um diese Ziele auch strukturell und personell zu unterstützen, hat der Kreistag bereits 2015 beschlossen, eine Projektstelle WANDERN beim Amt für Wirtschaftsförderung einzurichten. Diese organisiert und koordiniert sämtliche Maßnahmen im Bereich Marketing und Vertrieb für die kreiseigenen Wanderprodukte Schluchtensteig Schwarzwald, Albsteig Schwarzwald und Wolfssteig Schwarzwald. Darüber hinaus arbeitet die Projektstelle laufend an der Verbesserung der Gesamtprodukte und der Qualitätssicherung. Ein selbst entwickeltes, einheitliches Wegemanagement garantiert einen gleichbleibend hohen Qualitätsstandard. Der Zeitanteil des Personals (2,5 Personalstellen) der Projektstelle WANDERN für die Vermarktung und Koordinierung der beiden Fernwanderwege liegt bei geschätzt 30 bis 40 Prozent.

Wertschöpfung Schluchtensteig Schwarzwald

Grobe Schätzung anhand der gebuchten Pauschalreisen eines Reiseveranstalters

- Annahme: 5 % der Gäste buchen den Schluchtensteig als Pauschale
- 563 Gästebuchungen Schluchtensteigpauschale 2018 (gesichert) ergeben hochgerechnet
- 11.260 Schluchtensteig-Wanderer insg. 2018
- 100 Euro Ausgaben pro Tag
- durchschnittliche Aufenthaltsdauer 4 Tage

➔ 4,5 Mio Wertschöpfung p.a.

Projektpartner

Viele Projektpartner sind für den reibungslosen Betrieb notwendig. Dazu gehören die Gemeinden entlang der beiden Routen, Schwarzwald Tourismus GmbH, Schwarzwaldverein, Forstverwaltung, Wutachranger, Bergwacht Schwarzwald, Naturpark Südschwarzwald, Biosphärengebiet Schwarzwald, DB Regio Südbadenbus, Top Trails of Germany, Reiseveranstalter, Medien, Kartenverlage.

Die beiden Fernwanderwege sind Mitglied im Arbeitskreis Wandern der Schwarzwald Tourismus GmbH. Hier haben sich die Top-Wandermarken der Schwarzwälder Fernwanderwege und die Schwarzwälder Genießerpfade unter dem Dach der Schwarzwald Tourismus GmbH zusammengeschlossen. Dabei werden Synergieeffekte bei Marketing, Werbung, Verkauf, Distribution, Merchandising, Wegebetreuung, Qualitätsmanagement usw. positiv genutzt und vor allem nachfragegerechte Angebote zielgerichtet gemeinsam weiterentwickelt. Nach außen tritt der Schwarzwald mit seinen Top-Wandermarken (Schluchtensteig Schwarzwald, Albsteig Schwarzwald, Westweg, Genießerpfade, etc.) einheitlich und gemeinsam am Wandermarkt auf. Hiervon profitieren auch die beiden Fernwanderwege des Landkreises Waldshut.

Eigenes Qualitätsmanagement

Die Projektstelle WANDERN beim Landratsamt Waldshut funktioniert als Informations- und Organisationsdrehscheibe für die beiden kreiseigenen Fernwanderwege. Hier laufen alle Fäden für die Vermarktung, die Information und die Finanzierung rund um die beiden Fernrouten zusammen.

Dazu gehören

- Laufende Projektsteuerung in Abstimmung mit Projektgemeinden
- Verwaltung der beiden Projektfonds Schluchtensteig und Albsteig
- Qualitätsmanagement im Bereich Beschilderung und Wegeunterhaltung über Orte und Schwarzwaldverein (Jahresvertrag)
- Qualitätssicherung durch Zertifizierung und weitere Maßnahmen (Wegemanagement, Kundenbetreuung)
- Eigenes Wegemanagement im Bereich Umleitungen und damit notwendige Koordinationsmaßnahmen mit Gastgebern, Gemeinden, Forst, Medien (s. Bild S.231)
- Abstimmung des Nahverkehrs für die beiden Freizeitbusse Schluchtensteig und Albsteig mit den öffentlichen Verkehrsträgern
- Kunden- und Beschwerdemanagement

- Koordination Infrastruktur und Initiierung weiterer Projekte (Trekking-camps, Fotopoints usw.)
- Infostelle für Wanderer, Gastgeber und Gemeinden
- Media-Marketing, Bildmanagement
- Werbung in Kooperation mit Schwarzwald Tourismus STG und Top Trails of Germany
- Koordination Vertrieb mit Gemeinden und Schwarzwald Tourismus GmbH
- Kooperationspartner der Top Trails of Germany und von Reiseveranstaltern

Gemeinden über Wegefonds beteiligt

Die Gemeinden entlang der beiden Fernwanderwege sind Mitglied im Wegefonds Albsteig Schwarzwald (11 Gemeinden) und Schluchtensteig Schwarzwald (17 Gemeinden) und finanzieren das Marketing, die Werbemaßnahmen und die dreijährige Zertifizierung über jährliche Fondsbeiträge. Weitere Mitglieder sind der Landkreis Waldshut und der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald. Die Fondsverwaltung liegt bei der Projektstelle WANDERN des Landkreises Waldshut, der auch die Personalkosten trägt. Die Beteiligung am Wegefonds läuft anfangs über fünf Jahre. Gremien der beiden Fonds sind die Fondsversammlung, die einmal jährlich tagt, und eine Marketinggruppe.

Schluchtensteig und Albsteig sind das Wanderkreuz des Südens

Durch die gemeinsame Vermarktung des Schluchtensteigs und des Albsteigs ergeben sich unter der Marke „Wanderkreuz des Südens“ weitere Synergieeffekte für den Landkreis und die beteiligten Gemeinden und Gastgeber als Top-Wanderregion im Schwarzwald.



Mitglieder des Schwarzwald Arbeitskreises Wandern auf Fachexkursion am Wanderkreuz des Südens im September 2019



Grafik 2: Wanderkreuz des Südens

Albsteig Schwarzwald (83 km)

Der Fernwanderweg Albsteig Schwarzwald verläuft vom Hochrhein bis zum Feldberg. Die Landschaft weist mit Wasserfällen, Schluchten, dem Dom St. Blasien, grandiosen Felskanzeln und dem Feldberg viele Superlative auf. Das Albtal mit der bekannten Abschlucht im unteren Teil ist eines der wildromantischsten Flusstäler Süddeutschlands. Auch der Albsteig Schwarzwald wurde 2017 vom Start weg als „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ zertifiziert. Mit dem Albsteig HW1 der Schwäbischen Alb besteht eine Kooperation zum Crossmarketing. Der Albsteig ist nominiert für den Outdoor Award Baden-Württemberg 2019. www.albsteig.de

Schluchtensteig Schwarzwald (120 km)

Der bundesweit bekannte Fernwanderweg ist einer der schönsten und attraktivsten Wanderrouten sowohl im Schwarzwald als auch in Deutschland und braucht keine Vergleiche zu scheuen. Der Schluchtensteig wurde vom Landkreis Waldshut als Kooperationsprojekt mit allen Gemeinden entlang der Wanderroute, dem Schwarzwaldverein, dem Naturpark Südschwarzwald und der Schwarzwald Tourismus GmbH konzipiert, von Anfang an als integriertes Wanderangebot entwickelt und 2008 an den Markt gebracht. Neben einer einzigartigen Wegführung gehören dazu buchbare Pauschalangebote mit einem entsprechenden Marketingkonzept und umfassenden Qualitätsstandards. Aufgrund seiner hohen Qualität und Attraktivität ist der Schluchtensteig bereits seit seiner Einführung 2008 mit dem Gütesiegel „Wanderbares Deutschland“ zertifiziert. Der Schluchtensteig ist Mitglied bei den Top Trails of Germany und wurde 2011 zum schönsten Fernwanderweg Deutschlands gewählt. www.schluchtensteig.de

Schluchtensteig

Umleitung

Liebe Wanderer,
wegen Forstarbeiten muss diese Teilstrecke leider gesperrt werden. Bitte beachten Sie die nebenstehende Umleitungsbeschreibung. Die Umleitungsstrecke ist vollständig mit dem Schluchtensteig Wegzeichen markiert.

Dear hiker,
Caused by forest operations this part of the route has to be closed. Please note the enclosed description of the alternative route. The alternative route is completely labeled with the symbol of the Schluchtensteig.

Chers randonneurs,
En raison des travaux forestiers, cette partie de chemin a du être bloquée. Veuillez prendre en compte la description de la déviation. Cette itinéraire de déviation est labellé uniquement par l'icône de Schluchtensteig.

www.schluchtensteig.de

Umleitungstafel Schluchtensteig mit Infoblatt (Muster) und gelbem Wegzeichen zur Umleitungsstrecke. Originalgröße 60 x 80 cm



Die Lotenbachklamm als Zugang zum Schluchtensteig

Wolfswege Schwarzwald

Das dreiteilige Projekt Wolfswege Schwarzwald (Wolfspfad, Wolfssteig (25 km), Wolfshütte) wurde vom Landkreis initiiert und als Kooperationsprojekt mit den Partnern Kreisforstamt, Landkreis-Tourismus und den Gemein-

den Höchenschwand, Weilheim und Waldshut-Tiengen umgesetzt und 2017 eröffnet. Der Wolfssteig, der zwischen Höchenschwand und Waldshut verläuft, wird auch als Wegvariante im Rahmen des Albsteig Schwarzwald mitvermarktet. www.wolfswege-schwarzwald.de



Wasserspaß am Albsteig – Startportal in Albruck

Fazit und Bewertung

Die Entwicklung und Umsetzung des Fernwanderwegs Schluchtensteig Schwarzwald vor über 10 Jahren durch den Landkreis Waldshut war ein wichtiger Schritt einer Qualitätsoffensive Wandern für die gesamte Region. Der Schluchtensteig konnte damit Maßstäbe setzen und hat inzwischen Vorbildcharakter für die Konzeption und das Qualitätsmanagement weiterer überregionaler Wanderwege, nicht nur im Landkreis Waldshut. Von Anfang an wurden die beteiligten Kommunen und Projektpartner in die Konzeption einbezogen. Die Gemeinden sichern über Beiträge der beiden Wegfonds die langfristige Finanzierung der Marketingmaßnahmen. Die Einrichtung der Projektstelle WANDERN als zentrales Steuerungsinstrument beim Landratsamt hat sich als richtig und wichtig erwiesen. Sie schafft die erforderlichen Schnittstellen vom Wandergast über die Projektstelle zu allen beteiligten Projektpartnern und Behörden und ermöglicht eine vertrauensvolle und effektive Kooperation. Der Bekanntheitsgrad und das positive Image der Wanderregion zwischen Feldberg und Hochrhein (Landkreis Waldshut) konnte durch die beiden Fernwanderwege Schluchtensteig und Albsteig Schwarzwald erheblich und nachhaltig gesteigert werden. Die beiden Fernwanderwege des Landkreises sind Leuchtturmprojekte des Schwarzwaldes und damit selbst reiseauslösend. Das heißt, dass Wandergäste nur aus diesem Grund in die Region reisen. Diese zusätzliche Wertschöpfung lässt sich nicht nur an vielen Wanderern mit großen Rucksäcken in den Etappenorten festmachen. Die gemeinsame Vermarktung über die Schwarzwald Tourismus GmbH schafft wertvolle Synergien. Durch die Zertifizierung der beiden Fernwanderwege wird ein gleichbleibender Qualitätsstandard garantiert. Verschiedene Auszeichnungen verstärken das positive Image. Die Medien greifen in ihren



Am Wolfspfad Schwarzwald erfahren Kinder Wissenswertes zum Wolf

Berichterstattungen auch aus diesem Grund immer wieder auf die Fernwanderwege des Landkreises zurück. Über die Top Trails of Germany wird der Schluchtensteig auch international erfolgreich vermarktet. Die Sichtweise der Bevölkerung und der beteiligten Gastgeber konnte durch den Qualitätstourismus im Bereich Fernwandern positiv beeinflusst werden.

Tourismus im Landkreis Waldshut



Organisationsstruktur

Der Landkreis Waldshut ist zusammen mit den anderen Stadt- und Landkreisen des Schwarzwalds Alleingesellschafter der Schwarzwald Tourismus GmbH (STG), die 2006 als zentrale Marketingorganisation und Dachverband des gesamten Schwarzwalds gegründet wurde. Der Landkreis finanziert über eine jährliche Marketingumlage, die sich an den Übernachtungszahlen orientiert, die Arbeit der STG anteilig mit.

Touristische Eckwerte Landkreis Waldshut

Landkreis Tourismusstatistik 2018

(einschließlich Übernachtungen, Ankünfte, Betten bei Privatgebern < 10 Betten)

- Übernachtungen gesamt 2.002.703
- Anteil Gäste ÜB. Ausland 23%
468.346
- Gästeankünfte gesamt 407.598
- Aufenthaltsdauer Tage 4,1
- Bettenangebot 20.661
- Beherbergungsbetriebe 3.644
Tourismusintensität² 11.750
(Übernachtungen/1000 Einwohner)

Wirtschaftsfaktor Tourismus

- 416 Mio. Euro Umsatz
- 199 Mio. Euro Nettowertschöpfung
- 4,9 Prozent Anteil am Primäreinkommen
- 33.100 direkte und indirekte Arbeitsplätze
- 9,2 Mio. Euro Steueraufkommen in den Gemeinden

Information

ALBSTEIG – SCHLUCHTENSTEIG – WOLFSSTEIG

Projektstelle WANDERN c/o

Landratsamt Waldshut

Amt für Wirtschaftsförderung,
Abt. Tourismus

79761 Waldshut-Tiengen

Telefon 07751 86-2604

tourismus@landkreis-waldshut.de

www.wanderkreuz-des-suedens.de

www.landkreis-waldshut.de

Klaus Nieke ist Tourismusbeauftragter des Landkreises Waldshut

Die Ortenau – Urlaubsparadies zwischen Tradition und Moderne

Wie sich eine Tourismusregion neu erdenkt

Von Josefa Biegert und Gabriele Schindler, Offenburg

Eine attraktive Natur- und Kulturlandschaft, geprägt von dichten Wäldern, sonnigen Rebhängen und Obstplantagen sowie reizvollen Städten und Gemeinden – das ist die Ortenau, eine der beliebtesten Urlaubsregionen im Schwarzwald. Hier ist für jede und jeden etwas geboten. Zu den touristischen Leuchttürmen zählen der Europa-Park in Rust und das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in Gutach.

Mit über 3,8 Millionen Übernachtungen im vergangenen Jahr ist der Ortenaukreis so begehrt wie nie zuvor. Auch bei den Ankünften konnte die Branche in 2018 mit einem Wert von knapp 1,8 Millionen eine Steigerung von sensationellen 9,0 Prozent verbuchen. Zahlreiche Menschen arbeiten im Tourismus und geben täglich ihr Bestes, damit sich die Besucher aus nah und fern, aber auch einheimische Gäste hier wohlfühlen.

Das enorme touristische Potential und die damit verbundenen wirtschaftlichen Chancen zu nutzen, das hat sich Landrat Frank Scherer, als er 2008 sein Amt angetreten hat, auf die Fahne geschrieben. Deshalb hat der Ortenaukreis seit Oktober 2009 eine Tourismusbeauftragte, die in Zusammenarbeit mit den Kreiskommunen eine Tourismuskonzeption erarbeitet hat und diese im Zusammenspiel mit den touristischen Akteuren im Kreis stetig umsetzt – mit Erfolg, wie die aktuellen Zahlen belegen!

Schwarzwald Mitte/Nord prädestinierte Orte der Erholung und dienen aktiven Naturliebhabern zum Wandern, Radfahren, Mountainbiken und für den Wintersport.

Und auch für Genießer ist die Ortenau ein Eldorado: Landwirtschaftliche Erzeuger und Gastronomen bringen regionale Köstlichkeiten auf den Tisch. Ob bei Wein oder Edelbränden, bei heimischem Obst und Gemüse, bei der Schwarzwälder Kirschtorte oder dem Schwarzwälder Schinken – die Ortenau bietet überall beste Qualität und spielt mit ihrer Gastronomie zweifellos in der ersten Liga.

Von der ländlichen Idylle bis zur modernen Baukultur

Die verwinkelten Fachwerkdörfer der Rheinebene und im Rebland sind ebenso charakteristisch wie die traditionellen Schwarzwaldhöfe mit den reetgedeckten Halbwalmdächern, die Gäste aus dem In- und Ausland in eine ländliche Idylle vergangener Zeiten versetzen. Architek-

„Ein klein aber ganz fruchtbar Ländlin, darin gut Wein und ziemblich Korn wächst.“ – Was der Kosmograph Sebastian Münster schon im Jahr 1550 treffend feststellte, ist auch noch heute der Trumpf der Ortenau: Die vielseitige Landschaft, die sich auch in der Gastronomie und den regionalen Produkten niederschlägt.

Vielfalt ist Trumpf

Facettenreiche Natur- und Kulturlandschaft

Als flächengrößter Landkreis in Baden-Württemberg empfängt die Ortenau ihre Gäste mit über 1.700 Sonnenstunden im Jahr und einer vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft: Sie reicht von der fruchtbaren Rheinebene über die sonnenverwöhnten Rebhänge der Vorbergzone bis hin zu den Höhenlagen des ver-

wünschten Schwarzwalds und laden zum Aktivsein in der Natur ebenso wie zum Genießen ein. So sind das Naturschutzgebiet Taubergießen, der Nationalpark Schwarzwald und der Naturpark





Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof



Europa-Park

tonische Hingucker sind aber auch die zahlreichen hochmodernen Bauwerke mit regionaler Prägung, die etwa in der Weinbau- und Gastroszene aus dem Boden sprießen.

Action und Kultur pur

Neben den touristischen Highlights wie dem Europa-Park in Rust und dem Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof locken über 70 Museen, Burgen und Schlösser, Kirchen, Klöster und Parkanlagen die jährlich über drei Millionen Übernachtungsgäste sowie vielzählige Tagestouristen an.

Kinder- und Familienparadies

Die Ortenau ist für Familien mit Kindern ein sehr beliebtes Urlaubsziel. Das Freizeitangebot reicht vom natürlichen Dorfurlaub auf dem Land bis hin zum erlebnisreichen Familienspaß bei unterschiedlichsten Freizeitangeboten für Groß und Klein. Spielerisch können die Orte bei Stadt-Rallyes und Kindermuseen entdeckt werden. Austoben kann sich die ganze Familie auf den Abenteuerspielplätzen sowie in Hallenbädern, Hochseilgärten und auf Kletterparcours. Auch der Bezug zur Natur durch Themen- und Lehrpfade, Tiergehege und Streichelzoos mit atemberaubenden Aussichtspunkten und Waldpfaden kommt nicht zu kurz.

Traditionelle Markenzeichen

Und natürlich sind auch die weltberühmten Schwarzwälder Markenzeichen wie Bollenhut und Kuckucksuhr Teil der Ortenauer Identität, das Brauchtum wird interessant und attraktiv zelebriert, Dialekte und Trachten werden mit Hingabe gepflegt. Zu den kulturellen Besonderheiten zählen auch die traditionelle Fasnacht, die zahlreichen Weinfeste, idyllische Weihnachtsmärkte sowie der weltgrößte Adventskalender in Gengenbach.

Der Tourismus als bedeutender Wirtschaftsfaktor

Gerade in ländlich geprägten Räumen wie dem Ortenaukreis ist der Tourismus von großer strukturpolitischer Bedeutung. Seit mehr als fünfzehn Jahren verzeichnet die Urlaubsregion einen Anstieg der Ankunfts- und Übernachtungszahlen. Dieser wirkt sich deutlich spürbar auf die regionale Wirtschaft aus: Mit einer Wertschöpfung des Tourismus von rund 475 Millionen Euro im Jahr (Stand 2017) macht dieser rund 10 Prozent der Wirtschaftskraft im Ortenau-



kreis aus. Und auch künftig ist das Wachstumspotential enorm. Dass auch zahlreiche weitere Wirtschaftszweige wie Einzelhandel, Zulieferer, regionale Produzenten und Handwerksbetriebe von der klassischen Querschnittsbranche Tourismus profitieren, belegen nicht zuletzt die Zahlen. So konnte nach Berechnungen der Schwarzwald Tourismus GmbH (STG) in 2017 jeder siebte Arbeitsplatz im Ortenaukreis mittelbar und unmittelbar auf den Tourismus zurückgeführt werden. Zusätzlich tragen die erzielten Steuereinnahmen zur Finanzierung der öffentlichen Haushalte bei.

Neuausrichtung im Tourismus für den Ortenaukreis

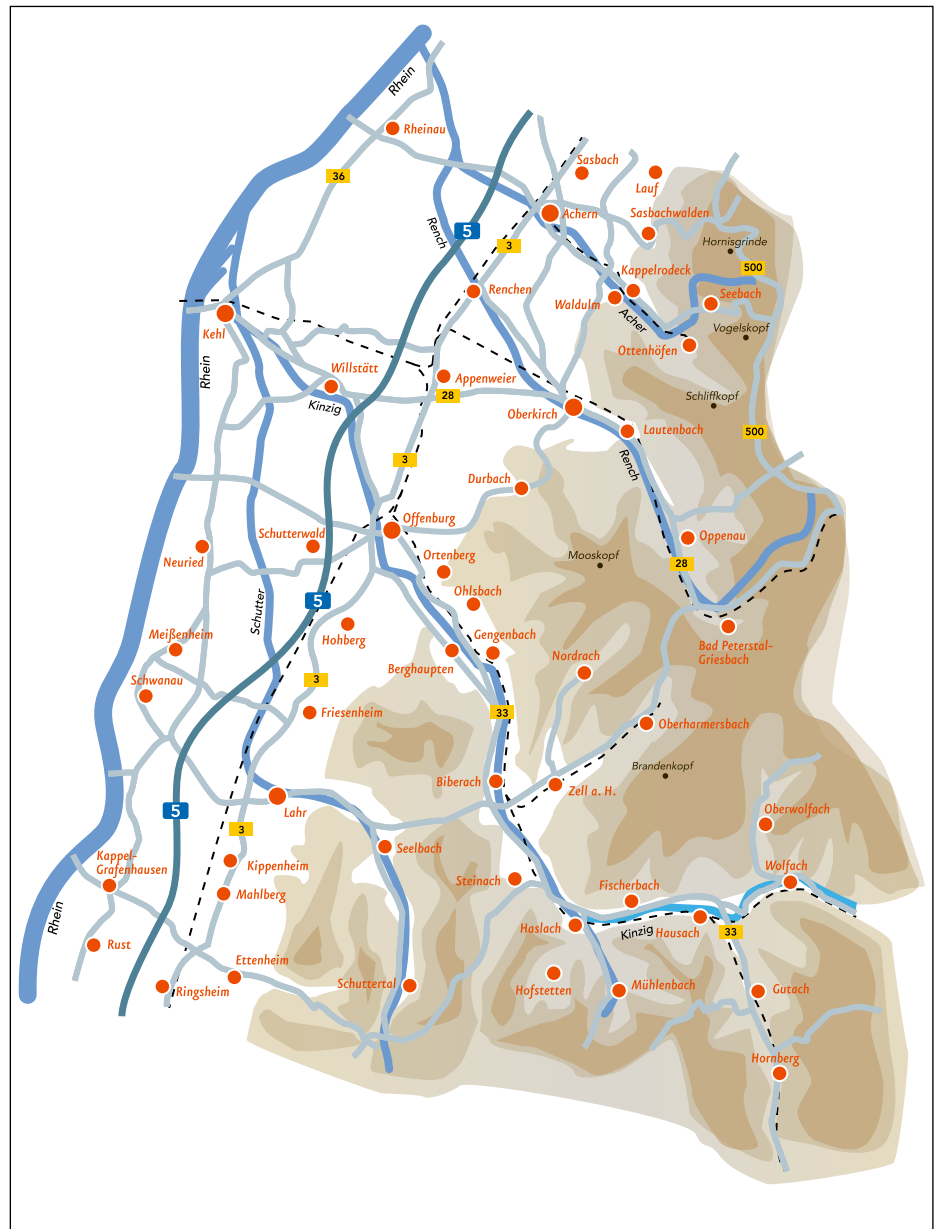
Ausgehend von der enormen Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor und dem großen touristischen Potenzial, das die Ortenau durch ihre Natur- und Kulturlandschaft, aber auch durch bereits bestehende Attraktionen, zu bieten hat, hat sich Landrat Frank Scherer die Stärkung des Tourismus im Ortenaukreis zum Ziel gesetzt. Um die Interessen im ländlichen Raum effizienter zu bündeln und zu vertreten, setzte er sich beim Kreistag für eine komplette Neuausrichtung des Ortenaukreises in Sachen Tourismus ein. Bereits Anfang 2009, kurz nach seiner Wahl, wurde die Stelle des Tourismusbeauftragten geschaffen. Ihre Aufgabe war und ist es, die Tourismusakteure im Landkreis zu vernetzen, das touristische Profil der Region zu schärfen sowie den ländlichen Raum und den Wirtschaftsstandort Ortenau nachhaltig voranzubringen. Zudem war es das Ziel, die Ortenau innerhalb der Schwarzwald Tourismus GmbH (STG), deren zweitgrößter Gesellschafter der Landkreis ist, stärker zu positionieren. Der Ortenaukreis nimmt hier die Funktion als Schnittstelle zwischen der STG und den 51 Städten und Gemeinden sowie den touristischen Werbegemeinschaften des Landkreises ein. An-

gesichts der Weitläufigkeit und Vielfalt des Landkreises haben sich im Kreisgebiet insgesamt zehn touristische Werbegemeinschaften gebildet. Weitere Zusammenschlüsse und Akteure wie die Wirtschaftsregion Ortenau, das Weinparadies Ortenau e.V., der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord sowie der Nationalpark Schwarzwald tangieren die touristische Arbeit der Städte und Gemeinden und werden in die Arbeit der Tourismusabteilung des Ortenaukreises miteinbezogen.

Um die Tourismusregion nachhaltig zu stärken, hat die Tourismusabteilung des

Landratsamts Ortenaukreis bereits zahlreiche gemeindeübergreifende Projekte umgesetzt:

- die Veranstaltungsreihe DORT – Donnerstags in der Ortenau – Genuss mit allen Sinnen
- der Gastronomiewettbewerb „Schönes Gasthaus“
- die Konzeption von 30 magischen E-Bike- und Tourenradstrecken
- Geo Touren – Gesteine des Mittleren Schwarzwalds erleben
- Camping- und Stellplätze in der Region



Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Politische Grenzen sind keine Erlebnisgrenzen, weshalb die Tourismusabteilung des Ortenaukreises im ständigen Austausch zu umliegenden Landkreisen steht. Kreisübergreifende Projekte wie beispielsweise der Ortenauer Weinpfad mit der Erweiterung und Attraktivierung durch 14 weitere Weinschleifen sind Beispiele für die intensive und konstruktive überregionale Zusammenarbeit verschiedener touristischer Akteure. Nicht zuletzt sind auch die gemeinsame 60 Kilometer lange Grenze mit Frankreich und die unmittelbare Nachbarschaft zur pulsierenden Europametropole Straßburg prägend für den Charakter der Region.

Funktionen der Tourismusabteilung

Um die touristischen Potenziale der Region zu nutzen und auszubauen, hat die Tourismusabteilung des Landratsamts folgende Funktionen:

- Betreuung und Beratung der Kommunen
- Gemeindeübergreifende Koordination, Bündelung und Vernetzung von – kreisrelevanten touristischen Aktivitäten und Projekten
- Abstimmung und Entscheidung über geeignete Fördermaßnahmen
- Kommunikations-, Netzwerk- und Entwicklungsfunktion

Schwarzwald Tourismus GmbH

Seit der Neuordnung der Gesellschafterstruktur im Jahr 2009 zählt der Ortenaukreis gemeinsam mit elf weiteren Landkreisen und vier Stadtkreisen zu einem direkten Gesellschafter der STG. Die STG ist ein touristischer Zusammenschluss auf regionaler Ebene und versteht sich als Tourismusdachverband und Destinationsmarketingorganisation. Diese vermarktet die gesamte Destination Schwarzwald, mit

seinen 321 Städten und Gemeinden im In- und Ausland unter der Marke Schwarzwald – herz.erfrischend.echt. Landrat Frank Scherer vom Ortenaukreis und Landrätin Dorothea Störritter vom Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald wechseln sich im Zweijahresrhythmus mit der Funktion des Vorsitzenden des Aufsichtsrats und dem Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung der STG ab. Beide haben ihre Position aufgrund der hohen Übernachtungszahlen der Landkreise.

Die Neuausrichtung des Tourismus trägt Früchte

Mehr Ankünfte, mehr Übernachtungen

Der Ortenaukreis verzeichnet seit über zehn Jahren einen kontinuierlichen Anstieg an Ankünften und Übernachtungen. Im Jahr 2018 übernachteten erstmals über 3,8 Millionen Gäste im Ortenaukreis und auch die Ankunfts zahlen stiegen auf knapp 1,8 Millionen. Leicht rückgängig entwickelt sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Besucher. Diese lag 2018 bei rund 2,1 Tagen und folgt dem anhaltenden Trend zu Kurzreisen, welcher sich im gesamten Schwarzwald durchzieht. Im Vergleich

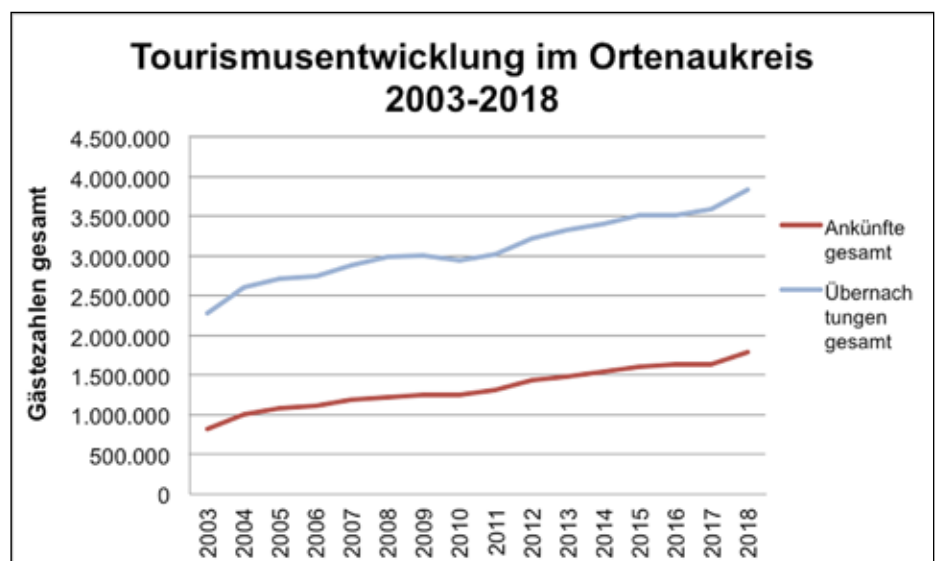
zu vor 15 Jahren haben sich der Anteil an Ankünfte und Übernachtungen von ausländischen Gästen deutlich erhöht. Mittlerweise machen diese etwas über ein Drittel der Gästezahlen aus. Die meisten ausländischen Gäste kommen aus dem europäischen Ausland, allen voran die Schweiz und Frankreich.

Auf betrieblicher Ebene bzw. der Ebene der Leistungserbringer zählt der Ortenaukreis 2018 insgesamt rund 527 statistisch erfasste gewerbliche Betriebe mit mindestens zehn Betten. Alle Betriebe zusammen bieten 29.633 Schlafgelegenheiten. Mit Abstand am meisten Übernachtungen erzielen die Hotelbetriebe, dann folgen die Campingplätze sowie Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, Gasthöfe, Pensionen und Hotel Garnis.

Neben den touristischen Leistungserbringern profitieren weitere Branchen wie beispielsweise das Gastgewerbe, der Einzelhandel sowie die Direktvermarkter unmittelbar vom Tourismus.

Die Leistungsträger investieren weiter

„Gerade in den letzten Jahren haben zahlreiche Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe sowie touristische Dienstleister Mut, Kreativität und Investitionsbereitschaft bewiesen und haben frischen Wind in die Branche gebracht“,



freute sich Landrat Frank Scherer im Sommer 2019 anlässlich der Prämierungsfeier des Wettbewerbs „Schönes Gasthaus“ über die positiven Entwicklungen. „Dabei verliert die Region aber nicht ihr Wesen, ihre Ursprünglichkeit und ihre Heimatliebe – ganz im Gegenteil: Hier verschmelzen scheinbar gegensätzliche Pole wie ‚Vergangenheit und Zukunft‘, ‚Lokalität und Globalisierung‘ miteinander zu einem stimmigen Ensemble“, so Scherer weiter.

Und auch in anderen Bereichen haben die touristischen Leistungsträger auf privatwirtschaftlicher ebenso wie auf kommunaler Ebene stetig in die Verbesserung und Erneuerung bestehender sowie in neue Angebote für Urlauber investiert. Und das tun sie weiter: Auch in 2019 und 2020 wurde und wird die Ortenau wieder gleich um mehrere Attraktionen reicher: das Europäische Forum am Rhein, der neue Wasserpark Rulantica im Europa-Park, die Anima Tierwelt in Sas-

bachwalden, das Nationalparkzentrum Ruhestein und das Kinzigtalbad Ortenau in Hausach – es bleibt spannend!

Josefa Biegert ist für den Bereich Tourismus und Gabriele Schindler für den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Landratsamts Ortenaukreis zuständig

Ernährungsthemen in der Kommune – ein Thema (nicht nur) für die Gesundheitspolitik

Potentiale und Chancen der kommunalen Gesundheitskonferenzen

Von der Staatssekretärin für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Friedlinde Gurr-Hirsch MdL, Stuttgart

Die Kommunalpolitik sollte ein Treiber zu einem gesellschaftlichen Wandel in Richtung gesunder und ausgewogener Ernährung sein. Die kommunalen Gesundheitskonferenzen können dabei wirksame Veränderungen für viele Bevölkerungsgruppen anstoßen.

Ernährung als Gestaltungsthema

Essen und Trinken sind wichtige Faktoren für die Gesundheit aber auch das soziale Miteinander in Kreis und Kommunen. Zentrale Trends, die unser Essverhalten aktuell prägen, sind individuelle Lebensstile, ein zunehmendes Bewusstsein für Gesundheit und Umwelt sowie der Anstieg der Mahlzeiten außer Haus. Gute Ernährung ist dabei nicht nur ein gesellschaftlicher Wert, sondern wird eine geforderte Norm. Wenn es um ausgewogene, gesunde Ernährung geht, ist der Ruf nach staatlichem Eingreifen in Deutschland durchaus wahrnehmbar: Sei es die Diskussion um die Einführung einer klar verständlichen Lebensmittel-

kennzeichnung auf der Vorderseite der Verpackungen oder der Wunsch nach einem guten Essensangebot in Kitas und Schulen. Neun von zehn Befragten meinen zudem laut Ernährungsreport 2018, dass gute Ernährung in der Schule erlernt werden sollte.

Dieser Vielzahl von Wünschen und Herausforderungen begegnen wir als Landesregierung seit 2017 mit der „Ernährungsstrategie Baden-Württemberg“ (siehe Landkreisnachrichten 1/18). Das Prinzip der ressortübergreifenden Zusammenarbeit zur Umsetzung der Strategie soll auch auf regional bestehende Strukturen übertragen werden. Dabei geht es mir sowohl um gute Essensangebote außer Haus als auch um Informations- und Bildungsangebote für alle Bevölkerungsschichten. Eine Erfolgsgeschichte ist dabei der Ernährungsführerschein. Rund 65 % der ca. 2.400 Grundschulen in Baden-Württemberg haben dieses Materialpaket im Schuljahr 2017/2018 im Unterricht eingesetzt. Der Ernährungsführerschein ist ein Baustein der im Bildungsplan Baden-Württem-



berg verankerten Ernährungsbildung. Im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Kultusministerium erhielt jede Grundschule ein vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz finanziertes Materialpaket. Um die gewünschte landesweite Umsetzung des Ernährungsführerscheins weiter zu fördern, führen in Baden-Württemberg Mitarbeiterinnen unseres im Oktober 2018 neu gegründeten Landeszentrums für Ernährung Lehrkräfte-Fortbildungen durch.

Kommunale Gesundheitskonferenzen

Seit der verbindlichen Einrichtung von kommunalen Gesundheitskonferenzen steht den Kreisen eine hervorragende Struktur zu Verfügung, um auf der Basis von regionalen Bedarfsanalysen das Thema Ernährung entsprechend zu beleuchten (Näheres zu kommunalen Gesundheitskonferenzen siehe Kasten). Ernährung wird hier im Zusammenspiel mit Bewegung und Stressregulation als wichtige Ressource der kommunalen Gesundheitsförderung verstanden. Mir ist es wichtig, dass die Akteure aus dem Gesundheits- und Sozialbereich die Plattform der kommunalen Gesundheitskonferenzen auch nutzen, um sich über Handlungsansätze zur Verbesserung der Ernährungssituation zu verständigen. Essen und Trinken sind aus meiner Sicht wichtige Faktoren für die Gesundheit aber auch für das soziale und kulturelle Miteinander in Kreis und Kommunen.

Die Landwirtschaftsämter als Kooperationspartner

Im Landratsamt sind die Themen Hauswirtschaft und Ernährung fast immer ein Fachbereich der Landwirtschaftsämter. Sie können in diesem Handlungsfeld gut vernetzte Kooperationspartner für die kommunalen Gesundheitskonferenzen sein. In einer Umfrage unseres Ministeriums wurde im Dezember 2018 erhoben, wie sich die Kooperation des Fachbereiches mit der kommunalen Gesundheitskonferenz gestaltet und welche Ergebnisse bereits erzielt werden konnten. Abbildung 1 zeigt, dass der Fachbereich Ernährung und Hauswirtschaft bereits bei etwa 60 Prozent der bestehenden 38 kommunalen Gesundheitskonferenzen regelmäßig als Mitglied, auf Einladung oder in Arbeitsgruppen, teilnimmt. Erfreuliche 90 Prozent der aktiv teilnehmenden Fachbereiche meldeten zurück, dass Themen mit Ernährungsbezug dann auch Bestandteil der Agenda

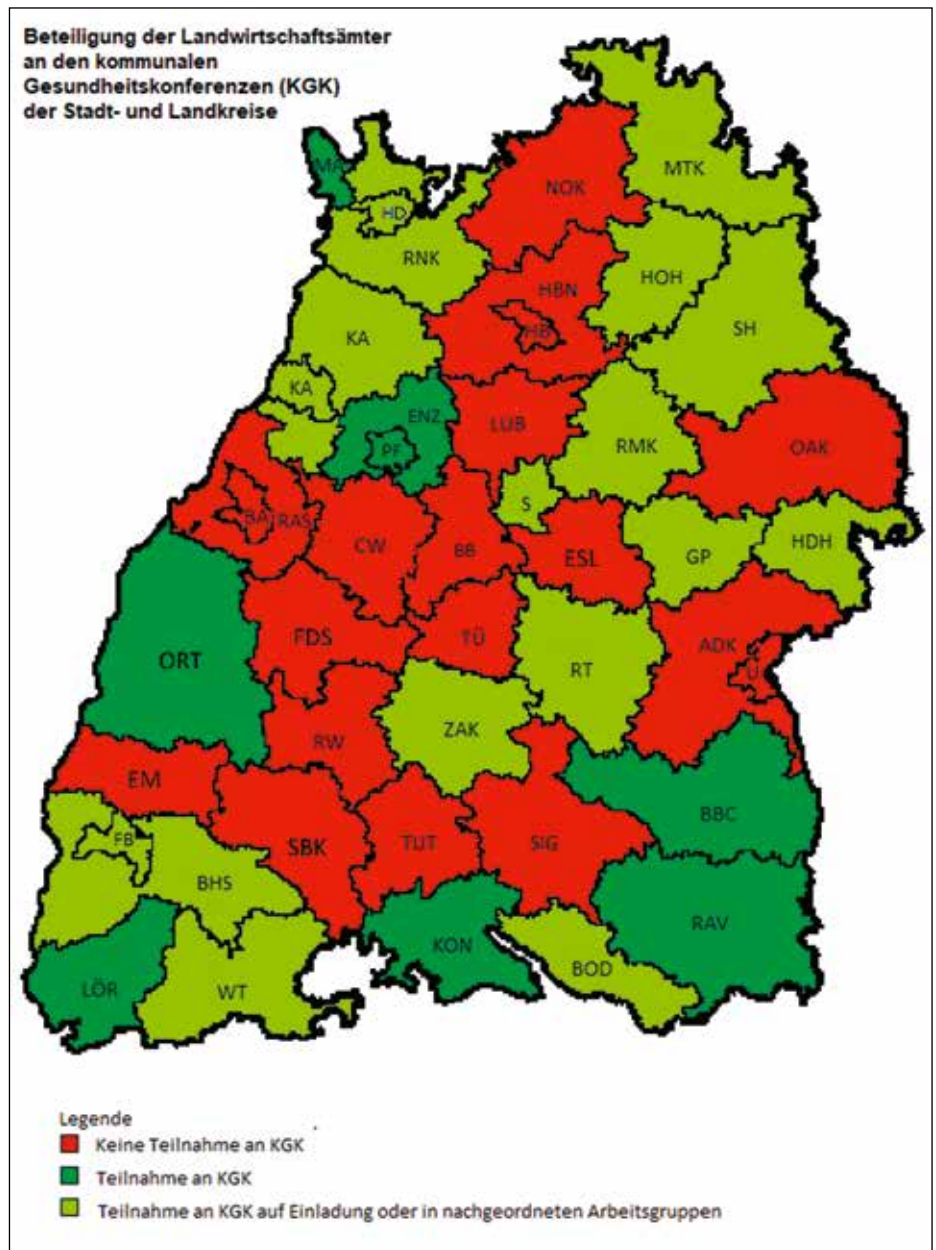


Abbildung 1

der Gesundheitskonferenzen waren. Spitzenreiter mit achtmaliger Nennung war die Verpflegungssituation in Kitas und Schulen des Kreises. Auf dem zweiten Platz mit fünf Nennungen folgte das Thema Diabetes.

In vielen Landkreisen besteht noch Potential zur weiteren gemeinsamen Bearbeitung des Themas Ernährung. Ich möchte dies an konkreten Ansatzpunkten und Beispielen aus den Landkreisen deutlich machen.

Schwerpunkt Kita- und Schulverpflegung

Im Mai 2018 veranstaltete die kommunale Gesundheitskonferenz Konstanz in Radolfzell eine gut besuchte Tagung zum Thema „Gutes Essen für Krippe und Kita“. Zielgruppe waren Verantwortliche aus Politik und Verwaltung, Führungs- und Fachkräfte aus Einrichtungen und Caterer. Anlass für die Tagung war eine Umfrage zur Verpflegungssituation in Kinderkrippen im Landkreis Konstanz, an der 69 Einrichtungen teilnahmen. Die

Studie unterstrich die große Bedeutung der Krippen für die Essensversorgung der Kinder, denn 79 Prozent der betreuten Kinder essen dort zu Mittag. Etwa die Hälfte der befragten Eltern und Fachkräfte in den Kitas bewerteten das Essensangebot in den Einrichtungen als nicht befriedigend. Die größte Zufriedenheit herrschte in den Kitas, die über eine eigene Küche verfügten und selbst kochten. In Fachvorträgen wurde aufgezeigt, wie die Verpflegung in Kitas optimiert werden kann, wenn Kommunen, Träger, Einrichtungen und Caterer gut zusammenarbeiten. Darüber hinaus wurden Beispiele von gelingender Mittagsverpflegung und verschiedene Unterstützungsangebote vorgestellt. Damit gab die Veranstaltung Impulse für konkrete Verbesserungen in den Kommunen.

Die Landkreise Göppingen und Rems-Murr legten einen Schwerpunkt auf die Schulverpflegung. Auch hier war eine Erhebung der Ist-Situation jeweils der erste Schritt. Die Kommunikation aller an der Schulverpflegung Beteiligten vor Ort ist ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg. Das war eines der Haupterkenntnisse des sich anschließenden Fachtages im Rems-Murr-Kreis.

Für einen gelungenen Start kann die kommunale Gesundheitskonferenz somit ein geeigneter Impulsgeber sein. Von der Landesseite bieten wir weitere Unterstützung zum Beispiel in Form von Werkstattgesprächen oder der Vermittlung von individuellen Beratungen für Kreise und Kommunen durch das Landeszentrum für Ernährung in Schwäbisch Gmünd. Jährlich laden wir ein, sich am Tag der Schulverpflegung zu beteiligen und bieten dies seit 2019 auch für Kitas an.

Herausforderung Diabetes mellitus

Ein zweites Thema mit Ernährungsbezug, dass laut Umfrage in den kommunalen Gesundheitskonferenzen inzwischen angegangen wurde, ist der

Diabetes mellitus. Hier besteht auch dringender Handlungsbedarf. Knapp jeder zehnte gesetzlich Versicherte ist hiervon inzwischen betroffen und die Tendenz ist weiterhin steigend. Neben einer guten Versorgung sind insbesondere die Gesundheitsförderung und Prävention von zentraler Bedeutung für die Reduzierung der Krankheitsfolgen und Neuerkrankungen. Denn vor allem der Typ 2 des Diabetes mellitus ist stark ernährungs- und lebensstilabhängig. Die gute Nachricht ist, dass diese Form des Diabetes mit einer Ernährungsumstellung und Gewichtsreduktion genauso gut behandelt werden kann wie mit Medikamenten. Zentrale Maßnahmen sind deshalb die Förderung gesunder Ernährung und Bewegung in den Lebenswelten der Menschen sowie die Verbesserung von Bewusstsein, Motivation und Verhalten im Rahmen der individuellen Prävention. Ein verstärktes Engagement im Sinne eines vernetzten Vorgehens möchte ich daher unbedingt unterstützen. Hierzu gab es 2017 einen vom Diabetesbeirat Baden-Württemberg initiierten Förderaufruf. Aufgrund dieses Anstoßes konnten unter anderem im Landkreis Lörrach über eine Sitzung der Gesundheitskonferenz zahlreiche Akteure gewonnen werden, die sich dem Schwerpunkt Diabetes widmen. Der Arbeitskreis stellte fest, dass es gerade im ländlichen Raum wenig präventive Angebote, beispielsweise zur Ernährungsberatung gibt. Dadurch fehlen wichtige strukturelle Voraussetzungen insbesondere zur Betreuung von Menschen mit einem erhöhten Erkrankungsrisiko. Ein weiteres Ergebnis der Vernetzung der Akteurinnen und Akteure waren die anlässlich des Welt Diabetesstages im November stattfindenden Aktionswochen in 2017 und in 2018. Ernährungsinhalte wurden in Vorträgen oder Kochkursen aufgegriffen. Auch nach diesen Aktionswochen bieten PflegeschülerInnen der Mathilde-Planck-Schule in Lörrach eine eigens dafür konzipierte Unterrichtseinheit kostenlos bei Schulen im Kreis an, bei der

an vier Stationen zum Thema Diabetes informiert wird.

Essen im Alter

Zukünftig wird auch die Ernährung im Alter eine zunehmend wichtige Rolle spielen und somit auch zum Thema in kommunalen Gesundheitskonferenzen werden. Essen und Trinken sind für Seniorinnen und Senioren elementar, um am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Mit Essen und Trinken werden Emotionen verbunden und Gemeinschaft, Identität und Kultur geweckt. In Baden-Württemberg lebt der Großteil der Seniorinnen und Senioren zu Hause. Wir wissen, dass sich vor allem alleinlebende ältere Menschen oftmals unzureichend oder einseitig ernähren und mit zunehmendem Alter bzw. aufgrund von altersbedingten Einschränkungen durch Erkrankungen immer weniger am sozialen Leben teilhaben können.

Gerade im ländlichen Raum fehlt es an Strukturen und Angeboten, die diesen Seniorinnen und Senioren soziale Teilhabe und ausgewogene Essensangebote in Gemeinschaft ermöglichen. Dieses Anliegen wird auch im 7. Altenbericht „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune“ betont: „In den Kommunen sind vermehrt Sozialraum- und lebensweltorientierte Angebote zur Gesundheitsförderung und primären Prävention zu implementieren“ (siehe auch Landkreisnachrichten 2/2018).

Ein solcher Bestandteil zur Förderung der sozialen Teilhabe und Verbesserung der Ernährungssituation von Seniorinnen und Senioren kann beispielsweise die „Öffnung ins Quartier“ von stationären Pflegeeinrichtungen für Seniorinnen und Senioren, von Mehrgenerationenhäusern und von Anbietern mobiler Menüdienste über offene Mittagstischangebote in den Gemeinden sein. Gemeinsame Mittagstische ermöglichen abwechslungsreiche und gesundheitsförderliche Mahlzeiten und fördern

außerdem die soziale Teilhabe von Seniorinnen und Senioren. Sie bieten darüber hinaus die Chance, Angebote für Menschen zu schaffen, für die eine ausgewogene Ernährung auch finanziell gesehen eine Herausforderung ist. Studien gehen davon aus, dass insbesondere im Alter das Armutsrisiko zunehmen wird.

Auch für die Ernährung von älteren Menschen werden wir ab 2020 weitere Unterstützungsangebote für die Kommunen an unserem Landeszentrum für Ernährung entwickeln.

Fazit

Gesundheitsbewusste Menschen wollen sich in gesundheitsfördernden Lebenswelten bewegen und wünschen dies als neuen Normalzustand. Anhand der drei von mir skizzierten Themen Verpflegung in Kita und Schule, Diabetesprävention

Was ist eine kommunale Gesundheitskonferenz?

Kommunale Gesundheitskonferenzen (KGK) sind Gremien, in denen die relevanten Akteurinnen und Akteure gemeinsam kommunale Stärken und Schwächen zu Gesundheitsförderung, Prävention, medizinischer Versorgung, Pflege und Rehabilitation analysieren, den kommunalen Bedarf feststellen, Handlungsempfehlungen erarbeiten und sich über deren Umsetzung abstimmen. Sie sind zugleich eine wichtige Struktur des öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) als auch Akteur, der in enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt eine Gesundheitsplanung initiieren und durchführen kann.

Quelle: ÖGD – Handreichung nicht nur für (Neu-)Einsteiger/innen, Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg

und Ernährung im Alter wird deutlich, dass Ernährung ein wichtiger Teil der kommunalen Gesundheitsförderung sein kann. Ich wünsche mir daher, dass Ernährungsthemen noch stärker als bisher in den Gesundheitskonferenzen aufgegriffen werden, um regionale Austauschplattformen aber auch Kooperationsprojekte entwickeln zu können. Ich empfehle hierzu die Beteiligung des Fachbereiches Ernährung und Hauswirtschaft des Kreises an der kommunalen Gesundheitskonferenz. Darüber hinaus bietet das Thema Ernährung weitere vielfältige Bezüge zur Gestaltung eines lebenswerten Landkreises – von unserer vielfältigen regionalen Esskultur bis zum charakterprägenden Beitrag der lokalen Landwirtschaft.

Das Jugendbegleiter-Programm stärkt Bildungslandschaften

Von Stefanie Wichmann, Sersheim

Im dreizehnten Programmjahr nehmen fast 2.000 Schulen am Jugendbegleiter-Programm des Landes Baden-Württemberg teil. Über 23.000 Ehrenamtliche kommen regelmäßig jede Woche an die Schule und gestalten außerunterrichtliche Bildungsangebote. Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport stellt für das neue Schuljahr über zehn Mio. Euro Fördermittel für die teilnehmenden Schulen bereit. Das Jugendbegleiter-Programm ist damit auch ein wichtiger Baustein im Ganztagskonzept der Schulen und stärkt die Bildungslandschaft vor Ort.

Das Jugendbegleiter-Programm im Überblick

Das Jugendbegleiter-Programm des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport ermöglicht seit 2006 außerunterrichtliche Bildungsangebote durch Ehrenamtliche an öffentlichen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Heute nimmt jede zweite öffentliche Schule

des Landes teil. Durch eine Änderung der Landeshaushaltsordnung Baden-Württemberg können im Jugendbegleiter-Programm ab dem Schuljahr 2019/2020 verschiedene Verwaltungsabläufe vereinfacht werden, die die Schulen und die Schulträger entlasten. Landesgelder müssen nicht mehr innerhalb von zwei, sondern von drei Monaten verausgabt werden. Damit findet eine

Anpassung der Ratenauszahlungen von bis zu sechs auf drei Termine statt, die auf Wunsch auch auf zwei oder einen Termin reduziert werden können. Die Zwischenabrechnung nach dem 1. Schulhalbjahr entfällt. Die Endabrechnung wurde ebenfalls zur Erleichterung der Abläufe vor Ort auf Ende Juli verschoben.

Das Programm unterstützt die Schulen bei der Entwicklung eines auf die lokalen Begebenheiten und Bedürfnisse abgestimmten Bildungskonzepts. Es trägt zur Öffnung von Schulen bei und bildet so eine Brücke zwischen Schule und den Menschen aus dem lokalen Umfeld und Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen und Organisationen, die an der Gestaltung der Schule mitwirken wollen.

Die Programmschulen erhalten pro Schuljahr Landesmittel zwischen 2.500 und 8.500 Euro für Aufwandsentschädigungen der ehrenamtlichen Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter, für Sachmittel für einzelne Angebote und für Qualifizierungsangebote der Ehrenamtlichen. Auch zur Programmkoordination können bis zu 20 Prozent der Mittel verwendet werden. Kooperationen zwischen außerschulischen gemeinnützigen Organisationen und Schulen werden speziell durch ein zusätzliches Kooperationsbudget gefördert. Die Landesmittel werden vom Schulträger verwaltet. Die Kommunen bringen sich neben der finanziellen Abwicklung vielfach auch bei der Koordination, der Planung und der Abrechnung des Programms mit ein.

Jugendbegleiter-Angebote finden verlässlich jede Woche für mindestens ein Schulhalbjahr statt und sind thematisch breit gefächert. Die Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter führen außerhalb des Unterrichts die Angebote eigenständig durch. Sie sind während ihres Engagements über das Land Baden-Württemberg haft- und unfallversichert. Die Schulen schließen mit den Ehrenamtlichen Vereinbarungen ab, in denen neben dem Zeitraum des Angebots auch die Höhe der Aufwandsentschädigung geregelt ist.

Die Jugendstiftung Baden-Württemberg führt das Jugendbegleiter-Programm im Auftrag und mit Mitteln des Kultusministeriums durch und steht den Schulen, Schulträgern, Ehrenamtlichen und außerschulischen Partnern unterstützend zur Seite.

Landesweite Ergebnisse im Überblick

Im aktuellen Schuljahr 2019/2020 nehmen mit 1.989 Schulen die Hälfte aller öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg am Programm teil. Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf das abgelaufene Schuljahr 2018/2019 und



Volleyball-Angebot am Ellenrieder-Gymnasium, Konstanz

stammen aus der jährlichen Programm-Evaluation.

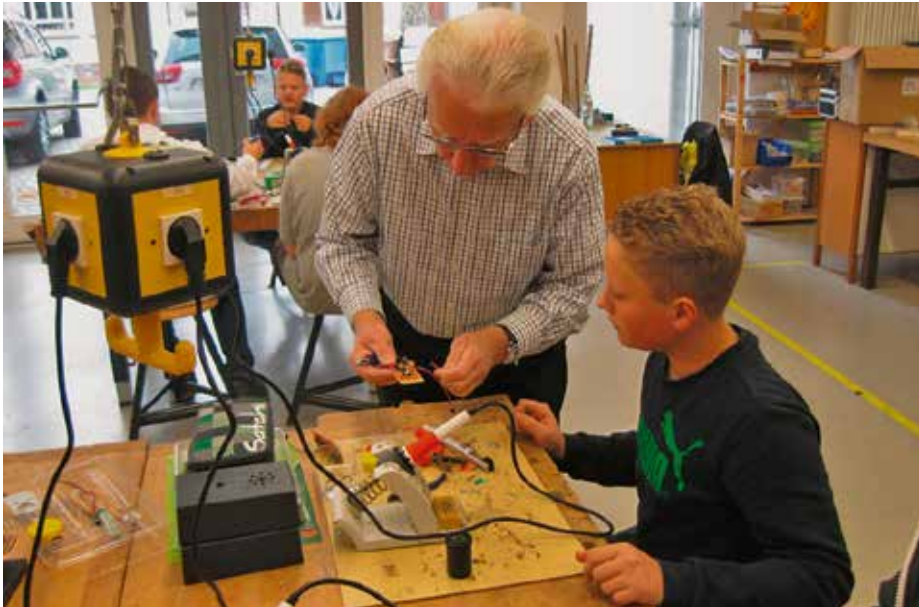
Landesweit machen 23.086 Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter wöchentlich Angebote im Umfang von 44.828 Zeitstunden. Sie erreichen damit rund 200.000 Schülerinnen und Schüler. Eine Besonderheit ist die große Anzahl Ehrenamtlicher zwischen 14 und 17 Jahren. „Die bemerkenswerte hohe Anzahl von 9.443 Junior-Jugendbegleitern und -begleiterinnen unter 18 Jahren zeigt, dass die Jugendlichen die Möglichkeit zur Gestaltung des Schullebens gerne

wahrnehmen und bereit sind, für ihre Schulgemeinschaft Verantwortung zu übernehmen. Diese Bereitschaft stellt eine wichtige Basis für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar und ist ein schöner Beleg für das Engagement der Jugendlichen in unserem Land“, so Kultusministerin Susanne Eisenmann in der Programm-Evaluation.

Das breite Engagement der Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter spiegelt sich in der Vielfalt der Angebote wider, die es an den Schulen gibt. Hierzu gehört die Volleyball-AG genauso wie

Themenbereiche	Anzahl Zeitstunden N= 44.828	Anteil in %	Anzahl Jugendbegleiter/-innen N= 23.086
Hausaufgabenbegleitung	11.853	26%	6.390
Sport	6.912	15%	4.453
Spieleangebote	6.204	14%	3.576
Literatur/Sprach- und Leseförderung	6.072	14%	2.976
Kunst/Kultur	3.267	7%	1.838
Ernährung	3.219	7%	1.661
Musik	1.743	4%	970
Technik/Mathematik/Naturwissenschaften	1.503	3%	914
Natur/Umwelt	1.133	3%	647
Prävention/Gesundheit	1.098	2%	975
Medien	1.000	2%	623
Arbeitswelt/Wirtschaft	543	1%	264
Demokratie/Politik/internationales	146	0%	92
Religiöses Angebot	135	0%	112
Summe	44.828	98 %*	25.491

Anzahl der Wochenstunden à 60 Minuten und Jugendbegleiterinnen/Jugendbegleiter nach Themenbereichen (Mehrfachnennungen möglich)



Elektronik-Kurs in Kooperation mit der Firma Weißer + Grießhaber GmbH an der Gemeinschaftsschule Mönchweiler

58 Prozent aller Jugendbegleiter-Schulen sind reine Grundschulen oder Schulverbände, zu denen auch ein Primarbereich gehört. 15 Prozent sind Gymnasien, dicht gefolgt von Gemeinschaftsschulen (14 %) sowie Realschulen und Werkrealschulen/Hauptschulen (beide jeweils 12 %). Von den insgesamt 302 baden-württembergischen Gemeinschaftsschulen nehmen knapp 88 Prozent am Jugendbegleiter-Programm teil. Bei den Gymnasien sind es rund drei Viertel aller Schulen und bei Realschulen, Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) und Grundschulen rund jede zweite Schule. In Baden-Württemberg gibt es 283 Berufliche Schulen. Davon nehmen 18 Prozent am Jugendbegleiter-Programm teil. Von den Ganztagschulen

das Handarbeitsangebot, Kochen, Musizieren, das Kunstangebot im örtlichen Heimatverein oder der Englisch-Kurs mit einer Muttersprachlerin. Über das Ehrenamtsprogramm lernen die Kinder und Jugendlichen Menschen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern kennen und bekommen Zugänge zu Arbeitswelt, örtlichen Vereinen, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und können damit erste Erfahrungen im Themenfeld Berufsorientierung sammeln. Das Jugendbegleiter-Programm ist damit eine tragende Säule in der außerunterrichtlichen Bildung an Schulen in Baden-Württemberg. Im Schnitt engagieren sich zwölf Ehrenamtliche an jeder Programmschule. Über zwei Drittel von ihnen sind weiblich. Jede zweite Jugendbegleiterin bzw. jeder zweite Jugendbegleiter ist im erwerbsfähigen Alter. 21 Prozent sind zwischen 18 und 40 Jahre alt, 32 Prozent zwischen 41 und 65 Jahre. 41 Prozent sind unter 18-jährige Schülerinnen und Schüler, die als Junior-Jugendbegleiterinnen und -Jugendbegleiter an der eigenen oder einer benachbarten Schule Angebote leiten. Sieben Prozent der Ehrenamtlichen sind über 65 Jahre alt. 13 Prozent kommen von einem Verein, einer Organisation oder einem Verband.

Schularten ¹	Anzahl öffentlicher Schulen N=3.852	Anzahl Jugendbegleiter-Schulen N=1.946	Anteil Jugendbegleiter-Schulen innerhalb der Schulart in %
Gemeinschaftsschule	302	266	88%
Gymnasium	378	288	76%
Schule besonderer Art	3	2	67%
Realschule	428	232	54%
Grundschule	2.347	1.132	48%
Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum	404	191	47%
Werkrealschule/Hauptschule	583	237	41%
Berufliche Schule	283	52	18%
Allgemeinbildende und Berufliche Schulen in Baden-Württemberg 2018/2019	3.852	1.946	51%

Jugendbegleiter-Schulen nach Schularten



Mal-Angebot an der Schlossschule Rauenberg

nach § 4a SchG nutzen 81 Prozent das Programm als weitere Säule für das eigene Ganztagsprogramm.

Evaluationsdaten regional

Die absolute Zahl der Jugendbegleiter-Schulen ist mit 107 Schulen im Landkreis Ludwigsburg am höchsten. Der Landkreis Esslingen folgt mit 92 Schulen auf Platz zwei. Den dritten Platz belegt mit 74 Jugendbegleiter-Schulen der Landkreis Heilbronn.

Bezogen auf die Gesamtzahl der öffentlichen Schulen im jeweiligen Stadt- oder Landkreis hat der Stadtkreis Ulm die meisten Jugendbegleiter-Schulen. Im Landkreis Heilbronn nehmen 75 Prozent am Jugendbegleiter-Programm teil. Es folgen die Landkreise Heidenheim und Schwäbisch Hall. Die Hälfte der zehn Stadt- und Landkreise mit der höchsten Dichte an Jugendbegleiter-Schulen (gemessen an allen öffentlichen Schulen) ist sehr ländlich geprägt.

Mehr als ein Drittel aller Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter (37 %) im Land engagieren sich im ländlichen Raum. Bei der Verteilung der Ehrenamtlichen auf die drei Gruppen Schüler/innen, Einzelpersonen und Engagierte aus Vereinen gibt es keine Unterschiede zwischen dem ländlichen Raum und den urbanen Verdichtungsräumen. Bei den Altersgruppen gibt es marginale Verschiebungen. Im ländlichen Raum gibt es



Djembe (Trommel) Angebot, Johannes-Schoch-Schule, Königsbach-Stein

überdurchschnittlich viele Ehrenamtliche in der Altersgruppe 41 bis 65 Jahre, nämlich 35 Prozent gegenüber 30 Prozent in den Verdichtungsräumen. Die Zahl der Freiwilligen unter 18 Jahre sowie zwischen 18 und 40 Jahre liegt hingegen leicht unter dem Durchschnitt der Ehrenamtlichen in Verdichtungsräumen.

Die Evaluation 2018/2019 mit den landesweiten Ergebnissen sowie die Regionaldaten jedes Stadt- und Landkreises finden Sie unter www.jugendbegleiter.de.

Neue Jugendbegleiter-Schule werden

Schulen und deren Schulträger, die neu in das Programm einsteigen möchten,

können sich im Vorfeld bei der Jugendstiftung beraten lassen. Eine Bewerbung für die Programmteilnahme zum Schuljahr 2020/2021 ist bis zum 30. Juni 2020 möglich.

Die Internetseite www.jugendbegleiter.de fasst wichtige Förderrichtlinien und Programmabläufe zusammen, bietet Vorlagen wie die Jugendbegleiter-Vereinbarungen und eine aktuelle Übersicht über die Programmschulen.

Kontakt

Jugendstiftung Baden-Württemberg
Schloßstraße 23
74372 Sersheim
E-Mail: info@jugendbegleiter.de
www.jugendbegleiter.de

Stadt-/Landkreis	Anzahl öffentlicher Schulen N=3.952	Anzahl Jugendbegleiter-Schulen N=1.346	Anteil Jugendbegleiter-Schulen an öffentlichen Schulen in %
Stadtkreis Ulm	47	36	77%
Stadtkreis Heilbronn	40	30	75%
Landkreis Heidenheim	48	35	73%
Landkreis Schwäbisch Hall	76	53	70%
Landkreis Ludwigsburg	156	107	69%
Zollernalbkreis	78	51	65%
Neckar-Odenwald-Kreis	72	45	63%
Landkreis Rottweil	67	42	63%
Schwarzwald-Baar-Kreis	87	53	61%
Landkreis Tübingen	72	44	61%

Die zehn Stadt- und Landkreise mit der höchsten Dichte an Jugendbegleiter-Schulen

Stefanie Wichmann ist Fachbereichsleiterin für Jugendbildung in der Schule bei der Jugendstiftung Baden-Württemberg

Aktionswoche der kommunalen Jobcenter vom 26. bis 30. August 2019

Von Daniel Werthwein, Stuttgart

Der Deutsche Landkreistag und der Deutsche Städtetag haben alle 104 kommunalen Jobcenter vom 26. bis 30. August 2019 zur Aktionswoche der kommunalen Jobcenter aufgerufen. Ziel dieser Woche war es, dass die 104 kommunalen Jobcenter vor Ort mit eigenen öffentlichkeitswirksamen Formaten einen flächendeckenden kommunikativen Effekt erzielen.

Im Arbeitskreis kommunale Jobcenter beim Deutschen Landkreistag, in dem alle sog. Optionskreise und Optionsstädte repräsentativ vertreten sind, wurde in den vergangenen Monaten unter dem Arbeitstitel „Markenkern Option“ vereinbart, auf Bundesebene gegenüber Politik, Medien und Öffentlichkeit die Alleinstellungsmerkmale der kommunalen Jobcenter unter dem Titel „Kommunale Jobcenter – Stark. Sozial. Vor Ort.“ zu vermarkten. Den einzelnen Jobcentern stehen zu diesem Zweck individualisierbare Kommunikationsmaterialien zur Verfügung, die vor Ort gezielt zum Einsatz gebracht werden können. Die Kernbotschaft lautet: Ein Viertel der 407 Jobcenter wird als kommunales Job-

center der Landkreise/kreisfreien Städte betrieben und erfüllt die Aufgaben im Rahmen der dezentralen Struktur in örtlicher Verantwortung; in engem Kontakt zu den Kommunen sowie den örtlichen Arbeitgebern. Die 104 kommunalen Jobcenter sorgen bundesweit für 1,5 Millionen Menschen, die Unterstützung auf ihrem Weg in Arbeit und Ausbildung benötigen, sie integrieren pro Jahr mehr als 250.000 Menschen in nachhaltige Jobs und sind für ein Gebiet von mehr als 22 Millionen Einwohnern verantwortlich. Im Rahmen der überregionalen Pressearbeit zur Aktionswoche machte beispielsweise die Kommunale Arbeitsförderung Ortenaukreis (KOA) auf die Bedeutung lokaler Arbeitsmarktpolitik, die Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt sowie ihr Dienstleistungsangebot für Arbeitgeber im Rahmen einer vierteiligen Serie in Pressemitteilungen aufmerksam und gab einen Rückblick auf die vergangenen 14 Jahre als Optionskommune. Im Speziellen wurde die Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region, die Vermittlung Arbeitsloser und die Information von Arbeitgebern über umfassende

Lohnkostenzuschüsse in den Blick genommen.

Im Landratsamt Tuttlingen fand am 28. August 2019 ein Informationsnachmittag statt. Landrat Stefan Bär, Sozialamtsleiter Hermann Ristau, Jobcenterleiter Joachim Schwarzfischer sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellten die Struktur und Arbeitsweise des kommunalen Jobcenters vor. Die Gäste machten regen Gebrauch von der Möglichkeit, mit der Leitung und den Fachleuten des kommunalen Jobcenters ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen aus der täglichen Arbeit des Jobcenters aus erster Hand zu hören. „Unser Jobcenter leistet einen enorm wichtigen Beitrag zur Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktintegration. Von der individuellen Beratung und Unterstützung haben bereits viele Menschen in unserem Landkreis profitiert. Wir wollen die erfolgreiche Arbeit des Jobcenters transparent darstellen und von der täglichen Arbeit berichten“, so Landrat Stefan Bär.

Das Jobcenter Ostalbkreis nutzte die Aktionswoche, um ganz gezielt zu den Änderungen durch das Starke-Familien-Gesetz zu informieren. Für Fragen rund um die Neuerungen des Bildungs- und Teilhabepakets (Inkrafttreten zum 1. August 2019) wurde in der Lokalpresse auf ein Servicetelefon verwiesen, um die interessierten Familien entsprechend zu beraten.

Der Sozialdezernent des Landkreistags Dietmar J. Herdes ist begeistert, mit welchem Engagement die kommunalen Jobcenter sich der Aktionswoche gewidmet haben: „Die kommunalen Jobcenter sind in den vergangenen Jahren zu einem festen Bestandteil der örtlichen Landkreisverwaltungen geworden. Gerade darin liegt auch die Stärke dieses Modells. Was die kommunalen Jobcenter im





Landrat Stefan Bär informiert die Besucher über die Organisation und Arbeitsweise des kommunalen Jobcenters im Landkreis Tuttlingen.



Rahmen der Aktionswoche auf die Beine gestellt haben, ist beeindruckend.“

Hintergrund

Am 24. September 2004 hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit die bundesweit 69 Kommunen festgelegt, die am 1. Januar 2005 im Rahmen des so genannten Optionsmodells die kommunale Trägerschaft des SGB II übernehmen. In Baden-Württemberg waren dies die Landkreise Biberach, Bodenseekreis, Ortenaukreis, Tuttlingen, Waldshut. Am Ende der „Experimentierphase“ von 2005 bis 2010 wurde das Optionsmodell entfristet, die Optionskommunen besitzen nunmehr die alleinige Trägerschaft der Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II. Hierzu war die Änderung des Grundgesetzes durch Einfügung des Artikel 91 e, Absatz 2 vonnöten. Als Konsequenz haben die Länder bis zum 31. März 2011 weitere 41 Landkreise und Städte bestimmt. Zum 1. Januar 2014 wurden die Landkreise Enzkreis, Ludwigsburg, Ostalbkreis, Ravensburg sowie die Stadt Pforzheim und die Landeshauptstadt Stuttgart ebenfalls zur alleinigen Aufgabenwahrnehmung der Grundsicherung für Arbeitssuchende zugelassen.

Der Landkreistag Baden-Württemberg organisiert den Austausch der kommunalen Jobcenter im Rahmen der AG kommunale Jobcenter. Die Sitzungen finden im Abstand von ca. zwei Monaten in Stuttgart statt. Daneben fördert der Deutsche Landkreistag den interkommunalen Erfahrungsaustausch zwischen den Optionskommunen im Rahmen eines Arbeitskreises.

Daniel Werthwein ist Referent mit den Schwerpunkten Integration, soziale Sicherung und Arbeit beim Landkreistag Baden-Württemberg

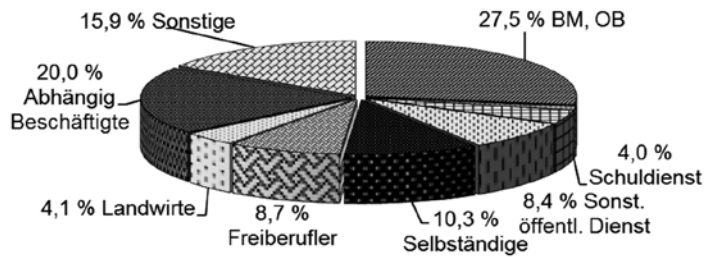
Ergebnisse der Kreistagswahl vom 26. Mai 2019

Von Daniela Renner, Stuttgart

Verteilung der Sitze nach Parteien

Von den im Jahr 2019 insgesamt 2.253 Sitzen entfallen auf die CDU 28,5 % (2014: 35,9 %), auf Bündnis 90/DIE GRÜNEN 17,1 % (2014: 12,1 %), auf die SPD 14,3 % (2014: 17,5 %), auf die FDP/DVP 5,2 % (2014: 4,8 %), auf die AfD 5,5 % (2014: keine Vergleichszahl), auf DIE LINKE 1,8 % (2014: 1,4), auf sonstige Parteien 1,0 % (2014: 0,8 %), auf gemeinsame Wahlvorschläge 1,4 % (2014: 0,8 %) und auf die Wählervereinigungen 24,2 % (2014: 23,9 %). Die CDU hat demnach 7,4 Prozentpunkte und die SPD 3,2 Prozentpunkte gegenüber der Wahl 2014 verloren. Bündnis 90/DIE GRÜNEN konnten 4,4 Prozentpunkte zulegen. Die FDP/DVP verzeichnete ein leichtes Plus von 0,4 Prozentpunkten.

Kreistagswahl 2019 Verteilung der Sitze nach Berufsgruppen



Verteilung der Sitze nach Berufsgruppen

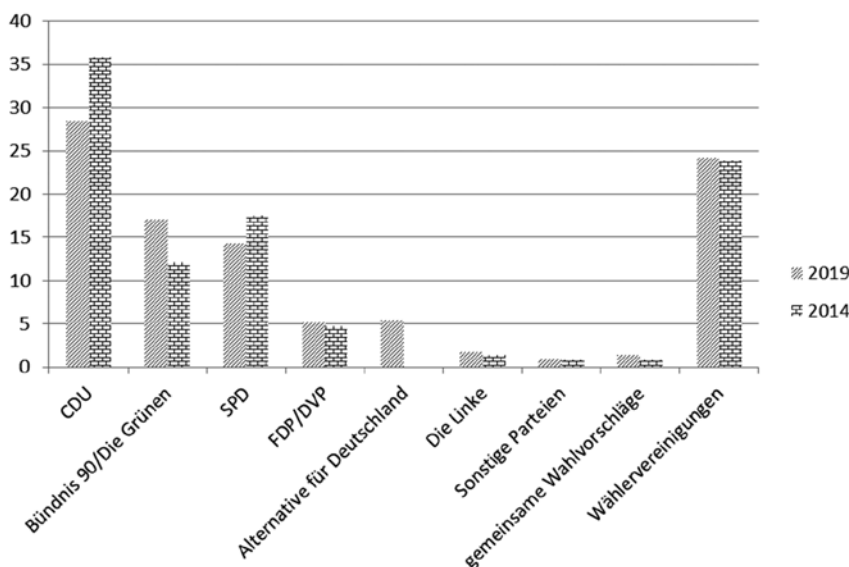
Der Anteil der Bürgermeister, Oberbürgermeister und Beigeordneten beläuft sich 2019 auf 28,6 %, ist also im Vergleich zu 2014 (30,7 %) leicht gesunken. Auch der Anteil der im Schuldienst Beschäftigten hat um 2 Prozentpunkte auf 4 % abgenommen. Bei den abhängig Beschäftigten erhöhte sich der Anteil an den Sitzen um 2,5 Prozentpunkte auf 20 %.

Weiterer Anstieg des Frauenanteils

Der Frauenanteil in den Kreistagen ist erneut leicht gestiegen. Er liegt nun bei 22,7 %, ein Plus von 3,6 Prozentpunkten gegenüber 2014.

Dabei unterscheiden sich die einzelnen Parteien hinsichtlich ihres Frauenanteils erheblich: Bündnis 90/DIE GRÜNEN haben mit 53,8 % weiblichen Kreistagsangehörigen die Verteilung der Geschlechter in der Gesamtbevölkerung ungefähr in der Verteilung der Mandate nachgezeichnet. Bei den gemeinsamen Wahlvorschlägen beträgt der Frauenanteil 34,4 %, gefolgt von 29,3 % bei der LINKEN und 28,3 % bei der SPD. Wählervereinigungen (14,9%), CDU (12,0%), FDP/DVP (10,4%) und AfD (10,4 %) bleiben beim Frauenanteil hinter dem niedrigen baden-württembergischen Durchschnittswert von 22,7 % zurück. Die Landkreise mit den höchsten Frauenanteilen sind Tübingen (34,3%), Reutlingen (29,9%) und Schwäbisch Hall (29,3%). Die Daten beruhen auf einer vom Landkreis durchgeführten Umfrage, an der sich sämtliche Landkreise beteiligten.

Kreistagswahl 2019 Verteilung der Sitze nach Parteien



Daniela Renner ist Referentin, mit den Schwerpunkten Personalrecht und Innere Organisation beim Landkreis Baden-Württemberg

Schutz vor Gewalt in Flüchtlingsunterkünften

Von Rahel Köpf, Karlsruhe

Noch immer ist der Schutz vor Gewalt bzw. sind ausreichende Schutzstandards in Flüchtlingsunterkünften nicht flächendeckend sichergestellt. Es benötigt u.a. eine Sensibilisierung für das Thema sowie direkte Unterstützung bei der Umsetzung von Gewaltschutz vor Ort. Im Rahmen der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ wird deshalb eine Multiplikatorin als Fachexpertin bei Gewaltschutz für geflüchtete Menschen in Baden-Württemberg bis mindestens Ende 2019 gefördert. Diese Stelle wurde beim Caritasverband Karlsruhe e.V. angesiedelt, der mit seinen verschiedenen Beratungsangeboten für Flüchtlinge, wie der Verfahrens- und Sozialberatung für Flüchtlinge in den Landeserstaufnahmestellen, der Migrationsberatung des Ökumenischen Migrationsdienstes oder der Fachberatung für Familienzusammenführung, eine langjährige Expertise vorweisen kann.

Warum ist Gewaltschutz so wichtig in Flüchtlingsunterkünften?

Flüchtlingsunterkünfte in Baden-Württemberg sind ganz unterschiedlich, doch eines haben sie alle gemein: Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, die sich in einer Ausnahmesituation befinden, werden auf beengtem Wohnraum mit wenig Privatsphäre untergebracht. Diese Wohnsituation kann vermehrt zu Konflikten führen und verstärkt das Risiko von Gewalt für Bewohner/innen wie Mitarbeitende in den Unterkünften. Zudem ist es bei dieser Unterbringungsform oft schwierig, auf die Rechte von besonders schutzbedürftigen Personen einzugehen. Die Unterkünfte sind beispielsweise oft nicht barrierefrei für Geflüchtete mit Behinderung, es fehlen Spiel- und Fördermöglichkeiten für Kinder oder ausreichende Beratung und Aufklärung über Rechte bei Opfern von Gewalt. Gleichzeitig fehlt es oft an schützenden Faktoren wie z.B. Rückzugsräumen oder Handlungssicherheit beim Personal und Unterstützung beim Umgang mit traumatisierten Bewohner(inne)n. Außerdem sind Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Bewohner/innen oft schwieriger zu erreichen, u.a. auf-

grund fehlendem Wissen und Sprachkenntnissen.

Was können Mindeststandards und Gewaltschutzkonzepte leisten?

Da setzen die Mindeststandards des Bundesfamilienministeriums an. 2016 wurden erstmals bundesweit einheitliche Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften entwickelt, mit einem besonderen Fokus auf die Rechte und den Schutzbedarf von Kindern. Bei ihrer Entwicklung floss das nationale Erfahrungswissen aller beteiligten Organisationen und die internationale Expertise von UNICEF, Plan International Deutschland und Save the Children ein.

Die Mindeststandards gelten als Leitlinien für die Erstellung und Umsetzung von Schutzkonzepten in allen Flüchtlingsunterkünften und erstrecken sich auf unterschiedliche Bereiche: z.B. klare Ansprechpersonen, Zuständigkeiten und Abläufe bei Gewaltfällen, Vernetzung mit externen Kooperationspartnern oder menschenwürdige, schützende und fördernde Rahmenbedingungen.

Dass das viel Zeit und Aufklärung benötigt, hat die bisherige Erfahrung der Initiative gezeigt. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden bundesweit insgesamt hundert Koordinationsstellen in Flüchtlingsunterkünften gefördert, elf davon in Baden-Württemberg, um einrichtungsspezifische Gewaltschutzkonzepte zu entwickeln und umzusetzen. Damit auch andere Unterkünfte von diesen Erfahrungen profitieren können, wird vom Bund nun eine Multiplikatorstelle gefördert.

Welche Unterstützungsstrukturen gibt es in Baden-Württemberg bei der Umsetzung?

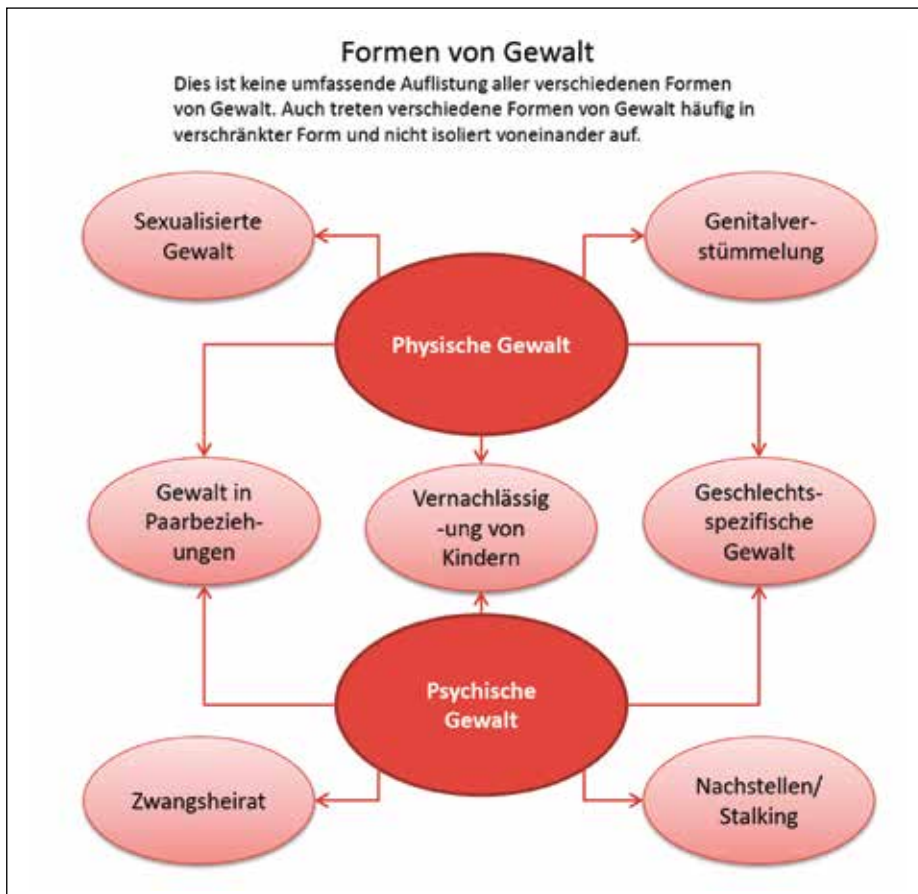
Das Projekt „Dezentrale Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften“ (DeBUG) ist ein trägeroffenes Angebot und verfolgt das Ziel, Flüchtlingsunter-



Die Mindeststandards des BMFSFJ sehen einen ganzheitlichen Gewaltschutz vor, mit einer Konzepterstellung mit Blick auf verschiedene Ebenen und dessen kontinuierliche Anpassung an Veränderungen.

künfte sowie Betreiber- und Trägerorganisationen bei der Verbesserung des Gewaltschutzes zu unterstützen. Hierfür werden Multiplikator(inn)en für Gewaltschutz auf der Ebene der Landeswohlfahrtsverbände eingesetzt. Das Projekt DeBUG ist ein Projekt der Wohlfahrtsverbände Deutscher Caritasverband, Diakonie Deutschland, DRK Generalsekretariat, Der Paritätische Gesamtverband und AWO und wird im Rahmen der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Durch das kostenlose Beratungs- und Begleitungsangebot erhalten Flüchtlingsunterkünfte Unterstützung bei der Erstellung und Umsetzung von Gewaltschutzkonzepten und werden in ihren Handlungsmöglichkeiten gestärkt. Das Angebot richtet sich an die Verantwortlichen für die Unterbringung von Geflüchteten in Flüchtlingsunterkünften sowie die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in den Unterkünften. Zum Auftakt dieses Projektes fanden im Juni/August vier Fachtage in Baden-Württemberg zur Umsetzung von Gewaltschutz im Sommer 2019 statt. Veranstaltungspartner waren die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V., das Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg sowie der Städtetag, Gemeindetag und Landkreistag Baden-



Eine genaue Beschreibung, was diese Gewaltformen ausmacht, finden Sie im Glossar der Mindeststandards: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/mindeststandards-zum-schutz-von-gefluechteten-menschen-in-fluechtlingsunterkuenften/117474>

Württembergs. Das Ziel war die Anregung und Unterstützung bei der Erstellung einrichtungsspezifischer Gewaltschutzkonzepte und bei der Umsetzung von Gewaltschutzmaßnahmen durch die Hilfestellung von Fachexpert(inn)en und den Austausch untereinander.

Insgesamt waren Mitarbeitende aus 35 der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs vertreten bei den vier Fachtagen, sowohl Vertreter/innen der Behörden wie auch der Wohlfahrtsverbände. Es konnte ein angeregter Austausch stattfinden zwischen den Ebenen der Unterkünfte, der Gemeinden, der Landkreise und den Vertreter(inne)n des Landes.



In den Diskussionsrunden der Fachtage wurde der Gewaltschutz auf den verschiedenen Ebenen diskutiert durch Vertreter/innen der Stadt Freiburg, dem Regierungspräsidium Stuttgart und dem Deutschen Forum für Kriminalprävention (von links).

Mehr Informationen finden Sie unter <https://www.caritas-karlsruhe.de/gs>. Gerne können Sie auch persönlichen Kontakt aufnehmen mit Rahel Köpf per E-Mail (r.koepf@caritas-karlsruhe.de) oder Telefon 0151 1884 6719.

Rahel Köpf ist beim Caritasverband Karlsruhe Multiplikatorin für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften Baden-Württembergs.

„Patient Hochrhein“

Der Landkreis Waldshut sucht medizinische Unterstützung

Unter dem Titel „Patient Hochrhein – Der Landkreis Waldshut sucht medizinische Unterstützung“ wurde Ende Juli 2019 eine Onlinekampagne zur Gewinnung von Ärztinnen, Ärzten und medizinischem Fachpersonal gestartet. „Ein mutiger Slogan? Durchaus und das zu Recht!“, verdeutlichte Herr Landrat Dr. Kistler in seiner Rede bei der Veröffentlichung der Kampagne. „Denn so gelingt es, uns von anderen Kampagnen auf dem Markt abzuheben. Wir zeigen mit dem Slogan, dass wir zwar ein Manko haben, aber selbstbewusst, offensiv und charmant damit umgehen.“ Nach dem mutigen Einstieg über den wunden Punkt folgt jedoch sogleich das, was die Region auszeichnet: ihre Landschaft, ihre Menschen und ihre Lage. Was der Landkreis Waldshut zu bieten hat, wird gleich zu Beginn deutlich und auf verschiedenen Unterseiten in Texten, Bildern und Statements vertieft.

Der Kerngedanke der Kampagne

Bei der Gestaltung der Webseite wurde Wert darauf gelegt, einen niederschweligen Zugang zu schaffen. Das heißt: Potenzielle Interessenten sollen rasch zu einer Kontaktaufnahme motiviert werden. Auf „Patient Hochrhein“ ist dies besonders einfach, da nahezu alle Lebensbereiche und die daraus entstehenden Fragen – sei es im beruflichen oder im privaten Kontext – mit einem geeigneten Ansprechpartner oder einer geeigneten Ansprechpartnerin verknüpft sind.

Wesentlich ist dabei das Unterstützerteam – bestehend aus zwei Mitarbeiterinnen des Landratsamts, die die zentrale Anlaufstelle für (An-)Fragen jeglicher Art bilden. Von dort aus werden die Anliegen an die entsprechenden Institutionen, Kommunen oder Praxen weitergeleitet. So kann eine möglichst einfache Handhabung für Interessenten ermöglicht werden. Die angebotenen Hilfestellungen gelten dabei für den beruflichen wie auch den privaten Bereich in gleichem Maße. Es soll die Botschaft eines „Rundum-Services“ vermittelt werden: Wir finden die maßgeschneiderte

**PATIENT
HOCHRHEIN**
Der Landkreis Waldshut sucht
medizinische Unterstützung

Lösung für jede Interessentin/jeden Interessenten.

Die Informationen, die auf „Patient Hochrhein“ zur Verfügung gestellt werden, sind sowohl für „Schnellsuchende“ geeignet, als auch für diejenigen, die sich genauer über bestimmte Themenfelder informieren möchten. Um das Verweilen auf der Webseite zu erleichtern, wurden die Texte prägnant, leicht, aber dennoch fachlich fundiert gestaltet. Den Besuchern/Interessenten wird die teilweise aufwändige „Sucharbeit“ abgenommen, da innerhalb unterschiedlicher Kategorien verschiedene Informationen zusammengestellt wurden – immer mit dem besonderen Fokus auf die Angebote im Landkreis Waldshut (Kinderbetreuung, finanzielle Unterstützung, usw.). Die Stärke der Kampagne liegt im Detail. Es



Dr. Thomas Asael – Facharzt für Allgemeinmedizin (Jestetten) und die Unterstützerinnen des Landratsamts Anna-Lisa Fischer (links) und Linda Metzler (rechts)



Martina Denz – Medizinische Fachangestellte beim Gesundheitsamt



Von links: Dr. med. Peter Jochmann – Facharzt für Innere Medizin und Dr. med. Dirk Jochmann – Facharzt für Allgemeinmedizin (St. Blasien)



Dr. med. Ebru Bayrav – Fachärztin für Allgemeinchirurgie (Klinikum Hochrhein GmbH)



Von links: Dr. med. Birgit Steiner – Fachärztin für Gynäkologie und Dr. Ines Zeller – Fachärztin für Radiologie/leitende Oberärztin (Klinikum Hochrhein GmbH)

wurde an möglichst alle Bedürfnisse und Lebensbereiche gedacht.

Präsentation der Gemeinden

Unter der Rubrik „Der Landkreis“ werden die Städte und Gemeinden vorgestellt. Um für medizinischen Nachwuchs zu werben, haben sich die 32 Kommunen im Landkreis zu insgesamt neun Regionen zusammengeschlossen. Dadurch soll der Wettbewerb untereinander minimiert und die Einheit nach außen demonstriert und gelebt werden. Dem viel geäußerten Satz „Nicht jede Gemeinde wird ihre Einzelarztpraxis halten können, sondern man muss sich in der Nachbarschaft zusammenschließen und neue Wege gehen, um für nachkommende Ärztinnen und Ärzte attraktiv zu bleiben“, wurde damit – zumindest in einem ersten Schritt – Rechnung getragen. Die Kampagne besteht auch durch ihre Bilder. Denn es wurde nicht mit Models gearbeitet, sondern Ärztinnen, Ärzte und medizinische Fachkräfte, die im Landkreis Waldshut tätig sind, standen für die Kampagne vor der Kamera. Zudem stehen sie für aktuelle Beiträge zur Verfügung. Es war von Anfang an wichtig, dass „Patient Hochrhein“ – entsprechend dem Slogan – echt sein muss. Durch die Präsenz der Ärztinnen und Ärzte signalisiert die Kampagne, dass hier der Landkreis, die Kommunen und die Ärzteschaft an einem Strang ziehen.

Die Beteiligten

„Patient Hochrhein“ lebt von vielfältigen Partnern und kann nur durch deren Beteiligung die umfassende Serviceorientierung bieten. Die Projektbeteiligten sind neben dem Landkreis Waldshut alle Gemeinden und Städte im Landkreis, das Klinikum Hochrhein GmbH, weitere medizinische Einrichtungen sowie die Ärzteschaft. Die Kosten werden von den Kommunen, dem Klinikum Hochrhein und dem Landkreis gemeinsam getragen. Das Dach des Projekts ist die Kommunale

Gesundheitskonferenz (KGK), weshalb die Koordination und Organisation bei der Geschäftsstelle der KGK im Landkreis Waldshut liegt – in enger Zusammenarbeit mit der Leitung des Amts für Öffentlichkeitswesen.

Warum die Kampagne notwendig ist

Wie in anderen ländlich geprägten Regionen macht sich ein Mangel an Ärz-

tinnen/Ärzten und medizinischem Fachpersonal bemerkbar und wird sich nach Einschätzung der Experten in Zukunft noch weiter verstärken. Um dies mit wissenschaftlichen Zahlen für den Landkreis Waldshut zu belegen, wurde im Jahr 2016 eine Projektstudie zur ambulanten medizinischen Versorgungssituation bei den Universitäten Tübingen und Lübeck in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse dieser Studie haben unter anderem gezeigt, dass mehr als ein Drittel der Ärztinnen

und Ärzte in naher Zukunft ihre Praxen abgeben werden. Trotz dieses Umstands haben bisher nur wenige aktiv nach einem Nachfolger gesucht.

Die Leser sind herzlich eingeladen, sich auf der Webseite www.patient-hochrhein.de selbst einen Eindruck zur Kampagne zu verschaffen. Zudem sind wir auf Facebook aktiv und freuen uns, wenn Sie die Gelegenheit nutzen, auch dort unserem „Patienten“ eine Visite abzustatten.

Vier Jahre Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz in Baden-Württemberg

Fachtagung zur Zwischenbilanz / Fokus „Partizipation“

Von Dr. Christa Widmaier-Berthold und Christiane Keuter, Ludwigsburg

Vor vier Jahren trat das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz in Kraft: Zeit, die Folgen dieser Neuregelung Revue passieren zu lassen. Das Ministerium für Soziales und Integration, die Kommunalen Landesverbände, der KVJS und die Liga der freien Wohlfahrtspflege luden dazu am 12. September 2019 zu einer Fachtagung in den Waldaupark Stuttgart ein.

„Haben sich die neuen Instrumente in der Psychiatrielandschaft bemerkbar gemacht oder sogar schon bewährt? Wo gibt es Probleme? Besteht Nachsteuerungsbedarf – etwa durch das Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)?“ Mit diesen Fragen befasste sich die Tagung zum Auftakt. Die verschiedenen Vorträge zogen eine Zwischenbilanz und setzten sich dann mit neuen Entwicklungen auseinander. In diesem Artikel soll jedoch das Thema eines Forums „Partizipation im Gemeindepsychiatrischen Verbund“ im Vordergrund stehen.

Fokus Partizipation

Das Thema Partizipation verdient in der gemeindepsychiatrischen Diskussion einen viel höheren Stellenwert – das war die Motivation, auf der Tagung dieses Forum anzubieten. Zur Umsetzung des Ziels „Stärkung der Partizipation“ bereiten die beiden Landesverbände der Angehörigen psychisch Kranker und der Psychiatrie-Erfahrenen gegenwärtig ein Projekt vor – hierüber wurde informiert.

Das Gesetz selbst sowie der Landespsychiatrieplan Baden-Württemberg sind unter breiter Beteiligung auch von psychiatrieefahrenen Menschen und Angehörigen psychisch erkrankter Menschen entstanden. Auch die Erarbeitung des BTHG ist nach dem Grundsatz „Nichts über uns – ohne uns“ erfolgt. Doch wie sieht es mit der Partizipation in den Gemeindepsychiatrischen Verbänden (GPV) heute aus?

Immer mehr Stadt- und Landkreise nehmen das Thema Beteiligung ernst und laden Vertreterinnen und Vertreter der Psychiatrie-Erfahrenen und der An-

gehörigen zu den Sitzungen im GPV ein. Das alleine reiche jedoch nicht, so das eindeutige Votum der am Forum Beteiligten. Echte Beteiligung bedarf zusätzlichen Engagements auf allen Seiten, und davon profitieren nicht nur die Betroffenen selbst.

Aus Sicht der kommunalen Psychiatrieplanung stellt Planen und Entscheiden mit Partizipation sicher, dass verschiedene Perspektiven in die Entwicklungen einbezogen werden. In der Situationsanalyse werden so Erfahrungen aus erster Hand transparent. Auch erhalten so die jeweils unterschiedlichen Interessenlagen der beteiligten Akteure Gewicht. Leistungserbringer und Leistungsträger handeln immer auch vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Aspekte. Die Sozialplanung erfährt viel über die Praxis vor Ort, wenn Psychiatrieerfahrene und Angehörige sich hier aktiv einbringen und ihre Einschätzungen vortragen. Eine bedarfsorientierte Planung setzt somit Partizipation voraus.

Aus Sicht der Psychiatrie-Erfahrenen und der Angehörigen ist für eine wirksame Partizipation in den Planungen und Ab-

Zwischenbilanz der Entwicklung bis heute

Das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG): Es regelt die Hilfen in der Gemeindepesychiatrie. Erstmals wurde damit auf Landesebene auch die Finanzierung der Sozialpsychiatrischen Dienste gesetzlich verankert. Es wurden Informations-, Beratungs- und Beschwerdestellen geschaffen. Außerdem sind Unterbringung und Maßregelvollzug neu geregelt.

Als Vertreter der Landespolitik zogen Manne Lucha MdL, Minister für Soziales und Integration Baden-Württemberg, und Christina Rebmann, Leiterin des Referats „Psychiatrie, Sucht“ im Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, eine überwiegend positive Bilanz.

Für die Psychiatrieerfahrenen zogen Rainer Höflacher, Vertreter der Psychiatrieerfahrenen, sowie Barbara Mechelke-Bordanowicz und weitere Vertreter/innen der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen eine Zwischenbilanz: Bei aller Wertschätzung der Entwicklungen in Baden-Württemberg, machten sie zugleich auf weitere Entwicklungsaufgaben aufmerksam.

Matthias Rosemann, Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepesychiatrischer Verbände e.V., stellte in seinem Statement die Entwicklungen in Baden-Württemberg in einen bundesweiten Kontext. Er nahm Stellung zu den zukünftigen Anforderungen aus dem Bundesteilhabegesetz und beschrieb die Auswirkungen für Baden-Württemberg.

Die verschiedenen Tagungsbeiträge sind auf der Homepage des KVJS einsehbar.

stimmungen noch viel zu tun. Sie sehen sich gegenwärtig zum Teil noch nicht richtig eingebunden. Entwicklungsprozesse erfolgen häufig auch außerhalb der Sitzungen im Arbeitsalltag der „Profis“. So können Betroffene wichtige Entwicklungen und Entscheidungen nicht nachvollziehen oder gar beeinflussen. Zudem werden die ohnehin komplexen Sachverhalte häufig in einer Fachsprache diskutiert, die es schwer macht, die Zusammenhänge einzuordnen.

Beteiligung scheidet auch daran, dass es in den Selbsthilfegruppen nur wenige Personen gibt, die bereit sind, sich in der Psychiatrielandschaft zu engagieren. Manche möchten sich aus Angst vor Stigmatisierung nicht „outen“, anderen fehlt es an Mut, sich auf diese Arbeit einzulassen. Die Selbsthilfegruppen sind oft klein und können sich nur bedingt für ihre eigenen Interessen im GPV positionieren.

Doch in dem Forum wurden nicht nur Hindernisse beschrieben. Nach einer ersten Bestandsanalyse wurden sowohl positive Erfahrungen als auch Lösungsansätze zusammengetragen:

Mehr Partizipation – wie geht das?

Dr. Konrad vom Sozialministerium Baden-Württemberg hält eine verlässliche Struktur mit verbindlichen Qualitätsstandards im GPV für zielführend. Je klarer die Meinungsbildung des GPV ausgestaltet ist, desto stärker kann sich auch die Interessenvertretung der Betroffenen und der Angehörigen einbringen.

Für besonders wichtig wurde in dem Forum erachtet, dass Informationsflüsse sichergestellt werden. Dazu ist es hilfreich, wenn die Selbsthilfegruppen und die Interessenvertretungen Kenntnisse über die Hilfe-Strukturen vor Ort haben und wenn sie auch außerhalb der Gremien Unterstützung in der Meinungsbildung erhalten. Günstig ist es, wenn Interessierten eigene Erfahrungsräume geboten werden, damit sie für sich ausloten können, ob und in welcher Form sie sich mehr Engagement zutrauen. Möglich ist ein Austausch beispielsweise auf Einladung der Sozialplanung oder auch die Einbindung in themenbezogene Fachveranstaltungen. Die Landesverbände der Psychiatrie-

erfahrenen und der Angehörigen fordern darüber hinaus gute Rahmenbedingungen, Aufwandsentschädigung für die Sitzungen, Fahrtkostenerstattung sowie Sitzungstermine zu Zeiten, an denen sie, z.B. trotz Berufstätigkeit gut teilnehmen können und eine barrierefreie Kommunikation.

Das Projekt „IPAGs – Interessenvertretung der Psychiatrieerfahrenen und Angehörigen im Gemeindepsychiatrischen Verbund stärken“

Die beiden Landesverbände der Psychiatrie-Erfahrenen und der Angehörigen stellten im Anschluss an den Erfahrungsaustausch eine *Projektskizze* vor. Diese haben sie rund um die Frage entwickelt, wie eine Stärkung und Weiterentwicklung der Partizipation im GPV angestoßen werden kann. Das geplante Vorhaben soll auf zwei Ebenen etwas bewegen: Zum einen sollen die Selbsthilfegruppen und die Interessenvertretungen vor Ort gestärkt werden. Zum anderen soll erarbeitet werden, wie die reale Beteiligung in den Gremien der Gemeindepesychiatrischen Verbände gestärkt und verbindlich gestaltet werden kann.

Für das in der AG positiv bewertete Vorhaben wird noch nach einer Finanzierung gesucht. Ziel ist die Realisierung ab 2020.

In diesem Projekt erfolgt die Unterstützung der Selbsthilfe aus der Selbsthilfe heraus, ein grundsätzlich positiver Ansatz. Dieser kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn die Stadt- und Landkreise den eingeschlagenen Weg weitergehen und konstruktiv partizipative Arbeitsformen gestalten.

Dr. Christa Widmaier-Berthold ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Partizipation“ und ehemalige Psychiatriekoordinatorin im Landkreis Esslingen, Christiane Keuter ist Sozialplanerin im Landkreis Ludwigsburg

Zur Rolle der Landkreise bei der Quartiersentwicklung von Städten und Gemeinden

Von Prof. Dr. René Gründer und Georg Reiff, Heidenheim

Die nachhaltige Gestaltung positiver Lebensbedingungen für Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichsten Lebenslagen ist heute unter den Bedingungen demografischen Wandels eine Herausforderung für Kommunen und Landkreise. Auch wenn den Landkreisen Baden-Württembergs im aktuell vorliegenden „Teilhabeatlas 2019“ des Berlin Institutes überwiegend positive Lebensbedingungen attestiert werden, gibt es hier doch auch Landkreise mit negativer Bevölkerungsprognose und damit verbundenen Herausforderungen. Unter dem Begriff der Quartiersentwicklung wird dabei eine Integration von Sozialplanung, bürgerschaftlicher Teilhabe und Engagement, Sicherstellung kommunaler Daseinsvorsorge und Weiterentwicklung von Siedlungsformen angestrebt. Wie aber gestaltet sich dabei das Verhältnis von Kommunen und Landkreisen?

In unserem Beitrag möchten wir anhand aktueller Daten aus Baden-Württemberg aufzeigen, in welchem Rahmen die Landkreise eine Rolle bei der Quartiersentwicklung in den Kommunen spielen und welche begrenzenden Faktoren hierbei zu bedenken sind.

Die kommunale Selbstverwaltung ist eine öffentliche Einrichtung von Verfassungsrang, die sich sowohl funktional als auch demokratietheoretisch begründet. Die Landkreise spielen hierbei eine entscheidende Rolle, da sie nicht nur das Scharnier zwischen Staat und Gemeinde, sondern zugleich einen eigenständigen Kommunalraum bilden. Die örtliche Gemeinschaft ist seit jeher der Sozialraum, in dem der Lebensalltag der Menschen erfahrbar und strukturiert wird. Sie ist zumeist historisch gewachsen und auch durch Gebietsreformen auf Kreisebene kaum spürbar verändert worden. In den Gemeinden bzw. Kommunen existiert daher ein hohes Maß „lokalistischer Ortsidentifikation“, welches deren Rolle gegenüber den Landkreisen bestärkt, aber auch in die Pflicht nimmt.

An dieser Stelle wird die Bedeutung der heute vielfach unter dem Quartiersbegriff verhandelten Konzepte für die Menschen sichtbar. Als persönlich-räumliche Bezugsrahmen, stellen sie das unmittelbare Lebensumfeld der Menschen

dar. Quartiere sind lebendige soziale Räume, in denen sich Menschen einbringen, Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen. Diese Charakteristika sind auf Kreisebene nur sehr schwer umsetzbar. Aus diesem Grund beziehen sich Quartiere gewöhnlich auf Straßenzüge, Nachbarschaften, Stadtteile (bzw. „Kieze“) oder ganze Dörfer. Dabei ist zu beachten, dass nach der Süddeutschen Ratsverfassung den Bürgermeister(innen) eine besonders starke Position zukommt. Diese beinhaltet die drei zentralen Führungspositionen: Ratsvorsitz, Vorsitz des Verwaltungsapparates und Rechtsvertretung der Gemeinde nach außen. Legitimiert wird diese dominante Stellung durch die Direktwahl der Bürger/innen. Dieses Mandat verpflichtet Bürgermeister/innen in besonderem Maße zur Rechenschaft gegenüber den Gemeindefürsorge. Vor dem Hintergrund dieser Konstellation sind die folgenden Befunde einzuordnen.

Die im Jahr 2017 durch das Ministerium für Soziales und Integration etablierte Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ zur alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung unterstützt durch finanzielle Förderung, Informations- und Vernetzungsangebote sowie Beratung und

Fortbildung interessierte Kommunen und Landkreise bei der Etablierung und Weiterentwicklung von Quartieren.

Rollenverständnis(se) der Landkreise

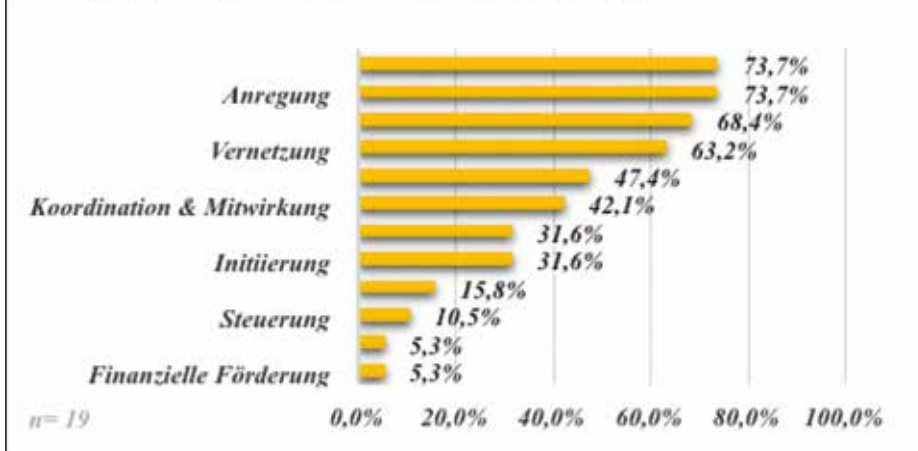
Dem Verhältnis zwischen den Landkreisen und den kreisangehörigen Gemeinden wurde in der Forschung bislang wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht selten steht dem kommunalen Souveränitätsanspruch der Anspruch einer engen und partnerschaftlichen Kooperation mit den Landkreisen gegenüber. Aus diesem Grund werden in diesem Artikel Erkenntnisse aus der Begleitforschung zur Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ präsentiert, die sich mit den Rollenverständnissen sowohl der Gemeinden als auch der Landkreise in Bezug auf Quartiersentwicklung befassen.

An der Online-Befragung zur Quartiersentwicklung im Rahmen der Begleitforschung zur Landesstrategie nahmen 21 der 35 Landkreise teil. Im Großteil der Landkreisverwaltungen (68 %) bestanden dabei bereits ein- bis dreijährige und bei 16 % bereits über zehnjährige Erfahrungen im Bereich der Quartiersentwicklung. Lediglich 10 % meldeten keinerlei Erfahrungen in diesem Feld.

Weiterhin zeigt sich, dass die Mehrheit ihre Rolle bei der Quartiersentwicklung als beratender und begleitender Akteur versteht (Abbildung 1).

Beratung, Anregung, fachliche Begleitung sowie Vernetzung sind eher unterstützende, informierende Funktionswahrnehmungen. Demgegenüber geben mit Koordination & Mitwirkung, Moderation, Planung und Steuerung bereits 42,1 % der Landkreise an, aktiv in Quartiersprojekten involviert zu sein. Diese

Abbildung 1. Welche Rollen bzw. Funktion(en) nimmt Ihr Landkreis im Rahmen von QE-Prozessen ein?



Ergebnisse erscheinen im Spiegel selbstbewusster Kommunen und der starken Position der Bürgermeister/innen plausibel. Die Landkreise treten daher seltener als Planer (Top-Down) bei Quartiersprojekten auf. Vielmehr wirken sie als Moderator bzw. Mitgestalter (Bottom-Up) bei der Quartiersentwicklung mit. Auf diese Weise gelingt ihnen der Spagat zwischen kommunaler Selbstverwaltung und ergänzenden Aufgaben interkommunaler Reichweite.

Weiterhin wurden die Landkreise gefragt, wie sie die Zusammenarbeit mit den Kommunen bewerten (Abbildung 2). Viele Landkreise erkennen eine große Offenheit der Kommunen gegenüber der Thematik. Hervorgehoben werden die Erfolge, die bereits in der Zusammenarbeit mit interessierten Kommunen erzielt werden konnten. Ein Viertel der teil-

nehmenden Landkreise beurteilen die Zusammenarbeit positiv bzw. sehr positiv, rund die Hälfte schätzt diese als zufriedenstellend ein. Lediglich 10 % haben bisher negative Erfahrungen gesammelt; und 16 % gaben an, dass noch keine Zusammenarbeit mit Kommunen bestünde. Es zeichnet sich ein heterogenes Bild, das aufzeigt, dass vielerorts noch ein geeigneter modus operandi gesucht wird. Gestützt wird diese These durch Freitextantworten der Landkreise im Fragebogen. Darin wurde auf die geringe Motivation oder fehlende Kooperationsbereitschaft einzelner Kommunen hingewiesen.

Ergänzend wurde anhand von zwölf online zugänglichen Kreissenorenplanungen der Jahre 2013–18 (davon acht seit 2017, dem Beginn der Landesstrategie) nach den darin dokumentierten

Formen der Zusammenarbeit von Landkreis und Kommune im Hinblick auf Quartiersentwicklungsprozesse untersucht. Ausgangspunkt hierfür war die Annahme, dass aktuelle Schwerpunkte der Quartiersentwicklung vielfach ihren Ursprung im Umgang mit den Herausforderungen des demographischen Wandels wie bspw. dem daraus resultierenden Pflegenotstand finden und folglich hierbei die Zusammenarbeit von Landkreisen und Kommunen am weitesten fortgeschritten bzw. etabliert seien. Dabei zeigte sich, dass sich die Landkreise auch bei der Kreissenorenplanung als Informant, Vernetzer und Unterstützer bei der Quartiersentwicklung verstehen. Es wird wiederholt betont, dass die Kommunen und Gemeinden die hauptverantwortlichen politischen Entscheidungsträger seien. Da dies jedoch nicht selten erhebliche strukturelle und kapazitive Herausforderungen und Anstrengungen mit sich bringt, wird eine koordinierend unterstützende sowie interkommunal vernetzende Arbeit auf Landkreisebene notwendig.

Eine grobe Einschätzung zur ‚Durchdringung‘ der Sozialplanungsprozesse der Landkreise mit Elementen eines quartierszentrierten Entwicklungsansatzes liefert die Häufigkeitsauszählung und Gewichtung damit verbundener Begriffe innerhalb der untersuchten Seniorenpäne (Abbildung 3).

Während der Begriff „Quartier“ in 11 von 12 Plänen auftrat, wurde die erst 2017 etablierte Landesstrategie „Quartier 2020“ in fünf der acht seit 2017 veröffentlichten Pläne berücksichtigt.

Aus den relativen Häufigkeiten von Begriffen wie „Vernetzung“, „Förderung“, „Koordination“, „Steuerung“ und „Qualifizierung“ in den untersuchten Seniorenpänen lassen sich im Sinne einer groben Heuristik Hinweise darauf finden, dass sich die Landkreise durchaus als Förderer und Vernetzungsinstanzen zwischen den Akteuren verstehen.

Abbildung 2. Wie bewerten Sie Ihre Zusammenarbeit mit den Kommunen im Hinblick auf die Quartiersentwicklung allgemein?

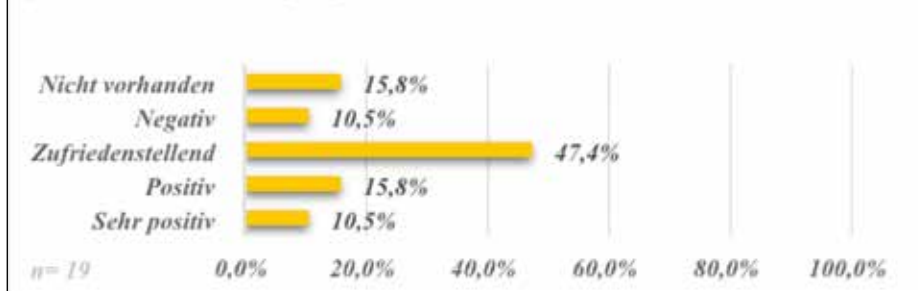
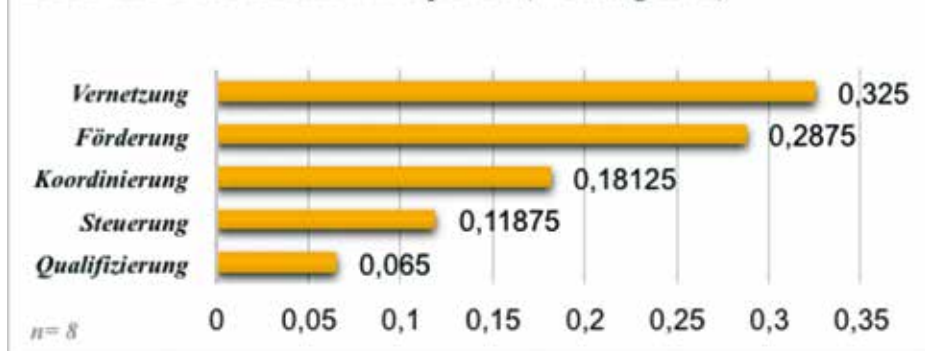


Abbildung 3. Nennungen von Aufgaben/Funktionen der Landkreise in den Kreissenorenplänen (Nennung/Seite)



Fazit

Die Landkreise sind für den Aufbau lokaler Sicherungs- und Unterstützungsstrukturen zur Quartiersentwicklung in den Kommunen unverzichtbar. Dabei fungieren sie wie „die Spinne im Netz“, indem sie Netzwerke initiieren und fördern. Der Landkreis wölbt sich gewissermaßen mit seinen Funktionen über die Gemeinden, die ihrerseits selbstständig und aktiv aus ihren eigenen Grenzen heraustreten müssen. Im Kontext wachsender Aufgaben der Daseinsvorsorge, dem Umweltschutz, der Wirtschaftsförderung und eben speziell auch der Sozialplanung wird der traditionelle Autonomieanspruch der kommunalen Selbstverwaltung zunehmend herausgefordert. Aus diesem Grund nehmen horizontale Kooperationen zu, ohne dabei die vertikalen Entscheidungsprozesse zu untergraben. Die Ergebnisse der Begleitforschung zur Landesstrategie

„Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ lassen den Schluss zu, dass es an der Schnittstelle zur kommunalen Ebene noch ungenutzte Kooperationspotenziale gibt, die sich aus historisch-kulturell gewachsenen Rollenverständnissen ergeben. Die Landkreise reagieren darauf mit einem sensiblen und vermittelnden Rollenverständnis. Die Möglichkeiten und Herausforderungen der Quartiersentwicklung entfalten also ihre Potenziale über die Gemeindegrenzen hinweg.

Literatur

- Bogumil, Jörg & Lars Holtkamp (2006), Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung, Wiesbaden: Springer VS.
- Holtmann, Everhard, Christian Rademacher & Marion Reiser (2017), Kommunalpolitik, Wiesbaden: Springer VS.
- Naßmacher, Hiltrud & Karl-Heinz Naßmacher (2007), Kommunalpolitik in Deutschland, Wiesbaden: Springer VS.
- Schneider, Herbert (1991), Kommunalpolitik auf dem Lande, München: Minerva Publ.

Weitere Infos zur Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“

online-Präsenz:
www.quartier2020-bw.de

Das Gemeinsame Kommunale Kompetenzzentrum Quartiersentwicklung (GKZ.QE) ist die landesweite Anlauf- und Beratungsstelle der Kommunalen Landesverbände für Kommunen und Interessierte zu allen Fragen der Quartiersentwicklung in Baden-Württemberg.

Ansprechpartnerin beim Landkreistag:
Sabine Wettstein
Fachberatung Quartier 2020
0151-418 800 90
wettstein@landkreistag-bw.de

Prof. Dr. René Gründer ist Soziologe und Projektleiter der Begleitforschung zur Landesstrategie Quartier 2020 an der DHBW Heidenheim (gruender@dhw-heidenheim.de)

Georg Reiff, M.A. ist Politologe und Wiss. Mitarbeiter der Begleitforschung zur Landesstrategie Quartier 2020 an der DHBW Heidenheim (georg.reiff@dhw-heidenheim.de)

Substitution Opiatabhängiger im Landkreis Tuttlingen

Von Bernd Mager, Tuttlingen

Bereits um die Jahrtausendwende wurden im Landkreis Tuttlingen Lücken in der medizinischen Behandlung und Substitution von Opiatabhängiger sichtbar. Immer weniger niedergelassene Ärzte waren bereit, in ihren Praxen opiatabhängige Menschen zu behandeln und zu substituieren. Die wohnortferne Substitution außerhalb des Landkreises war für die Patienten sehr belastend und risikobeladen, zumal schon damals viele Opiatabhängige einer ganz normalen Arbeit nachgingen. Prekär wurde die Lage, als in 2015 der letzte substituitionsbereite Arzt aus gesundheitlichen Gründen seine Praxis schloss. Die ohnehin schwierige wohnortnahe Versorgung Opiatabhängiger war damit gänzlich erloschen.

Vor dem Hintergrund dieser sich abzeichnenden Entwicklung war es fast 20 Jahre lang unser Ziel, eine ambulante Substitutionspraxis einzurichten – gemeinsam mit unserem bewährten Partner, der Suchtberatungsstelle des bwl. Gleichwohl brachten die zahllosen Gespräche mit der Kassenärztlichen Vereinigung, mit Bundes- und Landespolitikern, mit Ärztevertretern, der Klinik, dem Gesundheitsamt und vielen anderen nicht den erhofften Durchbruch. Vor allem die Gewinnung von Ärzten und die als notwendig erachtete psychosoziale Betreuung und Begleitung der Klienten in einer Substitutionspraxis gestaltete sich enorm schwierig. Der Landkreis und die Suchtberatungsstelle haben gleichwohl immer wieder das Thema „auf der Tagesordnung“ gehalten und für das Anliegen geworben und sensibilisiert. Dass sich der Kreis auch finanziell bei einer Lösung einbringen wird, war schon frühzeitig entschieden.

Als Glücksfall erwies sich, dass wir mit Herrn Höcker vom Zentrum für Psychiatrie, Reichenau, einen Fürsprecher gefunden haben, der intensiv an dem Projekt „Ambulante Substitutionspraxis“ arbeitete und die entscheidenden Weichen stellte. Klar war, dass nur dann ein erfolgreiches Projekt gestartet werden kann, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen und dieses wichtige Vorhaben gemeinsam umsetzen.

Nach etlichen Gesprächen, konzeptionellen Überlegungen und Verhandlungen und vor allem durch das Engagement von Herrn Höcker ist uns im Jahr 2016 der Durchbruch gelungen.

Am 1. April 2016 konnten wir das landesweit einmalige Modellprojekt „Suchtmedizinische Institutsambulanz (SMIA) im Landkreis Tuttlingen“ starten. Seit diesem Tag können suchtmittelabhängige Landkreisbewohner an 365 Tagen im Jahr in der SMIA unter ärztlicher Begleitung Heroinersatz erhalten. Ferner wird die psychosoziale Begleitung und Betreuung „unter einem Dach“ in den Räumen der Suchtberatungsstelle des bwlw gewährleistet.

Träger der SMIA ist das Zentrum für Psychiatrie Reichenau. Die ärztliche Versorgung übernehmen zwei Ärzte, ein Hausarzt in Teildeputaten und zwei medizinische Fachangestellte. Die psychosoziale Begleitung wird von der Suchtberatungsstelle des bwlw durchgeführt.

Durch die kontrollierte Abgabe von Heroinersatz – meist Methadon – wird der Drogenkonsum entkriminalisiert und die Beschaffungskriminalität erheblich reduziert. Dies bestätigt auch die Polizei. Zudem führt eine stabile Substitution oftmals zur Umwandlung von (volkswirtschaftlich teuren) Haftstrafen in Bewährungsstrafen. Ferner wird durch die kontrollierte Abgabe und die psychosoziale Betreuung psychische und körperliche Verwahrlosung – bis hin zum Tod – verringert. Die Klienten stabilisieren sich durch die engmaschige Begleitung zusehends. Darüber hinaus ist es uns mit der SMIA gelungen, eine „offene Drogenszene“ im Landkreis zu verhindern.

Der Landkreis hat die SMIA bereits während der gesamten Modellprojekt-



Sozialminister Lucha beim Eintrag in das Goldene Buch

phase (April 2016 bis Oktober 2018) unterstützt und begleitet. Bereits zur Gründungsphase hat der Landkreis bei den Investitionen finanziell geholfen (teilw. Ausstattung der SMIA, elektronische Schließanlage, Videokamera, usw.). Nach Abschluss der zweijährigen Projektphase, gab der Kreistag des Landkreises Tuttlingen die Zusage, die psychosoziale Begleitung in der SMIA mit jährlich 29.500 EUR zu unterstützen – und dies dauerhaft. Dieser Zuschuss wird jährlich dynamisiert und stellt dadurch die psychosoziale Begleitung Substituierter in der SMIA auch in Zukunft sicher.

Sozialminister Lucha MdL hat bei einem Besuch in 2017 die SMIA als „Leuchtturmprojekt“ bezeichnet, zumal auch in anderen Landkreisen immer weniger niedergelassene Ärzte bereit sind, in ihren Praxen zu substituieren.

Entwicklung der SMIA

Seit dem Start der SMIA (1. April 2016) hat sich die Zahl der Substituierten, die in der Suchtberatungsstelle psychosozial begleitet werden, verdoppelt (von rund 50 auf aktuell 109 Personen). Viele Opiatabhängige, zu denen bisher kein Kontakt bestand, sind über die SMIA in die Beratungsstelle gekommen. Sehr erfreulich ist, dass fast zwei Drittel der Substituierten, die in der Suchtberatungsstelle psychosozial begleitet werden, im ersten Arbeitsmarkt einer Beschäftigung nachgehen. Diese Zahl ist im Landesvergleich sehr hoch und zeigt die stabilisierende Wirkung der Substitution und der psychosozialen Begleitung.

Ergebnisse des Modellprojektes in Zahlen:

- Am Ende des Modellprojektes wurden in der SMIA 66 Patienten substituiert.
- Entgegen unserer Annahmen wechselte nur etwa die Hälfte der bisher bei anderen Ärzten wohnortfern Substituierten in die SMIA.
- 35 neue bisher gar nicht für psychosoziale Hilfen erreichte Opiatabhängige – teilweise in einem sehr schlechten physischen und psychischen Zustand – konnten aufgenommen werden.
- Etwa gleich viele Patienten sind in der Projektlaufzeit aus unserer Behandlung ausgeschieden: zwölf Patienten sind weggeblieben, zehn haben zu anderen Ärzten gewechselt, bei fünf Patienten wurde von der Praxis die Behandlung beendet, vier Patienten wechselten in eine abstinentenorientierte Suchtreha und drei wurden inhaftiert.
- Der Gesundheitszustand der Patienten hat sich durch das multidisziplinäre Behandlungsangebot (Suchtmedizin, Hausarzt, Psychosomatik, Psychiater) in der SMIA und durch die gute Nutzbarkeit stationärer Kriseninterventionen nachweislich verbessert und so zu einer psychosozialen Stabilisierung im Alltag beigetragen.
- Bislang wurden, auch zur Stabilisierung der Substitutionsbehandlung, 24 stationäre Teilentzüge durchgeführt (auch vor Suchtreha und Haft).
- Die Hilfe wird in der SMIA dergestalt praktiziert, dass alle Behandlungsentscheidungen (Behandlungsaufnahmen, Dosisveränderungen, Umgang mit „Beigebrauch“ oder auch die Entscheidungen über „Sanktionen“) nur gemeinsam im Team von Ärzten und Suchtberatung und in der Regel im Dreierkontakt auch mit dem Patienten getroffen werden.
- Die Patienten erleben das integrierte Behandlungsangebot unter einem Dach eher als selbstverständliche Behandlungsform und eben nicht als zusätzlichen Druck zur Kontaktaufnahme mit der Suchtberatung. Statt der sonst oft üblichen „Tricksereien“ kann – auch durch viele Kurzkontakte – Vertrauen wachsen: die Patienten erleben, dass bei Problemen gemeinsam Lösungen gesucht und „Missverständnisse“ rasch ausgeräumt werden.
- Bei 17 Patienten wurde eine Sichtvergabe in der SMIA praktiziert, bei weiteren fünf Patienten in einer Apotheke. 44 Patienten waren in einer Take-Home-Vergabe.
- Durch gemeinsame Interventionen konnte ermöglicht werden, dass bereits drei Substituierte auch ihre Fahrerlaubnis wieder zurückbekamen.

Neben der kontrollierten Abgabe von Ersatzstoffen ist die psychosoziale Begleitung und Betreuung zur Stabilisierung der Opiatabhängigen enorm wertvoll. Unter anderem auch, wenn die Klienten Kinder haben. In vielen Fällen konnten durch die enge Begleitung der Opiatabhängigen Kontakte zum Jugendamt hergestellt werden. Daher wirkt die SMIA indirekt auch beim Kinderschutz präventiv. In einigen Fällen wurde uns erst dadurch eine etwaige Kindeswohlgefährdung bekannt und Hilfen zur Erziehung konnten angeboten bzw. durchgeführt werden (Unterstützung durch Sozialpädagogische Familienhilfe uvm). Wie oben erwähnt, arbeiten rund zwei Drittel der Klienten, die substituiert werden und psychosoziale Betreuung durch die SMIA erfahren, in einer regulären Beschäftigung. Durch die professionelle Betreuung und Begleitung wird ein (erneutes) „Abrutschen“ dieser Menschen in den Sozialhilfebezug in vielen Fällen verhindert. Dies führt sicher zu Einspareffekten für den Landkreis. Aus „Beitragsempfängern“ wurden „Beitragszahler“.

Bei der Verabreichung von Methadon gibt es drei Wege, die im Rahmen der SMIA umgesetzt werden:

1. Direktvergabe in der SMIA unter Aufsicht. Dabei müssen die Klienten nüchtern sein (Alkoholtest wird durchgeführt).
2. Vergabe in der Apotheke auf Rezept und Verabreichung ebenfalls unter Aufsicht in der Apotheke
3. Abholung einer portionierten Menge für max. 6 Tage in der Apotheke auf

Rezept (nur bei sehr stabilen Abhängigen.)

Seit der Eröffnung der SMIA am 1. April 2016 hatten wir keinen einzigen Todesfall zu beklagen. Es gab keinerlei schwere Krankheitsverläufe mit Notfallmedizinischer Intervention.

Ferner gab es keine Gewalttaten. Außerdem sind keinerlei Probleme mit der Nachbarschaft aufgetreten.

Insgesamt sind 0,70 vollzeitäquivalente Ärzte beschäftigt, ein Hausarzt auf Honorarbasis. Die Sozialbetreuung umfasst 0,5 VZÄ. Die SMIA ist täglich, auch am Wochenende, zwei bis drei Stunden geöffnet.

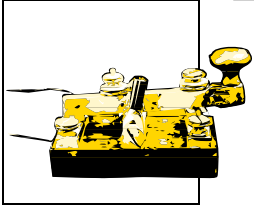
Seine besondere Attraktivität hat dieses medizinische Versorgungsangebot dadurch, dass im Ärzteteam auch Mediziner/innen beteiligt sind, über die eine Abrechnung auch hausärztlicher Versorgungsleistungen möglich wird. Erste Erfahrungen zeigten, dass es dadurch deutlich intensiver als bislang gelingen kann, substituierte Opiatabhängige an den Beratungskontext zu binden und insgesamt eine wachsende Zahl von Substituierten zu erreichen, die bislang eher schlecht oder gar nicht psychosozial und hausärztliche versorgt waren.

Besonders hervorzuheben ist, dass unsere Apotheken im Landkreis sehr kooperativ sind und Methadon auf Rezept ver-

abreichen bzw. eine sechs-Tage-Dosis geben. Auch dies ist nicht selbstverständlich.

Wir freuen uns darüber, dass wir im November 2019 bei einem vom Land einberufenen Substitutionsgipfel das Modellprojekt „SMIA“ in Stuttgart vorstellen können und über unsere positiven Erfahrungen berichten dürfen. Unsere Erfahrung zeigt, dass es durchaus gelingen kann, eine Substitutionspraxis aufzubauen, wenn alle Beteiligten dies wollen.

Bernd Mager ist Sozialdezernent des Landkreises Tuttlingen



NACHRICHTEN

Erste Klausurtagung der Integrationsbeauftragten der Landkreise in Allensbach-Hegne

Vom 2. bis 3. Juli 2019 fand im Kloster Hegne die erste Klausurtagung der Integrationsbeauftragten in den Landkreisen statt. Die Tagung diente der gegenseitigen Vernetzung sowie der fachlichen Aus- und Weiterbildung der 28 angemeldeten Integrationsbeauftragten. Die Tagung wurde vom Landkreistag Baden-Württemberg veranstaltet und forderte u. a. durch differenzierte Informationen zu unterschiedlichen Sichtweisen auf den Islam zu einem konstruktiven Dialog auf.

Der Sozialdezernent des Landkreistags Dietmar J. Herdes betonte in seiner Begrüßung, dass die Hauptaufgabe der Integrationsbeauftragten darin liegt, neben der Erarbeitung und Umsetzung eines landkreisweiten Integrationskonzepts, den Aufbau von Strukturen und Netzwerken zu forcieren und zu unterstützen: „Es ist besonders wichtig, Kontakte zu Vereinen, Kirchen und zivilgesellschaftlichen Organisationen aufzubauen, damit das Thema Integration in der Mitte der Gesellschaft ankommt.“

Herdes wies außerdem darauf hin, dass die Landesregierung sich ganz deutlich zu dem Modell der Integrationsbeauftragten bekennt und mit einer eigenen Verwaltungsvorschrift über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Integrationsbeauftragten (VwV IB) die Anschubfinanzierung ablöst. „Deshalb gilt es, für die Zukunft gewappnet zu sein und diese gesamtgesellschaft-



Gruppenfoto der Tagungsteilnehmer: die Integrationsbeauftragten mit Sozialdezernent Dietmar J. Herdes (rechts, obere Reihe) sowie Sr. Benedicta-Maria Kramer (links, dritte Reihe) und Simone Träger-Uygun (links, zweite Reihe)

liche Aufgabe als Querschnittsaufgabe, die erst im Bezug unterschiedlicher Lebensbereiche aufeinander sinnvoll bearbeitet werden kann, zu betrachten. Hierfür ist es geradezu notwendig, aufzuzeigen, was bereits auf Kreisebene vorhanden ist und einen Fahrplan für die kommenden Jahre aufzustellen“, ergänzte er.

Als Referent konnte für den ersten Veranstaltungstag Dr. Hussein Hamdan, Projektbereichsleiter für Islam-Beratung und Fortbildung, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, gewonnen werden. Er führte in seinem 3,5-stündigen Vortrag „Muslime in Deutschland“ aus, wie sich die muslimischen Gemeinden in Deutschland historisch entwickelt haben, und gab einen Überblick über die Verbandsstruktur muslimischer Gemeinden in Deutschland. Im Nachgang entwickelte sich ein konstruktiver Austausch

zu möglichen Dialogformaten und der Zusammenarbeit mit Vertretern der unterschiedlichen Verbände.

Simone Träger-Uygun M. A., Islamwissenschaftlerin, Wiss. Mitarbeiterin, Zentrum für islamische Theologie, Tübingen, zeichnete am Folgetag in ihrem Vortrag die Geschlechterrollen und das Familienleben im Islam anhand wissenschaftlicher Ansätze auf. Für die Tagungsteilnehmer war es besonders wertvoll, dass die Referentin aus wissenschaftlicher Sicht eine Bewertung von Erlebnissen und Erfahrungen vornehmen und Hintergrundinformationen beisteuern konnte.

Neben den Fachvorträgen nutzten die Teilnehmer die Tagung zum intensiven Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Eine Infotafel diente während der gesamten Tagung als Marktplatz, um Fragen in die Runde zu geben und

gemeinsam zu behandeln.

Am Morgen des zweiten Tages wurde der Gruppe eine besondere Ehre zuteil. Schwester Benedicta-Maria Kramer, ehemalige Provinzoberin der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz und Mitglied der Schwesterngemeinschaft im Tagungshotel St. Elisabeth, stellte bei ihrer Begrüßung die Ordensgemeinschaft vor, gab einen Überblick über die Werke der Ordensgemeinschaft in der Provinz Baden-Württemberg und die aktuellen Herausforderungen.

Beim Tagungsfeedback wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Wunsch geäußert, in Zukunft in einem zweijährigen Turnus eine zweitägige Klausurtagung zu veranstalten. Hier sei neben den stattfindenden Frühjahrs- und Herbsttagungen die Möglichkeit, neue Impulse für den Arbeitsalltag mitzunehmen und Ideen und Pläne im fachlichen Gespräch fortzuentwickeln.

Weiterentwicklung der Pflegestützpunkte in Baden-Württemberg

**Kathrin Lehmann und Signe von Weyhe
seit Juli 2019 zuständig**

Seit Januar 2019 sind die Geschäftsstelle Pflegestützpunkte sowie eine Stelle zur Qualitätssicherung beim KVJS angesiedelt, um den Ausbau von Pflegestützpunkten und das Beratungsangebot zu begleiten. Zwei dafür neu geschaffene Stellen sind zum 1. Juli 2019 besetzt worden:

Kathrin Lehmann übernimmt die Verwaltung und Organisation der Geschäftsstelle. Die Sozialwirtin war zuvor im Bereich Kündigungsschutz und begleitende



Signe von Weyhe (l.) und Kathrin Lehmann

Hilfe im Arbeitsleben für schwerbehinderte Menschen beim KVJS-Integrationsamt tätig.

Zu den Aufgaben der Geschäftsstelle gehören unter anderem die Unterstützung der Kommission Pflegestützpunkte sowie die Mitwirkung und Beratung bei der Abrechnung der Finanzierung der Pflegestützpunkte.

Signe von Weyhe ist für die Sicherung der Qualität in Pflegestützpunkten zuständig. Die Gesundheits- und Sozialwirtin arbeitete zuvor in den Bereichen Ambulante Versorgung, Pflegeberatung und Qualitätsentwicklung.

Die Einrichtung der Geschäftsstelle Pflegestützpunkte sowie der Stelle zur Qualitätssicherung basieren auf dem Rahmenvertrag Pflegestützpunkte vom 20. Juni 2018. Dieser sichert die Zukunftsfähigkeit der Pflegestützpunkte als wichtiges Beratungsangebot für Hilfesuchende und ihre Angehörigen bei Pflege- und Betreuungsfragen, vor allem auch im Hinblick auf den demographischen Wandel der Gesellschaft.

Die neu geschaffenen Stellen gehören organisatorisch zum Referat Pflege und Alter des Dezernats Soziales beim Kommunalverband Jugend und Soziales.

Fachlich werden die beiden Stellen von der Kommission Pflegestützpunkte beauftragt, welche sich aus den Kosten-

und Leistungsträgern der Pflegestützpunkte zusammensetzt. Die Kosten- und Leistungsträger sind die Pflege- und Krankenkassen sowie die örtlichen Träger der Sozialhilfe in Baden-Württemberg.

Quartier 2020: Zehn Landkreise starten mit 19 innovativen Projekten in die Quartiersentwicklung

Insgesamt 53 Antragsteller aus Kommunen und Landkreisen haben vom Ministerium für Soziales und Integration die Zusage zur Förderung ihrer Quartiersprojekte erhalten. Darunter sind auch zehn Landkreise, die in Kooperation mit einer Kreiskommune von den im „Sonderprogramm Quartier“ zur Verfügung gestellten nahezu drei Millionen Euro profitieren können:

Landkreis Böblingen (mit der Stadt Sindelfingen), Landkreis Esslingen (mit Aichtal, Denkendorf, Erkenbrechtsweiler, Kohlberg, Köngen, Leinfelden-Echterdingen, Neckartailfingen, Neckartenzlingen, Wendlingen), Landkreis Freudenstadt (mit Empfingen), Landkreis Karlsruhe (mit Forst), Landkreis Ludwigsburg (mit der Stadt Ludwigsburg), Landkreis Reutlingen (mit Hülben), Landkreis Tübingen

(mit der Stadt Tübingen), der Rems-Murr-Kreis (mit Murrhardt), der Rhein-Neckar-Kreis (mit Leimen, Mühlhausen, Sinsheim und Weinheim) und der Zollern-Alb-Kreis (mit Rangendingen).

„Ich bin überzeugt, die Zukunft liegt in lebendigen Quartieren. Quartiersentwicklung ist eine Chance für alle Kommunen, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern das Zusammenleben der Generationen und das Leben im Alter neu zu gestalten“, so Staatssekretärin Bärbl Mielich. Die Themen seien breit gefächert, von Pflege und Unterstützung im Alter über Familie, Jugend, Inklusion, Integration bis hin zu Gesundheit und Mobilität. „Dieser offene Ansatz ist wichtig, denn die Kommunen wissen am besten, was für die konkrete Quartiersarbeit vor Ort gebraucht wird“, so Sozial- und Integrationsminister Manne Lucha am 26. Juli 2019 in Stuttgart.

Für das aktuelle Förderprogramm „Quartiersimpulse“ mit einem Fördervolumen von 3,4 Mio Euro können noch bis 31. Oktober 2019 Anträge gestellt werden. Infos und Beratung: Sabine Wettstein, Fachberatung Quartier 2020, wettstein@landkreistag-bw.de

Erste Quartierswerkstatt der Landkreise erfolgreich gestartet

Die Landesstrategie „Quartier 2020 Gemeinsam.Gestalten“ nimmt Fahrt auf. Mit der Förderung über das „Sonderprogramm Quartier“ hat das Ministerium für Soziales und Integration großes Interesse an der Quartiersentwicklung auch bei den Landkreisen geweckt. Inzwischen haben 53 Projekte – davon 19 Projekte aus zehn Landkreisen, die zusammen mit einer oder mehreren Kommunen in die Quartiersentwicklung einsteigen – eine Förderzusage bekommen.

Die 1. Quartierswerkstatt am 17. September 2019, zu der der Landkreistag eingeladen hatte, ermöglichte den Fachkräften aus den beteiligten Landkreisen und

Kommunen neben der Präsentation ihrer Projektideen einen ersten kollegialen Erfahrungsaustausch. Dietmar J. Herdes, Dezernent im Landkreistag, bedankte sich zu Beginn der Quartierswerkstatt bei den Teilnehmenden für die vielen kreativen Projektideen, die geplanten innovativen Kooperationen und die Bereitschaft, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen.

Die Vielfalt der Projekte, die neben dem Schwerpunkt „Pflege und Unterstützung im Alter“ auch den Fokus auf die Unterstützung von Familien, auf Integration, Inklusion, Prävention und Gesundheit, generationsübergreifende oder digitale Angebote legen, beeindruckte beim anschließenden Erfahrungsaustausch.

Quartiersentwicklung spielt sich auf unterschiedlichsten Ebenen mit einer Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Akteuren ab: Seniorenräte, kirchliche oder diakonische Einrichtungen, Volkshochschulen, Unternehmen, Vereine oder Initiativen sind neben den Verwaltungen wichtige Partner in der Quartiersentwicklung. Dabei können die Landkreise mit ihrer Expertise und ihren Ressourcen unterstützen und einen wichtigen Beitrag zum Gelingen leisten, so ein erstes Resümee der Teilnehmenden.

Wie wichtig dabei nachhaltige Strukturen sind, die das bürgerschaftliche Engagement über die Projektlaufzeit hinaus fördern und unterstützen, darauf verwies Prof. Dr. Ursula Weber von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in ihrem Vortrag am Nachmittag. Sie zeigte auf, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit bürgerschaftliches Engagement als eine wesentliche Ressource in die Projekte eingebunden werden kann.

Heide Lechner vom Ministerium für Soziales und Integration informierte anschließend über die Förderrichtlinien und gab wertvolle Hinweise zur Mittelverwendung.

Zum Abschluss des Fachtages wies Sabine Wettstein, Fachberaterin Quartier 2020 beim Landkreistag, auf die ge-

planten Qualifizierungsangebote, die kommenden landesweiten Veranstaltungen und mögliche Folgeprogramme hin. Auch während der Projektlaufzeit wird den Landkreisen seitens der Fachberatung bei Bedarf Beratung und Unterstützung angeboten und die begonnene Vernetzung fortgesetzt.

Unterstützung bei der Quartiersentwicklung und weitere Informationen zu den aktuellen Beratungsangeboten und Förderprogrammen:

Sabine Wettstein

Fachberatung Quartier 2020

Landkreistag Baden-Württemberg

Wettstein@landkreistag-bw.de

Tel.: 0151/418 800 90

Versicherungsschutz für Kinder am Arbeitsplatz – UKBW unterstützt bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei öffentlichen Arbeitgebern

Kinder, die wegen fehlender Betreuungsmöglichkeiten mit zur Arbeit gebracht werden, sind ab sofort unfallversichert. Das hat der Vorstand der Unfallkasse Baden-Württemberg in seiner letzten Sitzung im Mai 2019 beschlossen.

„Als familienfreundlicher Arbeitgeber ist uns eine umfassende Absicherung unserer Versicherten und unserer Mitgliedsunternehmen ein wichtiges Anliegen. Deshalb werden wir zukünftig auch Kinder unserer Versicherten, die in Notlagen bei fehlenden Betreuungsmöglichkeiten mit in die Betriebsstätte gebracht werden, gegen dort eintretende Unfälle absichern“, stellt Klaus Jehle, Vorstandsvorsitzender der UKBW und Bürgermeister der Gemeinde Hohberg, fest. Für die UKBW sei es selbstverständlich, öffentliche Arbeitgeber bei ihren Angeboten der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen. Mit dem Angebot der Betreuung am Arbeitsplatz stelle sich auch die Frage des Unfallversicherungsschutzes.

„Als Bürgermeister weiß ich, wie wichtig es ist, dass Beschäftigte und ihre Kinder, die sie im Notfall mit zur Arbeit bringen, abgesichert sind. Als gesetzlicher Unfallversicherer für das Land und die Kommunen gehen wir hier mit gutem Beispiel voran: Mit der neuen Satzungsänderung erhalten die Kinder ab sofort im Falle eines Unfalles die gleiche umfangreiche Absicherung wie alle bei der Unfallkasse Baden-Württemberg Versicherten. Die öffentlichen Arbeitgeber profitieren ebenfalls und sind bei einem eventuell auftretenden Unfall von der Haftung freigestellt“, stellt Klaus Jehle fest.

**Zumeldung zur
Pressemitteilung
Nr. 052/2019 des
Ministeriums für Soziales
und Integration
vom 18. Juni 2019 –
„Land stellt Gesundheitsversorgung für die Zukunft auf /
Fördergelder und
Handlungsempfehlungen für
Kommunen bereitgestellt“**

„Die Probleme und Herausforderungen der Gesundheitsversorgung der Zukunft können nur sektorenübergreifend gelöst werden“, so Dr. Alexis v. Komorowski, Hauptgeschäftsführer des Landkreistags. „Daher begrüßen wir ausdrücklich die Bemühungen des Landes, die kommunalen Akteure bei der passgenauen, örtlichen Lösungsfindung zu unterstützen.“

**Zumeldung zur
Pressemitteilung Nr. 71/2019
der Landesregierung
vom 16. Juli 2019 –
Landesregierung
verabschiedet neue
Tourismuskonzeption
für Baden-Württemberg**

**„Die neue, innovative
Tourismuskonzeption muss nun
konsequent umgesetzt werden!“**

Zur neuen Tourismuskonzeption des Landes äußerte sich der Präsident des Landkreistags, Landrat Joachim Walter (Tübingen), am 16. Juli 2019 wie folgt:

„Der Tourismus ist eine Leitökonomie in Baden-Württemberg. Die neue Tourismuskonzeption, die auf einem gelungenen Beteiligungsprozess beruht, setzt hier die richtigen Akzente. So zeigt sie zum Beispiel überzeugend auf, wie der Megatrend der Digitalisierung im Tourismusbereich aufgegriffen werden kann und muss. Jetzt gilt es, die Dynamik und Aufbruchstimmung, die durch die breite Akteursbeteiligung erzeugt wurde, in der Umsetzungsphase weiter zu befördern. Dazu gehört zwingend, dass das Land die Tourismuskonzeption mit ausreichend finanziellen Mitteln ausstattet.“

**#digitallotsen gestalten
Baden-Württemberg –
Erstes Vernetzungsevent
von über 200 kommunalen
Digitallotsen aus
Baden-Württemberg und
deren Verwaltungsspitzen**

Städte, Gemeinden und Landkreise in Baden-Württemberg sind mitten drin im Digitalisierungsprozess. Besonders erfolgreich ist dabei das Projekt „Kommunale Digitallotsen“. Diese flächendeckende Qualifizierung von Verwaltungsmitarbeitern ist ein gemeinsames Anliegen der Kommunalen Landesverbände und des Ministeriums für

Inneres, Digitalisierung und Migration im Rahmen der landesweiten Digitalisierungsstrategie. Für eine optimale Umsetzung der gemeinsamen Digitalisierungsprojekte wurde eigens die Digitalakademie@bw gegründet. Die Digitallotsen dienen ihren Verwaltungen als Impulsgeber, regen die notwendigen Transformations- und Veränderungsprozesse an und sind Motivatoren sowie Multiplikatoren für Digitalisierungsprojekte im ganzen Land.

Beim Vernetzungsevent in Leinfelden-Echterdingen berichteten ausgewählte Digitallotsen bei einer Podiumsdiskussion Innen- und Digitalminister Thomas Strobl von aktuellen Projekten und Vorhaben in den Verwaltungen. Ziel der Veranstaltung ist aber nicht nur die Vernetzung der Digitallotsen untereinander, sondern auch der fachliche Austausch und die Vorbereitung auf die kommenden Aufbauschulungen. Am Nachmittag fanden daher auf dem Markt der Gestaltungsmöglichkeiten mit der Unterstützung der Partner der Digitalakademie@bw verschiedene Fachworkshops statt. Aufbauend auf der Basisqualifizierung werden Themen interaktiv bearbeitet und vertieft.

„Der digitale Wandel beginnt im Kopf! Ohne die richtigen Köpfe geht es nicht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der Schlüssel zum Erfolg. Deshalb haben wir mit der Digitalakademie ein innovatives Projekt für die Verwaltung an den Start gebracht. Wir werden darüber in den kommenden zwei Jahren allein rund 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kommunalverwaltungen zu Digitallotsen qualifizieren. Sie sind in den Kommunen wichtige Impulsgeber für digitale Projekte“, sagte Digitalisierungsminister Thomas Strobl.

Roger Kehle, Präsident des Gemeindetags Baden-Württemberg, zeigte sich begeistert: „Baden-Württemberg gehört zu den digitalen Vorreitern. Mit dem bundesweit einzigartigen Projekt der Kommunalen Digitallotsen bauen wir diese Position aus und regen andere Länder an,

sich an uns zu orientieren! Unser Ziel ist es, in allen 1.063 Mitgliedsstädten und -gemeinden des Gemeindetags Digitallotsen zu qualifizieren, die gemeinsam die Zukunft gestalten und mit ihrem erworbenen Wissen und Engagement den digitalen Wandel vor Ort regelrecht befeuern.“

Gudrun Heute-Bluhm, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Städtetags Baden-Württemberg, ist der Vernetzungsgedanke sehr wichtig: „Wir planen zwei weitere Vernetzungs-Events, eines noch 2019 und ein weiteres 2020, dabei steht die persönliche Vernetzung im Vordergrund. Außerdem wollen wir eine digitale Plattform anbieten, zu der alle Digitallotsen Zugang haben, um sich auch digital zu verbinden.“

„Mit den Basisschulungen für die kommunalen Digitallotsen haben wir gemeinsam mit den assoziierten Bildungsträgern erste Grundlagen geschaffen, nun sollen die Kompetenzen durch vertiefte Aufbauschulungen und weitere Maßnahmen erweitert und nachhaltig verstetigt werden. Wir freuen uns, dass bereits 65 Prozent der Landkreise das Angebot wahrgenommen und von der Förderung profitiert haben, um den digitalen Wandel bei den Landratsämtern und zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger voranzutreiben“, unterstreicht Dr. Alexis von Komorowski, Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg

Seit Projektstart im November 2018 sind bereits knapp 400 Digitallotsen in dezentralen Schulungen qualifiziert worden. Assoziierte Partner sind hier die Verwaltungsschule des Gemeindetags sowie die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien, bei denen die dreitägige Basisqualifizierung absolviert werden kann. Nach Einwohnerzahl gestaffelt, wird die Teilnahme an der Schulung pro Verwaltung für mindestens einen Mitarbeitenden mit 300 Euro Förderung vom Land Baden-Württemberg unterstützt.

Seit dem 1. August 2019 können sich bereits qualifizierte Digitallotsen auf den

Websites der assoziierten Bildungsträger für die Aufbauschulungen anmelden.

Verwaltungsschule des Gemeindetags:
<https://www.verwaltungsschule-bw.de/pb/Verwaltungsschule+BW.html>

Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie:
<https://www.w-vwa.de/startseite.html>

Hintergrundinformationen zur Digitalakademie@bw:

Als wichtiger Baustein der Digitalisierungsstrategie des Landes Baden-Württemberg fördert die Digitalakademie@bw Qualifikation, Innovation, Wissenstransfer und kulturellen Wandel in den Verwaltungen im Land. Sie begleitet und berät Kommunen, Landkreise und Regionen auf dem Weg zur digitalen Transformation, bietet bedarfsgerechte und innovative Qualifizierungsangebote für die Führungskräfte sowie die Mitarbeitenden auf allen Ebenen der Verwaltung, schafft Experimentier- und Erfahrungsräume und bringt Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft zusammen.

Das Besondere der Digitalakademie@bw ist, dass sie nicht einfach ein singuläres Kompetenzzentrum schafft, sondern ein starkes und lernendes Kompetenznetzwerk, bestehend aus den kommunalen Spitzenverbänden, der Führungsakademie BW, ITEOS und dem Fraunhofer IAO, mit einem gemeinsamen Ziel darstellt. Damit entstehen in der Pilotphase 2018–2020 bedarfsgerechte Angebote für Qualifizierung, Wissenstransfer, Innovation und Kulturwandel für alle Landesbehörden, 1.101 Kommunen und 35 Landkreise in Baden-Württemberg.

Alle Infos unter www.digitalakademie-bw.de.

Zumeldung zur Pressemitteilung Nr.183/2019 des Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg vom 29. Juli 2019 – Vom Müllnotstand zum Musterland – 30 Jahre Abfall- bilanz Baden-Württemberg

Kontinuierlicher Rückgang der Siedlungsabfälle zeigt erfolgreiches Wirken der kommunalen Abfallwirtschaft und großes Engagement der Bürgerinnen und Bürger!

„Die Zielsetzung, immer mehr Wertstoffe aus Abfall zu gewinnen, muss in Zeiten des Klimawandels unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit höchste Priorität haben. Hier steht Baden-Württemberg laut der Abfallbilanz 2018 sehr gut da“, erklärte der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, der Tübinger Landrat Joachim Walter, aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums der Abfallbilanz Baden-Württemberg. „Hervorzuheben ist insbesondere das vorbildliche Sammel- und Trennverhalten der Bürgerinnen und Bürger. So ist die Höhe des Hausmüllaufkommens in unserem Land in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Für diese positiven Entwicklungen stehen auch unsere kommunalen Abfallwirtschaftsbetriebe“, unterstrich Präsident Walter. „Die Leistungsfähigkeit der kommunalen Abfallwirtschaft kommt Mensch und Umwelt unmittelbar zugute – im Sinne einer echten Kreislaufwirtschaft und nicht zuletzt über im Bundesvergleich beständig niedrige Abfallgebühren“, betonte Walter.

„In Sachen Deponiekapazitäten unterstützen wir den Ansatz des Umweltministeriums und entwickeln im Rahmen der Landesdeponiekonzeption gemeinsame Grundlagen, um die Deponiesituation in einer landesweiten Betrachtung darzustellen und daraus Handlungsbedarfe abzuleiten“, so Landkreistagspräsident Joachim Walter.

**Zumeldung zur
Pressemitteilung Nr. 62/2019
des Ministeriums für Kultus,
Jugend und Sport
Baden-Württemberg
vom 16. August 2019 –
DigitalPakt Schule
startet im Land: 650 Millio-
nen Euro stehen für
Baden-Württemberg bereit**

**Unsere Schulen sind fit für
die Digitalisierung – mit den Mitteln
aus dem Digitalpakt können wir
weitere Impulse setzen!**

„Die lang erwarteten Bundesmittel aus dem Digitalpakt helfen uns, unsere Schulen auf dem Weg zur Digitalisierung weiter zu unterstützen. Die Landkreise haben hier schon viel investiert, denn gerade an den Beruflichen Schulen müssen wir unsere Jugendlichen auf die digitale Arbeitswelt intensiv vorbereiten“, erklärte der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, der Tübinger Landrat Joachim Walter, aus Anlass des Startschusses des Landes zum DigitalPakt Schule.

„Die Umsetzung des Digitalpakts in Baden-Württemberg lässt den kommunalen Schulträgern die notwendige Flexibilität. Durch die Ausweisung eines individuellen Budgets für jeden Schulträger erhalten die Landkreise die notwendige Planungssicherheit und können die Mittel entsprechend dem Bedarf ihrer Schulen effizient einsetzen“, betonte Präsident Walter.

„Die Digitalisierung im Bildungsbereich bleibt aber Daueraufgabe – auch über die Laufzeit des Digitalpakts bis 2024 hinaus. Bund, Land und Kommunen stehen hier in einer Verantwortungsgemeinschaft. Insbesondere müssen sich Land und Kommunen noch darüber verständigen, wie die zunehmende Belastung bei Support und Wartung geschultert werden soll“, so der Landkreistagspräsident Joachim Walter.

**„Wir müssen unsere Wälder
als CO₂-Speicher erhalten!“**

**Landkreistag begrüßt den
von Minister Hauk vorgelegten
Notfallplan für den Wald**

„Minister Hauks Notfallplan für den Wald setzt auf die richtigen Eilmaßnahmen, um den Wald als natürlichen CO₂-Speicher zu erhalten. Insbesondere die vorgesehene personelle Stärkung der Beratung und Betreuung im Klein- und Kleinstprivatwald ist dringend geboten“, erklärte der Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg, Dr. Alexis v. Komorowski, nach seiner Teilnahme am „Waldgipfel“.

„Bereits aktuell stehen unsere Försterrinnen und Förster in intensivem Austausch mit den Waldbesitzern und arbeiten mit Hochdruck an einer Verbesserung der Situation in den betroffenen Wäldern. Durch die vorgesehene Ausweitung der Beratungs- und Betreuungsangebote für alle Waldbesitzenden werden die Landratsämter als untere Forstbehörden vor zusätzliche Herausforderungen gestellt. Die im Notfallplan Wald vorgesehenen Personalaufstockungen sind daher zwingend und ausdrücklich zu unterstützen – und müssen insbesondere auf der Fläche ankommen, denn Beratung und Betreuung findet in den Wäldern und bei den Walbesitzern vor Ort statt“, betonte Hauptgeschäftsführer Dr. v. Komorowski.

„Wichtig ist uns auch, dass der Notfallplan, wie von Minister Hauk vorgesehen, schon im kommenden Jahr in einen Masterplan mit Zieldatum 2050 überführt wird. Denn es muss auch perspektivisch alles unternommen werden, um die Wälder langfristig klimastabil aufzubauen. Für die Erarbeitung des Masterplans setzen wir auf eine enge Abstimmung mit der kommunalen Familie“, hob der Hauptgeschäftsführer des Landkreistags hervor.

**Gemeinsame Präsidiums-
sitzung der bayerischen und
baden-württembergischen
Landräte am
12./13. September 2019
im Landkreis Kulmbach**

Der Bayerische Landkreistag und der Landkreistag Baden-Württemberg sind aufgrund ihrer geografischen Nähe, ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen und geteilter Herausforderungen eng miteinander verbunden. Umso wichtiger sind die regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Präsidiumssitzungen der beiden Verbände.

Gastgeber der diesjährigen Tagung war der Landkreis Kulmbach, der mit seiner herausragenden Position als drittgrößter Lebensmittelstandort in Bayern vertieftes Know-how im Bereich der Lebensmittelsicherheit, einem wichtigen Aufgabengebiet der Kreisbehörden, anbieten kann. Fragen der Lebensmittelsicherheit und auch des Veterinärwesens beschäftigen die Landkreise in Baden-Württemberg und Bayern gleichermaßen.

Ehregast des Festabends war der Bayerische Umweltminister Thorsten Glauber, MdL. Nachdem in Baden-Württemberg ein dem bayerischen Volksbegehren „Rettet die Bienen!“ vergleichbares Volksbegehren beantragt und am 14. August zugelassen wurde, konnten Ablauf, Umstände und Hintergründe des Verfahrens in Bayern aus erster Hand diskutiert werden. Auch der Amtschef des Umweltministeriums, Herr Ministerialdirektor Dr. Christian Barth, berichtete in der Sitzung dazu.

Weitere Themen der Tagung waren unter anderem die Umsatzsteuerpflicht der Kommunen und die Grundsteuer, zu denen der Amtschef des Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat, Ministerialdirektor Harald Hübner, berichtete.

Neben dem fachlichen Teil ließen es sich die bayerischen Landräte natürlich auch nicht nehmen, zu zeigen, was die

fränkische Lebensart in der Stadt Kulmbach – der heimlichen Hauptstadt des Bieres – bedeutet. Der Festabend fand auf Schloss Thurnau statt. Für die musikalische Umrahmung sorgte unter anderem der Bürgermeister-Chor.

Der Bayerische Landkreistag

Der Bayerische Landkreistag ist einer der vier Kommunalen Spitzenverbände in Bayern neben dem Bayerischen Gemeindetag, dem Bayerischen Städtetag und dem Bayerischen Bezirkstag. Er vertritt die 71 bayerischen Landkreise. Wesentliches Ziel des Bayerischen Landkreistags ist es, die kommunale Selbstverwaltung auf der Kreisebene zu sichern und zu stärken. Als Anwalt der bayerischen Landkreise berät der Bayerische Landkreistag seine Mitglieder und tritt für die Stärkung des ländlichen Raums ein. Präsident des Bayerischen Landkreistags ist der Deggendorfer Landrat Christian Bernreiter, als Geschäftsführendes Präsidialmitglied leitet Dr. Johann Keller die Geschäftsstelle.

Der Landkreistag Baden-Württemberg

Der Landkreistag Baden-Württemberg ist der Zusammenschluss der 35 baden-württembergischen Landkreise und wie der Städtetag Baden-Württemberg und der Gemeindetag Baden-Württemberg einer der drei Kommunalen Landesverbände. Er hat die Aufgabe, die Interessen und Anliegen der Landkreise gegenüber der Landesregierung, dem Landtag und anderen Institutionen zu vertreten. Gleichzeitig obliegt ihm die Beratung der Landkreise zu grundsätzlichen, politischen Fragen als auch in der täglichen Praxis.

Soziale Verbesserungen gut und richtig, aber Zeche muss derjenige bezahlen, der bestellt

Bayerische und baden-württembergische Landräte fordern vom Bund ehrlichen Umgang mit dem Thema Pflege

Bei ihrer gemeinsamen Sitzung am 12. September 2019 im oberfränkischen Landkreis Kulmbach haben die Präsidien des Bayerischen Landkreistags und des Landkreistags Baden-Württemberg eine grundlegende Reform der Pflege gefordert. Hintergrund sind unter anderem die jüngsten Überlegungen zur Entlastung von Angehörigen. Der sich seit Jahren zuspitzende Pflegenotstand, die demografische Entwicklung, der steigende Fachkräftemangel und Finanzierungsdefizite bei einzelnen Pflegeformen tun ihr Übriges.

Was das Angehörigen-Entlastungsgesetz betrifft, wird der für die Betroffenen selbst natürlich erfreuliche Vorstoß begrüßt. Allerdings bleiben die Kosten, welche auf die Kommunen zukommen. Hierzu hat sich Berlin bislang nicht geäußert, obwohl für die kommunalen Amtsträger eines ganz klar ist: Wer anschafft, der hat auch zu bezahlen. „Der Ansatz, Familien von pflegebedürftigen Menschen zu entlasten, ihre finanzielle Situation zu verbessern und die familiäre Pflegebereitschaft zu stärken, ist gut und richtig. Der Bund kann unsere Kommunen auf den dadurch entstehenden Mehrkosten aber nicht sitzen lassen. Wir würden erheblich finanziell belastet. Zudem hat das Gesetz auch eine große gesellschaftspolitische Dimension. Wir würden einen tragenden Grundsatz des Sozialhilferechts aushebeln, wonach nur demjenigen Hilfe gewährt wird, der sie nicht von anderen (insbesondere von unterhaltspflichtigen Angehörigen) erhalten kann. Mit der geplanten Reform wird der Familienbund als solcher endgültig ins Wanken gebracht. Familie bedeutet

gegenseitige Unterstützung. Wir haben die Sorge, dass sich Angehörige schneller dafür entscheiden, ein pflegebedürftiges Familienmitglied in ein Pflegeheim zu geben, wenn dafür keine Unterhaltszahlungen mehr anfallen. Die Erfahrungen in Österreich, wo jüngst die Anrechnung von Vermögen der Pflegebedürftigen gestrichen wurde, zeigen neben einem beträchtlichen Kostenanstieg auch einen Anstieg der Heimanträge“, so der Präsident des Bayerischen Landkreistags, Landrat Christian Bernreiter.

„Der eigentlich richtige Weg bestünde darin, die Leistungen der Pflegeversicherung zu erhöhen. Dies wäre das zielführende Signal gegenüber der Gesellschaft, dass die Belastungen der betroffenen Angehörigen anerkannt werden und eine solidarische Entlastung erfolgt. Sollten Bundestag und Bundesrat den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form verabschieden, müssen die daraus resultierenden kommunalen Belastungen vollständig ausgeglichen werden“, so der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Joachim Walter.

Aus Sicht der Präsidien ist der Bund gefordert, gemeinsam mit den Ländern geeignete Wege zu finden, wie etwa die Ausgaben bei der Hilfe zur Pflege zu begrenzen und die Mehrbelastungen ab Inkrafttreten der Bundesgesetze unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Zuständigkeiten in den Ländern vollständig und dynamisch zu kompensieren. Große Sorge bereitet den Landräten aus beiden Bundesländern die Einführung der generalistischen Pflegeausbildung ab 2020. Die Pflegeschulen und die Träger der praktischen Ausbildung sind in vielen Landkreisen noch weit davon entfernt, die für den Start der neuen Ausbildung notwendigen Kooperationsverträge abzuschließen. Wegen der Engpässe bei der Pädiatrie und der Psychiatrie besteht insgesamt die Gefahr, dass mit der neuen Ausbildung nicht mehr Ausbildungsplätze angeboten werden können, sondern es sogar zu einem Einbruch kommt.

Bund muss etwas für Kreiskrankenhäuser tun

Bayerische und baden-württembergische Landräte tun sich zusammen

Ziel der gemeinsamen Präsidialsitzung am 12. September 2019 war es auch, die Bande enger zu knüpfen, um die Kreiskrankenhäuser auf beiden Seiten der Landesgrenze vor dem Ausbluten zu bewahren. Für alle Anwesenden war klar, dass sich auf Bundesebene unbedingt etwas für die Krankenhäuser in den Landkreisen bewegen muss. Ansonsten ist die medizinische Versorgung in der Fläche gefährdet.

„Wir fordern insbesondere eine Berücksichtigung der regionalen Kosten- und Lohnstruktur bei der Krankenhausfinanzierung. Krankenhäuser in Baden-Württemberg und Bayern dürfen nicht deshalb schlechter dastehen, weil hier die Löhne höher sind als anderswo in Deutschland. Schließlich zahlen die Menschen im Süden wegen der höheren Löhne auch mehr Geld in die Gesundheitskassen ein“, so der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Joachim Walter (Tübingen).

„Das Spannungsfeld zwischen dem Finanzierungsdruck durch die Krankenkassen, medizinischer Spezialisierung und Notlagen bei der Fachkräftegewinnung werde sich immer stärker auf die Patienten auswirken. Wenn der Bund seinen Kurs in der Krankenhauspolitik nicht den tatsächlichen Realitäten vor Ort anpasst, sieht es für die Versorgung unserer Bürger düster aus“, so der Präsident des Bayerischen Landkreistags, Landrat Christian Bernreiter (Deggen-dorf). Bernreiter ist bekannt dafür, sich vehement für einen Erhalt der medizinischen Grund- und Regelversorgung einzusetzen. Dass neben den bayerischen Landrätinnen und Landräten auch die Baden-Württemberger und deren Landkreistagspräsident Walter hinter ihm stehen, bestärkt ihn in seinen Forderungen.

Die bayerischen und baden-württembergischen Landräte waren sich aufgrund der Erfahrungen und Diskussionen der zurückliegenden Jahre einig, dass die Bundespolitik gegen die medizinische Versorgung in der Fläche arbeite.

Gemeinsam fordern die Präsidien des Bayerischen Landkreistags und des Landkreistags Baden-Württemberg von Bundesminister Jens Spahn:

- *Erhalt familien- und wohnortnaher medizinischer Grundversorgung!*

Behandlungen der medizinischen Grundversorgung müssen auch in Zukunft möglichst familien- und wohnortnah in erreichbaren Krankenhäusern möglich sein. Für uns gehören dazu unter anderem Geburten, altersbedingte Krankheitsbilder der Inneren Medizin, viele neurologische Fragen, aber auch der geriatrische Versorgungsbedarf in einer alternden Gesellschaft. Dass sich die medizinische Versorgung – auch durch Spezialisierung – stetig verbessert, unterstützen wir. Nichtsdestoweniger brauchen wir auch flächendeckende Grund- und Regelangebote.

Die Spezialisierung in der Medizin muss gemeinsam mit den Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung betrachtet werden. Durch die Ausbildung von digitalen Kliniknetzwerken, auch zwischen Maximalversorgern und kleineren Häusern in der Fläche, kann das Fachwissen an den Leuchttürmen der Spitzenmedizin in die Fläche transportiert werden. Gute Beispiele sind dafür telemedizinische Schlaganfallnetzwerke, wie sie in Baden-Württemberg und Bayern schon aufgebaut sind.

Die medizinische Versorgung ist ein harter Standortfaktor. Keine Krankenhäuser und Ärzte mehr zu haben, schadet unseren Landkreisen. Eine gute medizinische Versorgung ist Teil eines überzeugenden Paketes zum Leben und Arbeiten.

- *Auskömmliche Finanzierung der Krankenhäuser!*

Die im Krankenhausplan als bedarfsnotwendig festgestellten Krankenhäuser haben unabhängig von ihrer Größe Anspruch auf eine auskömmliche Finanzierung ihrer Betriebs- und Investitionskosten.

Vielorts sind die defizitären Ergebnisse der Häuser ein Ergebnis der Nichtberücksichtigung des erhöhten Lohn- und Preisniveaus. Gleichzeitig werden wirtschaftlich lukrative Standorte durch private Anbieter herausgegriffen. Die flächendeckende und mithin oftmals nur defizitär zu betreibende Versorgung der Bevölkerung mit stationären medizinischen Dienstleistungen verbleibt dann bei den kommunalen Trägern.

Um die auskömmliche Finanzierung der Krankenhäuser sicherzustellen, muss der Bund die gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechend verändern.

Bei der Ausgliederung des Pflegebudgets aus den DRG-Fallpauschalen ab 2020 darf es nicht dazu kommen, dass die Sachkosten unterbewertet bleiben und die Krankenhäuser auf dem Defizit sitzen bleiben. Deswegen muss nach der Ausgliederung des Pflegebudgets eine Korrektur der Sachkostenerstattung vorgenommen werden. Auch die Hebammen müssen im Pflegebudget berücksichtigt werden.

- *Aufrechterhaltung und auskömmliche Finanzierung der Notfallversorgung in der Fläche!*

Die von Bundesgesundheitsminister Spahn vorgeschlagene Reform der Notfallversorgung ist grundsätzlich zu begrüßen – zumindest soweit sie sich auf die Krankenhäuser bezieht –, da damit der Realität der ambulanten Notfallversorgung durch die Krankenhäuser Rechnung getragen wird. Allerdings muss bei der weiteren Diskussion zum Gesetzgebungsverfahren abgewartet werden, ob die

gemeinsame Verantwortung der Kassenärztlichen Vereinigungen und der Krankenhäuser für die Integrierten Notfallzentren (INZ) zielführend ausgestaltet werden kann. Die Reform darf auf keinen Fall zu einem Rückzug der Notfallversorgung aus der Fläche führen; auf eine auskömmliche Finanzierung der Notfallversorgung ist zu achten. Zudem fordern wir die Staatsregierungen in Bayern und Baden-Württemberg auf, die intersektorale Betrachtung der notfallmedizinischen Versorgung krankenhauplanerisch in den Blick zu nehmen.

- *Die sektorenübergreifende Zusammenarbeit muss ausgebaut werden!*

Leistungserbringer im intersektoralen (ambulant/stationär/Rehabilitation/Pflege) und im intrasektoralen Bereich (z. B. zwischen Haus- und Fachärzten) müssen einfacher zusammenarbeiten können. So könnte einem Ärztemangel auf dem Land mit einer stärkeren Öffnung der Kliniken für die ambulante Versorgung entgegengewirkt werden. Das scheitert bislang nicht zuletzt an den überkommenen Strukturen und gegensätzlichen Interessen der Beteiligten, die ohne (bundes-)rechtliche Ermächtigung nicht normativ übersteuert werden können.

- *Die Delegation von Aufgaben auf nichtärztliche Gesundheitsfachleute muss ausgeweitet werden!*

Vor dem Hintergrund weiter wachsender Patientenzahlen, eines zunehmenden Fachkräftemangels und einer starken Verteuerung des ärztlichen Dienstes sind alle Möglichkeiten der Delegation ärztlicher Tätigkeit zu nutzen – nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch um den ärztlichen Nachwuchs zu entlasten. Bereits heute gibt es funktionierende Modelle der ärztlichen Delegation von Aufgaben, die der Arzt nicht persönlich ausführen muss, an geschultes Personal.

- *Fachkräftemangel auf verschiedenen Ebenen bekämpfen*

Zur Abwendung einer weiteren Verschärfung des Ärztemangels müssen die Studienplatzkapazitäten in der Medizin deutlich ausgebaut und die Ausbildungsfächer der Allgemeinmedizin ebenso wie des Öffentlichen Gesundheitsdienstes im Rahmen der Curricula gestärkt werden. Die Zugangsvoraussetzungen für das Medizinstudium sollten flexibilisiert und die Weiterbildung zum Hausarzt verbessert werden.

Die zum 1. Januar 2020 startende generalistische Pflegeausbildung muss zum Erfolg geführt werden! Der Pflegeberuf muss für die jungen Menschen attraktiv sein! Ohne das erforderliche Pflegepersonal können die vom Bundesgesundheitsminister jetzt qua Verordnung zum Jahreswechsel vorzugebenden Personaluntergrenzen nicht eingehalten werden. Sowohl in den Krankenhäusern als auch in den Pflegeheimen herrscht schon heute ein akuter Pflegekräftemangel.

Es müssen auch die Bemühungen zur Anwerbung ausländischer Mediziner und Pflegekräfte verstärkt werden. Hinderlich ist es dabei, wenn die notwendigen Gleichwertigkeitsprüfungen bei der Anerkennung ausländischer Studien- und Berufsabschlüsse zu viel Zeit in Anspruch nehmen.

- *Chancen der Digitalisierung im Gesundheitssektor nutzen*

Gerade die Chancen und Möglichkeiten, die sich durch eine Digitalisierung in der Medizin für die Versorgung der Bevölkerung ergeben, müssen offensiv angegangen werden. Hierfür bedarf es nicht unerheblicher finanzieller Mittel. Dabei geht es nicht nur allein um die Verfügbarkeit von schnellen Internetverbindungen in allen Stationen der Häuser, sondern auch um die Eröffnung reibungslos funktionierender sektorenübergreifender Versorgungspfade, digitale Op-

timierung der logistischen Abläufe in den Häusern – orientiert an der Industrie 4.0 – oder beispielsweise die Qualitätssichernde Video-Konsultation bei Maximalversorgung.

Zumeldung zur Pressemitteilung Nr. 75/2019 des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg vom 16. September 2019 – Der 11. „Gute-KiTa-Vertrag“ ist unterzeichnet – 729 Millionen Euro für Baden-Württemberg

„Der Gute-Kita-Vertrag steht für noch mehr Qualität in der Kinderbetreuung, auch in der Kindertagespflege!“

„Der am 16. September 2019 unterzeichnete Gute-Kita-Vertrag steht für noch mehr Qualität in der Kinderbetreuung – und das ist gut so. Wichtig ist uns insbesondere, dass auch die Kindertagespflege qualitativ gestärkt wird. Denn die Kindertagespflege ist neben den Kindertageseinrichtungen eine wichtige Säule bei den Angeboten der frühkindlichen Bildung und Betreuung. Nun muss es freilich noch gelingen, die Finanzmittel für die Qualitätssteigerung in der Kinderbetreuung über das Jahr 2022 hinaus zu verstetigen. Funktionierende und auskömmlich finanzierte Strukturen der frühkindlichen Bildung sind ein entscheidender Standortfaktor für das Wirtschaftsland Baden-Württemberg“, erklärte der Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg, Dr. Alexis v. Komorowski, anlässlich der Unterzeichnung des Bund-Länder-Vertrags zur Umsetzung des Gute-KiTa-Gesetzes in Stuttgart.

**Zumeldung zur
Pressemitteilung Nr. 84/2019
des Staatsministeriums
„Für ein starkes Kulturange-
bot im ländlichen Raum:
Land beschreitet neue Wege
der Kulturförderung“
vom 17. September 2019**

**„Das Projekt Regionalmanager/in
Kultur stärkt die kulturelle Arbeit
gerade in der Fläche – im Sinne
eines echten Mehrwerts für das
gesellschaftliche Miteinander auf
kommunaler Ebene!“**

„Wir haben in Baden-Württemberg ein breites und vielfältiges Kulturangebot, gerade auch in der Fläche. Hier steckt viel hauptamtliche Arbeit, aber auch ein starkes ehrenamtliches Engagement dahinter. Das Pilotprojekt Regionalmanager/in Kultur hilft, die verschiedenen Akteure auf Ebene der Landkreise noch besser zu vernetzen. So können wir die kulturelle Vielfalt in unserem Land erhalten und weitergehend unterstützen. Gerade auf kommunaler Ebene bringen Kulturveranstaltungen die Menschen vor Ort zusammen – damit stärken wir das gesellschaftliche Miteinander und den Zusammenhalt. Umso wichtiger ist es, die Projektmittel über 2023 hinaus zu verstetigen. Mittelfristig muss es überdies gelingen, von einer Leuchtturm- zu einer Strukturförderung zu gelangen, um auch im Kulturbereich den Verfassungsauftrag gleichwertiger Lebensver-

hältnisse vollends einlösen zu können“, erklärte der Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg, Dr. Alexis v. Komorowski, anlässlich der Vorstellung des Pilotprojekts Regionalmanager/in Kultur des Landes.

**„Erhalt und Schutz der
Artenvielfalt sind eine
gesamtgesellschaftliche
Aufgabe! Es besteht
Handlungsbedarf –
aber mit sinnvollen
Instrumenten und
im Zusammenspiel mit
der Landwirtschaft!“**

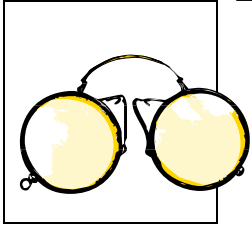
**Landkreistagspräsident Walter äußert
sich zum Volksbegehren Artenschutz**

„Erhalt und Schutz der Artenvielfalt liegen im ureigenen Interesse unserer Gesellschaft. Auch vor dem Hintergrund der letztthin veröffentlichten Ergebnisse aus dem Insekten-Monitoring des Landes, die einen Rückgang auch für Baden-Württemberg klar belegen, sehen wir Handlungsbedarf“, erklärte der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, der Tübinger Landrat Joachim Walter, anlässlich der Landespressekonferenz von proBiene zum Start der Unterschriftensammlung für das Volksbegehren.

„Doch wir brauchen bessere Lösungen, als sie der Gesetzentwurf des Volksbegehrens Artenschutz vorschlägt, der an verschiedenen Stellen über das

gemeinsame ökologische Ziel hinaus-schießt. Absolut kontraproduktiv ist es insbesondere, wenn das Volksbegehren die Forderung erhebt, den Einsatz von jeglichen Pestiziden auf knapp einem Drittel der Landesfläche pauschal zu verbieten. Dies würde eine Bewirtschaftung der betroffenen Flächen de facto unmöglich machen. Es besteht die reelle Gefahr, dass sich einheimische landwirtschaftliche Betriebe zunehmend vom Markt zurückziehen. Für die regionale Nahrungsmittelproduktion, die im Zuge der Klimawende eigentlich gestärkt werden soll, wäre dies ein herber Rückschlag. Ein Rückgang des Pestizid-Einsatzes ließe sich ungleich wirksamer durch die Schaffung und Ausweitung einschlägiger Fördertatbestände im Sinne eines echten Anreizsystems erreichen. Schließlich kann der Erhalt und Schutz unserer Kulturlandschaft und der von ihr abhängigen Arten nur gemeinsam und nicht einseitig zu Lasten der Landwirtschaft auf den Weg gebracht werden“, betonte Präsident Walter.

„Auch handwerklich weist der Gesetzentwurf des Volksbegehrens Artenschutz große Schwächen auf. So sind etwa die von den Initiatoren vorgesehenen Ausnahmen vom Einsatzverbot für Pestizide ein bürokratisches Monstrum. Artenschutz erreicht man nicht durch mehr Papier und zusätzliche Behördengänge, sondern indem man Biodiversität und Landwirtschaft praktisch zusammenbringt“, so der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg.



PERSONALIEN

Joachim Walter erneut zum Landrat des Landkreises Tübingen gewählt

Der bisherige Landrat des Landkreises Tübingen ist auch der neue: Joachim Walter kann in seine dritte Amtszeit als Landrat des Landkreises Tübingen starten. Bei der Wahl im Kreistag am 25. Juli 2019 wurde er mit überzeugender Mehrheit wiedergewählt.

Joachim Walter, Jahrgang 1960, studierte Rechtswissenschaften in Freiburg. Nach einer Tätigkeit als Rechtsanwalt in Freiburg leitete er von 1991 bis 1994 das Bau- und Umweltamt und zeitweise auch das Rechts- und Ordnungsamt im Landratsamt Zollernalbkreis. Von 1994 bis 1996 war Joachim Walter Referent für

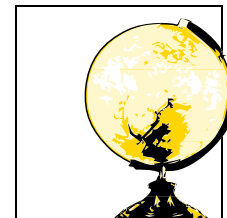


Bau-, Ausländer- und Immissionsschutzrecht im Regierungspräsidium Freiburg. Anschließend kehrte er zurück in den

Zollernalbkreis, wo er bis 2003 als Erster Landesbeamter und Dezernent für Berufsschulwesen, Abfallwirtschaft, Bau und Umwelt, Recht und Ordnung, Wasserwirtschaft und Veterinärwesen tätig war.

Joachim Walter ist seit 2003 Landrat des Landkreises Tübingen. Seit 2013 ist er außerdem Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg und vertritt damit die Interessen der 35 baden-württembergischen Landkreise gegenüber der Landesregierung und der Landespolitik. 2014 wurde es zum Vizepräsidenten des Deutschen Landkreistags gewählt.

Herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl!



Soziales

Integrationsplanung Landkreis Göppingen – Auftakt am 25. Juli 2019 in der Stadt- halle Eislingen/Fils mit großer Resonanz

Mit einem Anteil von rund 32 % von Menschen mit Migrationshintergrund bezogen auf die Gesamtbevölkerung (257.253 Einwohner im Jahr 2018) liegt der Landkreis Göppingen in etwa im Durchschnitt der Region Stuttgart.

Die Verabschiedung eines Integrationsplans im Jahr 2011 zeugt davon, dass sich der Landkreis Göppingen schon sehr früh der Verantwortung und Aufgabe gestellt hat, dem gesellschaftlich bedeutsamen Querschnittsthema „Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ auch auf Kreisebene Rechnung zu tragen. Nicht zuletzt aufgrund der seit 2015 vermehrt in den Landkreis gekommenen geflüchteten Menschen finden wir eine deutliche veränderte Ausgangslage und neue Anforderungen an die Integrationsplanung vor. Der Sozialausschuss hat daher die Landkreisverwaltung ermächtigt, eine Neuauflage des Integrationsplans anzugehen.

Zur Auftaktveranstaltung am 25. Juli 2019 waren von Herrn Landrat Edgar Wolff Bürger/innen mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung, ehrenamtlich engagierte Bürger/innen, Vertreter/innen von Städten, Gemeinden, Verbänden und Institutionen sowie Vertreter/innen von Landkreispolitik und Landkreisverwaltung nach Eislingen/Fils in die Stadthalle eingeladen. Herr Rudolf Dangelmayr, Dezernent für Jugend und



Soziales wandte sich an die rund 120 Gäste und hob wertschätzend deren vielfältiges Engagement und deren wertvolle Arbeit hervor. Auch Herr Oberbürgermeister Klaus Heininger betonte als Hausherr die unverzichtbaren Aktivitäten von ehrenamtlich Engagierten in der Stadt Eislingen/Fils. Es folgte ein sehr lebendiger Fachvortrag von Marie-Sophie Guntram von der imap-GmbH, welche die Bedeutung der sozialen und emotionalen Ebene für den wechselseitigen Integrationsprozess sowie die Besonderheiten im ländlichen Raum hervorhob. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch eine musikalische Umrahmung von Matthias Matzke (Akkordeon) und Leonie Kratz (Gesang). Der künftige Integrationsplan des Landkreises Göppingen wird die Themenfelder „Wohnen“, „Bildung“, „Arbeit“, „Gesundheit“ und „Zusammenleben“ umfassen. Haupt- und ehrenamtlichen

Akteuren der Integrationsarbeit, insbesondere auch den Verantwortlichen bei den Städten und Gemeinden des Landkreises sowie allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern soll das Planwerk als Nachschlagewerk und als Anregung für Ihre Arbeit oder ihr Engagement zur Verfügung stehen. Die in thematischen Workshops noch zu erarbeitenden Handlungsempfehlungen werden dabei stets auch die entsprechende Handlungszuständigkeit der Kreisverwaltung berücksichtigen. Nicht zuletzt soll das Planwerk ausgehend von der Darstellung des Ist-Zustands als Grundlage für ein nachhaltiges Monitoring der Entwicklungen auf Kreisebene dienen.

Infos:

Sabine Mannsperger, Integrationsbeauftragte Landkreis Göppingen, Telefon 07161/202-4034, s.mannsperger@lkgp.de

Krankenhaus – Gesundheit

Geschäftsbereich Gesundheit veröffentlicht ersten Newsletter „Gesunde Ostalb“

Einen neuen Service bietet jetzt der Geschäftsbereich Gesundheit des Landratsamts Ostalbkreis. Der Newsletter „Gesunde Ostalb“ informiert über ein breites, aktuelles Themenspektrum im Bereich Gesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention im Ostalbkreis und richtet sich an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger wie auch an Fachleute, die im Bereich Gesundheit arbeiten.

Die Gesundheit ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden und die Lebensqualität jedes Einzelnen sowie der gesamten Gesellschaft. Längst hat man erkannt, dass ein Gesundheitswesen, das allein auf ein hohes Niveau in der individuellen Behandlung von Erkrankungen ausgerichtet ist, nicht ausreicht. Gesundheitsförderliche Lebenswelten und Änderungen des Lebensstils sowie richtige Gesundheitsinformationen sind hierbei ebenso von zentraler Bedeutung. Nur informierte Bürgerinnen und Bürger können sich souverän im Gesundheitswesen bewegen.

„Allgemeine Informationen zu Gesundheits- und Krankheitsfragen sind insbesondere im Internet zahlreich vorhanden. Damit die Bevölkerung informiert bleibt, was der Ostalbkreis im Bereich Gesundheit leistet, erscheint ab sofort viermal jährlich der Newsletter „Gesunde Ostalb“, so Landrat Klaus Pavel. „Wir wollen auf diese Weise alle Interessierten auf dem Laufenden halten und über aktuelle Vorhaben, Projekte, Veranstaltungen, Neuigkeiten, interessante Aktivitäten und vieles mehr im Ostalbkreis informieren.“ Mit diesem Newsletter erfüllt der Geschäftsbereich Gesundheit auch einen Teil seines gesetzlichen Auftrages zur Aufklärung der Öffentlichkeit in gesundheitlichen Fragen. Wer sich regelmäßig über neue und aktuelle Ent-

wicklungen, Aktivitäten und Vorhaben im Bereich Gesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention im Ostalbkreis informieren möchte, kann den Newsletter „Gesunde Ostalb“ mit einer kurzen E-Mail an diana.kiemel@ostalbkreis.de kostenlos abonnieren. Der Newsletter wird dann regelmäßig per E-Mail zugesandt. Neben dem jeweils aktuellen Newsletter, der auf Anfrage automatisch online versandt wird, stehen zukünftig auf der Homepage des Landratsamts unter Geschäftsbereich Gesundheit auch die in der Vergangenheit versandten Newsletter als Download zur Verfügung.

Linienbus im Landkreis Ludwigsburg wirbt ein Jahr lang für landkreisweite Kampagne „Stoppt Masern!“

Noch immer erkranken in Deutschland Menschen an Masern und einige sterben sogar daran. Das Gesundheitsdezernat im Landratsamt möchte deshalb zusammen mit weiteren Kooperationspartnern auf das gefährliche Virus aufmerksam machen. Ziel ist, die Impfquote so weit zu erhöhen, dass die Masern niemanden mehr anstecken können. Ein mit Masernflecken und dem Kampagnenlogo beklebter Linienbus fährt seit Mitte Juli für ein Jahr durch den Landkreis Ludwigsburg und wirbt für die Kampagne.

Er rollt quer durch den Landkreis und schon von weitem sieht man die Botschaft „STOPPT MASERN! Lasst Euch impfen!“ Der Bus ist das Herzstück der Kampagne – er soll die Menschen dazu

bewegen, ihre Impfausweise in die Hand zu nehmen und den Impfstatus zu überprüfen, oder überprüfen zu lassen. Schirmherr der Kampagne ist Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Die Kooperationspartner wollen die Bevölkerung für das Thema sensibilisieren und über die Masern aufklären. Im Rahmen der Kampagne, die für ein bis zwei Jahre geplant ist, sollen verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Medien angesprochen werden, unter anderem mit dem beklebten Linienbus, einer Homepage, Infomaterialien für Arztpraxen, Apotheken, Gemeinden Schulen und Kitas sowie verschiedene Events. Die Kampagne geht auf eine Initiative der Kommunalen Gesundheitskonferenz im Landkreis Ludwigsburg zurück.

Warum der ganze Aufwand, wenn doch eine Impfpflicht gegen Masern geplant ist? Die Bevölkerung hat ein Anrecht auf eine umfassende Aufklärung und zudem wird die vorgesehene „Impfpflicht“ nicht alle unzureichend geimpften beziehungsweise ungeschützten Personen erreichen.

Laut Robert Koch-Institut wurden dieses Jahr in Deutschland bereits 442 Masernfälle gemeldet – davon sind 64 Prozent der Betroffenen über 15 Jahre alt (Stand: 17. Juli 2019). Daher gilt: Bus gesehen? Impfbuch prüfen!

Weitere Auskünfte im Internet unter www.stoppt-masern.de und beim Gesundheitsdezernat des Landratsamts Ludwigsburg, Tel. 07141 144-2520, Hindenburgstr. 20/1, 71638 Ludwigsburg.



Umwelt

**Ortenaukreis gewinnt
Goldene Wildbiene –
Rastanlage im Kreis eine von
zehn Gewinnern bei Wettbewerb
des Verkehrsministeriums**

Der Rastplatz Kugeleck blüht auf. Das erfreut nicht nur den Betrachter: die neue Blühfläche dient vor allem Insekten als Lebensgrundlage. Wildbienen, Schmetterlinge und Co. finden in den gebietsheimischen Pflanzen wichtigen Nektar und einen Nistplatz. „Täglich achten meine Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Arbeit auf die ökologische Pflege und Anlage der Grünflächen, um die Artenvielfalt entlang der Straßen bestmöglich zu erhöhen“, betonte Landrat Frank Scherer gestern am Kugeleck. Bereits seit 2007 werden alle neu angelegten Banketten mit Regiosaatgut angesät.

Mitarbeiter des Straßenbauamtes hatten die Grünflächen der Parkanlage mit gebietsheimischer, nektarreicher Wiesendruschsaat angesät, ein Insektenhotel aufgebaut und Frühblüher-Sträucher eingepflanzt. Die Umgestaltung überzeugte auch die Fachjury des Wett-

bewerbs „Blühende Verkehrsinseln“, die die insektenfreundliche Fläche nun als eine der Gewinner kürte. Als Preis für sein Engagement erhielt der Ortenaukreis bei der gestrigen Preisverleihung die landesweite Auszeichnung „Goldene Wildbiene“. Von den zehn ausgezeichneten Gewinnerflächen im Land wurde die Grünfläche am Kugeleck als eine von drei besonders hervorgehoben.

Als Initiator des Wettbewerbs überreichte Verkehrsminister Winfried Hermann am vergangenen Sonntag persönlich die Goldene Wildbiene an Landrat Frank Scherer. Der Minister lobte die Gestaltung des Rastplatzes und bezeichnete das Projekt als „Leuchtturmbeispiel für Artenschutz“.

Die Jury des Wettbewerbs setzte sich aus Vertretern des Verkehrsministeriums, des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg, des BUND Baden-Württemberg, des NABU Baden-Württemberg und der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen zusammen. Bewertet wurden unter anderem die verwendete Saatgutmischung und die fachliche Expertise des Konzepts.

Landrat Scherer dankte den Kolleginnen und Kollegen des Straßenbauamtes, die

„in Team- und Fleißarbeit dieses Bienenparadies geschaffen haben“. „Selbst an unerwarteten Standorten kann man Lebensräume für Bienen schaffen“, so der Landrat.

**Preisgeld für „Klima- und
Energiescouts“ der Kreisverwaltung
des Rems-Murr-Kreises –
Azubis des Rems-Murr-Kreises
punkten mit Papiereinsparkampagne
im Landratsamt**

Die beiden Auszubildenden (Azubis) des Rems-Murr-Kreises, Melanie Maier und Nils Pillkann, gehören mit ihrem Projekt „AZUBIS Go DIGITAL – Papiereinsparung durch Digitalisierung“ zu den Gewinnern des bundesweiten Wettbewerbs um das beste „Kommunale Klima- und Energiescout-Projekt“. Dafür erhält der Kreis ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro, das wieder in Klimaschutzmaßnahmen investiert wird. Das von den Azubis entwickelte Projekt zielt auf eine Reduzierung des Papierverbrauchs im Landratsamt durch Digitalisierung ab und soll zur Sensibilisierung im Umgang mit der Ressource Papier beitragen.

Der Wettbewerb ist Teil des Projekts „Kommunale Klima- und Energiescouts“, das das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) mit Förderung aus der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundesumweltministeriums in den Jahren 2018 und 2019 bundesweit durchführt. Ziel ist es, motivierte Auszubildende in Kommunalverwaltungen zu eigenen Klimaschutz-Aktivitäten zu befähigen, um so den Klimaschutzgedanken in die unterschiedlichen Ressorts ihrer Verwaltung zu tragen.

Vom Landratsamt Rems-Murr-Kreis nahmen zwei Azubis aus dem Kreissozialamt und Straßenbauamt am Projekt teil und konzipierten die Papiereinsparkampagne. In einem Difu-Workshop erhielten die Teilnehmenden eine Einführung in Klimaschutz- und Energiethemen sowie damit verbundene Handlungsmöglichkeiten in den Kommunen. Bei der Erarbei-



Verkehrsminister Winfried Hermann und Landrat Frank Scherer bei der Überreichung der „Goldenen Wildbiene“ am Rastplatz Kugeleck



tung und Umsetzung des Projekts stand Jessica Henning von der Geschäftsstelle Klimaschutz den Auszubildenden als Mentorin zur Seite. „Das Engagement für den Klimaschutz von Melanie Maier und Nils Pillkann ist wirklich beeindruckend“, lobt Jessica Henning. „Die Scouts wussten von Anfang an, in welche Richtung das Projekt gehen soll und haben es bewusst langfristig angelegt. Dank Rückenwind und tollen Ideen von unserem Landrat konnte das Projektteam, zu dem auch die Ausbildungsleitung Anna-Lena Hemminger gehört, AZUB1S Go D1G1TAL gut umsetzen.“

Auch Dr. Richard Sigel, Landrat des Rems-Murr-Kreises, ist stolz auf die Azubis: „Personal, digital und klimaneutral sind bei uns nicht nur Schlagworte, sondern Themen und Ziele, die wir leben, um als Verwaltung zukunftsfähig zu bleiben“, so der Landrat. „Tablets und Raum für eigene Projekte sind bei uns in der Ausbildung selbstverständlich. Wir versprechen uns daraus neue Impulse für unsere Verwaltung. Das Projekt AZUB1S Go D1G1TAL ist ein Musterbeispiel das zeigt, dass junge Menschen Ideen für Veränderungen haben und schon in der Ausbildung mitgestalten können“, so der Landrat weiter.

Auszubildende als Multiplikatoren

Ziel des Projektes AZUB1S Go D1G1TAL ist es, den Papierverbrauch des Landrats-

amts zugunsten einer voranschreitenden Digitalisierung zu senken. Die beiden Auszubildenden des „Klima- und Energiescout-Projekts“ setzten den Fokus auf die Digitalisierung der Verwaltungsprozesse im Ausbildungsbereich. Neben der tatsächlichen Reduktion des Ressourcenverbrauchs setzt das Projekt auf eine Sensibilisierung für das Thema Klimaschutz und stärkt zusätzlich die Auszubildenden in der Nutzung der digitalen Infrastruktur. Bisher konnten bereits Azubi-Ordner, Urlaubsanträge, Buchungskorrekturen sowie Beurteilungsbögen digitalisiert werden. Die ge-

ring-investiven Maßnahmen des Projekts haben eine hohe Wirkung, auch weil die Auszubildenden bereits in einer frühen Phase die Funktion von Multiplikatoren übernehmen.

Weitere Informationen zum Difu-Vorhaben finden Sie unter: <https://difu.de/projekte/2018/kommunale-klima-und-energiescouts.html>

Verkehr

Ministerialdirektor Lahl informiert sich vor Ort über den Baufortschritt der Hermann-Hesse-Bahn – Brückenbaustelle in Calw-Heumaden kurz vor der Fertigstellung

Zwei Monate ist es erst her, dass sich der Zweckverband Hermann-Hesse-Bahn und der Naturschutzbund Baden-Württemberg nach einer langen Verhandlungsphase vertraglich darauf verständigt haben, wie die Koexistenz von Hessebahn und Fledermäuse in den beiden Bestandstunneln der Hermann-Hesse-Bahn umgesetzt wird. Für Landrat Helmut Riegger war diese Einigung



Landrat Helmut Riegger bedankt sich bei Ministerialdirektor Dr. Uwe Lahl für die Unterstützung des Verkehrsministeriums.



Rechts im Bild sind die neuangebrachten Widerlager für die Brücke über die B 295 zu sehen.

die Triebfeder, in seiner Funktion als Vorsitzender des Zweckverbands Hermann-Hesse-Bahn mit Hochdruck an der weiteren Umsetzung des wichtigsten Infrastrukturprojekts des Landkreises zu arbeiten.

Mit dem Bau der Widerlager für die Eisenbahnbrücke über die Bundesstraße 295 in Calw-Heumaden, über die künftig die Hessebahn rollen wird, ist schon vor einem Jahr begonnen worden. Jetzt steht diese Maßnahme kurz vor dem Abschluss, weshalb Landrat Riegger den Amtschef des Verkehrsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Uwe Lahl eingeladen hat, sich vor Ort über den Baufortschritt und die kommenden Bauarbeiten an der Hessebahn zu informieren. So wird im kommenden Frühjahr der Stahlüberbau der Brücke in Calw-Heumaden vor Ort montiert und anschließend auf die Widerlager geschoben.

„Für die Unterstützung und den Moderationsprozess des Verkehrsministeriums bei der Reaktivierung der Bahnstrecke bin ich sehr dankbar“, stellte Landrat Riegger beim Vorort-Termin fest. „Jetzt gilt es das klimafreundliche Mobilitätsprojekt zügig umzusetzen. Dafür steht der Zweckverband Hermann-Hesse-Bahn als Bauherr auch schon in den Startlöchern und hat sich einen ehrgeizigen Maßnahmenplan auferlegt.“

Aktuell finden zwischen Ostelsheim und Althengstett Hangsicherungsmaßnahmen statt. Dafür werden bis zu zehn Meter lange Anker in die Böschung gebohrt und der Hang mit einem Stahlseilgeflecht überspannt, um so eine Hangrutschung zu vermeiden, die Ende der 1980er-Jahre zur endgültigen Außerbetriebnahme der Strecke geführt hat. Für nächstes Jahr steht außerdem der Neubau von Eisenbahnbrücken sowohl in Ostelsheim über die Bahnhofstraße als auch in Weil der Stadt über die Südumfahrung auf dem Programm. Ferner werden im Jahr 2020 vier Brücken, zwei Bahndurchlässe und Stützwände im östlichen Voreinschnitt zum Forster Tunnel saniert.

Ministerialdirektor Dr. Uwe Lahl zeigte sich in Calw von der Zielstrebigkeit der Verantwortlichen beeindruckt. Er sagte: „Die Landesregierung strebt die Reaktivierung zahlreicher Bahnstrecken in Baden-Württemberg an, um gerade im ländlichen Raum den Schienenverkehr als umwelt- und klimaschonende Mobilitätsform auszubauen. Die Hermann Hesse-Bahn ist dabei das am weitesten fortgeschrittene Projekt. Es ist erfreulich, wie engagiert der Zweckverband nach der Einigung mit den Naturschutzverbänden dieses Projekt vorantreibt.“

Abfall

Bedeutender Beitrag zur regionalen Energiewende im Rhein-Neckar-Kreis: Die neue AVR Bioabfallvergärungsanlage mit Biomethaneinspeisung

Für die Sinsheimer AVR-Gruppe, für die zuständigen politischen Gremien und besonders für Landrat Stefan Dalinger war der 25. September 2019 ein besonderer Tag. Denn an diesem Tag ist ein landesweites Leuchtturmprojekt an den Start gegangen, das weit über den Rhein-Neckar-Kreis hinaus große Aufmerksamkeit und vielfache Beachtung erfährt: Die neue AVR Bioabfallvergärungsanlage in Sinsheim. „Mit der offiziellen Inbetriebnahme ist ein wichtiger Beitrag zur regionalen Energiewende Realität geworden. Die neue AVR Bioabfallvergärungsanlage stellt die langfristige Entsorgungssicherheit des Rhein-Neckar-Kreises sicher und bringt unsere politischen Ziele wie regionalen Klimaschutz und regionale Energieversorgung einen entscheidenden Schritt voran“, sagt der Landrat, dessen besonderer Dank dem erfolgreichen Teamwork aller Beteiligten gilt, allen voran den Akteuren und Verantwortlichen der kreiseigenen Tochtergesellschaften innerhalb der Sinsheimer AVR-Gruppe.

Mit seiner Zustimmung vom 4. April 2017 hatte der Kreistag des Rhein-Neckar-Kreises als zuständiges Gremium einstimmig grünes Licht für das ambitionierte 45 Millionen Projekt „AVR Bioabfallvergärungsanlage“ gegeben. Nach Monaten intensiver Planung, aufwändiger Ausschreibungsverfahren, akribischer Wirtschaftlichkeitsberechnungen und strategischer Feinarbeiten erfolgte am 22. Februar 2018 der erste Spatenstich. Der Ausbau in den folgenden Monaten verlief „just in time“, so dass im Frühjahr 2019 termingerecht mit dem Probedurchlauf begonnen werden konnte. Am 19. Juli 2019 speisten AVR und MVV erstmals umweltfreundliches



Die neue AVR Bioabfallvergärungsanlage



Für die Gasaufbereitung: Feinentschwefelung mittels Aktivkohlefilter

Biogas in das Erdgasnetz ein. Mit dem mehrstufigen Verwertungskonzept erfüllt die neue AVR Bioabfallvergärungsanlage alle Kriterien für Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit und ist ein Musterbeispiel für einen ökologischen Ressourcenkreislauf, der regionalen Klimaschutz mit stabiler Rentabilität verbindet.

AVR BioTerra GmbH & Co. KG und AVR BioGas GmbH

Um für den Bau und den Betrieb der 45-Millionen-Investition optimale und rechtssichere Organisationsstrukturen zu schaffen und zugleich vorhandene Kompetenzen und externen Sachverständigen zu bündeln, wurden zwei neue Gesellschaften gegründet: die AVR BioTerra GmbH & Co. KG und die AVR BioGas GmbH. Die jährlich rund 60.000 Tonnen

biogener Abfälle werden in der neuen AVR Anlage vergoren, getrocknet und anschließend von der AVR BioTerra GmbH & Co. KG als gütegesicherter, zertifizierter Frischkompost vermarktet. Dieser Kompost zeichnet sich durch einen hohen Düngewert aus, er trägt zur Humusbildung bei und ist äußerst pflanzenverträglich. Die regionale Landwirtschaft verfügt damit langfristig über einen wertvollen, organischen Dünger, der zudem als Torfersatz im privaten und kommerziellen Gartenbau Verwendung finden wird.

Partner bei der AVR BioTerra GmbH & Co. KG ist die Firma REMONDIS, die im Frühjahr 2017 aus der europaweiten Ausschreibung als kompetentester Anbieter hervorgegangen war. REMONDIS ist mit 49 % an der AVR BioTerra GmbH & Co. KG

beteiligt und hat die Bioabfallvergärungsanlage als Generalübernehmer zu einem vertraglich vereinbarten Festpreis errichtet. Damit wurden unerwünschte Kostenüberschreitungen bereits im Vorfeld ausgeschlossen. 51 % an der AVR BioTerra GmbH & Co. KG verbleiben in Händen des Rhein-Neckar-Kreises.

Das im Vergärungsprozess erzeugte Rohbiogas wird in einem nächsten Verfahrensschritt von der AVR BioTerra GmbH & Co. KG an ihre Schwestergesellschaft AVR BioGas GmbH geliefert. Nach einer entsprechenden Vorreinigung wird es zu Biomethan aufbereitet, bevor die Einspeisung in das Erdgasnetz erfolgt. Die AVR BioGas GmbH ist zuständig für die Vorreinigungs- und Aufbereitungsstufen sowie für die anschließende Vermarktung des Biogases. Pro Jahr werden in



Rotthalle (im Bild links) und Gärrestkonditionierhalle (im Bild rechts)



Gasspeicher mit einem Volumen von 5.000 m³



Rottehalle mit Rottetunneln (im Bild links)

der Anlage rund 40 Millionen Kilowattstunden Bioerdgas erzeugt, was in etwa einem Jahresbedarf von 2.700 Haushalten entspricht. Die AVR Bioabfallvergärungsanlage ist aus Sicherheitsaspekten in ihren wesentlichen Teilen redundant ausgeführt, ein tatsächliches Ausfallrisiko geht damit gegen Null. Nicht zu vergessen die komplette Einhausung der Anlage. Unterdruck und zahlreiche Biofilteranlagen stellen sicher, dass im Regelfall keinerlei Gerüche nach außen dringen.

Wie bei der AVR BioTerra GmbH & Co. KG sind auch im Bereich Biogas kompetente und erfahrene Partner mit an Bord und bringen ihre Kompetenzen auf dem Gebiet der Biogasaufbereitung und Netzeinspeisung in das Projekt mit ein. An der AVR BioGas GmbH sind das Mannheimer Energieunternehmen MVV Energie AG mit 41,5 %, die Stadtwerke Sinsheim Versorgungs GmbH & Co. KG mit 7,5 % und die AVR Energie GmbH mit 51 % beteiligt.

Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Synergieeffekte

Die mehrstufige Konzeption der Bioabfallvergärungsanlage erfüllt gleich eine Vielzahl markanter Kriterien, von der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

über diverse Synergieeffekte bis hin zur konsequenten Nutzung von staatlichen Förderrichtlinien.

Beispiel Nutzung von Förderrichtlinien: Der Gesetzgeber fördert im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) verstärkt Biogas aus der kommunalen Abfallverwertung. Ein Umstand, dem mit den Produktionsabläufen in der neuen Vergärungsanlage vollauf Rechnung getragen wird. Beispiel Synergieeffekte:



Gärrestkonditionierer

Ein Teil der Abwärme des direkt benachbarten AVR Biomasseheizkraftwerks wird künftig nicht mehr „in die Luft geblasen“, sondern für die Trocknung der flüssigen Gärreste verwendet. Damit ist ein weiterer Ressourcenkreislauf ökologisch und vor allem auch ökonomisch sinnvoll geschlossen, denn die Akteure haben bei der künftigen Form der Abfallverwertung nicht nur die Förderung der regionalen Klimaschutzziele, sondern auch die Wirtschaftlichkeit und eine stabile Rentabilität fest im Blick.

Der Standort Sinsheim

Bei der Standortwahl für die AVR Bioabfallvergärungsanlage wurde besonders darauf geachtet, dass die notwendige Infrastruktur bereits weitgehend vorhanden ist und sowohl verkehrstechnische als auch sonstige Belästigungen der Bürgerinnen und Bürger beim Bau und dem späteren Betrieb weitgehend auszuschließen sind. Das Gelände auf der AVR Deponie Sinsheim bietet dafür in jeder Hinsicht die idealen Voraussetzungen. Von technischen Einrichtungen über Waagen bis zu einem modernen Maschinenpark war hier bereits alles vorhanden. Für die AVR-Gruppe ist der neuerliche, partnerschaftliche Schluß mit der Stadt Sinsheim zudem ein klares Bekenntnis zum Unternehmenssitz. Auch die Sinsheimer Bevölkerung war frühzeitig informiert, war jederzeit in den Prozess eingebunden und stand von Beginn an hinter dem Großprojekt.

Verschiedenes

#FLAGGEFÜRVIelfALT – Urkunde für das Landratsamt Ostalbkreis

Bereits im Januar 2017 unterzeichnete Ostalb-Landrat Klaus Pavel die „Charta der Vielfalt“. Damit ging die Landkreisverwaltung eine freiwillige Selbstverpflichtung zur Schaffung eines Umfeldes

ein, das frei von Vorurteilen ist. Jetzt erhielt der Ostalbkreis für seine Teilnahme am 7. Deutschen Diversity-Tag am 26. Mai 2019 eine Dankurkunde. Vor dem Aalener Landratsamt hatte der Ostalbkreis durch das Hissen der „Flagge für Vielfalt“ ein sichtbares Zeichen gesetzt.

Die Landkreisverwaltung bietet allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unabhängig von Alter, Nationalität, Geschlecht, ethnischer Herkunft, Weltanschauung, Religion, sexueller Orientierung und Identität sowie Behinderung, ein vorurteilsfreies und wertschätzendes Arbeitsumfeld. „Die Vielfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten eröffnet die Möglichkeit zur innovativer, kreativer und zielorientierter Arbeit“, so Landrat Klaus Pavel.

Am Diversity-Tag hatten mehr als 700 Unternehmen und Institutionen bundesweit rund 2.500 Aktionen gestartet. Damit wurde ein starkes Zeichen für Vielfalt und Weltoffenheit in der Arbeitswelt gesetzt. „Chancengleichheit, Vielfalt und Inklusion sind für den Ostalbkreis selbstverständlich. Deshalb begrüßen wir Bewerbungen unabhängig von Geschlecht, Alter, Behinderung, Herkunft, Religion und sexueller Orientierung“, betonen Pavel und die Gleichstellungsbeauftragte Carmen Venus. Auch beim nächsten Deutschen Diversity-Tag am 26. Mai 2020 wird der Ostalbkreis wieder Flagge zeigen!

INFO:

Die Charta der Vielfalt ist eine Arbeitgeberinitiative zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen und Institutionen. Sie wurde im Dezember 2006 von vier Unternehmen ins Leben gerufen und wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Annette Widmann-Mauz, unterstützt.

Ziel der Initiative ist es, die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Vielfalt in der Arbeitswelt in Deutschland voranzubringen. Organisationen sollen



Dankurkunde der Arbeitgeberinitiative „Charta der Vielfalt“

ein Arbeitsumfeld schaffen, das frei von Vorurteilen ist.

Das Herzstück der Initiative ist eine Urkunde. Sie ist die Charta der Vielfalt im wörtlichen Sinn und eine Selbstverpflichtung der Unterzeichnenden, Vielfalt und Wertschätzung in der Arbeitswelt zu fördern. Über 3.000 Unternehmen und Institutionen mit insgesamt 13 Millionen Beschäftigten haben die Charta der Vielfalt bereits unterzeichnet und kontinuierlich kommen neue hinzu.

Dienstältester Kreisrat im Landkreis Emmendingen und im Land – Nach 48 Jahren als Kreisrat jetzt im Ruhestand

Diesen Rekord macht ihm so schnell keiner streitig: Nach 48 Jahren als Kreisrat im Landkreis Emmendingen absolvierte Hermann Jäger Anfang Juli seine letzte Sitzung. Der 78-Jährige wurde von Landrat Hanno Hurth im Kreistag als dienstältester Kreisrat verabschiedet. Hermann Jäger war auch der am längsten amtierende Kreisrat in Baden-Württemberg. Mit seinem Ausscheiden ging für Jäger, der bis 2009 auch 29 Jahre Bürgermeister der Gemeinde Teningen war,



Kreisrat Hermann Jäger nach der Verleihung der Landkreismedaille in Gold im Jahr 2016

eine lange kommunalpolitische Karriere zu Ende. Mit 30 Jahren zog Hermann Jäger im Jahr 1971 erstmals in den Kreistag ein und wurde immer wiedergewählt. In seinen zehn Amtsperioden erlebte er drei Landräte, war bis 2014 auch 38 Jahre Vorsitzender der SPD-Fraktion im Kreistag und vertrat den Landkreis in vielen Ausschüssen, Zweckverbänden und anderen Gremien. Er galt als „Spezialist für alles“, kein Thema war ihm in seiner langen kommunalpolitischen Zeit fremd. Seinen großen Sachverstand und seine geschätzte Erfahrung brachte er zudem als Vorsitzender der Bürgermeister des Landkreises Emmendingen von 1984 bis 2009 ein. Für seine Verdienste um den Landkreis hat der Landkreistag Baden-Württemberg Kreisrat Hermann Jäger im Jahr 2016 die Landkreismedaille in Gold verliehen. Es ist die höchste Auszeichnung, mit der je ein Kreisrat im Landkreis Emmendingen geehrt wurde. Sie wurde ihm im Jahr seines 75. Geburtstages von Landrat Hanno Hurth in einer Kreistagssitzung überreicht – und zwar auf den Tag genau 45 Jahre nach seinem ersten Einzug in den Kreistag des Landkreises Emmendingen.

Landrat Dr. Rainer Haas empfängt im Kreishaus Ludwigsburg chinesische Delegation aus der Partnerstadt Yichang

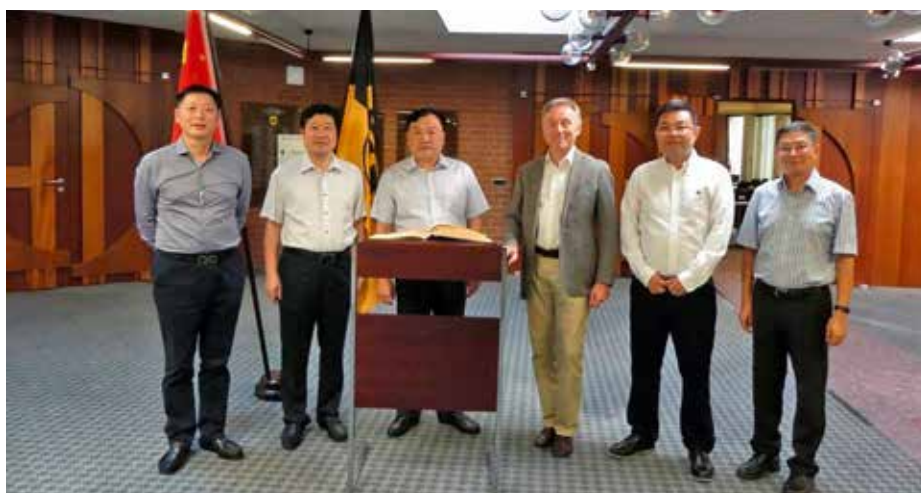
Eine fünfköpfige Delegation der Stadt Yichang hat Landrat Dr. Rainer Haas am 22. August 2019 im Kreishaus empfangen. Der Vizepartei sekretär des Komitees der Kommunistischen Partei der Stadt Yichang, der Leiter der Finanzabteilung der Stadt Yichang, der Stellvertretende Leiter des Auslandsamts sowie die Präsidenten der Investmentgruppe der Stadt und der der Hightech Industrie in Yichang trugen sich in das Gästebuch des Landkreises ein.

Der Chef der Kreisverwaltung zeigte der Delegation aus China das in der Konferenzzone ausgestellte Kooperationsabkommen zwischen dem Landkreis Ludwigsburg und Yichang. Bei seiner Begrüßung ging Landrat Haas auf die langjährige Partnerschaft ein und sagte: „Ich freue mich, dass wir so eine lebendige Partnerschaft mit der Stadt Yichang pflegen – gerade in der heutigen Zeit sind Kooperationen über nationale Grenzen hinweg unabdingbar.“ Die langjährige Zusammenarbeit mit der Stadt Yichang zeige, dass beide Seiten davon profitieren, so Landrat Haas. Er nannte dazu beispielhaft die Kooperation im Bereich der Kliniken sowie die aufgrund der Partnerschaft entstandenen Schulkontakte, die es den chinesischen Schülern ermög-

lichen, direkt vor Ort ihre Sprachkenntnisse anzuwenden und zu vertiefen. Die Gäste aus China besuchen insgesamt drei Tage den Landkreis Ludwigsburg. Auf dem Programm steht neben einem Besuch des Schäferlaufs in Markgröningen und einer Schlossbesichtigung im Residenzschloss auch ein Besuch im Klinikum Ludwigsburg. Die Delegation wird dort vom Geschäftsführer der Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim gGmbH, Prof. Jörg Martin, empfangen. Der Austausch zwischen dem Klinikum Ludwigsburg und dem 1. Volkskrankenhaus Yichang besteht bereits seit 1991, und es finden regelmäßig gegenseitige Hospitationen von Fachärzten und Pflegepersonal statt. Die partnerschaftliche Verbindung zu der in Zentralchina gelegenen Provinz Hubei begann 1990. Ein Kooperationsabkommen mit der Stadt Yichang, die rund vier Millionen Einwohner zählt, besteht seit 1995. Das Abkommen sieht vor allem eine Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, im Kulturbereich und im Berufsschulwesen vor.

Landrat Dr. Rainer Haas begrüßt Mitglieder des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistags im Kreishaus Ludwigsburg

Der Umwelt- und Planungsausschuss des Deutschen Landkreistags hat am Montag und Dienstag im Kreishaus





getagt. Landrat Dr. Rainer Haas, der als Vorsitzender des Umweltausschusses des baden-württembergischen Landkreistags selbst Mitglied dieses Gremiums ist, begrüßte 22 Ausschussmitglieder.

Er freute sich, dass die 61. Sitzung des Ausschusses in Ludwigsburg stattfindet und sagte: „Wir haben teilweise hochaktuelle Themen auf der Tagesordnung, wie der Abschluss der Kommission ‚Gleichwertige Lebensverhältnisse‘, den Klimaschutz sowie Mikroplastik auf Kunstrasenplätzen.“ Weitere Themen waren unter anderem Wohnen und Bauen im ländlichen Raum sowie die Zusammenarbeit mit den beteiligten Bundesbehörden beim Standortauswahlverfahren für ein Atommüllendlager. Mit Ministerialdirektor Helmfried Meinel vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg gab es einen umweltpolitischen Austausch. Ein weiterer Gast des Gremiums war Barbara Ettinger-Brinckmann, Präsidentin der Bundesarchitektenkammer. Die Ausschussmitglieder nahmen nach dem ersten Sitzungstag an einer Führung im Ludwigsburger Schloss teil.

Daumen hoch fürs Landratsamt – Neuer Service für Bürger: Landkreis Lörrach ab sofort auf Facebook

Seit dem 16. September 2019 ist das Landratsamt Lörrach mit einer eigenen Facebook-Seite unter www.facebook.de/loerrach.landkreis vertreten.

Facebook-Nutzer aus dem Landkreis können sich dort in leicht zugänglicher Weise über die vielfältigen Aktivitäten des Landratsamts informieren sowie über Direktnachrichten schnell und unbürokratisch Fragen klären. Auf der Seite werden auch Entscheidungen des Kreistags, Einblicke in die Arbeit des Landratsamts, Veranstaltungen und aktuelle Themenbeiträge zu finden sein.



Social-Media-Manager Thorsten Wrobel

Ziel ist es, das Verwaltungshandeln transparenter zu machen und in einen direkteren Dialog mit den Kreisbewohnerinnen und -bewohnern zu treten.

Social-Media-Manager im Amt

Damit der neue Kommunikationskanal professionell betreut werden kann, wurde die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit & Kreistag personell verstärkt. Thorsten Wrobel aus Freiburg ist der neue Social-Media-Manager des Landratsamts Lörrach. Zuvor arbeitete er bei der Stadtverwaltung Freiburg im Breisgau, wo er für die städtischen Social-Media-Auftritte verantwortlich war. Nach dem Studium der Geschichte und Anglistik in Konstanz absolvierte Wrobel bei der Stadt Freiburg ein Volontariat zum Online-Redakteur und arbeitete im Anschluss in der städtischen Online-Redaktion, die die verschiedenen Internetauftritte der Stadt technisch und inhaltlich betreut. Insgesamt vier Jahre fungierte er zudem als Projektleiter des Beteiligungshaushaltes – ein Online-Forum, in dem Bürger die Verwendung der städtischen Finanzmittel mitdiskutieren und eigene Vorschläge einbringen können.

Als erfahrener Facebook-Administrator wird Thorsten Wrobel die neue Seite des Landratsamtes Lörrach mit regelmäßigen Beiträgen füllen. Alle Inhalte werden auch auf der Internetseite des Landkreises unter www.loerrach-landkreis.de zu finden sein.

Ortenaukreis geht neue Wege bei der Fachkräftesuche – Landratsamt und WRO organisieren Jobmesse in bulgarischer Partnerregion Vidin / Traditioneller Delegationsbesuch mit Vertretern des Kreistags

Mit dem unter Leitung von Landrat Frank Scherer alle zwei Jahre stattfindenden Delegationsbesuch in der Partnerregion Vidin in Bulgarien betrat der Ortenaukreis in diesem September Neuland. Erstmals fand im Rahmen der Delegations-



Unter Leitung von Landrat Frank Scherer war eine Delegation bestehend aus Kreisräten und Unternehmensvertretern vom 1. bis 3. September zu Besuch in der Partnerregion Vidin in Bulgarien.

reise vom 1. bis 3. September 2019 in der Regionalverwaltung Vidin eine Jobmesse statt, bei der sich insgesamt zehn Unternehmen aus der Ortenau präsentierten und ihre Jobangebote vorstellten. Unterstützt wurde der Ortenaukreis von der Wirtschaftsregion Ortenau (WRO), die auch die Marketingmaßnahmen vor Ort betreute und mit einem eigenen Messestand vertreten war. Das Projekt wurde vor genau einem Jahr geboren, als die

Gouverneurin Albena Georgieva mit ihrer bulgarischen Delegation die Ortenau besuchte und bei den damals besuchten Firmen das Thema Fachkräftemangel vorherrschend war.

„Während im Ortenaukreis der Fachkräftemangel zunimmt, sind immer mehr Menschen in unserer Partnerregion von Arbeitslosigkeit betroffen. Daher war es naheliegend, den Versuch zu wagen und eine Jobmesse vor Ort zu



Großer Andrang herrschte gleich zur Eröffnung der Jobmesse.

organisieren. Dieses Experiment scheint aufgegangen zu sein. Zumindest zog die Messe, die über mehrere Stunden geöffnet war, mehr Besucher an als erwartet“, so Landrat Frank Scherer. Regelrechte Trauben von Menschen standen gleich zu Messebeginn an den einzelnen Ständen, ließen sich teilweise mit Hilfe von Dolmetschern, die von der Regionalverwaltung gestellt wurden, die Jobangebote erklären und stellten gezielte Fragen an die anwesenden Geschäftsführer bzw. Personalleiter. „Jetzt müssen wir die kommenden Wochen abwarten, ob die Interessenten tatsächlich auch den Mut haben, sich auf ein Stellenangebot in der Ortenau einzulassen. Einige erfolgsversprechende Bewerbungen waren auf alle Fälle dabei“, so Dominik Fehring, Geschäftsführer der WRO, der für die WRO vor Ort war: „Fakt ist, dass die Unternehmen alles tun, um die Integration von ausländischen Arbeitskräften zu gewährleisten.“

Auch der Stand des Ortenaukreises, an dem das Landratsamt für das von Landrat Scherer 2013 initiierte Qualifizierungsprogramm Ortenau-Vidin warb, war von Jugendlichen umringt, die sich nach den Praktikumsangeboten der teilnehmenden Unternehmen im kommenden Jahr erkundigten. Im vergangenen Juli waren wieder fünf Jugendliche aus der Partnerregion in die Ortenau gekommen, wo sie bei einem Praktikum erste Berufserfahrung sammeln und ihre Deutschkenntnisse verbessern konnten. „Das Feedback von beiden Seiten war wieder sehr positiv, weshalb wir Gespräche mit weiteren Unternehmen geführt haben, um das Angebot nochmals zu erweitern“, berichtet Barbara Albermann, Referentin für grenzüberschreitende Zusammenarbeit beim Ortenaukreis, die auch das Qualifizierungsprogramm betreut.

Großes Interesse zeigten die teilnehmenden Wirtschaftsvertreter auch an den beiden besuchten beruflichen Schulen „Vasil Levski“ und „Mihalaki Georgiev“, wo Berufe für das Baugewerbe



Landrat Frank Scherer und Gouverneurin Albena Georgieva begrüßten gemeinsam die zahlreichen Besucher.

sowie Restaurantfachkräfte, Köche und das Hotelgewerbe ausgebildet werden. Einige der Schülerinnen und Schüler hatten eigens die Ferien unterbrochen, um die Delegation mit einem selbst zubereiteten Buffet zu überraschen und nutzten die Gelegenheit, auch im Service zu glänzen. Groß war die Freude bei Meinrad Schmiederer, Hotel Dollenberg, als er feststellte, dass drei seiner Mitarbeiter eben diese Schule besucht haben und sogar deren Ausbilderin zugegen war. Einer seiner Mitarbeiter, der heute bei ihm als Koch arbeitet, hat das Schwarzwaldhotel und die Region über ein Praktikum im Rahmen des Qualifizierungsprogramms Ortenau-Vidin kennen und lieben gelernt.

Vor der Jobmesse nutzte die Delegation die Gelegenheit, die Industrial Zone Vidin zu besuchen – ein Gewerbepark im Hafengebiet, auf dem sich in den vergangenen Jahren zahlreiche Firmen angesiedelt haben.

Die Wirtschaftsdelegation wurde begleitet von Mitgliedern der Begleitkommis-

sion „Kreispartnerschaft Vidin“, der die seit 2011 bestehende Partnerschaft bei den gemeinsamen Projekten zwischen Vidin und Ortenaukreis unterstützt.

Hintergrund zur Kreispartnerschaft

Der Ortenaukreis und die Region Vidin haben im April 2011 ein Partnerschaftsabkommen geschlossen. Neben den Bereichen Bildung mit dem Qualifizierungsprogramm Ortenau/Vidin „Jugend ohne Grenzen – unsere gemeinsame Zukunft“ bilden auch Wirtschaftskontakte einen Schwerpunkt.

Die ländlich geprägte Region Vidin liegt im Nordwesten Bulgariens an der Donau und gilt als Eingangstor des Landes zu Europa. Die Region hat eine Fläche von 3022 Quadratkilometern und rund 85.000 Einwohner.

Digitalisierung

Calwer Landrat reist mit Bürgermeistern und Kreisräten nach Tallinn – Estland: Klein aber oho im Bereich der Digitalisierung

Landrat Helmut Riegger ist ein Verfechter der Digitalisierung. Sei es, dass er mit der Einführung der E-Akte die Kreisverwaltung auf eine papierlose Behörde umstellen möchte oder er den Breitbandausbau als Voraussetzung für schnelles Internet forciert. Da ist es naheliegend, dass er mit einer Delegation aus Kreisräten, Bürgermeistern und Vertretern der Kreisverwaltung in die estnische Hauptstadt Tallinn gereist ist, um einen Blick in die digitale Zukunft zu werfen und Inspirationen zu sammeln. Denn Estland gilt in Europa als Vorreiter von E-Government und liegt derzeit auf Platz 2 beim Ausbau der digitalen Verwaltung im Ranking der EU-Mitgliedsstaaten.

Zu Beginn der Fachstudienreise wurde die 21-köpfige Delegation in der deutschen Botschaft vom stellvertretenden Botschafter Martin Langer empfangen. Er gab einen Einblick in das aktuelle politische Geschehen Estlands nach den im März 2019 stattgefundenen Parlamentswahlen und berichtete, wie wichtig den Esten aufgrund ihrer wechselvollen Geschichte die Zugehörigkeit zur EU und zur Nato ist. Langer machte deutlich, dass Estland ein Eldorado für Startups ist, die Wirtschaft insgesamt sehr dienstleistungsorientiert aufgestellt ist und sehr viele staatliche und private Dienstleistungen mit dem Bürgerausweis in Anspruch genommen werden können. Was sich dahinter genau verbirgt, wurde den Kreisräten, Bürgermeistern und Vertretern der Kreisverwaltung anschließend im so genannten „E-Estonia Showroom“, eine Art digitales Schaukasten für Delegationen aus aller Welt, erst so richtig deutlich. Denn dort arbeitet der Deutsche Tobias Koch, der anhand



Delegationsteilnehmer im E-Estonia Showroom

seiner eigenen ID-Karte veranschaulichte, dass diese im Jahr 2002 eingeführte Karte für alle Lebenslagen genutzt werden kann. Sie ist nicht nur Personalausweis, Führerschein und Gesundheitskarte in einem. Mit ihr kann beispielsweise die Krankenakte online eingesehen, online gewählt, ein Gewerbe angemeldet oder der Wohnsitz umgemeldet werden. Möglich ist dies, weil die Bürger mit dieser ID-Karte rechtsgültig unterschreiben oder sich ausweisen können. Tobias Koch bezeichnet Estland als „die coolste digitale Gesellschaft“. Er führt dies darauf zurück, dass Estland nach der Unabhängigkeit darauf gesetzt hat, eine Informationsgesellschaft zu werden. Deshalb ist dort der Zugang zum Internet als soziales Grundrecht verankert und kann dank der guten mobilen Breitbandverbindungen auch in Anspruch genommen werden.

Damit die über 500 öffentlichen und noch mehr privaten Dienstleistungen den Bürgern zur Verfügung stehen, braucht es private Unternehmen, die diese Programme entwickeln. Mari Pultsin von der Firma Spin TEK stellte der Delegation in den Räumen von E-Estonia ein Programm für die Friedhofsverwaltung vor, das auch schon von deutschen Kommunen angefragt worden ist. Damit

können online die Standorte von Gräbern auf Friedhöfen ausfindig gemacht und sogar Lebensläufe der Verstorbenen hinterlegt werden.

Auch beim Gespräch mit Jan Trei, dem stellvertretenden Präsidenten des estnischen Städte- und Gemeindebundes wurde den Gästen aus dem Landkreis Calw klar, dass die Esten viel pragmatischer sind und den Online-Diensten vertrauen. Dies veranlasste Landrat Helmut Riegger zu der Feststellung, dass in Estland nicht die Problemstellung im Vordergrund steht, sondern Lösungen gesucht und Herausforderungen schneller angegangen werden. „Ich bin von der Vereinfachung der Bürgerservices begeistert“, resümierte der Kreischef am Abend beim Empfang in der Residenz des Botschafters. „Deutschland hinkt bei der Digitalisierung um viele Jahre hinterher.“ Ob es am vergleichsweise einfachen Staats- und Verwaltungsaufbau Estlands liegt oder an der Startup-Politik des Landes, darüber konnten sich die Calwer während des Empfang mit den geladenen Vertretern aus Politik und Wirtschaft austauschen.

Zu den weiteren Stationen der Fachstudienreise gehörten ein Besuch bei der Stadtverwaltung von Tallinn und ein Gespräch mit Sandra Särav, der Direktorin

für globale Angelegenheiten im IT-Managementbüro der Regierung. Dort werden u.a. Strategien für Cybersicherheit entwickelt.

Einen interessanten Einblick in die Startup-Szene ermöglichte die Stippvisite bei der „Garage48 Foundation“, die unweit des Zentrums von Tallinn, im estnischen Silicon Valley, genannt Ülemiste City, angesiedelt ist. In einer ehemaligen Fabrikhalle, die zu einer Location mit besonderer Arbeitsatmosphäre umgestaltet worden ist, werden weltweit „Hackathons“ geplant. Das sind Veranstaltungsformate, in denen u.a. IT-Spezialisten im Team kreative Lösungen für bestimmte Fragestellungen entwickeln.

„Die Reise war ein voller Erfolg und wichtiger Impuls für unsere Digitalisierungsstrategie“, hob Landrat Riegger zum Abschluss hervor. Auch die mitgereisten Kommunalpolitiker waren von der zukunftsorientierten Stimmung der Esten sehr angetan. Zurück im Landkreis Calw wurden die Teilnehmer der Delegation mit der Wirklichkeit konfrontiert: Denn der Deutschland Index des Kompetenzzentrums für öffentliche IT hat festgestellt, dass bis dato nur 19 Prozent aller untersuchten öffentlichen Dienstleistungen komplett digital angeboten werden. Es gibt also noch viel zu tun.

Backbone-Ausbau im Landkreis Freudenstadt mit innovativem Verfahren aus Österreich

Bereits seit einem halben Jahr laufen die Arbeiten am Backbone im Landkreis Freudenstadt – am 22. Juli 2019 konnte Landrat Dr. Klaus Michael Rückert gemeinsam mit Dr. Christoph Müller, Vorsitzender der Geschäftsführung des beauftragten Generalunternehmers Netze BW, den Spatenstich für das Generalunternehmer-Projekt feiern.

Das Besondere an diesem Projekt ist sicherlich der Einsatz des innovativen LAYJET-Verfahrens auf ca. 50 Prozent der Baustrassen. Dieses Verfahren ist im Durchschnitt 10-mal schneller als die



herkömmliche Bauweise. Darüber staunten beim Termin Abgeordnete, Mitglieder des bisherigen und neuen Kreistags, Bürgermeister und Vertreter der beteiligten Unternehmen.

Landrat Dr. Klaus Michael Rückert: „Im Vorfeld der Ausschreibung wurden wir auf das innovative und nachhaltige LAYJET-Verfahren aufmerksam und es freut mich, dass unser Vertragspartner Netze BW dieses nun beim Backbone-Ausbau einsetzt. Diese ressourcenschonende Verlegetechnik feiert somit bei uns im Landkreis baden-württembergische, und mit der hohen Kilometerzahl sogar deutschlandweite, Premiere.“

Auch Dr. Christoph Müller zeigt sich überzeugt von der Zusammenarbeit mit LAYJET: „Innovative Verlegemethoden helfen uns dabei, die Errichtung des Glasfaser-Netztes für den Landkreis kosten- und zeitoptimiert zu gestalten.“

„Wir freuen uns, dass wir nach einer erfolgreichen Markteinführung des LAYJET-Verfahrens in Österreich nun auch in Freudenstadt beim raschen Ausbau des Glasfasernetzes mitwirken dürfen!“, so Bernt Ringhofer, Sales Director der Firma LAYJET.

Der Breitbandausbau soll Bewohnern und Gewerbetreibenden des Landkreises schnelles Internet in den ländlichen Bereich bringen und vergleichbare Lebensbedingungen wie im städtischen Bereich schaffen. Noch gibt es im Landkreis eine

Vielzahl an weißen Flecken, d.h. unterversorgte Regionen, weshalb der Landkreis mit einem Investitionsvolumen von insgesamt 34 Mio. Euro flächendeckend schnelles Internet ausbaut. Hierbei wird er vom Land Baden-Württemberg mit hohen Fördergeldern unterstützt, worüber sich Landrat und Kreisräte sehr dankbar zeigten.

Das Backbone ist das digitale Rückgrat des Glasfasernetzes – die Daten-„Autobahn“, die durch den gesamten Landkreis führt und die Städte und Gemeinden mit schnellen Daten versorgt, die diese dann in ihren innerörtlichen Verteilnetzen an die Betriebe und Haushalte weiterleiten.

Das Landkreis-Backbone wird insgesamt 360 Kilometer lang sein, davon entfallen

rund 30 Kilometer auf bereits vorhandene Trassen der Kommunen und des Landkreises, 30 Kilometer auf Mitverlegung bei anderen Infrastrukturbaumaßnahmen, 130 Kilometer werden angepachtet und 170 Kilometer müssen neu gebaut werden. Aus naturschutz- oder wasserrechtlichen Gründen oder aus Gründen der Topografie werden 90 Kilometer der Backbone-Trasse in sogenannter „offener Bauweise“ erstellt. Dies bedeutet: es wird ein Graben gegraben, in den die Leitungsrohre eingelegt werden und der anschließend wieder verfüllt wird.

Für ca. 80 Trassenkilometer kommt das innovative und klimaneutrale LAYJET-Verfahren einer österreichischen Firma zum Einsatz, das diese in dem topografisch anspruchsvollen Alpenland entwickelt hat. Die Verlegeeinheit besteht aus einem Fendt 936 Vario mit Kabeltrommeln an der Traktorfront sowie der LAYJET-Fräse am Heck. In einem Arbeitsgang wird ein Fräsgrabens von 70 cm Tiefe hergestellt, die Micro-Leerrohrverbünde darin verlegt, ein Warnband positioniert und der Graben wieder mit dem davor ausgehobenen Material verschlossen. Unmittelbar danach erfolgt eine speziell entwickelte, mehrstufige Verdichtung des Grabens. Selbst asphaltierte Flächen und Einfahrten können durchgefräst und sofort danach wieder verschlossen werden. Der LAYJET kann so bis zu drei Kilo-



meter, bei optimalen Bedingungen sogar bis zu fünf Kilometer Rohrverbände an einem Tag verlegen und das nahezu ohne Verkehrsbehinderungen. Diese Technologie soll vor allem an den Straßenrändern zum Einsatz kommen, da sie eine sanfte Verlegung im Straßenbankett ermöglicht, ohne dabei den Straßenkörper in Mitleidenschaft zu ziehen.

Dies lässt die Verantwortlichen im Landratsamt und bei Netze BW hoffen, dass der sehr ambitionierte Bauzeitenplan, der eine Bauzeit von nur drei Jahren vorsieht, eingehalten werden kann und der Landkreis im Jahr 2022 über ein vollständig ausgebautes Glasfaser-Backbone-Netz verfügen wird.

Für eine große Nutzbarkeit des Netzes benötigt es viele Anschlussnehmer. Daher sollen im Rahmen des Projektes möglichst viele Bürger des Landkreises die Chance haben, das eigene Haus an das Glasfasernetz anzuschließen. Die Netze BW übernimmt hierzu das Hausanschlussmanagement. Die Grundstücksbesitzer, deren Häuser entlang der Baustrasse liegen, werden von der Netze BW rechtzeitig angeschrieben und über das Projekt informiert. Daneben werden auch Informationsveranstaltungen in den Kommunen durchgeführt. Die Grundstücksbesitzer können in diesem Rahmen einen Hausanschluss zu sehr günstigen Konditionen erwerben.

Botschafter der Republik Estland spricht in Karlsruhe über Digitalisierung – Erfahrungsaustausch und Live-Demonstration

In Estland als Vorreiter bei der Digitalisierung und in Sachen E-Government gehören Online-Bürgerdienste längst zum Standard und gewählt wird online. Im Rahmen seines Besuchs in der Region traf sich der Botschafter der Republik Estland, William Mart Laanemäe, am 2. Juli 2019, mit politischen Verantwortungs-trägern im Landkreis Karlsruhe. Als eines der komplexesten Themen mit weitreichenden Folgen für die Zukunft stellt



V.l.n.r.: Hendrik Lume und William Mart Laanemäe, Botschafter der Republik Estland, im Austausch mit Landrat Dr. Christoph Schnaudigel über die Möglichkeiten der Digitalisierung

die Digitalisierung den Landkreis Karlsruhe und seine Städte und Gemeinden vor große Herausforderungen und so waren viele kommunalpolitische Vertreter der Einladung von Landrat Dr. Christoph Schnaudigel gefolgt, um sich aus erster Hand über die führenden Entwicklungen und den digitalen Alltag in Estland zu informieren.

„Heirat, Scheidung und Immobilienangelegenheiten sind die wenigen Dienstleistungen, die aufgrund gesetzlicher Bestimmungen in Estland nicht digital abgewickelt werden können“, erinnerte sich Landrat Dr. Christoph Schnaudigel von seinem Besuch in Estland im Jahr 2016. Er sei damals tief beeindruckt gewesen, wie umfassend das digitale Angebot ist und wie selbstverständlich die estnische Bevölkerung diese in Anspruch nimmt.

„Der Zerfall der Sowjetunion verbunden mit der Unabhängigkeit der Republik Estland war für unser Land die Stunde Null. Wir haben die Chance ergriffen und das Land neu aufgebaut. Die Digitalisierung war dabei das Mittel zum Zweck, um in unserem dünn besiedelten Land eine flächendeckende Kommunikation sicherzustellen. Wir verfügen im ganzen Land über den Mobilfunkstandard 4G und der Zugang zu kostenlosem WLAN ist nie weit entfernt. Seit 20 Jahren wird die Digitalisierung weiterentwickelt, was durch eine entsprechende Gesetzgebung erst möglich ist“, berichtete

Botschafter William Mart Laanemäe. Dies ist ein großer Diskussionspunkt in Deutschland, denn die Gesetzgebung hinkt hinter dem Fortschritt her oder bremst diesen aus, so die einhellige Meinung der interessierten Zuhörer. Man war sich auch darüber einig, dass ein weiterer großer Unterschied die Einstellung der Gesellschaft gegenüber dem digitalen Austausch sei. Die Deutschen fürchten um die Sicherheit ihrer Daten und bei der Angabe persönlicher Daten gegenüber dem Staat herrsche ein gewisses Misstrauen.

Der Botschafter berichtete, dass das Prinzip „once-only“ für breite Akzeptanz in der Bevölkerung gesorgt hat. Once-only bedeutet, dass man nur ein Mal seine Daten wie Geburtsdatum, Personenstand und Wohnsitz hinterlegen muss. Mit der digitalen Identität, die 2002 eingeführt wurde und heute von 94 % der Bevölkerung genutzt wird, können Verwaltungsvorgänge wie Steuererklärungen oder Kfz-Anmeldung bequem und zeitsparend abgewickelt werden. Gleiches gilt für private Dienstleistungen, beispielsweise ein Autokauf, Vertragsabschlüsse mit Stromanbietern, ÖPNV-Tickets und vieles mehr. „Wir haben die Menschen vom Nutzen überzeugt und mit unserem System ihr Vertrauen erlangt. Die persönlichen Daten sind nicht an zentraler Stelle gespeichert, sondern in getrennten Systemen. So hat das Finanzamt zwar Zugriff auf meine Finanz-

daten, aber nicht auf meine hinterlegten Daten zu meinen Autos (Versicherungsumfang, Werkstattbesuche) oder gar meine Gesundheitsdaten. Eine Zusammenführung der Daten ist für Externe damit gar nicht möglich, aber ich habe jederzeit Zugriff auf meine sämtlichen Daten und kann kontrollieren, wer darauf zugreift“, beschreibt der estnische Botschafter die Grundlagen für den Erfolg der digitalen Errungenschaften.

Hendrik Lume, Experte in Sachen Digitalisierung in Estland, führte das System vor, indem er sich kurzerhand in seine persönlichen Daten einwählte und zeigte, welche Daten dort hinterlegt sind und wie sich Zugriffe von Externen nachverfolgen lassen. Er demonstrierte außerdem, dass wenn man sich ein bestimmtes Auto kaufen will, man sich dazu in ein System einwählen kann, in dem die TÜV-Berichte, exakten Kilometerstände und behobene Mängel aufgeführt sind. Auf die Identität des Verkäufers kann jedoch nicht zugegriffen werden. Es ist der Kooperation zwischen Staat und Wirtschaft zu verdanken, dass diese digitalen Dienstleistungen möglich sind.

Landrat Dr. Christoph Schnaudigel bedankte sich bei Botschafter William Mart Laanemäe und Hendrik Lume für den Einblick und den angeregten Austausch, der zeigte, was möglich ist, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen stimmen und die Bevölkerung vom Nutzen überzeugt wird.

Technische Verwaltung

Vermessung mit Drohnen – das Landratsamt geht in die Luft – Innovativ und effizient: Pilotprojekt bringt 3D-Modelle auf den Bildschirm der Vermesser

Schon seit Anfang 2018 setzt das Landratsamt Rems-Murr-Kreis eine Drohne zur Bilddokumentation in Flurbereinigungsverfahren ein. Jetzt wird der vier-rotorige Hubschrauber – im Fachjargon Quadrocopter genannt – mit seiner hochauflösenden Kamera auch zur Vermessung eingesetzt und erreicht dabei eine Genauigkeit im Zentimeter-Bereich.

Die Vorteile liegen dabei auf der Hand: Während eine herkömmliche Vermessung am Boden mit klassischen Strecken- und Richtungsmessgeräten (Tachymetern) oder GPS-Empfängern arbeitsintensiv und zeitaufwändig ist, kann mit einer Drohne aus der Luft eine große Fläche flexibel und schnell beflogen werden. Dies ist insbesondere für schwer zugängliche Gebiete wie bei Erdrutschungen, Baustellen oder Verkehrskreuzungen von Vorteil, die nicht ohne weiteres gefahrlos betreten werden können.

Doch wie kann eine Drohne für die Vermessung eingesetzt werden? Zur Vorbereitung muss geplant werden, welches Gebiet in welcher Höhe überflogen werden soll. Dann wird die Drohne gestartet und fliegt die vorberechnete Route automatisch mittels GPS-Steuerung ab. Dabei wird die Kamera in bestimmten Abständen ausgelöst. Am Ende kehrt der kleine elektronische Helfer zum Startpunkt zurück und landet punktgenau. Die aktuellen Luftbilder werden auf einer Speicherkarte abgelegt und von dort auf den PC übertragen. Nun müssen die Bilder verarbeitet und ausgewertet werden. Dafür wurde im Amt für Vermessung und Flurneuerung ein spezieller, leistungsstarker Computer beschafft, der die einzelnen Luftbilder zuerst verkettet und dann daraus eine Punktwolke generiert. Dabei trägt jeder einzelne Punkt eine dreidimensionale Koordinate. Die Punktwolke wird in einem Programm aufbereitet und visualisiert. Das Ergebnis ist ein 3D-Modell des Vermessungsobjektes auf dem Bildschirm.

Das erste „Übungsobjekt“ war für Alexander Liebert, Leiter der Fachgruppe Ingenieurvermessung, das Landratsamt am Alten Postplatz in Waiblingen. Liebert hat nach der Befliegung ein 3D-Modell erzeugt und den Planern der Gesamt-



Luftbild vom Landratsamt am Alten Postplatz, das die Vermesser mit der Drohne gemacht haben.



Vermessungsingenieur Alexander Liebert steuert den Quadcopter mittels Fernbedienung. Die Live-Bilder der Drohne werden auf dem Tablet dargestellt.

immobilienkonzeption der Kreisverwaltung am Standort Waiblingen zur Verfügung gestellt. „Die Befliegung wurde extra an einem Samstagmorgen durchgeführt, damit sich möglichst wenig Personen und Fahrzeuge auf den Fotos befinden, die nachträglich herausgefiltert werden müssen“, beschreibt Alexander Liebert das Vorgehen und fügt hinzu: „Auch das Wetter sollte passen. Ideal ist eine leichte Bewölkung und Windstille, dann sind die Lichtverhältnisse optimal, es gibt wenig Schattenfall und die Drohne fliegt stabil.“

3D-Modelle enthalten viele fachliche Informationen und dienen als Grundlage für Planungen und Ausschreibungen. So können Bauherren, Architekten und Stadtplaner ihre Ideen und Entwürfe als 3D-Modell statt auf zweidimensionalen Karten präsentieren. Auch bei Bürgerbeteiligungen und in Gemeinderatssitzungen erleichtern solche Modelle die Visualisierung der Planung und tragen zum besseren Verständnis, zum Beispiel eines Bauprojekts bei. Im Landratsamt gibt es verschiedene weitere Überlegungen für den Einsatz

der Drohne wie etwa zur Erkennung von kranken Bäumen im Wald oder zur Flächenberechnung bei Grünpflegemaßnahmen an Straßenrändern. Es wird auch über Anbindung einer Wärmebildkamera nachgedacht, die z.B. zur Suche nach Rehkitzen in Feldern eingesetzt werden könnte.

*Rechtliche Rahmenbedingungen:
Tipps für die Nutzung von Drohnen*

„Wir müssen beim Einsatz der Drohne natürlich auch die rechtlichen Rahmenbedingungen berücksichtigen“, gibt Vermessungsdezernent Gerd Holzwarth zu bedenken. So sind unter anderem Naturschutzgebiete, Bereiche rund um Flughäfen, Wohngebäude oder Menschenansammlungen tabu und es darf maximal in einer Höhe von 100 Metern geflogen werden.

Für die Drohne ist zudem eine Haftpflichtversicherung abzuschließen und sie muss einen Hinweis auf den Eigentümer tragen. „Drohnen-Piloten brauchen einen Drohnen-Führerschein, wenn das Flugobjekt mehr als zwei Kilo auf die Waage bringt“, ergänzt Holzwarth. Alle Regelungen für die private, gewerbliche oder behördliche Nutzung der kleinen Fluggeräte kommen vom Bundesluftfahrtamt und können unter www.lba.de nachgelesen werden.

LANDKREIS CALW



Regierungsbezirk Karlsruhe
Einwohnerzahl: 158.486 (Stand 31.03.2019)
Fläche in km²: 797,3 (Stand 31.12.2017)
Zahl kreisangehöriger Städte/Gemeinden: 25
davon Große Kreisstädte: 2

Hausanschrift:
Landratsamt Calw
Vogteistr. 42–46
75365 Calw

Postanschrift:
Landratsamt Calw
Postfach 12 63
75363 Calw

Zentrale:
Telefon: 07051/160-0
Telefax: 07051/795-0
E-Mail: Ira.info@kreis-calw.de

Pressestelle:
Telefon: 07051/160-645
Telefax: 07051/795-645
E-Mail: Anja.Haertel@kreis-calw.de

Wirtschaftsförderung:
Telefon: 07051/160-605
Telefax: 07051/795-605
E-Mail: Tobias.Haussmann@kreis-calw.de

Tourismus:
Tourismus GmbH Nördlicher
Schwarzwald
Sonnenweg 5, 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052/8169771
E-Mail: info@mein-schwarzwald.de



Landrat:
Helmut Riegger
seit 01.02.2010

Mandatsverteilung:
Gesamt 48 Sitze, davon

CDU:	15
Freie Wähler:	12
SPD:	7
Bündnis 90/Grüne :	7
AfD:	4
FDP:	3

Geografische Lage:



Mehr Infos:
www.kreis-calw.de

Wissenswertes

Der Landkreis Calw liegt im Herzen Baden-Württembergs im Regierungsbezirk Karlsruhe und erstreckt sich über eine Fläche von etwa 800 Quadratkilometern. Er zählt 25 Städte und Gemeinden – dabei stellt Calw mit rund 23.600 Einwohnern die größte Stadt und Enzklosterle mit rund 1.200 Einwohnern die kleinste Gemeinde im Kreis dar.

Das Landschaftsbild wird von ausgedehnten Wäldern geprägt, die sich über tief eingeschnittene Täler und landschaftlich reizvolle Hochflächen erstrecken.

Mit seinen vier Heilbädern, den heilklimatischen Kurorten sowie weiteren Kur- und Erholungsorten ist der Landkreis Calw einer der größten Bäderkreise im Land Baden-Württemberg. Als schnell erreichbares Naherholungsgebiet, mit zahlreichen Möglichkeiten zum Wandern, Radfahren, Mountainbiking, Baden, Golf und Wintersport, ist der Landkreis Calw sehr beliebt.

Die Attraktivität und die Innovationsfähigkeit des Landkreises stellen einen entscheidenden Vorteil für den Wirtschaftsstandort Landkreis Calw dar. Im Landkreis Calw gibt es gut aufgestellte mittelständische Unternehmen, die auch international tätig sind. Der wirtschaftsstärkste Anteil liegt im produzierenden Gewerbe, gefolgt von Handel, Verkehr und Gastgewerbe sowie von sonstigen Dienstleistungen.



Altensteig